

STATISTIK

DES

KÖNIGREICHS UNGERN.

EIN VERSUCH

VON

MARTIN v. SCHWARTNER,

PROFESSOR DER DIPLOMATIK, ERSTEM BIBLIOTHEKS-CUSTOS, UND
PROSENIOR DER PHILOS. FACULTÄT AN DER KÖNIGL. UNGRISCHEN
UNIVERSITÄT ZU PEST; ASSESSOR DES LÖBL. PESTER COMITAT'S.

ZWEYTER u. DRITTER THEIL.

ZWEYTE, VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUSGABE.

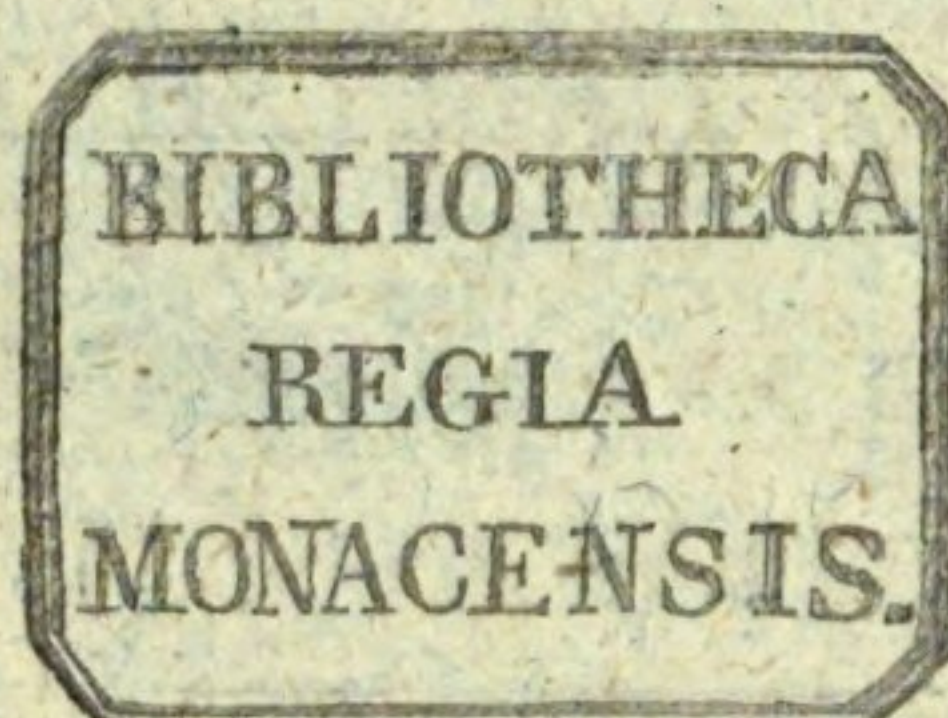
Speak of me as I am.

SHAKES. Othello.

O F E N,

GEDRUCKT MIT KÖNIGL. UNIVERSITÄTS-SCHRIFTEN.

1 8 1 1.



VORERINNERUNG.

Das Empfehlungsschreiben — denn was sind anders unsere Vorreden? — dem ersten Bande dieses Werkes vorgedruckt, sollte seiner Bestimmung nach auch für den zweyten gelten, und der Verfasser hätte diesen spätern Zwillingenbruder, ohne denselben erst vorher anzumelden, in den grossen Saal des Publicum's eintreten lassen; wenn er seines Versprechens eingedenk, es nicht für Pflicht gehalten hätte, in einer kurzen Vorerinnerung es anzuzeigen, daß der vorliegende Band, zugleich auch einen Nachtrag zur völligen Ausstattung seines, nun freylich bald schon um zwey Jahre ältern, Vorgängers mit sich bringt. Der Nachtrag sind Zusätze *a)* und Errata, theils kleinere Errata des Auctor's, welche, am Ende dieser Zuschrift, und

wo es die Natur und Aehnlichkeit des wiederkehrenden Gegenstandes zuliefs, hin und wieder gutgemacht worden sind; theils das grofse Erratum der mit eiser- nem Scepter gebiethenden Zeit, die durch den Wiener Frieden Oesterreich's Gränzen verrückte, namentlich von Ungern 6 GränzRegimenter, und mit dem Seebezirk den gröfsern Theil der croatischen Gespanschaft Agram losriß: welches aber der patriotische Schriftsteller in der Vorrede zum ersten Bande dieses Buches (im Julius 1809) nicht bemerken konnte, und auch hier und in der Folge, nur mit Wehmuth andeuten, nicht verbessern kann.

Wahrheitsliebe, Ernst und Bescheidenheit sind die Manier, in welcher der Verfasser das hier folgende Tableau der eigentlichen Staatskunde Ungerns, noch vor dem 15ten März des gegenwärtigen Jahres c) zeichnete; und dieser PrivatArbeit eines dazu sonst unberufenen Mannes, hat unsere hochherzige Regierung nicht nur den öffentlichen Druck nicht versagt: auch aus der grofsen Lotterie der kaiserlichen Prämien, zog der Verfasser wieder

der ein wahrhaft schönes Loos. Möge dieses zum redenden Beweise dienen, daß auch der stille gemeinnützige Versuch bey uns nicht unbemerkt nicht unbe-
lohnet bleibt, und daß in dem Kaiser-
staate Oesterreich, gegenwärtig, über
Aengstlichkeit und Strenge der Censur,
nur Unwissenheit und fauler Quietismus
Klage führen kann: möge aber auch dem
Vaterlande das Scherflein Zinsen tragen,
welches der Auctor, zu seinem Ange-
denken, in die Bank der ungrischen Lite-
ratur, hiermit niederlegt. Pest, am Oster-
Mondtag 1811.

- a) Nicht unerhebliche Zusätze, welche an ihrem Orte einzu-
schalten es aber schon zu spät war, sind z. B. auch fol-
gende, als: daß das noch ungehechelte Hanfproduct, und
zwar besserer Gattung, in dem Kammeral Marktflecken
Apathin im BatscherComitat, jährlich an die 10000 Cent-
ner reicht; daß in Debretzin im J. 1804, von 258 Meistern
und 22 Meisterswittwen, 25100 schwarze schafwellene
Pelze (*Gubák*; die Kinderpelze ungerechnet) gewebt wor-
den sind; daß man im Januar 1811 einen Widder durch
Pest nach Hatzfeld ins Banat spedirte, der in Manners-
dorf bey Wien von einem Spanier erzeugt, zu Holitsch
in der Licitacion mit 16200 Gulden Wiener Währung be-
zahlt worden war; ferner, daß man dem wilden *Sárviz*,
wozu man schon seit 30 Jahren von der Regierung, und
nun auch von dem Art. 18, 1807. aufgefordert wurde, und
das zwar unter der Leitung eines vom König dazu ernann-
ten Commissarius (Sr. Exc. des Freyherrn Joseph v. *Pod-
manitzky*, OberGespan's des löbl. Batscher Comitat's),

69805 Joch Moorland abzugewinnen, mit einem Aufwand (Fl. 15 auf jedes Joch gerechnet) von 1,047075 Gulden, zu welcher Summe die Grundbesitzer im TolnaerComitat 270990, im Stuhlweissenburger 714375, die im Wefsprimer endlich 61710 Fl. beyzutragen haben, Kraft eines, zu Simontornya den 10 Sept. 1810. einmüthig gefassten CoalitionsSchlusses, bereits den Anfang macht; und, was denn doch auch wohl, und zwar aus einer officiellen Nachricht (*Relatio officiosa generalis de Nosocomiis pro nobili insurgente militia Hungarica, anno 1809 erectis et administratis*, auctore Franc. Eckstein — *illius temporis insurrectionali Protomedico*. Budae 1810. 4. 83. S. mit 28 Tabellen), und zum Beweise der unbegrenzten Sorge Sr. Kaiserl. Hoheit des ReichsPalatins und Obersten LandesCapitän's für das Wohlseyn der ungr. Insurrection's-Armee, hier zu bemerken ist, — dafs die Einrichtung, Erhaltung und Auflösung der, im J. 1809. durch 8 Monat bestandenen, Hospitäler für denselben adel. Heerbann, Fl. 396744 xr. $57\frac{7}{8}$ kosteten, und dafs alles zusammengerechnet, die Cur und Verpflegung jedes einzelnen verwundeten und kranken Insurgenten (im Durchschnitt war der fortwährende KrankenÉtat 440), auf 69 Fl. zu stehen gekommen ist.

- b) Die Volksmenge in den 6 Regimentern ist unten Th. III, S. 314. berechnet; den Flächeninhalt giebt der v. Lipszische Atlas zusammen zu 221 QuadratMeilen an: den Verlust aber den das ProvincialCroatien, durch die Abtretung des Theiles vom AgramerComitat jenseits der Save mit der Seeküste erlitten hat, schätzte ein Ungenannter in den *Europäischen Annalen* St. II und III, 1810. ungefähr auf 85 QMeilen und 136000 Einwohner; ein ebenfalls Ungenannter in den *Vaterländischen Blättern für den österr. Kaiserstaat*. No. 30, 1811. genau auf $83\frac{1}{4}$ QM. (das ganze Agramer Comitat sammt dem Seebezirke enthielt nach dem genannten Atlas $114\frac{1}{2}$) und ungefähr 177200 Menschen. — Umständlicher ist, was den Verlust des Agramer Comitat's betrifft, wohin auch Fiume, nach Erlöschung des SzeverinerComitat's gehörte, folgendes: das AgramerComitat hatte vor dem genannten Friedensschlusse

schlusse 203 Gerichtsspiele (Judicatus), und verlor 128; dasselbe zählte vorher 18185 Häuser, und büßte davon ein 12769; die Zahl der nicht adelichen Einwohner war 182146, entzogen wurden 118952; die Zahl der Porten war ehemals 66, von welchen jetzt nicht mehr als 27 übrig sind.

- c) Es war an diesem Tage, an welchem vor Mittag, und zwar zu gleicher Zeit im ganzen österreichischen Kaiserthum, das bis dahin versiegelte Allerhöchste FinanzPatent, datirt Wien den 20ten Februar 1811, eröffnet und sogleich auch publicirt wurde, welches, um die, 1060,798755 Gulden unmäßig grose, BancoZettelMasse zu vermindern, und das Papier dem Metallgelde nach und nach wieder gleich zu stellen (der schwankende Cours stand am 1 März auf Augsburg wie 100: 847 Udo; der Ducaten galt in Pest Fl. 40), den PapierGulden und die Kupfermünze auf ein Fünftel ihres bisherigen nominellen Werth's, mit einmal (so wie sich's fast aus dem merkwürdigen Aufsatz, in den *Göttingischen gelehrten Anzeigen* St. 15, 1811. vorhersehen liefs) herabsetzte, und die BancoZettel bis zum letzten Januar 1812, gegen vollwerthe (212,159750 Flor. repräsentirende) bereits fundirte und noch zu fundirende *EinlösungsScheine* umzuwechseln anbefahl. Bis zu diesem Termin, und nur so lange wird, ohne die bestandenenen TheuerungsZuschüsse und TheuerungsAufschläge, das Fünffache der Gebühren, als da sind: die Contribution, die DreyßigstGefälle, der Salzpreis, wie derselbe im September 1802 — z. B. in Pest zu Fl. 5 xr. 19 — war, das 7 gute Creutzer betragende einfache BriefPorto u. s. w., in den nun schwindenden BancNoten, oder das Einfache, wenn nicht im ConventionsGelde, mit künftigen (denn noch sind sie nicht fertig) EinlösungsScheinen an die Crone entrichtet; aber fünffach wird auch bis dahin der Sold des Kriegers, und der systematische Gehalt des öffentlichen Staatsbeamten seyn. — Verrufen wurden auf diese Weise also auch einige einzelne statistischen Data, welche das vorliegende, um einige Monat früher censurirte, Buch in sich enthält. Sey es; wenn nur der allgemeinen Noth abgeholfen wird. Sind doch Baumaterialien deswegen noch nicht ganz verwerflich, weil sie bereits einmal

mal gebraucht geworden sind; wird doch in vielen Comitaten noch fort und fort nach alter Art gerechnet, bis auf die Sr. Majestät dem Kaiser und König eingesandten Representationen Bescheid erfolgen wird; und dann ist beym Gebrauche des Buches, die Rückerinnerung an die, schon seit 10 Jahren uns ängstigende, am 15ten März 1811. von der Regierung endlich selbst laut ausgesprochene Abnahme des Werth's der Wiener BancoZettel, und eine richtige Anwendung von 2 RechnungsSpecies, nur da erforderlich, wo Einnahme und Ausgabe nach solchen Zetteln berechnet, und numerisch ausgedrückt worden ist.

Verbesserungen.

Einleit. S. 8 Z. 14. v. u. nach verweilen l. (I. Jac. Moser schrieb deutsches Staatsrecht in mehr als 50 BB. 4.)

S. 15. Zeile 12. v. u. streiche Den

Th. I. S. 59. Z. 14. l. 137)

104. Z. 8. v. u. l. Mustern

145. Z. 13. l. Art. 1, 1807.

177. vgl. Th. III, S. 479.

183. Z. 4. v. u. Statt 800. l. 1000.

224. Z. 14. str. ;

271. Z. 12. v. u. St. Ben. Fridr. l. Ben. Franz. Dieser Russ. kais. OBerghauptmann soll (*Annalen d. Oesterr.*

Lit. Dec. 1810) noch leben; jener Russ. kais. Collegienrath † 1806. *Comment. Soc. R. Sc. Gotting.* Vol. XVI. V.

287. Z. 2. v. u. str. um Szarvas

305. Z. 15. str. Quadr.

317. Z. 13. St. 1290. l. 129?

Th. II. S. 73. Z. 5. v. u. St. 24000 l. 14000.

S. 96. Z. 15. nach Bischof l. Erzabt d)

149. Z. 9. v. u. St. Neujahrsfeste in l. Weihnachtsfeste mit

188. Z. 19. St. Ofen Zinses l. Ofen zinset

Th. III. S. 266. Z. 14. hinter Gyula; l. im J. 1745 verbrannte man dieselben noch lebendig in Gr. Károly (v. SZIRMAY *Szathmár Várm. esmérete.* I, 79);

S. 412. Z. 5. St. 1681 l. 1687.

485. Z. 10. v. u. St. als auch l. als auf

InhaltsAnzeige

des zweyten Bandes.

II. THEIL. Ungern's Staatsverfassung.

I. ABSCHNITT. *Einige Prolegomena.*

- 1) Summe der ungr. Staatsverfassung. §. 1.
- 2) Ungern's ReichsGrundgesetze. §. 2.
- 3) Begriff des ungrischen Staatsrechts. §. 3.
- 4) Bibliothek desselben §. 4.

II. ABSCHNITT. Erb- und Thronfolge. — König FRANZ ist König von Ungern,

- 1) Durch seine Geburt,
 - a) Geschichte der Successionsordnung bis zum J. 1501. §. 5.
 - b) Von 1501 bis 1526. §. 6.
 - c) Von 1526 bis 1687. §. 7.
 - d) Von 1687 bis 1723. §. 8.
 - e) Minderjährigkeit und Vormundschaft §. 15.
- 2) Durch die Crönung §. 9. Dabey zu bemerken:
 - a) Das Crönungsdiplom §. 10. 11.
 - b) Der Crönungsact §. 12. 13.
 - c) Der Crönungseid. §. 14.

III. ABSCHNITT. Person und Würde

- A) Des Königs. Ihm kommt die Majestät zu §. 16.
 - 1) Rang desselben unter den europ. Königen §. 16.
 - 2) Titel §. 17.
 - 3) Die Reichsclenodien
 - a) Die Crone §. 18.
 - b) Die übrigen. §. 19.
 - 4) Wappen. §. 20.
 - 5) Residenz. §. 21.
 - 6) Hofstaat. Reichsbaronen. §. 22.

a)

- a) Der Palatin. §. 23. der Locumtenens. §. 24.
- b) Die übrigen §. 25.
- 7) Hofgarde und St. Stephansorden. §. 26.
- B) Der Königin. §. 27.
- C) Der KK. Prinzen und Prinzessinnen §. 28.

IV. ABSCHNITT. Rechte d. Königs. §. 29.

Erste Abtheilung. Königl. Reservatrechte. §. 30.

A. In Kirchensachen,

- 1) In der catholischen Kirche. §. 31.
- 2) In der evangelischen. §. 32.
 - a) Historische Uebersicht der Rechte dieser Kirche §. 33.
 - b) Verhältniß derselben,
 - α. Zum Staat überhaupt,
 - β. Zur catholischen Kirche,
 - γ. Unter sich selbst. §. 34.
- 3) in der griechischen nicht unirten Kirche. §. 35.

B. In politischen Dingen. §. 36.

Zweyte Abtheilung. Comitialrechte des Königs, und ständische Rechte und Privilegien §. 37.

- 1) Aufzählung der ungrischen Stände. §. 38.
- 2) Rechte derselben,
 - a) Auf dem Reichstage,
 - α. Beschreibung desselben, §. 39—43.
 - β. Zwey Hauptgegenstände desselben,
 - aa) Die Gesetzgebung,
 - bb) Die Subsidien. §. 44.
 - b) Aufser dem Reichstage,
 - α. Allgemeine §. 45.
 - β. Besondere
 - aa) Des Prälatenstandes. §. 46—48.
 - bb) Der Magnaten. §. 49.
 - cc) Des Ritterstandes. §. 50.
 - dd. Der Städte und Bürger. §. 51—54.
- *) Ungrischer Bauerstand; dessen Verhältniß
 - aa) Zum König und Reich. §. 55. 56. 59.
 - bb) Zu seinem Grundherrn, §. 57—59.

III. THEIL. Staatsverwaltung Ungerns.

I. ABSCHNITT. Eintheilungen des Reichs. §. 60.

II. ABSCHNITT. Politische Dicasterien

1) Die ungrische HofCanzley. §. 61.

2) Der Königl. Statthaltereyrath. §. 62. dessen Leitung in Policeysachen unmittelbar untergeordnet sind :

a) Die Comitete. §. 63.

b) Die KK. FF. Städte. §. 64.

III. ABSCHNITT. Justitzpflege.

1) Gesetze. §. 65—67. insonderheit

2) Criminalgesetze. §. 70.

3) Gerichtsstellen. §. 68. 69.

4) Allgemeine Bemerkungen. §. 71. 72.

IV. ABSCHNITT. Armee.

1) Ungrische Insurgenten. §. 73.

2) Ungrische Feldregimenter. §. 74. 75.

3) Ungrische Gränzmilitz. §. 76.

a) Geschichte derselben. §. 77.

b) Verfassung. §. 78. 79.

c) Werth. §. 80.

V. ABSCHNITT. Finanzen.

1) Einnahme.

a) Allgemeine. §. 81.

b) Besondere, aus den

α. Domainen. §. 82.

β. Regalien. §. 83.

γ. Der Contribution. §. 84.

*) Deperditen. §. 85.

2) Administration, Ungrische Hofkammer. §. 86.

3) Ausgaben. §. 87.

VI. ABSCHNITT. Schulen und Aufklärungsanstalten.

A. Ungrische Literatur in vorigen Zeiten. §. 88. 89.

B. Gegenwärtiger Zustand der Schulanstalten,

1) In sofern sie einer gewissen Kirchenparthey zugehören,

a) Bey den Catholiken,

b)

- α. Die Schulen selbst,
 - aa) Normal- und Nationalschulen. §. 90.
 - bb) Lateinische Schulen. §. 91.
 - cc) Academien. §. 92.
 - dd) Die Universität. §. 93—97.
- β. Zwey großmächtige Hülfsmittel:
 - aa) Der Studien- und Universitätsfond. §. 98.
 - bb) Der Convicten- u. Stipendienfond. §. 99. 100.
- b) Protestantische Schulanstalten,
 - α. evangelisch lutherische,
 - aa) Geschichte und Schilderung derselben. §. 101.
 - bb) Allg. Bemerkungen. §. 102.
 - β. evang. reformirte.
 - aa) Schilderung derselben. §. 103.
 - bb) Anmerkungen. §. 104.
 - c) Bey den Nichtunirten. §. 105. 106.
- 2) Insofern sie keiner Religionspartey ausschließlich eigen sind.
 - a) Die Bergacademie zu Schemnitz und MilitärAcademie zu Watzen. §. 107.
 - b) Die ungrische Sprache und ihre Literatur §. 108.
- 3) Allgemeine Resultate. §. 109.

VII. ABSCHNITT. Kirchenregiment und religiöse Aufklärung:

- 1) In der catholischen Kirche, §. 110. 111.
- 2) In der evangelisch lutherischen, §. 112.
- 3) In der reformirten, §. 113.
- 4) In der griechisch nicht unirten Kirche. §. 114.

VIII. ABSCHNITT. Fragmente zu einer künftigen Geschichte der öffentlichen Policey und des Privatlebens in unserm Zeitalter. §. 115.

BESCHLUSS. Ungern's wohlthätiger Zusammenhang mit Oesterreich. §. 116.

STATISTIK
DES
KÖNIGREICHS UNGERN.

ZWEYTER THEIL,
UNGERN'S STAATSVERFASSUNG.

I. ABSCHNITT,
Einige Prolegomena.

§. 1.

Summe der ungr. Staatsverfassung.

Ungern ist eine erbliche aber eingeschränkte Monarchie. Der König von Ungern hat viele und groſse Rechte und Prärogativen, mehrere und gröſsere als der König von Großbritannien: Groſs und zahlreich sind aber auch die Rechte und Privilegien des ungrischen Adels, welcher, in der Sprache des Staatsrechts, unter dem ungrischen Volk (*populus*) allein verstanden wird (*WERBÖCZ Tripart. P. II. Tit. 4. a*), und sich vom Adel anderer europäischen Staaten auffallend dadurch unterscheidet, daſs seinen Siegeln und Briefen, der Alles zermalmende Zahn der Zeit am wenigsten geschadet, und seine rechtliche Physiognomie, noch im Anfange des XIXten Jahrhunderts, jener des

Adels aus den Zeiten der Creutzzüge (S. Decr. Regis Andreae II. anni 1222. vgl. Decr. inaug. Regis Francisci anni 1792.) am allernächsten kommt.

a) „ Nomine autem et appellatione *Populi* hoc loco intellige
 „ solummodo Dominos Praelatos, Barones et alios Ma-
 „ gnates atque quoslibet Nobiles, sed non Ignobiles; Li-
 „ cet autem iste terminus *Populus* includat omnes nobiles
 „ et ignobiles pariter: de ignobilibus tamen (qui *plebis*
 „ nomine intelliguntur) in hac parte nihil est ad pro-
 „ positum. “

§. 2.

FundamentalGesetze.

Die Rechte und Obliegenheiten des Königs von Ungern, und die denselben entsprechenden Obliegenheiten und Rechte des ungrischen Volks, sind enthalten und bestimmt in den *Reichs Grund Gesetzen*, oder *Reichs Grund-Verträgen* (*Leges fundamentales*, *Lois organiques*), nach welchen, mit beyderseitiger Einwilligung, der ungrische Staat eingerichtet ist. Es sind dieselben entweder *geschriebene*, oder *ungeschriebene* (*usus*, *consuetudo*, *Observanz*, *Herkommen* a); und die geschriebenen haben entweder ihre specifischen Namen, und bestehen in ihrer Abfassung, z. B. das Crönungs-Diplom, für sich selbst, oder es sind dieselben den übrigen zahlreichen CivilGesetzen des Landes eingewebt. Unter den geschriebenen sind die folgenden unstreitig jene HauptGrundpfeiler, auf welchen das königliche Gebäude der ungrischen Staatsverfassung ruht:

I. Die feyerliche *Stiftungsacte* des ungrischen Staats, welche beyde, den *Vereinigungs- und Unterwerfungsvertrag*, zwischen dem regierenden Hause des Herzogs *Almus*, und dem ungrischen Volke, wenngleich damals noch ohne Land, in sich faßt b).

II. Die *Charta magna der Unger*, ist die *Golde Bulle Königs Andreas II*, oder des *Hierosolymitaners* vom Jahre 1222. Sie ist mit der *Charta magna der Engländer* von einem Alter, und beyder Inhalt hat unglaublich viele Aehnlichkeit. Sie sind sich auch in ihrem Ursprunge nicht unähnlich; denn es fehlte dazu eben nicht viel, daß *Andreas*, bey seiner Zurückkunft aus dem Creutzzuge, nicht, eben so wie König *Johann*, ohne Land geblieben ist. Ich darf mich hier in eine weitläufige Untersuchung des Ursprungs und der Geschichte dieser höchstmerkwürdigen Staatsurkunde nicht einlassen. Jeder angehende König bestättiget dieselbe feyerlich durch Siegel und Brief c), und noch obendrein mit einem körperlichen Eide; nur die berüchtigte Clausel, welche dem ungrischen Edelmann, das Oppositionsrecht, und in den neuern Zeiten die Veranlassung zu bürgerlichen Kriegen gab, ist auf dem Reichstag 1687 unter dem siegreichen Leopold I. auf ewig abgeschafft.

III. Die vier *Cardinal Vorrechte* des ungrischen Adels, welche in *Op. Trip. P. I. Tit. 9.* verzeichnet sind; vorzüglich die Freyheit von jeder Steuer und Gabe, sind durch das Reichsgesetz vom Jahre 1741. Art. 8, für *Funda-*
A 2 da-

damental - Gesetze erklärt, die No. II. erwähnte Clausel ausgenommen.

IV. Auf den *Wiener-Friedensschluss* vom J. 1606. und den *Linzer* vom J. 1645. gründet sich die freye Religionsübung der Evangelischen beyder Confessionen in Ungern. Beyde Friedensschlüsse sind feyerliche Verträge zwischen dem König und Reich, dem Inhalt und der Form nach Reichs - Grund - Gesetze, auf den beyden zunächst darauf erfolgten Reichs-Conventen 1608. und 1647. und auch noch im Jahre 1791. dafür anerkannt.

V. Unter die feyerlichsten Reichs - Grund - Gesetze des *Königreichs* gehört ferner, die auf dem Reichstag 1687. geschehene feyerliche Anerkennung des *Erbrechts der Erzherzoge von Oesterreich männlichen Geschlechts* auf die Crone Ungern, welches, durch frohlockende Annahme der weltberühmten *pragmatischen Sanction* Kaiser Carls VI., auf dem Reichstage 1723. auch auf die *weiblichen Descendenten* ausgedehnt worden ist.

VI. Die Summe aller Reichs - Grund - Gesetze enthält in sich das *Inaugural* - oder *CrönungsDiplom*, und der, bey jedesmaliger Crönung zu leistende, *KönigsEid*. Jenes sowohl als dieser, werden jedesmal dem *Corpus Juris* einverleibt. Beyde enthalten das kräftigste Versprechen, die Reichsverfassung und die Landesprivilegien aufrecht zu erhalten. Das InauguralDiplom ist in 5. §§. eingetheilt, und den 2ten §. ausgenommen, dessen Gegenstand die heil. Reichscrone ist, sind die übrigen, in allgemeinen Ausdrücken, nach Art der ehemaligen

ligen Römisch-Kaiserlichen Assecurationen vor Kaiser Carls des V. Zeiten abgefaßt.

- a) Die Europäischen Völker des Mittelalters wurden, nicht sowohl durch geschriebene Gesetze, als durch Gewohnheiten regiert. Ihr Staats- und Privat-Recht war größtentheils *Gewohnheitsrecht* (*Jus consuetudinarium*). An alte Gewohnheiten konnten sich alte Leute aus eigener Erfahrung am sichersten erinnern; daher stammte denn auch das verjährete Ansehn des Alters in den Gerichtsstuben, und bey allen öffentlichen Verhandlungen in der Vorzeit, und die Macht der Gewohnheit über den Buchstaben, der nur durch jene aufhörte todt zu seyn. Unter K. Wladislaus II. wurden sehr viele Gesetze für das ungrische Staats- und Privat-Recht zu Papier gebracht, auch WERBÖCZENS *Opus tripartitum Juris consuetudinarii* kam zu Stande, und der König hatte, unter gehöriger Einschränkung Recht, wenn er in der dem Tripartitum vorgedruckten Approbations-Urkunde, von den Zeiten, die dessen Regierung vorgegangen waren, sagte: *Licet „et antea non defuerint quaedam jura Regni, quae, quia „nulla scriptura continebantur, Consuetudines potius „appellari poterant“* Nicht eine geschriebene Handfeste des H. Stephans also, das Herkommen seit St. Stephans Zeiten wurde König Andreas II. vorgehalten, als dieser den goldenen Freyheitsbrief expediren liefs.
- b) Es steht dieselbe in des sogenannten ANONYMI *Belae Regis Notarii Historia hungarica de septem Ducibus Hungariae*, welche SCHWANDTNER in *SS. RR. HH.* Tom. I., mit einer Vorrede des Matthias BEL, aus einer Handschrift der Wiener Hofbibliothek hat abdrucken lassen, und von welcher nachher auch einzelne Abdrücke erschienen sind. Aus einer Urkunde K. Bela III. v. J. 1181. welche der verstorb. Archivar zu Plassenburg P. E. SPIESS in seinen *Archivischen Nebenarbeiten*, I. Th. Halle 1783. 4. S. 140. bekannt gemacht hat, verglichen mit der Chronik selbst, wird es wahrscheinlich, daß ihr Verfasser *Paul* hiefs, und um das gedachte Jahr, Bischof von Siebenbürgen war. Schön und lehrreich sind die Excerpte;
und

6 II. THEIL. UNGERNS STAATSVERFASSUNG.

und scharfsinnig manche Aufschlüsse, welche CORNIDES († 1787.) über diesen *Anonymus*, zu verschiedenen Zeiten aufschrieb, und in zerstreuten Papieren hinterliess, und welche dann, als die Glaubwürdigkeit der Chronik, nach einigen gelehrten Angriffen auf dieselbe, zu wanken anfieng, der fruchtbare Historiograph Hr. Joh. Chr. v. ENGEL, mit eigenen Zusätzen vermehrt, unter dem Titel: *Vindiciae Anonymi Belae Regis Notarii*, gedruckt in Ofen 1802. in 4to ans Licht beförderte. Unwidersprechlich hat es indessen der Großmeister in der critischen Geschichte und in der Statistik A. L. v. SCHLÖZER († den 9. Sept. 1809.) im *Nestor* Th. III. S. 109. und folg. dargethan, daß diesem Stoppler ohne Namen, der seine Geschichte, nach der allgemeinen, aber einfältigen Mode des Mittelalters, hoch, beym Noah und der Sündfluth anfieng, da, wo er ungrische Begebenheiten, welche ein Paar Jahrhundert ihm vorgegangen sind, erzählt, nicht unbedingt zu glauben sey; es müßte nur seine Erzählung „nicht „hinlose Fabel seyn, nicht wahrer Geschichte ins Ant- „litz widersprechen, nicht grob gegen die Zeitrech- „nung anstossen, nicht vom Partheygeist eingegeben seyn, „und nicht blosser Möglichkeit, sondern auch innere „Wahrscheinlichkeit haben.“ Genau passen auf die im Text erwähnten Pacta Conventa alle diese Characteres, einzeln und zusammen; hier ist der Notar folglich glaubwürdig, nicht weniger glaubwürdig, als jene, zum Theil fabelhaften römischen Historiker, welche uns Fragmente der XII. römischen Gesetztafeln überliefert haben. Der ungrische Historiker, welcher mehr braucht, als ich aus dem Anonymus hier nöthig habe, sehe zu, wie er die übrigen Data desselben mit dem strengen Forderungen *Schlözer's*, und der höhern Critik in Harmonie bringen mag. Dinte ist nicht Blut; durch ähnliche gelehrte Controversen gewann von jeher das Reich der Wahrheit und der Wissenschaften.

- c) Im Jahr 1792. brachte der Alegant und erste Vicegespan des Zipser Comitats Emer. *Horvath Stansith* († 1 März 1801) eine authentische Bestätigungs Urkunde der Königin Maria I. von dieser *Andreanischen Handfeste* mit sich

sich auf den Reichstag (*Diar. Comit. 1792. pag. 107.*), davon bey der Gelegenheit eine glaubwürdige Abschrift verfertigt, und an das Reichsarchiv zu Ofen abgegeben wurde; denn von den ersten sieben Original Exemplaren hat sich keines erhalten, nicht einmal jenes, welches im römisch päpstlichen Archive deponirt worden war. An einer gelehrten, und doch so nothwendigen, Erklärung der Urkunde, fehlt's auch noch bis jetzt. Von der grossen Charte der Engländer (deren lange für verloren geachtetes Original, nur erst neulich, Sir Robert Cotton, aus den Händen seines barbarschen Schneiders, schon unter der angesetzten Scheere, rettete, und welches nun im britischen Museum aufbewahret wird; *FERRI de St. Constant Londres et les Anglais. T. II. S. 86.*) steht ein guter Abdruck in dem Iten Theile der *Allg. Geschichte von Grossbritannien*, verfaßt von M. Chr. SPRENGEL, Halle 1783. 4. welches unvollendete Werk in der grossen *Allg. Welthistorie* zugleich den XLVIIten Theil ausmacht.

§. 3.

Begriff des ungr. Staatsrechts.

Die Fundamentalgesetze in ein System gebracht, oder die Wissenschaft, welche sich mit der Staatsverfassung Ungern's beschäftigt, heisst *ungrisches Staatsrecht* (*jus publicum Regni Hungariae*). An practischen Publicisten fehlte es den Ungern in keinem Zeitalter, auch sind einzelne Capitel des ungrischen Staatsrechts, ziemlich früh, und einige auch ziemlich gut, in kleinen Schriften abgehandelt worden: aber systematisch den ganzen Umfang des ungrischen Staatsrechts zu bearbeiten, und zwar mit Hülfe des Natur- und allgemeinen Staatsrechts, der pragmatischen Geschichte (besonders des Mittel-

telalters, dessen Geist, in der deutschen und französischen Geschichte und Verfassung in den mittlern Jahrhunderten, am deutlichsten sich offenbaret), des altrömischen, des päpstlichen, des Feudal-, und des in ganz Europa im Mittelalter im Gebrauche gewesenen Völkerrechts, auch noch außer dem einheimischen Gesetzbuche, hat man erst nicht lange — erst in unsern Tagen angefangen.

*) Dem Staatsrechte des ehemaligen deutschen Reichs hat Ungern seit 300. Jahren vieles abgeborgt, und mehr als die Hälfte des ungrischen Staatsrechts, und noch dazu pragmatisch, versteht derjenige, der z. B. PÜTTER'S *Institutiones juris publici germanici* versteh'n gelernet hat.

§. 4.

Bibliothek des ungr. Staatsrecht's.

Die *Bibliothek* des ungrischen Staatsrecht's ist daher auch an und für sich nur noch klein und dürftig. Ich will die vorzüglichsten Schriften, welche bisher im Druck erschienen sind, unter folgende Rubriken eintheilen:

1. *Sammlungen von Staatsurkunden* überhaupt, von Gesetzen und Reichsdecreten, (Reichsabschiede), von Friedensschlüssen, von Diatal- und Staatsverhandlungen und öffentlichen Staatsschriften a);
2. *Commentare oder Erläuterungen* der Reichs-Grundgesetze b);
3. *Bücher*, in welchem das ungrische Staatsrecht in einem Zusammenhange, oder systematisch abgehandelt worden ist c);

4. Schriften, in welchen einzelne Gegenstände desselben erläutert, verfochten, oder bestritten worden sind *d)*;

5. Endlich gehören hieher auch noch die wenigen gedruckten Bücher, welche über das ungrische *Privatrecht* bisher erschienen sind, und einzelne Processe, aus welchen Auszüge durch den Druck bekannt zu machen, es immer mehr und mehr Mode wird. In beyden kommen nicht nur viele staatsrechtliche Sätze, als Postulate und Prämissen vor; sondern aus Mangel eines Systems, sind in den Schriften über's *Privatrecht*, nicht selten ausführlich Fragen erörtert worden, welche eigentlich in einem Lehrbuch des ungrischen Staatsrechts sollten abgehandelt werden.

a) Das *Corpus Juris Hungarici*, welches außer dem rechtskräftigen *Tripartitum Juris Hungarici* von St. WERBÖCZ (wovon die erste Ausgabe im J. 1517. zu Wien erschienen ist), die Reichsdecrete von den Zeiten des heil. Stephans bis auf die neuesten in sich enthält, hat Zacharias Mossoczí Bischof von Neitra, im Jahre 1584. zuerst abdrucken lassen (einige Decrete hatte SAMBUCUS drey Jahre früher der Ausgabe des BONFINIO angehängt). Die letzte Ausgabe ist vom Jahre 1779. 2 BB. Fol. Die neuesten Reichsdecrete von den Jahren 1791. 1792. 1796. 1802. 1805. 1807. und 1808. sind einzeln abgedruckt.

Unter den geschriebenen Gesetzen ist dieses *Corpus Juris* durch den Gebrauch allein für gültig anerkannt. Es fehlen aber darinn manche ältere Reichsschlüsse, welche dem Fleiß und Glück des ersten Herausgebers entgangen sind. Diese aufzusuchen und zu sammeln, gab sich in unsern Tagen viele Mühe der Hr. M. G. v. KOVACHICH; S. dessen *Vestigia Comitiorum apud Hungaros*. Budae 1790. 8. zu welchem Buche seit der Zeit drey Supplement Bände in 8. erschienen sind.

Die

Die Reichsgesetze sind das Resultat oft langer und hartnäckiger Debatten und Berathschlagungen, die Folgen *Königlicher Anträge*, (*propositiones regiae*), *ständischer Beschwerden* (*gravamina*), einzelner Bittschriften, Rescripte, Repräsentationen, u. s. w. Alle diese sind zum Verstande der darauf gefassten Gesetze unentbehrlich, und für den Publicisten köstliche Waare. Man versteht dieselben in Ungern unter dem Namen der *Acta Comitiorum*, welche im Jahr 1791, von dem damaligen berühmten Reichstage, zugleich mit der speciellen Geschichte jeder einzelnen Sitzung (*Diarium*), in ungrischer und lateinischer Sprache, unter *öffentlicher Auctorität* abgefasst, und unter öffentlicher Auctorität, und zwar zum erstenmal, auch gedruckt worden sind. — Acten und Diarien (oft wahre *Mémoires secrets*) von einzelnen Deputirten, für sich, oder zum Gebrauche für ihre Commitenten, zusammengetragen, finden sich hie und da in Bibliotheken und Archiven wohl schon aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert; von einzelnen Landtagen, als 1608. 1618. 1681. (1741.) wohl auch abgedruckt: aber in der Primatial-Bibliothek zu Prefsburg, und in der Reichsbibliothek zu Pest, sind diese unschätzbaren Beyträge zur ungrischen Gesetz- und Geschichtskunde (das geheime Archiv in Wien etwa ausgenommen), zwar nicht ganz complet, jedoch vollständiger zu finden, als sonst irgendwo, vollständiger als selbst in dem, erst im J. 1725. in neuern Zeiten wieder angelegten ungrischem Reichsarchiv.

Auch noch ausser dem Gesetzbuche und den Reichstags Acten, kommt in der *Historia diplomatica Evangelicae religionis in Hungaria* 1710. Fol. einem seltenen Werke, im DUMONT, in LÜNIG's Werken, in der *Histoire des Revol. de Hongrie*, in DOGIEL's *Codice diplomatico Regni Poloniae*, in KOLLAR's *Auctario ad Ursinum VELIUM*, in den *Spieffsichen Archiv. Nebenarbeiten*, in WENK's *Codice diplomatico juris gentium recentissimi*, und dessen Fortsetzung von MARTENS, in PRAY's historischen Werken endlich, und in KATONA's *Historia critica Regni Hung.* von welcher bis jetzt in allem XLI. Bände erschienen sind, eine so beträchtliche Menge von

un-

ungarischen Staatsurkunden vor, daß es für einen Mann von mittelmäßigem Fleiße, aber gesunder Urtheilskraft, eben nicht schwer seyn müßte, ein *Corpus Juris publici Hungarici* zusammen zu tragen. — Noch verdient unter dieser Rubrik empfohlen zu werden, des Victorinus a CHOROEBEO (Nic. Sinai) *Sylloge Actorum publicorum, quae pacificationis Viennensis an. MDCVI. initae historiam, articulorum ejus sensum, et universam ejus constitutionem illustrant.* 1790. 8. — Kaiser Josephs II. Verordnungen in Bezug auf Ungern (in der *Collectio* des gewesenen ungr. Hofagenten v. KERESZTURI, in dem *Politischen Codex* des verstorbenen Prof. de LUCA, und anderwärts; nebst den Gegenvorstellungen dawider einzelner Gespanschaften, z. B. die *Collectio Repraesentationum et Protocollorum SS. et OO. Regni Hungariae, responsi instar submissorum.* P. I. II. Pestini 1790. 8. und die *Collectio Ordinationum Jos. II. et repraesentationum diversorum Comitatum.* Pars I. Dioszegini 1790. 8) verbreiten außerordentlich viel Licht über Ungern's Staatsverfassung. Der kaltblütige unparteyische Richter der künftigen Zeiten, wird freylich mit weniger Leidenschaft, als es vielleicht noch jetzt möglich ist, alle jene Verordnungen und Repräsentationen mit einander, und beyde mit dem Gesetzbuche der Natur und des Landes vergleichen; aber auch schon für unsere Zeiten sind Ausbeute und Erndte groß genug, nur der gelehrten Arbeiter sind zu wenige.

- b) An ausführlichen gelehrten Erläuterungen und Commentaren über alle, oder doch einzelne ReichsGrundGesetze fehlt es uns fast ganz (gelegentlich sind manche allerdings, z. B. von KOLLAR in *Amoenitatibus* erläutert worden). Ein Ludewig oder Gundling hat noch nie unter uns gelebt. Bloß ehrenhalber also, und um doch diese Rubrik nicht ganz leer stehen zu lassen, mag SZEGEDI's Büchelchen: *Assertor libertatis Ungaricae, Dalmaticae, Croaticae et Slavonicae, Andreas II. Rex hierosolymitanus, secundum lineamenta Codicis Legum Ung. et praecepta artis criticae, calamo juridico et historico adumbratus.* Jaurini 1750. 8. — hier genannt seyn.

c) Martin SCHÖDEL, in seiner, schon oben in der Geschichte der ungrischen Statistik genannten, *Disquisitio hist. pol. de R. Hung.* Argentorati 1629. 4. und 1676. 8. hat den ersten Versuch gemacht, die Theile des ungrischen Staatsrechts mit einander zu verbinden, wenn gleich das Capitel de *Forma Regiminis in Hungaria*, kurz und nichts weniger als vollständig ist. — Um vieles vollständiger und geschmackvoller ist des Jo. Andr. LOCHNERI (Sopron) *Facies juris publici Hungariae.* Tubingae 1666. und mit Anmerkungen von Jo. JONY. Jena. 1718. 4. Lochner hat sogar Vorzüge vor des Mich. PANCRATII (Sax. Trans.) *Tractatus politico-historico-juridicus Juris publici Regni Hung.* etc. Cassoviae 1668. 4. Beyde schon ziemlich seltene Schriften sind in des Herrn Ign. Steph. von HORVÁTH *Bibliotheca Jurisconsultorum Hung.* Tomo II. Pósonii 1787. 8. von neuem abgedruckt. Schade, daß es dem Hrn. Herausgeber nicht gefallen hat, beyden eine kurze, aber critische Einleitung vorzusetzen, beyde nach ihrem Stand und Lage zu characterisiren, und sie mit den publicistischen Schriften unserer Zeitgenossen in eine Parallele zu setzen. Beym Pancratius ist nicht einmal das Jahr der ersten Ausgabe angegeben; sonst aber ist's merkwürdig, daß Schödel, Lochner, Pongratz, Jony, Protestanten waren, und daß die ersten Versuche des ungrischen Staatsrechts, auf ausländischen Universitäten geschrieben und gedruckt worden sind.

Materialien zum Gebrauche für das ungrische Staatsrecht, gab das Ende des XVII. und der Anfang des XVIII. Jahrhunderts im Ueberflusse; aber der schüchterne Gelehrte fürchtete sich theils vor der schrecklichen Censur der Caraffa und Ampringen, theils hatte der Unger, in den damaligen kriegerisch thätigen Zeiten, auch nicht Mufse genug, dem vorhandenen Stoffe die Form der Kunst zu geben. Im Jahr 1722. schrieb Mich. BENCSIK, Professor zu Tyrnau, bey Gelegenheit des damaligen großen Reichstags, das unter uns nicht unbekannte Buch: *Novissima Diaeta Nobilissima Principis Statuumque et Ordinum Incl. R. Hungariae, — sive Propositiones academicae, lege nobiles — jus patriae publicum redolentes.* 4.

Vor einiger Zeit machte jemand den Schriftstellern Ungern's den muthwilligen Vorwurf, daß sie in Abfassung der Titel ihrer Bücher selten glücklich wären. Wäre dieß wahr, so würde *Bencsik* wenigstens keine Ausnahme machen. Sein Buch ist eine Partikel publicistischer Casuistik, angewandt auf das Capitel: *De modo acquirendi Nobilitatem et hujus privilegiis*, zur gehörigen Gröfse gebracht, durch die Namen der Deputirten auf dem damaligen Landtag. Der Mann mochte Anlage zum Advocaten haben, aber zum Publicisten war er nicht geboren. Die Deutschen hätten ihn den *Churfürstenerianern*, oder *Fürstenerianern* in illo tempore zugezählt, und das Corpus Evangelicum hätte wegen seiner Schrift auf dem deutschen Reichstage Klage geführt.

Nun tritt wieder ein dreyßigjähriger Stillstand in der Literatur des ungrischen Staatsrechts ein. — In den Jahren 1750—52. gab Chr. Aug. Beck, niederösterr. Regierungsrath und Professor des Staats- und Feudal Rechts am Theresianum zu Wien, nacheinander heraus: *Juris publici Austriaci specimina II.* 4to. Das Ilte, in welchem das Staatsrecht von Ungern mitbegriffen ist, wurde im Jahre 1752. bey Gelegenheit einer academischen Disputation, von Fhrn. Nic. v. WALLHORN, unter die Zuhörer, gleichwie es ehemals, wenn reiche Defenditen die Catheder bestiegen, gewöhnlich war, und jetzo wieder ist, unentgeltlich vertheilt; daher dieß Specimen in Ungern ehemals, das *Wallhornische Compendium* hieß. Das ganze ist kurz und oberflächlich. Viele Punkte, auf welche es im Staatsrechte vorzüglich ankommt, sind darinn kaum merkbar berührt; und doch wurde es durch unverbrüchliches Stillschweigen der ungrischen Publicisten, bis auf die neuesten Zeiten, von keinem andern verdrängt. Der sel. BENCZUR hielt auf den lutherischen Schulen zu Presburg und Kesmark darüber PrivatVorlesungen, und vermehrte und verbesserte sein Exemplar mit verschiedenen historischen Glossen, die so, wie man sie fand, nebst dem Texte selbst, abgedruckt, den 4ten Theil von des Hrn. Ign. St. v. HORVÁTH *Bibliotheca Jurisconsultorum Hung.*

Hung. Wien 1790. 8. ausmachen, der aber im Buchhandel auch einzeln zu haben ist.

Seit dem Beckischen *Specimen* lag wiederum das Feld der Literatur des ungrischen Staatsrechts ein ganzes Menschenalter brach; nur einzelne Theile wurden hie und da, und manche nicht ganz ohne Segen angebaut. Für die beynahe Zensurfreyen Zeiten *Josephs* des Unvergleichlichen, ist diese publicistische Stille unbegreiflich. Zwar hörte das vaterländische Staatsrecht, in der Mitte seiner sonst so glorreichen Regierung, auf, ein Schul- und Universitäts-Studium zu seyn: dahingegen aber war es nicht anders, als ob dasselbe aus dem Schulstaube, in die Paläste der Großen, und in die Versammlungen des Adels sich geflüchtet hätte; so groß war der Privat Fleiß, den die Unger damals darauf verwendeten, und so unverkennbar groß waren ihre Fortschritte in demselben. — Des Ladislaus/SIRMIENSIS *de Carom et Szulyo Status publicus Regni Hung. et ejus regiminis forma.* Viennae 1784. 8. 154. S. ist ein kurzer chronologischer Auszug der Gesetze, welche auf das Staatsrecht einen Bezug haben, aber kein System, kein wissenschaftliches Staatsrecht, und von des Hrn. J. S. HORVÁTH'S *Institutiones Juris publici Regni Hung. Posonii* 1786. 8. ist nicht mehr als ein Heft erschienen: *De Territorio Regni Hungariae.* — Unstreitig ist des berühmten Franc. Rudolphi a GROSSING *Jus publicum Hungariae, unica complexum dissertatione.* Halae 1786. 8. das merkwürdigste gedruckte Werk über das ungrische Staatsrecht, welches die Literatur Ungern's aus den Zeiten Joseph's aufzuweisen hat. Merkwürdig, sowohl wegen seiner Tendenz, als auch wegen einer nicht alltäglichen Gewandtheit seines Verfassers in publicistischen Streitigkeiten. Das Buch ist auch ins Deutsche übersetzt; welches aber von einem andern ungrischen (wie es scheint in den erstern achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verstorbenen) Gelehrten, unter dem erdichteten Namen des Hieronymus a Saxo, unter dem Titel: *Dissertatio de Nobilium Hungariae praerogatiuis ac libertatibus*, im J. 1777. verfaßt, und einem ungrischen, aber ungenannten Magnaten dedicirt

cirt (die Anrede in der Dedication ist: *Excellentissime ac Illustriss. Domine Baro, Dne mihi gratiosissime.*), mit Unrecht GROSSING's Namen an der Stirne trägt. Durch einen Zufall erst neulich in den Stand gesetzt, verglich ich eine glaubwürdige Abschrift des Originals mit dem Abdrucke, fand beyde gleichlautend, nur den Titel unglücklich geändert, die Vorrede an den Leser verfälscht, und der Dedication, Theresiens Namen, der ursprünglich da nicht stand, und auch jetzt, einiger gemachten Aenderungen ungeachtet, doch nicht hinpaßt, fälschlich vorgesetzt. Die Nothwendigkeit der Crönung ungrischer Könige, hat der berühmte Hr. Rector Adam PODKONITZKY, in den *Freymüthigen Betrachtungen über die Crönung in Ungern* u. s. w. Pressburg 1790. 8. wider den vermeinten Auctor gelehrt vertheidiget; der Grossingische Text aber mit polemischen Anmerkungen, findet sich ohne Namen des Opponenten (der verstorbene Prof. Joh. ZINNER in Caschau soll es gewesen seyn) in dem Buche: *Animadversiones in jus publicum Hungariae a F. R. GROSSING editum*, s. l. 1786. 8. (durch eine Impostur des Verlegers erhielt der Ladenhüter später einen neuen Titel: *Refutatio juris publici Hungariae a Fr. GROSSING editi*. Pestini 1790. 8). Einen ähnlichen Dienst erwies bekanntlich einst Abraham CALOV dem Hugo GROTIUS.

In eben dem Jahre 1790. kam zu Wien heraus: Joh. PETROVITS *Introductio in jus publicum Regni Hungariae*. 93. S. 8. Das kleine Buch, sollte seinem Titel zu Folge, eine kurze Vorbereitung zum ungrischen Staatsrecht seyn, mit welchem der Hr. Verfasser, damals Professor an der Academie zu Agram, jetzt Hofrath und Beysitzer der Sieben Männer Tafel in Pest) uns zu beschenken, im Schlus-Paragraphen versprach, seit 20. Jahren aber vergebens warten läßt. Es enthält dasselbe freylich weit mehr Noten als Text, und vollständig ist die Einleitung gewifs auch nicht: nichts destoweniger ruhig und mit juristischer Bündigkeit abgefaßt, macht dieser erste Eingang nach dem ganzen Werke lüstern; dasselbe müßte ein schöner Beytrag zur Literatur des ungr. Staatsrechts seyn.

Der Zeit des Druckes nach das letzte, aber an innerm Werthe unstreitig das beste Buch über das ungrische Staatsrecht, ist Steph. ROSENMANN's *Staatsrecht des Königr. Hungarn, nach der heutigen Verfassung dieses Reichs bearbeitet*. Wien 1792. 8. Das lateinische Original erschien daselbst um ein Jahr früher; ich führe die Uebersetzung an, weil diese Vorzüge vor dem Originale selbst hat. Im Manuscript circularte dasselbe in Ungern wenigstens zehn Jahre vorher, welches eigentlich von Sr. Excellenz dem jetzigen Judex Curiae Regiae und Präses der Königl. Pester Universität, Hrn. Joseph von ÜRMÉNY, und dem verdienstvollen Hofrath G. S. v. LAKITS abgefaßt worden ist. Jener gab nach Anleitung dieses Entwurfs, dem Erzherzog Maximilian, nachmaligem Churfürsten und Erzbischofe von Cöln, im ungrischen Staatsrecht Unterricht: dem Hrn. Hofagenten ROSENMANN aber, sind wir sowohl die Ausgabe des Originals als die Uebersetzung schuldig.

Jetzt, seitdem unsere Landwirthe, durch die Kriege der neuern Zeit, zum Theil wie im Schlafe reich geworden sind, und der Durst nach Reichthum, mit Liebe zur Gemächlichkeit, und das sogenannte Speculiren sich durch alle Classen verbreitet hat, auch wissenschaftliche Arbeiten über positives Staatsrecht (besonders seit der Auflösung des deutschen Reichs) immer seltener werden; erscheinen auch in Ungern der schriftlichen Aufsätze über die Landwirthschaft, den Canalbau, und den Handel, verhältnißmäfsig viele; ruhige und gelehrte publicistische Untersuchungen — fast gar keine. Mit froher Hofnung und mit gespannter Begierde also, sieht ganz Ungern, dem *Jus publicum R. H.* entgegen, welches zu Folge eines höhern, im J. 1788. erhaltenen Auftrags, der eben rühmlich erwähnte Hofrath und Ritter des Leopold Ordens, Hr. Georg Sigism. v. LAKITS, bereits seit mehreren Jahren, unter der Feder hat.

- d) Hieher gehören die *Benczuriana*, *Kollariana*, die *H— — ana*, einige *Szvorényiana*, die Abhandlung (des Bischofs BÄRENKOPF) *De dominio Nobilium*, mehrere Flugschriften, besonders aus dem J. 1790. u. s. w. bey deren

deren Musterung ich mich hier nicht aufhalten darf. Das von Hrn. Hofsecretär v. PIRINGER geschriebene Buch: Ueber *Ungarns Banderien* u. s. w. Th. I. Wien 1810. 8. traf in Pest, im November des genannten Jahres, zugleich mit dem Inprimatur des vorliegenden IIten Theils der *Statistik des Königreichs U.* ein.

- e) Ueber das in Ungern geltende *Privatrecht*, sind etwa ein Dutzend Schriften durch den Druck bekannt. Des Jesuiten SZEGEDI's *Tripartitum Juris Hung. Tyrocinium*, ist ein fälschlicher leichter Commentar über das *Tripartitum I. H. von VERBÖCZ*, und für Anfänger nicht unbrauchbar: HUSZTI's *Jurisprudentia* dahingegen (ein dicker Quartant, mehrmals abgedruckt), ist harte Speise, gewähret aber dem geübten ungrischen Juristen auch noch jetzt gute, nur nicht ganz frische Nahrung. FLEISCHHACKER's *Institutiones Juris Hungarici*, Posonii 1792. 4. sind etwas steif geschrieben, und hätten füglich, gleichwie die *Elementa Jurisprudentiae Hungaricae* des Hrn. Alexander v. KÖVY, welches Buch seit dem J. 1800. bereits dreymal aufgelegt worden ist, in einem mäßigen Octav Bande Platz gehabt. Auch schon der Sprache wegen verdient bemerkt zu werden des Hrn. Elias v. GEORCH *Honnyi Törvény*, davon der Ite Band zu Pressburg 1804., der IVte zu Pest 1809. erschienen ist. — Möchte es doch dem K. Rath und ordentlichen Professor des ungrischen Privatrechts an der hiesigen Königl. Universität, dem Hrn. Emer. v. Kelemen gefallen, die wiederholten Wünsche seiner zahlreichen Zuhörer zu befriedigen, und seine, mit Beyfall gecrönten Vorlesungen, bald herauszugeben!
-

II. ABSCHNITT, Erb- und Thronfolge.

Kaiser FRANZ ist König von Ungern,

I. Durch seine Geburt.

§ 5.

*Geschichte der Successionsordnung bis zum
J. 1301.*

Ungern war bis zum Jahr 1301, in welchem der letzte männliche arpadische Zweig abstarb, ein für die *männlichen Descendenten Arpad's erbliches a)* Königreich. Carl von Anjou, ein weiblicher Sprosse vom Stamme Arpad's, konnte, sogar von der Allmacht P. Bonifaz VIII. unterstützt, sich nicht, ohne von den Ständen dazu erkohren zu seyn, auf den Thron schwingen b); er mußte Wahlrecht den Ständen zugestehn c), und nun half ihm der VivatRuf von mehr als 40000 Ritterstimmen, auf Pest's unabsehbaren Gefilden, mehr, als das fürchterliche Echo des Donners vom Vatican.

a) *Jus Electionis quondam ab Hungaris exercitum, Historia stirpis Arpadianae illustravit Carolus Koppi* († 6. April 1801) Viennae 1790. 8. Dawider erschien: Martini SCHWARTNER *Dissertatio de Gente Croviaca, Regum Hung. stirpis Arpadianae, haereditario successionis juri non adversa.* Pest. 1791. 8.

b) „Ne Regni liberi libertatem, in susceptione per ecclesiam, „dati Regis, amitterent“ THUROCZ *Chronica Hung.* P. II. Cap. LXXXIV.

c) Ich muß gesteh'n, daß, auch nachdem ich das von Hrn. Hofr. G. S. v. LAKITS mit vielem Scharfsinn geschriebene Buch: *De haereditario succedendi jure Ducum primum, deinde Regum Hung., inde ab origine Monarchiae usque ad nostra tempora.* Viennae 1809. 8. 173. S. gelesen habe: ich mich doch von dem Erbrecht der weiblichen Descendenten Arpads, und dem daher abgeleiteten Successionsrechte Carl Robert's nicht habe überzeugen können. Unter dem, zur erblichen Regierung auserkohrnem Geschlechte (generatio, progenies) des Großherzogs *Almus*, sollen in dem FundamentalStaatsVertrage, bey ANONYMUS Cap. V. VI., auf den Fall, wenn kein männlicher Zweig von ihm mehr übrig wäre, auch schon die Töchter mitverstanden seyn: aber daß die sieben Churfürsten durch *Almus* Generation, wohl nur an männliche Nachkommen oder Agnaten mögen gedacht haben, scheint aus der hinzugefügten Bestimmung, daß sie selbst und ihre Generationen „*in filios filiorum*“ dem *Almus* und dessen Generation, ich dünke ebenfalls in *filios filiorum*, gehorchen wollten, doch wohl so ziemlich deutlich hervorzugeh'n. Läßt sich doch bey einem kriegerischen, auf Eroberung ausgehendem Volke auch kaum etwas Anderes erwarten, wie es denn auch in den Acten des gedachten Wahlconvents ausdrücklich gemeldet wird, sie hätten *Almus* und dessen Generation zu erblichen NationalChefs gewählt, „*quia clariores erant genere, et potentiores in bello*“ nicht wie die *Graeci et Bulgari*, qui (so sprach Arpad *Almus* Sohn bey ANONYMUS Cap. XXXIX.) „*assimilantur feminis nostris, et sic timeamus multitudinem — sicut multitudinem feminarum*“. Die Wirkung einer verdächtigen Faction war es also, wie die alte Chronik bey *Thuroczius* es erzählt, oder die Folge reger NationalDankbarkeit gegen Stephan den heiligen, wie dieses *HARTVICUS* und das *Chron. Mellicense* bezeugen, welche dem Schwestersonn des ersten Königs Cron und Scepter gab. Auch ist es wahrlich nicht ein „*Commentum hominis*“ wenn PRAY Carl v. Anjou zum ungrischen Erb-könige wählen, die Stände aber auch auf dessen Abstammung von einer Arpadischen Princessinn Rücksicht nehmen

men läßt; gestehet es doch König Carl in einer Original-DonationsUrkunde, die ich vor mir hatte (datum iuxta Haznus, feria 6. prox. p. Fest. Pentec. anno Dni 1304.), ausgestellt für den „Magister Benedictus filius Comitis „Budo de Gezth“ der dreymal eine Reise nach Apulien in Carls Angelegenheit gemacht hatte, selbst ein: daß dieser Edelmann, von den ungrischen Prälaten und Baronen abgesandt „gracioso et utiles, tam ipsi Regno „Ungariae, quam Nobis relationes retulit et attulit; vide- „licet quod Nos celerius quam possemus in ipsum Regnum „Ungariae, tam (1) *electione praedictorum Praelato- „rum et Baronum* (die Electio in ihrer eigentlichen Bedeutung, wie sich's versteht, angenommen)“, quam „(2) *iure geniturae* Nobis debitum, iter et introitum nostrum accelerare festinaremus“. Wenigstens setzen die von Carl gebrauchten CanzleyFormeln, in welchen das Jus geniturae *allein* allegiret wird, desselben angestammtes Erbrecht auf das Königreich gar nicht ausser allem Zweifel; auch die englischen Eduarde beriefen sich in XIV. Jahrhundert auf das Jus geniturae, als sie die Crone Frankreichs für sich in Anspruch nahmen, und als Pipin den letzten Merovinger König beseitigte, und sich auf die Wahl der Franken nicht berufen mochte, liefs er in seiner Canzley, sich die Crone und das Reich von Gott selbst schenken (Dei gratia).

§. 6.

Von 1301 bis 1526.

Bey aller Wahlgerechtigkeit, trugen die Stände, im Laufe des XIV. und XV. Jahrhunderts, wenn der Mannsstamm ausgieng, die Crone vom Vater doch auch auf die Tochter, zugleich auch auf die Männer, der für Erben anerkannten KönigsTöchter über a), um nur der Trauer eines Zwischenreichs, und den Dissonanzen, die bey jedesmaliger Wahl unvermeid-

meidlich waren, auszuweichen, und verbanden auf eine politisch glückliche Art, wirkliches Wahl- und scheinbares Erbrecht mit einander; nur dem Sohne jenes Königs, dessen großer Geist nach 300 Jahren in die Welt zurückkam, und im Kaiser Joseph unverkennbar lebte, kam diese vortheilhafte Staatsmaxime nicht zu Statte, weil König Matthias und die schöne Schlesierrinn, Hanns des Bastarden Mutter, nicht priesterlich getraut gewesen sind. — Bekanntlich schwur der Unger hoch und theuer im Jahre 1505 — überdrüssig der unthätigen, nur durch Schenkungen und Privilegien merkwürdigen Regierung des unthätigen polnischen Láslo's —, nicht sobald wieder einem Auswärtigen zu huldigen; aber auch in dem unzeitigen Sohne eines verachteten Königs, respectirten sie das hergebrachte Erbrecht dennoch („quotiescunque — heißt es in der im genannten Jahre gefassten Urkunde — „et quandocunque hoc Regnum — „Rege orbabitur, nullique *haeredes masculini*, „*de jure atque consuetudine ejusdem Regni* „*succedere debentes*, superstites manserint“), und drey Jahre später crönten sie das Kind des verspotteten Vaters, und verbeugten sich lieber vor dem Scepter eines Königs, der noch keinen Bart hatte, als daß sie, durch Prätendenten Cabale, den Ausbruch des Jammers, der im J. 1526. über Ungern ausbrach, noch mehr beschleuniget hätten.

a) Es ist merkwürdig, daß in dem Eingange der meisten von der Königin Maria ausgestellten Urkunden, es fort und fort wiederholet wird, daß sie, die Königin Maria, *iure geniturae*, oder, wie es auch manch-

ma!

mal heisst, *ut filius masculinus*, ihrem ohne Sohn verstorbenem Vater in der Regierung gefolgt wäre. So geschah es aber auch wirklich, nachdem sie nämlich von den Repräsentanten des ungrischen Volks, für den Thron-Erben ihres *hochverdienten* Vaters anerkannt worden war. THUROTZ *de Carolo parvo* Cap. I. erzählt dieß glaubwürdig, und der ähnliche Fall, nebst dem unbefangenen schriftlichen Geständnisse der Königin Elisabeth, K. Sigmunds Tochter, läßt keinen Zweifel übrig. Dieselbe bezeuget nämlich, in einem an Kaiser Fried. III. gerichteten Briefe, den KOLLAR in die *Analecta Monum. Vindob.* T. II. p. 915—927. aufnahm, und den ganz gelesen zu haben es niemand gereuen wird „als unser lieber Herr und „Vatter Kaiser Sigmund seliger Gedechnus, zu ainem Römischen Kunig *erwelt* ward, da verschriben im die „Herren geistlich vnd weltlich in Vngern die maynung, „ob er nicht mer erben gewunne, vnd liesse, nach seim „Abgehen mit tod, dann mich ainige sein Tochter, so „*wolten sie mich als erben haben*, und zu dem kunig- „reich lassen angeen *geweltiglich*, vnd *ainen Herrn* „*mit mir erwelln*“. Es wufste sich nämlich die Nation damals in einen weiblichen König noch so wenig zu schicken, daß, indem sie das Erbrecht der Princessinnen Maria und Elisabeth gelten liefs, zugleich auch ihre Männer crönte, und diesen als wahren Königen von Ungern huldigte. Das Erbrecht der nachfolgenden Söhne war unstreitig.

§. 7.

Von 1526. bis 1687.

In demselben Jahre bestieg *Ferdinand*, der Bruder Kais. Carls V. den ungrischen Thron, und mit ihm geht die ununterbrochene Reihe der Könige Ungern's aus dem Erzherzoglichen Oesterreichischen Hause an. Politik und Recht war ganz auf seiner Seite. Von jener ein Wort unten; dieses hat der gelehrte WIEDEMANN a),
Ge-

Gesandter Ferdinand's I. beym Friedenscongresse zu Olmütz, aus den feyerlichen Verträgen Ungern's mit den Kaisern Friedrich III. und Maximilian I., aus der Vermählung K. Ferdinand's mit Ludwig's einziger Schwester; und endlich auch noch aus der rechtmässigen Wahl und Crönung seines Principal's, mit seltenem Scharfsinn und unwidersprechlich dargethan. Natürlich mußte Oesterreich gestützt auf diesen dreyfachen Grund, von seinem Erbrecht auf das schöne Land überzeugt seyn, auch hatte Ferdinand I. in seinem weltkundigen Testament (im J. 1543.), und in dem (im J. 1547.) hinzugefügten Codicill, sogar schon für den Fall, wenn kein männlicher Descendent mehr da wäre, auch für Ungern gesorgt *b*). Dahingegen scheinen die Stände jener Zeit, entweder Erbrecht und willkührliche Gewalt sich gepaart gedacht zu haben, oder sie erinnerten sich nicht an die von WIEDEMANN und KOLLAR angeführten Vermählungsurkunden zwischen Ungern und Oesterreich; oder sie dachten sich (wovon ich mich nie recht habe überzeugen können) wohl Erbrecht der Familie, aber ohne allen Vorzug der Erstgeburt. Genug daß bis zum Jahre 1687, dieses Hauptcapitel des ungrischen Staatsrechts, auf den zahlreichen Landtagen, nie feyerlich und bestimmt genug entschieden worden ist. Zwar sagt es eine Stelle im Gesetzbuche (Art. 5, 1547. *c*) klar genug, daß *Ferdinand I. Erb-König* von Ungern war; aber man vermifste daran in der Folge der Zeit, die zu einem GrundGesetze nothwendige feyerliche Form und genaue Bestimmtheit; der Pfalzgraf Thomas Nádasdi,

dasdi, und auch noch sonst ein guter Theil der Nation, sprachen daher vor und nach dem Jahre 1547. von ihrem Wahlrechte, wenngleich dieselben dem jedesmaligen regierenden Erzherzog die Crone Ungerns nie verweigerten, und es war nicht anders, als hätte man durch eine stillschweigende Uebereinkunft des Königs und der Stände, die Sache weiter auf den folgenden Reichstagen nur selten zur lauten Sprache gebracht, und geflissentlich gleichsam in ein publicistisches Dunkel eingehüllt. — Endlich wurde durch ein, der Form und dem Inhalte nach, rechtskräftiges feyerliches ReichsGrund-Gesetz, auf dem Reichstage zu Pressburg im J. 1687., alle Dunkelheit und Zweydeutigkeit, in Absicht auf Erb- und Wahlrecht und Successions-Ordnung gehoben: dem *Mannsstamme K. Leopolds I.*, und nach dessen Absterben den männlichen Sprossen des ältern habsburgischen Zweiges in Spanien, wurde aus Dankbarkeit für die Siege über die Türken den Erbfeind, und dessen Bundsgenossen Emrich Tököli, die Crone Ungern's als Erbtheil zuerkannt, und das Recht der *Erstgeburt* eingeführt d).

a) Beat. *Wiedemann's Information*, darinnen aufgeführt, was das Haus Oesterreich für Erbgerichtigkeit zu dem Königreich Hungern von Alters gehabt, auch durch Kaiser Ferdinanden sey erheirathet worden; in Melch. GOLDASTI *Collectione variorum, Consiliorum de successione et jure haereditario familiae Regiae in Hungariam, Bohemiam, acquisitasque Provincias.* Tom. II. Francof. 1719. Fol. S. 2 — 86. vergl. KOLLARI *Auctarium ad Ursinum VELIUM de Bello Pannonico.* Vienne 1762. 4. und Euseb. VERINUS (Benczur) *de Haereditario*

ditario jure sereniss. Domus Austriacae in Regnum Hungariae. Viennae 1771. 8.

b) S. den Anhang von Urkunden zu Fr. Ferd. SCHRÖTTER's fünfter *Abhandlung aus dem österreichischen Staats-Rechte.* Wien 1766. 8.

c) Die Stände haten Ferdinand I., entweder selbst in Ungern zu residiren, oder doch seinen Sohn, den nachmaligen K. Max., in Ungern wohnen zu lassen; „Nam cum sese „Ordines et Status Regni, non solum Majestati suae, sed „etiam suorum haeredum imperio et potestati, in omne „tempus subdiderint, non minori fide — — “

d) Art. 2. et 3. Decr. an. 1687.

§. 8.

Von 1687 bis 1723.

Das Erbrecht des habsburgischen Mannsstammes auf Ungern, und die dazu gehörigen Länder, war also nun gewiss, und niemand dachte im Jahre 1687. wohl weniger, als K. Leopold daran, daß derselbe ein halbes Jahrhundert später, mit seinem zweyten Sohne zu Grabe gehen wird. Wohl aber mag K. Carl VI. schon im J. 1711. den Fall geahndet haben, als er von Habsburgs Enkeln, nur sich noch allein in dieser Welt übrig sah, und seine Ehe mit Elisabeth von Braunschweig Wolfenbüttel, mehrere Jahre nacheinander, ohne Segen blieb. Auch mochte der noch nicht ganz geendigte spanische Successionskrieg, ihn nur zu oft an die Gräuel eines wahrscheinlich ähnlichen Krieges, nach seinem unbeerbten Tod erinnert haben. Jenen frühzeitig vorzubeugen, und seine Töchter, falls nur solche, und kein männlicher Erbe, ihn erfreuen sollten, zu versorgen, machte dieser

ser damals 28jährige Herr, am 19. April 1713, gerade acht Tage nach dem Schlusse des Utrechter Friedens, in Gegenwart einer grossen Anzahl geheimer Rätthe, Statthalter, Minister und Notarien, die Erklärung und Bestimmung der österreichischen Erbfolgeordnung, welche unter dem Namen der *Pragmatischen Sanction* weltkundig wurde, feyerlich bekannt. Es wurde Kraft derselben festgesetzt, daß in Ermangelung des männlichen Geschlechts, die Succession fallen soll:

1. Auf die Erzherzoginnen K. Carls Töchter,
2. Auf die Erzherzoginnen dessen Nichten, K. Josephs Töchter,

3. Auf die Erzherzoginnen K. Leopolds Töchter, K. Carls Schwestern, und endlich auf alle abstammende Erben beyderley Geschlechts, nach der Ordnung der Erstgeburt und Lineal-Succession, gleichwie dieselbe, in Ansehung der männlichen Descendenten, in dem österreichischen Hause, schon lange vorher, errichtet und beobachtet worden war.

Es ist bekannt, daß sich von nun an die ganze Politik des ängstlichen Kaiser's darinn concentrirte, der von ihm gefassten Sanction die ReichsGrundGesetzKraft, in allen seinen Staaten, und die Garantie der übrigen europäischen Mächte zu verschaffen. Letztere erwarb sich der redliche Monarch durch Aufopferung ganzer Königreiche und Provinzen; aber ungleich besser, als z. B. Frankreich, hielt ihr gegebenes Wort, jene von seinen Provinzen, an welche in der goldenen Bulle Kaiser Friedrichs I.

vom

vom J. 1156 nicht gedacht ist, und in welcher, vermischte Erbfolge, vor Annahme der Sanction, entweder zweifelhaft, oder gar gesetzwidrig war. Auch noch nach Jahrhunderten, wird der Geschichtschreiber, nicht ohne Wonnegefühl, das Edle und Große in dem Betragen der ungrischen Nation, bey dem Regierungsantritte Theresiens, — als diese für sich kaum eine Stadt zu ihrem Wochenbette fand — verkündigen. Das Andenken an die Basta, Caraffa und Ampringen, und mancher andere politische Streich, den ihr die vorigen Zeiten gespielt hatten, war in den großen Seelen der Unger erloschen, als sie im Jahre 1723 auf dem Reichstage zu Pressburg, durch den 1. und 2. Artikel des damals abgefaßten Reichsschlusses, aus Dankbarkeit für den verschafften Passarowitzer Frieden, und andere Gnadenbezeugungen K. Carls, erwärmt durch eine wohl angebrachte Rede des Landrichters (Protonotarius) Franz v. Szluha a), die pragmatische Sanction, als ungrisches StaatsGrundGesetz einstimmig anerkannten b). Vergebens schickte Carl Albert von Baiern dawider auf den Reichstag zu Pressburg 1741 seinen schriftlichen Protest ein; mit Unwillen stellte diesen, der ungr. Hofkanzler dem bairischen Gesandten unerbrochen zurück; und nur die Treue der Unger war's, daß jetzt die österreichische Monarchie nicht zerstückt wurde, und daß dem Cronprinzen, nachmaligem Kaiser und König Joseph II., doch noch etwas mehr, als die Erbschaft der Grafschaft Falkenstein übrig blieb.

28 II. THEIL. UNGERNS STAATSVERFASSUNG.

- a) Die Rede las ich irgendwo gedruckt; in BEL's *Notitia H.* Tom. IV. p. 47. ist auch die DonationsUrkunde K. Carls vom J. 1726. abgedruckt, Kraft welcher der glückliche Redner, mit der Herrschaft Salgó belohnet worden ist.
- b) Die pragmatische Sanction steht im DUMONT, im *Corpus Juris Gentium* von SCMAUSZ, in LÜNIG's *Teutschem Reichs-Archiv*, in SCHRÖTTER's, *Abhandlungen aus dem Oesterr. Staatsrecht*, und in mehreren andern Werken. Gewöhnlich wird von Publicisten und Historikern dasjenige Exemplar angeführt, welches nach den österreichischen Niederlanden im J. 1724. geschickt wurde. In das ungrische Gesetzbuch ist dieselbe nicht von Wort zu Wort eingerückt, nur ihr Hauptinhalt wird daselbst summarisch angezeigt, mit dem Zusatze, daß so lange ein habsburgischer Zweig übrig seyn wird, Oesterreich und Ungern von einander unzertrennlich, nach der, in der Sanction festgesetzten SuccessionsOrdnung, einen gemeinschaftlichen Regenten haben soll'n. Das übrige, was dabey gesagt ist, erschöpft die Sache nicht; der gelehrte ungrische Publicist, muß daher zur Urkunde selbst seine Zuflucht nehmen, und um diese gehörig zu verstehen, die übrigen StaatsUrkunden Oesterreichs, auf welche sich dieselbe gründet, zu Hülfe nehmen, und mit Oesterreichs Geschichte und StaatsGrundGesetzen gut bekannt seyn. Obwohl viele unserer Publicisten das Haupt Staats Grund Gesetz des Hauses Oesterreich, die *goldene Bulle Kaiser Friedrich's* des I. vom J. 1156. gelesen haben mögen? Sie steht mit diplomatischer Genauigkeit abgedruckt, in des Chr. Fhrn. v. SENKENBERG's *Gedanken von dem Gebrauche des uralten deutschen bürgerlichen und Staats-Rechts*. Frankf. 1759. S. 123 — 131. Ein ungenannter Schriftsteller, in einem lateinisch geschriebenen, im Jahre 1791. 8. ohne Namen des Orts, gedruckten Buche, warf die Frage auf: wenn K. Franz als Cronprinz, und als Vater nur einer Erzherzoginn, im J. 1791. vor seinem Hrn. Vater gestorben wäre, ob dieser Princessinn, oder dem 2ten Erzherzoge Sohn K. Leopolds II. die Crone Ungerns zugehöret hätte? Antwort: nach der pragmatischen Sanction, ist auf eine feyerliche Art und unwiderruflich, *Pri-*

mo-

mogenitur (das Reich ist unzertheilbar), *LinealSuccession* (das Reich geht auf die Descendenten, und nur wenn diese aussterben auf Seitenverwandte über), und *vermischte Erbfolge* (auch die Töchter sind successionsfähig, aber nur dann, wenn kein männlicher Prinz, weder von der regierenden, noch von den Seitenlinien mehr übrig ist) eingeführt. — In der ersten Ausgabe dieses Versuch's, war die *Successio linealis cognatica* oder *Castiliana* (vgl. GROTIUS *de jure b. et p.* Lib. II. Cap. 7. §. 22. und WOLF's *Jus Naturae* P. VIII. §. 354. 356) wie man sie heisst, von der *Narbonensis*, die von Einigen auch die *Austriaca* genannt wird, nicht, wie es hätte seyn sollen, unterschieden; und folglich auch die Antwort auf die Frage des ungenannten Publicisten unrichtig. Unrichtig ist auch das, was in des Hrn. Prof. BISINGER's neuester *General-Statistik des Oesterr. Kaiserthum's*. Th. II. S. 18. davon vorkommt.

II. Durch die Crönung.

§. 9.

Durch seine *Geburt* wird also der jedesmalige *regierende Erzherzog* von Oesterreich zugleich *König* von Ungern; aber nach demselben StaatsGrundGesetze, welches mit der Geburt das Recht der Thronfolge verband (Art. 1, 2, 1723) ist noch in Ungern die *Crönung* jedes regierenden Königs, und zwar höchstens 6 Monat nach dem Antritte seiner Regierung (Art. 3, 1791), durchaus nothwendig. Es sind aber drey feyerliche Handlungen, als eben so viele Theile, welche das Wesen der ungrischen KönigsCrönung ausmachen, deren jede gesetzmässig und gleich nothwendig ist, welche zusammen genommen nichts weniger als leeres Ceremoniel sind,

sind, und über welche, so wie sie im Gesetze vorgeschrieben sind, nur Leichtsinn, und Unwissenheit spotten kann a). Sie sind folgende:

1. Die Ausfertigung des *InauguralDiploms*.
2. Der eigentliche *CrönungsAct*.
3. Der unter freyem Himmel, wegen Handhabung der Gesetze und Privilegien, zu leistende körperliche *Eid*.

a) Uuter den Alten ärgerte sich über die Crönung der ungrischen Könige keiner so sehr, als Abt Ludw. TUBERO in *Commentariis de temporibus suis*, bey dem SCHWANDTNER a. a. O. Tom. II. p. 113. Unter den Neuern ärgerten sich, wie es bekannt ist, daran mehrere: — aber alle diese dachten sich — wie Jan Hagel — die Crönung nur in einem, wenngleich, nach den ungrischen Gesetzen, wesentlichen Theile. Die ungrischen Publicisten gebrauchen das Wort *Crönung* tropisch; sie nennen einen Theil, und denken an das Ganze (*pars pro toto*).

§. 10.

1. Das *CrönungsDiplom*.

Die Stelle einer Capitulation vertritt in Ungern das *Inaugural-* oder *Crönungs-* auch das *heilige Diplom*. Auf Pergament ausgefertigt, vom König eigenhändig unterschrieben, und mit dem grossen Königlichen Siegel befestiget, wird dasselbe, gewöhnlich am Tage vor der Crönung, den um den Thron versammelten Ständen, vom König, durch den ungrischen Hof-Canzler überreicht, und weil keine Crönung, als nur auf einem Reichstage Statt hat, dem jedesmaligen ReichsCrönungsAbschied, in dem

Ge-

Gesetzbuche vorgesetzt. Es zählt dasselbe, so wie es *M. Theresia*, *Leopold II.* und *Franz I.* ausgefertigt haben, fünf Absätze. Es gelobet nämlich der neue König:

I. Die LandesFreyheiten, Privilegien, Rechte, Gesetze und Gewohnheiten, welche schon bestehen, und unter seiner Regierung noch hinzukommen dürften — das einzige Widerse-
tzungsrecht des Adels, oder die Clausel des Andeanischen Decrets ausgenommen a) —, so wie sich über deren Sinn und Erklärung, der König und die Stände auf den Reichstagen vergleichen würden (unbeschadet jedoch des Gesetzes Art. 8. 1741.), selbst zu beobachten, und durch andere genau beobachten zu lassen.

II. Die Reichscrone nicht aus dem Lande zu führen, sondern dieselbe, der Obhut zweyer weltlichen, ohne Unterschied der Religion, von den Ständen einmüthig dazu erwählten Cron-Hüter, anzuvertrauen.

III. Alles was an Ländern der ungrischen Crone einmal angehörte, so wie es wieder zurück erhalten wird („hactenus recuperata et ex post Deo adjuvante recuperanda“), derselben einzuverleiben.

IV. Nach Abgang aller männlichen und weiblichen Descendenten der KK. *Carls VI.* *Josephs I.* und *Leopolds I.*, das Wahlrecht ungehindert wieder an die Stände gelangen zu lassen.

V. Endlich, daß jeder Erbe und Thronfolger, Kraft des Gesetzes Art. 3. 1791, nach seiner Thronbesteigung innerhalb 6 Monat, auf einem, innerhalb der Gränzen des Königreichs, zu haltenden CrönungsReichstag, noch vor der
Crö-

Crönung, diese VersicherungsActe zu genehmigen, und dann auch zu beschwören, gehalten seyn soll.

- a) Diese, durch die bürgerlichen Kriege in Ungern, so sehr berücktigte Clausel, ist unter Leopold I. durch den Art. 4, 1687. abgeschafft. Sie lautete also: „Quodsi vero Nos, „vel aliquis successorum nostrorum, aliquo unquam tempore, huic dispositioni nostrae contraire voluerit, liberram habeant, harum auctoritate, sine nota alicujus infidelitatis, tam Episcopi, quam alii Jobbagiones ac Nobiles Regni universi et singuli, praesentes et futuri, posterique, resistendi et contradicendi Nobis et Nostris successoribus, in perpetuum facultatem.“ Ein gleichviel sagender Artikel, den Frankreich und Schweden, um 39 Jahre früher (1648), zu Gunsten der deutschen Reichstände, in das westphälische FriedensInstrument (*Instr. Pac. Osn.* Art. XVII. §. 5. 6. *Monast.* §. 115. 116.) einschalteten, half mit dazu, daß das alte ehrwürdige Gewölbe der deutschen Reichsverfassung, im Jahre 1806. aus seinen Fugen, und der deutsche Reichstag, ohne letztem Abschied, auseinander gieng.

§. 11.

Die Geschichte der Entstehung und Veränderung dieser wichtigen Staatsurkunde, gehöret nicht hieher. Dasjenige InauguralDiplom, welches M. Theresia unterschrieb, ist, wegen Annahme der pragmatischen Sanction, im 4ten Absatz natürlich etwas verschieden von dem Carolingischen, auch wurde den Ständen zu Gefallen, die nicht unwichtige Clausel: „prout „super eorum intellectu et usu, regio ac communi Statuum consensu diaetaliter conventum erit“, weder in den dritten Absatz des Crönungs-

nungsDiploms, noch in die Eidesformel der Königin eingerückt; wohl aber noch auf demselben Reichstag (art. 8, 1741.), weil dieselbe denn doch im ersten Satze des Diploms stehen geblieben war, bestimmt und eingeschränkt.— In K. Leopolds II. InauguralDiplom, wird die Beschränkung jener Clausel durch den Art. 8, 1741. ausdrücklich unter der ersten Numer bestätigt; sonst stimmt desselben Diplom, vollkommen überein mit dem mütterlichen. Kais. Franz hob eine Zweydeutigkeit darinn vor seiner Unterschrift a), und erwarb sich dadurch die Liebe der versammelten Stände, davon der erste Beweis 4 Millionen Gulden, nebst 5000 ungrischen Recruten, an KriegsSubsidien gewesen sind. Ob der König und die Stände einverstanden, an diesem Pentalog etwas ändern dürften, darüber wird wohl niemand streiten mögen: aber noch nicht lange, hat man sich mit Hitze in die Untersuchung der schwierigsten Frage eingelassen: Ob die Stände, vor der Crönung eines ihrer jetzigen Könige, Kraft der Gesetze und Privilegien, der bestehenden Staatsverfassung unbeschadet, eigenmächtig denselben umzuschaffen befugt, und der neue König zur Annahme eines neuen Diploms verpflichtet ist? Es gab Publicisten, und es giebt dergleichen noch, welche dieses *Jus ad capitulandi*, wenn ich so reden darf, vertheidigen; und ein ungenannter Schriftsteller — führt dafür den Beweis, aus dem Wahlvertrage der ungrischen Stände, mit dem im Jahre 1490. zum ungrischen König erwählten polnischen Prinzen Wladislaus II., eingedenk, daß Ungern seit 1687 und 1723.

ein unstreitiges Erbreich ist, in welchem kein Zwischenreich (*interregnum*) Statt hat; daß folglich, so lange die regierende Familie im Leben ist, kein Zeitpunkt mehr sich gedenken läßt, in welchem die oberste Gewalt (und mit ihr auch das *Jus adcapitulandi*) bey den Ständen allein wäre; daß kein einziges Gesetz seitdem Erbrecht eingeführt ist, den Ständen das Recht, eine neue Capitulation, nach Willkühr zu verfassen, einräume; daß vielmehr der letzte Punct des gewöhnlichen InauguralDiploms *b)*, und die Observanz, besonders das Beyspiel Leopolds II. im J. 1790., das Gegentheil beweisen, und daß also, an eine neue Capitulation in Ungern gesetzmäßig nicht zu gedenken sey, als nur in dem Falle der königlichen Mit Einwilligung, oder des gänzlichen Ausganges der jetzt glorreich regierenden Familie.

a) Der König gelobte nämlich ehemals gleich in dem 1ten Artikel: „*Quod, praeter ab antiquo deductam haereditariam regiam successionem coronationemque, in reliquo universas — — Libertates — — observabimus — —*; dafür wurde nun urkundlich von K. Franz versprochen: „*quod praeter ab antiquo deductam haereditariam regiam successionem, tam coronationem, ad mentem art. 5, 1791., quam reliquas universas etc.*“

b) „*Toties quoties eiusmodi inauguratio regia, intra ambitum saepefati Regni Hungariae, successivis temporibus diaetaliter instauranda erit, toties haeredes et successores nostri, futuri neocoronandi haereditarii Reges, praemittendam habebunt praesentis diplomaticae assensionis acceptionem, deponendumque superinde juramentum.*“

§. 12.

2. *Der CrönungsAct.*

Der königliche Schenkungsbrief eines Ritterguts (*Donatio Regia*) ist in Ungern ungültig, ohne die in Jahresfrist dazu erforderliche, feyerliche *Investitur* (*Statutio*), und eben so wurde ehemals, als noch Ungern seine Könige wählte, und wird auch noch jetzt, wo sein König nicht mehr stirbt, nach der Analogie jener Statution, die CrönungsCeremonie für unumgänglich nothwendig gehalten *a*), zum rechtmäßigen Besitze des Königreichs, und zur rechtskräftigen Verleihung aller und jeder Privilegien. Es ist aber die Pracht, mit welcher dieser CrönungsAct in Ungern vollzogen und verherrlicht wird, eben so groß und majestätisch, als der Geist des Alterthums, der sich in symbolische Handlungen so gern verhüllte, daran unverkennbar ist. Die Hauptrollen dabey sind, nach dem König als der HauptPerson, an den Erzbischof von Gran, den Palatin, die Bischöfe, und die weltlichen ReichsBaronen vertheilt. Die Handlung geht in einer Kirche vor. Hier erscheint der ungrisch gekleidete König, unter Vortretung der ReichsfahnenTräger, und der ReichsBaronen, welche die ReichsInsignien vortragen, in der Mitte zweyer Bischöfe vor dem Hochaltar, und schwört kniend auf das Evangelienbuch in die Hände des pontificirenden Erzbischofs, Gerechtigkeit und Friedensliebe seinem Volke überhaupt, insonderheit Schutz und Ehrfurcht der Kirche und ihren Dienern

zu (*juramentum de justitia et pace*). Die Litaneey zu allen Heiligen wird angestimmt, und der mit dem Oehl der Catechumenen, am rechten Arm und auf der Brust, gesalbte König, wird mit St. Stephans Kleidern angethan. Nun geht das Hochamt an, die Epistel wird gelesen, der neue König erhält, mit den im Pontificale dazu vorgeschriebenen Formeln, aus den Händen des Primas, das entblößte Schwert desselben heiligen Stephanus *b*), unmittelbar darauf wird ihm die Crone, durch den Erzbischof und den Palatin aufgesetzt, und so wird der gecrönte König, Scepter und ReichsApfel in den Händen, unter VivatRuf, und Absingung mit begeisternder Musik des *Herr Gott dich loben* u. s. w. unter Blitz und Donner der Canonen, auf den Thron erhoben (inthonisirt). Von diesem steigt er herab, so wie das Evangelium und das Credo abgesungen sind, küßt das Creutz und Evangelienbuch, und opfert (*Ferdinand I.* opferte 100 Ducaten; K. Franz ein Goldstück halb so schwer *c*), und wird nach einer Weile wiederum vom Throne zur Communion vor den Hochaltar abgeholt, alles unter Gebeten und Antiphonien, gleichwie dieselben im Rituale vorgeschrieben sind. Man muß überhaupt die Beschreibung dieser erhabenen bedeutungsvollen Ceremonie, mehr als einmal lesen, auch mit der Art, wie ein feyerliches Hochamt von einem CardinalErzbischofe gehalten wird, bekannt seyn, um sich davon eine deutliche Vorstellung zu machen, in deren umständliche Beschreibung ich mich hier nicht einlassen kann *d*). Zu Fusse, in der zahlreichsten Procession der Stände,

Stände, umrungen von tausend und tausend jauchzenden Zuschauern, begrüßt von allen Glocken und Canonen, geht nun auf dem, mit roth und weißem Tuch belegten Pfade, der König, geziert mit dem heiligen Diadem, mit dem Mantel St. Stephans angezogen, und mit den übrigen ReichsClenodien geschmückt, indessen der KammerPräsident zu Pferde, rechts und links Münzen regnen läßt, und das betretene Tuch dem Pöbel zur freyen Bente wird, in eine andere von den nächsten Kirchen, wo vom Thron herab, jedesmal eine gute Zahl von Edelleuten, mit dem blossen ReichsSchwert, zu Rittern geschlagen wird. — Von hier aus geht der glänzendste, freylich für unsere Zeiten, auch zugleich der seltsamste Zug von der Welt an. Der König in seinem CrönungsOrnat, alle ReichsBaronen in ihrem feyerlichsten Schmucke, zehn Edelleute die ReichsFahne und die Fahnen der zur Crone jetzt oder ehemals gehörigen Königreiche in der Hand, und alle Bischöfe im hochfestlichen Anzuge, gleichwie vor dem Heiligthume des Herrn, schwingen sich mit einmal auf ihre muthigen, mit kostbarem Sattel und Zeug geschirrten Rosse, und begleiten, unter Vortretung des bewappneten ReichsHerolds, den gecrönten König, unter unaufhörlichen Glockenklänge, und dem Gebrülle der Canonen, zu dem mit dreyfarbigem Tuche belegten Ehrengerüste, auf welchem derselbe, mit gen Himmel erhobener Hand, im Angesicht von vielen tausend Zuschauern, den *DecretalEid* ablegt. Nun gallopirt der König auf einen, in einer gewissen Entfernung, mit Fleisse aufgeworfenen Hügel,

wo

wo derselbe, zum Zeichen, daß er vom Königreich Besitz nehme, und dasselbe wider alle Feinde der vier Weltgegenden zu vertheidigen bereit sey, den bloßen Reichs- oder S. Stephans-Säbel, ins Creutz und in die Quer schwingt e). Den Beschluß der Crönungsfeyer macht ein königliches Gastgeboth, bey welcher Gelegenheit, die ReichsBaronen — gleichwie die Churfürsten ehemals zu Frankfurt — ihre Erzämterdienste verrichten, und des Königs und des Landes Gesundheit, unter Trompeten- und PaukenSchall, dem Donner des Geschützes, und dem Jubelgeschrey des, um den ganz gebratenen Ochsen versammelten, GassenVolkes, ausgetrunken wird.

- a) Dieselbe war im Mittelalter unter den Christen, überall wo es Könige und Bischöfe gab, eingeführt; denn Davids Salbung zum Könige der Israeliten, sollte Norm und Vorschrift der Einweihung auch christlicher Kaiser und Könige aller Zeiten seyn. Ganz nach dem Beyspiele Samuels also, salbte Bonifaz der Heilige, und dann persönlich noch der Papst den Franken König Pipin, und 1062 Jahre später, ein Papst wiederum den ersten Kaiser der Franzosen Napoleon. Gleichwie nun aber, nicht anders als ob der König aller Könige, durch die Hände seiner frommen Knechte, den neuen königlichen Vasallen, mit seinem Reich belehnt hätte, die Person des Letztern, durch die Königs Weihe, an Würde und Heiligkeit, und der Thron desselben an Festigkeit gewinnen mußte: so unentbehrlich war nun auch bey jeder Königswahl und Crönungsfeyer die hohe Geistlichkeit, und so bequem die Gelegenheit, den dem Throne zueilenden neuen Königen, auch manches neue Versprechen (*capitulatio*) abzunehmen. Einerley war also überall die Tendenz der Königsweihe, oder, weil das alte Symbol der Königswürde, eine Crone den Königen aufgesetzt wird, der Königscrönung; einerley auch das Ceremoniel, welches zum allgemeinen Gebrauche, von den

den Päpsten frühzeitig in eine Form gebracht, und nun in jedem gedruckten römischen Pontificale, gleichwie die Priester- und die Bischofsweihe, anzutreffen ist.

- b) Hier war es, wo in ältern Zeiten, der Großgraf auf die obere Stufe des Altars stieg, und die Reichscrone emporhebend, dreymal in der ungrischen Sprache die Frage wiederholte: *akarjátoké, hogy a' jelen lévő N. N. Királyságra koronaztasson?* und von den Ständen dreymal die Antwort zurückerhielt: *akarjuk; éljen, éljen, éljen a' Király!* Dieser Zwischenact überflüssig in einem Erbreich, fällt seit dem Jahre 1687. weg. Der KirchenStyl blieb dessen ungeachtet unverändert; denn als im J. 1790. den 15. Nov. K. Leopold II. von einem Erzbischof und Bischof zum Hochaltar geführt wurde, redete der dem König assistirende Erzbischof von Colotsa, den pontificirenden Primas folgendermassen an: „Reverendissime Pater! *Po-* „*stulat sancta mater Ecclesia catholica, ut praesentem se-* „*renissimum Romanorum et Bohemiae Regem, ad di-* „*gnitatem Hungariae Regni subleuetis*“. Der Primas fragte darauf, ganz im antiken Style: „*Scitis illum dignum et* „*utilem esse ad hanc Dignitatem*“? Antwort: „*et no-* „*vimus et credimus eum esse dignum ac utilem Ecclesiae* „*Dei, et ad regimen hujus Regni*“. Dasselbe geschah auch bey der letzten Königschrönung den 6. Junius 1792.

- c) Maria Theresia legte ein Goldstück, am Gewichte von 50 Ducaten, in ein silbernes dazu verfertigtes Becken; Rudolph und Matthias II. drückten die Gabe dem Erzbischof in die Hand, und küßten diese.

- d) Die CrönungsGeschichte einzelner ungrischer Könige und Königinnen findet man häufig beschrieben, theils in gedruckten, theils ungedruckten Schriften. Der rastlose Sammler Hr. Martin G. Kovachich, hat beyde seit dem Jahre 1526 bis 1790. in einem FolioBande gesammelt, und dieselben unter dem Titel drucken lassen: *Solemnia inauguralia — Principum utriusque sexus, qui ex Aug. stirpe Habsb. Austriaca, Corona Apostolica in Reges Hung. Reginasque, periodo tertia redimiti sunt.* Pestini 1796. Für Ungerns edle Patriotinnen (wie es die Vorrede sagt) ist geschrieben: *Die gewöhnliche Crönungs-*

nungsFeyer der ungar. Könige und Königinnen, von Adalbert von BARITSCH, Lehrer der Statistik zu Pest, 1790, 8. 63. S.

- e) Dieser KönigsRitt ist wahrscheinlich eine Nachahmung der feyerlichen Cavalcade nach dem Lateran (il Possesso; die päpstliche Besitzergreifung von der Lateranensischen Hauptkirche), welche jeder Papst nach dem Antritt seines Pontificats machen muß. Bis zu dem Ende des XV. Jahrhunderts schloß sich dieselbe immer unmittelbar an die Crönung der Päpste an, unter Julius II. hingegen wurde sie davon getrennt, der den 26. Nov. 1503. sich crönen liefs, und erst acht Tage darauf diesen feyerlichen Zug nach dem Lateran unternahm. Zwanzig neuere Päpste von Clemens VII. an, stellten diese Feyerlichkeit des Nachmittags, alle andere des Morgens an. Vier neuere Päpste, Benedict XIII. und XIV. Clemens XIV. und der jetzt regierende Papst Pius VII. liefsen den feyerlichen Zug vom Quirinalischen Pallast, alle übrigen vom Vatican ausgehen. Sechszehn Päpste liefsen sich dabey tragen, vier machten die Cavalcade auf einem Maulthier, alle übrigen zu Pferde, und nur allein der jetzt regierende Papst in einem Wagen. Vielleicht ist diese kurze Digression für manchen Leser nicht unangenehm; soll doch die Stärke des Auctors von welchem diese Notizen entlehnt sind, in gelehrten, ganz unerwarteten Digressionen unübertrefflich seyn. S. *Storia de' solenni Possessi de' Summi Pontefici* — da Francesco CANCELLIERI. Rom 1802. 540. S. Folio. Vergl. *Götting. gelehrte Anzeigen*. St. 136, 1805.

§. 13.

Sehr vieles ist bey diesem ehrwürdigen Crönungsacte doch nur Nebensache, worüber das Gesetz nichts vorschreibt, und dessen Entstehung und Verbindung mit der Hauptsache, für einen Kenner des Mittelalters, und des christlichen Alterthums, sehr begreiflich ist. Hauptsache aber jener langen Reihe von symbolischen Hand-

Handlungen ist, daß auf das Haupt des neuen rechtmässigen Königs, die Crone, als Symbol oder Sinnbild des Landes, dessen Regierung er über sich nimmt, gesetzt wird, und zwar nach Vorschrift der Gesetze (legitime), d. i. in Gegenwart der LandesStände, und daß diese Crone keine andere, als die des h. Stephans, oder die heilige ReichsCrone sey. Es gab, wie gesagt, Schriftsteller, und es giebt auch noch jetzt Leute in und ausser Ungern, welche den CrönungsAct als Tändelei belachten, und etwas kindisches darinn fanden, daß der ungrische Edelmann, so eine große Idee von seiner Reichs Crone hat, die weiter nichts als ein Klümpchen Gold mit griechischen Bilderchen a), ein Werk, das nach seinem innern Gehalt kaum etwas mehr als 1000 Gulden b) werth wäre. — Aber die Größe des Werthes einer Sache, hängt ja doch nicht immer nur von ihrem innern Gehalt ab; löste doch K. Matthias dieses verpfändete Palladium des Reichs, vom Kaiser Friedrich dem Geizigen, mit 60000 Goldgulden ein; und die Nebenidee einer heiligen Reliquie, welche der Geistliche und der Laie mit der Crone verband, und noch verbindet, abgerechnet, hatte der ungeheure publicistische Werth c), den der Unger auf seine Crone setzte, in den Zeiten wo noch Wahlrecht Statt hatte, und zuweilen auch mehrere Prätendenten um den Vorzug buhlten, doch auch seinen unbezweifelten Nutzen d), und kommt auch jetzt, aber nur in sofern den Ständen noch zu Statten, als von der Crönung überhaupt, die Ausfertigung des InauguralDiploms, und der KönigsEid unzertrennlich sind.

a)

- a) *Politisch kirchliches ManchHermäon*. S. 159.
- b) So hoch schätzte sie der berühmte Samuel Mikovini im Jahre 1741. S. Gabr. KOLINOVICS *Nova Hungariae Periodus, seu Comitiorum an. 1741 Narratio*. Budae 1790. 8. p. 255.
- c) BONFINIO (Dec. IV. Lib. III.) läßt den Michael Ország laut behaupten „Quemcunque sacra corona coronatum videris, „etiamsi bos fuerit, adorato et pro sacrosancto Rege du- „cito et observato“. Fast zu stark gesagt! Wladislaus I. wurde, als man die Reichscrone von der Wittwe Albrechts nicht zurück haben konnte, mit einer andern Crone, nach ausdrücklicher feyerlicher Einwilligung der Stände, im J. 1440 gecrönt: dessen ungeachtet ist keines von seinen Privilegien gültig; weil nicht die ächte ReichsCrone auf seinem Haupte war. Die von Joseph II. gemachten Schenkungen und Privilegien sind, aus eben dem Grunde, ohne Kraft und Werth, wenn sie nicht von seinem rechtmäßig gecrönten Nachfolger bestätigt worden sind (Art. 32, 1791.). Ein sehr bekannter ungrischer Literator P. Alexius HORÁNYI († 11. Sept. 1809.) hat sich in seinem *Commentarius de sacra Regni corona*. Pest 1790. 8. ebenfalls mit seltener Energie darüber ausgedrückt.
- d) Mit kluger Vorsicht wurde daher denn auch das Recht den König zu crönen, ausschließlich dem Graner Erzbischof zugeschrieben, und als dieses des Königs Schwager Berthold, Erzbischof von Colotsa, jenem streitig machte, entschied der Papst für den Erstern, und schrieb an König Andreas II. „Quodsi potestas coronandi R. H. penes di- „versas ecclesias resideret — et haeredibus tuis grande „dispendium — quum — frequenter inter — cohaeredes, „super obtinenda regni Corona, scandalum sit exortum, „quod — KATONA *Hist. Eccles. Col. P. I. pag. 249.*

§. 14.

3. Der CrönungsEid.

Der König schwört am Tage seiner Crönung einen *doppelten Eid*. Den einen auf das
Evan.

Evangelienbuch in die Hände des Primas vor dem Hochaltar, kurz vor seiner Crönung; den andern auf öffentlicher Gasse, auf einem dazu aufgeführten Ehrengerüste, welches er zu dem Ende mit den ersten ReichsBaronen zu besteigen pflegt. Dieser, gleichwie denselben schon Ferdinand I. a) auch Wladislaus II. (BONF. Dec. IV. Lib. X.) leistete, wird jedesmal in das Gesetzbuch eingetragen: jener ist in dem römischen Pontificale vorgeschrieben. Der eine sichert die Constitution und die Gerechtsamen aller Stände: der andere ist größtentheils zu Gunsten der Kirche und deren Diener und Güter abgefaßt b). Den Letztern schwuren auch die ehemaligen polnischen Könige c), auch von den deutschen Kaisern wurde er fort und fort abgelegt d), wie er denn überall, wo catholische Bischöfe den CrönungsAct verrichteten, im Wesentlichen schon seit den Zeiten der Carolinger, im Gebrauche war e). Bey diesem kirchlichen Eide allein blieb eine lange Zeit f), nur fuhren die Völker fort, daneben, vor jedem Eingriff in ihre Privilegien, durch Siegel und Briefe sich zu sichern, bis man auch diese besonders zu beschwören bat, und in Ungern namentlich, die größte und erhabenste aller Feyerlichkeiten, den König auf öffentlichem Markte, seinem Volke Recht und Gerechtigkeit, laut, mit gen Himmel gehobener Hand versprechen zu lassen, herbeygeführt worden ist. — Ueberhaupt aber sind in Ungern häufige Eidschwüre, besonders vor Gericht, etwas sehr gewöhnliches, und Carl dem rothbärtigen wurde, Laut des unten f) erwähnten Instruments, auch von den Ständen eidlich gehuldigt. a)

44 II. THEIL. UNGERNS STAATSVERFASSUNG.

- a) K. Ferd. I. beschwor die Andreanische Bulle ganz, deren schon erwähnte OppositionsClausel erst 1687. für illegal erklärt worden ist; auch kamen in der EidesFormel wohl die Barones, nicht aber die Magnates vor, welche erst 1741. in dieselbe eingerückt worden sind.
- b) Nur ist dieser durchaus kein *FeudalitätsEid*, dergleichen der König von England Johann im J. 1213. der Kirche und dem Papste schwören mußte (RYMERI *Foedera et acta publica Regum Angliae*. Tom. I. ad an. 1213). Doch da die Formel kurz ist, und vielen unbekannt seyn dürfte, will ich lieber aus dem römischen Pontificale (gedr. zu Brüssel 1735. 8.) dieselbe ganz hersetzen: „Ego „ N. Deo annuente futurus Rex N. profiteor et promitto „ coram Deo et Angelis ejus, deinceps legem, justitiam „ et pacem, Ecclesiae Dei populoque mihi subjecto, pro „ posse et nosse, facere ac servare; salvo condigno misericordiae Dei respectu, sicut in consilio fidelium meorum melius potero invenire. Pontificibus quoque Ecclesiarum Dei, condignum et canonicum honorem exhibere, atque ea, quae ab Imperatoribus et Regibus Ecclesiae collata et reddita sunt, inviolabiliter observare; „ Abbatibus, Comitibus et Vasallis meis congruum honorem, secundum consilium fidelium meorum praestare. „ Sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei Evangelia.“
- c) LENGNICH *Jus publ. Regni Poloniae*. Gedani 1742. T. I. p. 185.
- d) PÜTTER *Institutiones jur. publ. germ.* Göttingae 1782. §. 499. 500.
- e) BALUZII *Capitularia Regum Francorum*. Tom. II. Col. 185.
- f) Carl v. Anjou legte 1309. in die Hände des Erzb. von Gran, Laut des darüber ausgefertigten NotariatsInstruments, einen Eid in der Marienkirche zu Ofen ab, der mit dem jetzt gewöhnlichen zweyfachen Eide im Wesentlichen übereinstimmt, aber auch manches enthält, wozu der gegen den Papst dankbare CronCandidat sich verpflichtet hielt, oder welches für die Sitten der damaligen Zeit (z. B. keine Maitressen zu halten) charakteristisch ist. Das ganze Jurament wurde eher lateinisch vorgelesen, und weil nicht alle Umstehende es verstehen mochten, durch den Erzbischof in der ungrischen Sprache verdolmetscht.

metscht. Die ganze Urkunde steht in des Fünfkirchner Dom-Propsts v. KOLLER *Historia Episcopatus Quinqueecclesien-sis*, Tom. II. und in dem Anhang zu meiner *Introductio in artem dipl.* Pest. 1790. 8. pag. 527. Ganz nach dem röm. Ritual schwur König Albrecht, und es scheint nicht, daß er durch einen zweyten Eid gebunden worden sey. Umständlich steht desselben Crönungsgeschichte in PEZIR *Codice diplomatico epistolari*. P. III. p. 228.

§. 15.

Minderjährigkeit und Vormundschaft.

Ungern hat seit 800 Jahren mehr als einmal den traurigen Fall erlebt, daß die Crone auf das Haupt eines Jünglings, wohl gar eines Kindes fiel, für dessen Kräfte die Schwere derselben noch unerträglich war; und doch ist die *Zeit der Volljährigkeit*, so wenig als in England vor dem Jahre 1751, durch ein Gesetz bestimmt. Nun ist in Großbritannien der CronErbe, wenn er volle 18 Jahre alt ist, eben so wie in Frankreich unter der jetzigen Kaiserl. Dynastie, regierungsfähig; der deutsche Kaiser durfte das 18te Lebensjahr nur angetreten, ein Churfürst mußte complet 18 Jahre haben: in Schweden wird der König, nach der neuesten ConstitutionsActe mündig, wenn er das zwanzigste Lebensjahr erreicht hat; in Dänemark dagegen hört der Cronprinz schon mit dem Ende seines 13ten Jahres auf, gleichwie der Dauphin ehemals in Frankreich, minorenn zu seyn. Wäre die Majorennität der Thronfolger in Ungern, vom jedesmaligen CrönungsAct an zu berechnen; so müßten, in den neuern Zeiten, Leopold der I. mit

mit dem 15ten, und in den ältern, Ludwig II. mit dem 3ten Jahre, Ladislaus der Nachgeborne aber schon mit dem 4ten Monate seines Lebens mündig geworden seyn. Diese Wunderkraft hat aber noch kein Lobredner an dem ungrischen ReichsDiademe wahrgenommen; daher denn auch während der Minderjährigkeit Ladislaus des Nachgebornen, Johann von Hunyad im J. 1446 *a*), und bey der Königswahl des jungen Matthias 1458. Mich. von Szilágyi *b*), zu Reichsverwesern bestellt wurden, und ein noch jetzt bestehendes Gesetz *c*), dem heranwachsenden vaterlosen Thronfolger, in der Person des Palatins einen Vormund vorsetzt. Nach dem österreichischen Staatsrecht *d*), ist das vollbrachte 16te Lebensjahr, der Zeitpunkt der eingetretenen Vogtbarkeit eines Erzherzogs: dasselbe würde man wohl auch in Ungern gelten lassen, und an den Rechten und Pflichten der Vormundschaft, würden die nächsten Agnaten (*Haereditarii Principes*) der Königlichen Waise, nach alter Landessitte, wohl auch Antheil nehmen; besonders wenn der Fall da wäre, daß ein Erzherzog zugleich Palatin, und nach Art. 9, 1741. zugleich des Königs Statthalter seyn sollte.

a) Die Stände übertrugen diesem die Reichsverwesung, ohne die Dauer derselben nach Jahren zu bestimmen „*donec Rex Ladislaus puellus, mentem ad consilia, manumque ad arma extendere valeret*“. *THUROCZ. Chron. P. IV, Cap. 44.*

b) Szilágyi wurde bestimmt auf 5 Jahre zum Gubernator gewählt, und doch soll Matthias, als er zum König ausgerufen wurde (geb. 1443; *KAPRINAI*) bereits 15 Jahr alt gewesen seyn. Aber bekanntlich liefs sich Matthias von seinem Oheim auch nicht lange hofmeistern, und Ladislaus

III. ABS. PERSON u. WÜRDE A) DES KÖNIGS. 47

laus K. Albrechts Sohn fieng 13 Jahre alt, selbst zu regieren an.

c) Art. 2, 1485.

d) SCHRÖTTER a. a. O. S. 310. vergl. Jos. Fhrn. v. HORMAYR's an sehr vielen neuen Ansichten reiches Werk: *Ueber Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit im Oesterr. Kaiserstaat und Kaiserhause*. Wien 1808. 8. 272. S. namentlich die §§. 47 und 67—79.

III. ABSCHNITT,

Person und Würde A) des Königs.

§. 16.

Majestät und Rang unter den europäischen Königen.

Die Person des Königs von Ungern ist *heilig* und unverletzbar, und ihm kommt die *Majestät* zu. Denn, daß der Papst in Rom, oder der deutsche Kaiser, über den König von Ungern und sein Reich, jemals gewisse HoheitsRechte auszuüben gehabt hätten, ist eine Grille, die schon lange, zugleich mit der Nacht des Mittelalters, verschwunden ist. Vielmehr ist ein ungrischer König, wenn er gleich an die Gesetze überhaupt a), insonderheit an die StaatsGrundVerträge gebunden ist, doch eben so wie das Land das er regieret, *unabhängig* (autonomia Regni b), und in der Rangordnung der europäischen Könige, gab derselbe von jeher, nur sehr wenigen von seinen königlichen *Vettern*, den, ihm vor den meisten zustehenden Vorrang c).

Jetzt

Jetzt ist Ungern unter dem erhabenen Namen und Titel des *Erbkaiserthums Oesterreich d)*, mit inbegriffen, in welchem kein Interregnum, wie dieses ehemals im deutschen Kaiserstaate manchmal eintrat, Statt hat; dadurch gerieth aber auch der Rang des Königs von Ungern unter den übrigen europäischen Potentaten, gewissermaßen unter die Antiquitäten des positiven Völkerrechts.

a) Der König verspricht dieses gleich in dem ersten Artikel des InauguralDiploms — „uniuersas et singulas communes
„ istius Règni Hungariae partiumque eidem adnexarum
„ libertates, immunitates, priuilegia, statuta, communia
„ iura, Leges et consuetudines, a diuis quondam Hunga-
„ riae Regibus — hactenus concessas et confirmatas, in
„ futurumque concedendas, et per Nos confirmandas — —
„ firmiter et sancte *observabimus*, per aliosque omnes
„ et singulos inuiolabiliter observari faciemus“. vgl. Art. 2, 1792.

b) Jos. BENCZUR *Hungaria semper libera suique juris, nunquam vel principi vel genti alicui exterarum obnoxia*. Vindobonae 1764. 4. Wirklich hat auch kein König von Ungern dem Papste je auf das Pferd geholfen, und mit keinem deutschen Kaiser, hat jemals einer den Römerzug mitgemacht. Der heil. Stuhl hätte freylich einmal gern den ungrischen König zu seinem LehnsMann gehabt; aber weder die Kaiser des deutschen Reichs, noch die Könige von England, Spanien, Polen und Schweden, haben je mit so vielem Muth und Glück, ihre Unabhängigkeit von demselben vertheidiget, als der, von den Stopplern des Mittelalters so gemißhandelte Ladislaus mit dem Beynamen der Cumaner, als Sigismund, und Matthias Corvinus. — Ueber das Verhältniß Ungerns zum deutschen Reiche aber erklärten sich die deutschen Stände selbst urkundlich und bestimmt, in dem Abschiede des Reichstags zu Augsburg 1566, art. 69, „daß *solche Landschaft* (das Königreich Ungern) „ im

III. ABS. PERSON u. WÜRDE A) DES KÖNIGS. 49

„im (d. h. dem) Heil. Reich teutscher Nation in nichts
„verwand oder zugethan“.

c) Bekanntlich gab es unter den europäischen Fürsten und ihren Gesandten, besonders seit dem XV. Jahrhundert bis auf die neuesten Zeiten, über den Rang, in welchen jeder von denselben und ihren Bevollmächtigten, bey Congressen, Tractaten, Unterschriften, feyerlichen Einzügen u. s. w. zu stehen komme, viele und grofse Streitigkeiten. Im Mittelalter gab das gröfsere Alter einer Crone, die frühere Einführung des Christenthums, die Menge der Titel, und die Gröfse der Verdienste um die Kirche und den Papst, in zweifelhaften Fäll'n, den Ausschlag. Nach dieser Classenreihe, nahm Ungerns König von Altersher, nach den zwey christlichen Kaisern, und den Königen von Frankreich (der Eigensinn der Pforte mifsbilligte diese Rangordnung, zu Gunsten des Königs von Ungern, im J. 1582; ISTVÁNYI Lib. XXV.), England und Spanien, den nächsten Platz ein (SCHOEDELII *Disquisitio de R. H.* edit. BEHAMB. pag. 200. vergl. REAL's *Staatskunst*. Th. V. S. 972). Heute be ruht die ganze Rangordnung unter den Kaisern und Königen, auf Verträgen oder Observanz, und einige Höfe haben sich defswegen noch gar nicht vergleichen können.— Der Vorrang Ungern's vor Böhmen ist entschieden; in der Titulatur der Beherrscher von beyden, wird jenes überall diesem vorgesetzt; daher es denn auch befremdend ist, wenn in den päpstlichen ConsecrationsBullen für den ersten Erzbischof zu Erlau, und die ersten Bischöfe zu Caschau und Szatthmár - Németh vom J. 1804, Böhmen dem Königreiche Ungern vorgeht. Polen stand von jeher hinter Ungern. Auf der Synode zu Trident blieb der Rangstreit der Gesandten der Könige von Ungern und von Portugal unentschieden; SARPI *Histoire du Concile de Trente*. T. II. p. 163. — In neuern Zeiten gerieth der Königl. Ungrische Gesandte Fürst von Kaunitz, auf dem Friedens-Congresse zu Aachen 1748, mit dem Königl. Sardinischen Bothschafter, in ein, in jeder Rücksicht unerwartetes Mißverständniß. REAL l. c. S. 991, und G. Fr. MARTENS *Primae lineae juris gentium Europ. practici*. S. 201.

- d) Den 11. August 1804. erschien in Wien das Allerhöchste Pragm. Patent, über die Annahme der *erblichen Oesterreichischen Kaiserwürde*, welche alle Kaiser (der türkische später als die übrigen) und Könige anerkannten. Den 9. September wurde defswegen in der Hauptstadt Ungerns (Ofen u. Pest) ein hochfeyerliches Te Deum Laudamus abgesungen. Das getreue Volk der Unger, freuete sich über das befestigte Ansehn seines Erbkönigs, und den neuen Glanz der ihn umgab, herzlich und allgemein; wahrlich, auch zu Folge öffentlicher Nachrichten, wurden dieser frohen Epoche wegen, in der grossen Oesterreichischen Monarchie, nirgends mehr Hilarien, als in dem Erbkönigreiche Ungern angestellt.

§. 17.

T i t e l.

Die Titel, welche die Kaiser und Könige sich geben und empfangen, und die, nach Verschiedenheit der Personen und der Acten, verschiedenen Auf- und Unterschriften, machen ein Hauptcapitel in der *HofRhetorik* (Style des Cours) a), und auch in der ungrischen Diätal-Formelkunde aus. Nach Vorschrift derselben, und nach europäischem Fürstengebrauch, stehen in dem Titel des Königs von Ungern, nicht nur die Namen jener Provinzen, in deren wirklichem Besitze derselbe als König von Ungern sich befindet, sondern, so oft die Grösse des Gegenstandes, und die grössere Feyerlichkeit der Expedition, den feyerlichen oder längern Titel erheischt, kommen darunter auch die Namen derjenigen Länder vor, von welchen der Crone Ungern, nichts als der Anspruch, oder wohl gar nur noch das Andenken des ehemali-

gen

gen Besitzes übrig geblieben ist b). „Nos Franciscus — hiefs es im InauguralDiplome Königs Franz I., ehe noch derselbe Kaiser war — „*divina favente Clementia, Hungariae (Bohemiae), Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Galliciae, Lodomeriae, Ramae, Serviae, Cumaniae, et Bulgariae Rex Apostolicus; Archidux — — — Magnus Princeps Transilvaniae c) etc. etc.* — Wahrscheinlich haben Gründe aus der heiligen Geschichte entlehnt, im *grossen* und im *mittlern* Titel, welchen nun der Beherrscher der österreichischen Monarchie, im Schmucke der erblichen Kaiserwürde führt, das Königreich *Jerusalem* dem Königreiche Ungern vorgesetzt: auf Böhmen folgen in den mittlern Titel, *Dalmazien, Croatien, Slavonien, Galicien, Lodomerien*, und in dem grossen auch noch *Rama, Servien, Cumanien* und *Bulgarien d)*. Im kurzen Titel, unmittelbar nach dem kaiserlichen Axiom, steht Ungern oben an. Die EingangsFormel in Rescripten und Resolutionen, welche während der Dauer eines Reichstags, im Namen und auf Befehl des Königs, ohne dessen Unterschrift, an die versammelten Stände gerichtet werden, war z. B. im J. 1808 folgende „*Sacrae Caesarum et Regiae Apostolicae Majestatis, Domini Domini Clementissimi nomine, Serenissimo* (weil Erzherzog Joseph Palatin war) „*Serenissimo item ac Reverendissimo* (denn Primas von Ungern und Erzbischof von Gran war 1808. auch ein Erzherzog; † 2. Sept. 1809) „*Archiducibus, nec non Reverendissimis, Reverendis, Honorabilibus, Spectabilibus ac Magnificis, Magnificis item, Egregiis et Nobilibus, nec*
D 2 „ non

„ non Prudentibus ac Circumspectis, Inclyti
 „ Regni Hungariae et Partium eidem adnexarum
 „ Dominis Statibus et Ordinibus, qui vel in per-
 „ sona, vel etiam ablegationis munere fungen-
 „ tes, nomine Principalium suorum, pro prae-
 „ senti generali Diaeta Regni, per Altefatam
 „ suam Majestatem Regiam clementissime in-
 „ dicta, congregati sunt, benigne intimandum:
 „ Altefatam Suam Majestatem Sacratissimam
 etc. — —; die Schlussformel aber: In reliquo,
 „ Summefata Sua Majestas Caesareo Regia Apo-
 „ stolica, iisdem SS. et OO. Regni, gratia Sua
 „ Caesareo Regia clementissime ac jugiter pro-
 „ pensa manet“. — Die versammelten Reichs-
 stände redeten in ihren Vorstellungen (Reprae-
 sentationes), den König folgendermaßen an „Sa-
 „ cratissima Caesarea et Regio Apostolica Ma-
 „ jestas, Domine Domine Clementissime“! und
 gebrauchten die Schlussformel „In reliquo Beni-
 „ gnitati et Clementiae Caesareo Regiae nos de-
 „ voventes, homagiali cum submissione mane-
 „ mus, Majestatis Vestrae Sacratissimae Humil-
 „ limi Capellani et Servi, perpetuoque fideles
 „ Subditi, Status et Ordines Regni Hungariae
 „ et Partium adnexarum diaetaliter congregati“. —
 Den kirchlichen, in der Sprache der euro-
 päischen Diplomatie noch nicht alten, Beyna-
 men *apostolischer Könige*, empfangen die Kö-
 nige von Ungern; nicht nur von auswärtigen
 Königen und deren Unterthanen, sondern sie
 legen sich in ihren Titeln denselben auch selbst
 bey, und nehmen ihn auch von ihren eigenen
 Unterthanen an (Den König von Frankreich
 hieß der Franzos in seiner Anrede nie den *Al-*
ler-

lerchristlichsten). Wenngleich aber Papst Clemens XIII. dem Breve vom 19 August 1758 e), durch welches er der frommen Königin Maria Theresia, den apostolischen Titel beylegte, oder bestätigte, die Veranlassung nur von der christlichen Gewohnheit der ungrischen Könige, sich bey gewissen Feyerlichkeiten, von einem Bischofe ein Creutz vortragen zu lassen, und von der Religiosität des heil. Stephans, Theresiens selbst, und des ganzen ungrischen Volks genommen haben will: so weifs es doch auch jeder Publist in Ungern, daß (nach WERBÖCZ Trip. P. I. Tit. 11. §. 2. 3. auch Kraft des vom ersten Könige selbst verwalteten Apostolat's) zugleich gewisse Rechte dem apostolischen König eigen sind, dergleichen die sogenannte berühmte *Silicianische Monarchie* kaum in sich faßt, und an welche, die, auf die Vorrechte ihrer Crone eifersüchtige, Kaiserinn Königin, in ihrem Hofdecret den 30 Sept. 1758, durch welches sie den Gebrauch des Titels *apostolisch*, den ungrischen Landesstellen, und durch diese allen Einwohnern des Reichs anbefahl, sehr schicklich erinnerte. Dem Worte die Bedeutung anzuheften, nach welcher im Mittelalter ein königlicher Lehnträger des Römischen Stuhls, ein *Rex apostolicus* geheiffen wurde, wäre Hochverrath f).

a) MARTENS l. c. S. 127. folg. und F. S. SNEEDORFF *Essai d'un traité de style des Cours.* à Göttingue 1776. 8.

b) PALMA *Abhandlung von den Titeln und Wappen, welche M. Theresia, als apostolische Königin von Hungarn führet.* Wien 1774. 8.

c) Art. 11. Decr. 1792. vergl. Art. 13, 1741.

d) In dem Pragmatical Patent vom 11 Aug. 1804 kommen in dem grossen Titel, Rama, Servien, Cumanien, Bulgarien nicht

54 II. THEIL. UNGERNS STAATSVERFASSUNG.

nicht vor: aber zu Folge eines Hofdecrets vom 17 Aug 1804. an die Hochl. ungr. Statthalterey (*Ofner Zeitg.* Nro 67 und 71. 1804), sind auch diese Provinzen demselben einverleibt.

e) Es steht dasselbe in A. F. KOLLARI *Historia diplomatica juris Patronatus Apostolicor. Hung. Regum.* Vindob. 1772. S. 65.

f) S. Meine *Introductio in rem diplomaticam.* edit. II. p. 240.

§. 18.

ReichsClenodien.

Ungern hat, gleichwie weiland das deutsche Reich und andere europäische Königreiche, seine *ReichsInsignien* oder *Clenodien*, welche, als sinnliche Zeichen, auf die Majestät oder höchste Gewalt und ihre einzelne Rechte im Staate hindeuten, und welche noch dazu, von ihrer ursprünglich typischen Kraft und Werth, auch in unserm speculativen, Typen und Symbolen eben nicht holdem Zeitalter, in Ungern weniger als in irgend einem andern christlichen Reiche, verloren haben. Besonders gilt dieß von der ungrischen *Reichscrone*. Noch ist kein Gegenstand der ungrischen Geschichte und des ungrischen Staatsrechts, mit so vieler Sorgfalt, und in so zahlreichen Schriften beschrieben und erläutert worden, als dieses Palladium des Reichs, besonders seit der Zeit, als der berühmte ungrische Refugié Gottfr. SCHWARTZ(†1786), dasselbe für ein griechisches Fabricat, und für das Geschenk, nicht eines römischen Papstes, sondern eines Byzantiner Sebasten ausgab a). An dieser schismatischen Behauptung fand man in Ungern anfangs

fangs gar nichts wahres; nachdem aber dieses Heiligthum, in den Jahren 1790, 1792 und 1808. auch von profanen Augen mehrmal genau besehen, und in genauern Zeichnungen und Abdrücken, als bis dahin geschehen war, vor den Richterstuhl der Critik ist gebracht worden, fand sich die Wahrheit in der Mitte; auch hat schon neu-lich, einer der schärfsten ungrischen Critiker, und determinirtesten Gegner des Rintler Superintendenten, sehr billige Vorschläge zu einem Vergleiche gemacht. Das Stirnband, oder die untere Hälfte des halbkugelförmigen Diadems, soll, und zwar im achten Zehend des XI. Jahrhunderts (nach KOLLER im J. 1076), vom Kaiser Michael Dukas dem Könige *Geysa I.* (beyde sind auf der Crone genannt und abgebildet), aus Byzanz nach Ungern geschickt worden seyn; die obere Hälfte dahingegen, oder die zwey quer übereinander liegenden Bogen, sollen Bruchstücke seyn jener Crone, welche, nach der alten gewöhnlichen Meinung, Papst Silvester im J. 1000. dem H. Stephan verehret haben soll. Kunst und Arbeit, Sprache, Schrift und Bilder sind auffallend auf beyden Theilen unterschieden, und es dürfte lange anstehen, bis diese Hypothese, durch irgend eine bessere verdrängt werden wird. Als die bedrängte Wittwe K. Albrecht's, dieses Kleinod, an den kargen Kaiser Friedrich III. verpfändete, bezeugte dieser urkundlich, daß er „dritthalbtausend guter newer „vngrischer Guldein habe geliehen, dafür si vns „(Elisabeth dem K. Friedrich) in vnser Gewalt „geben und geantwurt hat, ain guldeine Coron „mit drein vnd sumfsczig Saphyrn, sumfsczig Pa- „lay-

„laysen (blafsrothen Rubinen), ainem Smaragd,
 „vnd mit dreinhundert und acht und dreissig
 „Perlein, und wigt dieselb Coron, mit sampt
 „demselben edelngestain (Peter v. REWA erzähl-
 „t, einen, schon vor der Verpfändung ver-
 „missten Stein im Hintertheile des Diadems,
 „habe K. Matthias II. mit einem grossen achtecki-
 „gen Saphir ersetzt im J. 1608), „Perlein, und dem
 „seydein Hewblein, das darinn ist, Newn Markh,
 „und sechs lot“ b). — In ein Futteral einge-
 packt, in einem eisernen Kasten verschlossen,
 und mit des Königs und der ersten Cronbeam-
 ten Siegeln befestiget, wird dieselbe im Schlosse
 zu Ofen, seit dem 21. Febr. 1790, Tag und Nacht
 bewacht, und nur drey Tage vor, und eben so
 lange nach der Crönung, zur Schau, dem her-
 beystömenden Volke ausgestellt.

- a) Haupthbücher, geschrieben über den Ursprung und die
 Schicksale der ungrischen Crone, sind: Petri de REWA
Commentarius de Sacrae Coronae R. H. virtute, vi-
ctoria, fortuna; gedruckt zuerst in Augsburg 1613, zu-
 letzt in SCHWANDTNER'S SS. T. II. p. 435—485. Der Ver-
 fasser war selbst Cronhüter: aber in der Critik weder
Gudenus noch *Senkenberg*. — Ergiebiger, und nicht mit
 alltäglichem Scharfsinn ist die Dissertation geschrieben:
Initia religionis christianae inter Hungaros, ecclesiae
orientali adserta. Halae Magd. 1740. 4. 78 S. durch wel-
 che Gottfr. SCHWARTZ, sich zum Magister der Philosophie
 habilitirte, auf den Exemplaren aber, die nach Ungern
 spedirt wurden, sich hinter den *Gabriel de juxta Hor-*
nad, und hinter den utopischen Druckort, Frankf. und
 Leipzig, zu verstecken rathsam fand. Sein Hauptgegner
 war der Bollandist STILTING, in *Vita S. Stephani*, in AA.
 SS. ad 2 Sept.: dahingegen war der Piarist Alexius Ho-
 RÁNYI, im *Commentarius de S. Corona Hungariae*. Pest.
 1790. 8. 378. S. der Schwartzischen Hypothese über den

Ur-

III. ABS. PERSON U. WÜRDE A) DES KÖNIGS. 57

Ursprung der Crone gar nicht abgeneigt; nur hätte sich derselbe um vieles kürzer fassen können, und muß, als er S. 353. über den todtten Kaiser Joseph Gericht hielt, auf das gelindeste zu urtheilen, seiner selbst wohl nicht ganz mächtig gewesen seyn. Die Ehre der alten Meinung aufrecht zu erhalten, schrieb Domherr KATONA eine *Dissertatio critica in Commentarium Al. HORÁNYI*. Budae 1790. 8. Mehr als die bisher recensirten Schriftsteller näherte sich der Wahrheit D. WESZPRÉMI, in den *Magyar országi ött különös Elmélkedések*. Posonb. 1795. 8., von welchen aber die erste (*elmélkedés*), welche das Herkommen der Reichscrone untersucht, schon 1790 gedruckt gewesen ist. Als Commentar darüber kann angesehen werden des Hrn. Sam. DECSY *a' Magyar Sz. Koronának és ahoz tartozó Tárgyaknak historiája*. Bétsben (Wien) 1792. 8. 589. S. Dieses Buch ist mit einem ziemlichen Aufwand von Gelehrsamkeit, auch nicht geringer Freymüthigkeit abgefaßt. Die Crone und die übrigen ReichsClenodien, nebst den verschiedenen Theilen des CrönungsActs, und die verschiedene Uniform der nach Josephs Tod errichteten ComitatsBanderien, kommen darinn in Kupfer gestochen und illuminirt vor. Der Verfasser holt, eben so wie auch Wessprémi, die Crone aus Constantinopel, in einem von den siebenziger Jahren des Xlten Jahrhunderts. Keiner von beiden findet Reliquien der Silvestrinischen Crone daran; wenngleich beyde Bruchstücke abendländischer Arbeit eingesteh'n. In einem sehr populären ungrischem Tone, hat das letztere Werk, auf 86 OctavSeiten beurtheilet, der eben genannte Colotser Domherr Steph. KATONA, in seiner *a' Magyar Sz. Koronáról Doctor Decsy Sámuelről irtt historiának meg rostálása*. Budán 1793. und dieser berühmte ReichsHistoriograph ist es, der die im Text gedachten billigen FriedensVorschläge anboth, welche mit vieler Ruhe und seltener Gelehrsamkeit noch mehr entwickelt und annehmbar gemacht hat, der Fünfkirchner Großpropst Hr. Jos. KOLLER, in dem neuesten Buche über dieses Lieblingsthema der ungr. Schriftsteller: *Commentarius de S. Regni Hungariae Corona*. Quinqueecl. 1800. 4. 255 S. und 5 Kupfertafeln.

b)

- b) Dieses merkwürdige Recepisse steht in KOLLARI *Analectis Monumentor. Vindobonensibus*. Vol. II. S. 843. und ist vom 5 Aug. 1440. Wie schon oben erwähnt, bezahlte Matthias I. den Pfandschilling, nebst dem Kostgelde für den jungen Ladislaus den Nachgeborenen, demselben K. Friedrich, mit 60000 SpeciesDucaten (BONFIN. Dec. III. Lib. X.) zu welcher Summe die Stadt Caschau 5000 Goldgulden d. i. $\frac{1}{12}$ beytrug. Noch merke ich hier an, daß die deutsche ReichsCrone 16 Mark (8 Pfund) wog, und daß die Königl. Preussische, nach ihrem innern Werthe, auf anderthalb Millionen Thaler geschätzt worden ist.

§. 19.

F o r t s e t z u n g.

Die übrigen ReichsClenodien sind, wenigstens größtentheils, später hinzugekommen, als man nämlich mit der alten ungekünstelten Art, dem beeidigten König die Crone auf das Haupt zu setzen, nicht mehr zufrieden war, und an der Verbindung des Wesentlichen, mit einer Menge von minder wesentlichen Symbolen und Ceremonien, mehr Geschmack fand. Man mochte es aus der Erzählung ungrischer Ritter, die von einem deutschen Turnier, oder von der Crönungsfeyer eines deutschen Kaisers nach Hause kamen, gehört haben, daß bey der Kaiser Crönung, außer der Crone Carls des Großen, auch noch ein Reichsapfel, ein Reichsscepter, das Schwert Carls des Großen, ein Mantel, und Strümpfe und Schuhe im Gebrauche wären; sehr leicht liefs sich das nun auch in Ungern nachmachen, und vielleicht vergiengen kaum 100 Jahre, als man das meiste schon für eine Reliquie vom König Stephan ansah. Am goldenen *Reichsapfel* ist das

das Wappen der Könige aus dem französischen Hause Anjou deutlich ausgedrückt; auch das vorgebliche *Schwert* des H. Stephans wird nicht älter seyn. Der *Reichsscepter* hat die Form einer HerculesKeule, oben mit einem Knopf aus Glas, stark mit Gold eingefasst. Der *Mantel* ist ein förmliches seidenes Messgewand mit Gold ausgestickt, $4\frac{1}{4}$ Wiener Fuß lang, und $8\frac{1}{2}$ Pfund schwer. Es kommen darauf Propheten, Apostel und Märtyrer vor, und wenn die Inschrift ächt ist, hat die erste ungrische Königin, der Kirche zu unserer lieben Frau in Stuhlweissenburg, im J. 1031. damit ein Geschenk gemacht. Von den *Strümpfen* und *Schuhen* endlich, so wie von allen ungrischen ReichsInsignien überhaupt, kann man REWAI, KOLLER und DECSY: von ihrer moralischen Bedeutung aber SCHMEIZEL in SCHWANDTNER's SS. T. II. nachlesen.

§. 20.

W a p p e n.

Das *Wappen* des Königreich's Ungern ist ein in die Länge getheilter Schild, zur Rechten von Silber und roth achtmal quer getheilt; zur Linken im rothen Felde ein silbernes Patriarchencreutz, welches aus einer goldenen, auf einem dreyfachen grünen Hügel liegenden Crone hervorgeht. — *Gestreift* kommt der Schild, so viel man weiß, zuerst auf den Siegeln des Königs Emrich vor. Die gemeine Meinung meiner Landsleute ist, und König Wladislaus II. hat sie darinn urkundlich bestärkt (auch WERBÖCZ P. I. Tit. 11. § 3), daß die vier silbernen Streifen,

fen, die vier Hauptflüsse Ungern's (die Donau, Save, Drave und die Theiß) andeuten. Vielleicht hat König Emrich damit auf jene vier Provinzen, welche er in seinem Titel führte, hingezielt. Etwas später kommt das doppelte oder Patriarchencreutz vor. Höchstwahrscheinlich ist dasselbe ein Angedenken an den Creutzzug nach Palästina, welchen Andreas II. unglücklicher Weise mitgemacht hat, und der Bruderschaft, in welcher derselbe mit den Johanniter-Rittern gestanden ist. Noch ist's nicht recht ausgemacht, zu welcher Zeit dasselbe auf den dreyfachen Hügel gepflanzt worden sey: aber das weiß man, daß der Kranz, welcher den Stamm umgiebt, vor Ferdinand I. im ungrischen Reichswappen nicht zu sehen ist.

In *Dalmatiens* Wappen kommen drey goldene gecrönte Leopardenköpfe im blauen Felde vor. Das *Croatische* ist von Silber und roth geschacht; vom König Wladislaus II. hat *Slavonien* sein jetziges Wappen, dessen Schild zwey wagrecht laufende Flüsse in drey Felder theilen, von welchen das oberste, in welchem ein Stern glänzt, und das unterste blau sind, das mittlere aber roth (*campo penitus rubicundo*) mit einem laufenden Marder. Das Wappen von *Rama* (Bosnien) hat einen aus der Mitte des linken Seitenrandes hervorgehenden rothen Arm, mit einem silbernen Säbel in der Hand, im goldenen Felde; in *Serviens* Schilde (auf den Siegeln der alten ungr. Könige kommen die Provinzen in dieser Ordnung vor) ist in einem rothen Felde der Kopf eines Wildschweins, in dessen emporstehendem Rachen ein Pfeil haftet; das

das *Galicische* Wappen ist ein durch einen rothen Strich quer getheilter blauer Schild, oben mit einer schwarzen Dohle, unten mit 3 goldenen gespitzten Cronen; das *Lodomerische*, ein blauer Schild, mit 2 weiß und roth gewürfelten Querbalken. *Cumaniens* Wappen stellt im blauen Felde, einen gecrönten Löwen, mit einem Stern in dem linken Oberwinkel, und einem linksgekehrten Mond im rechten Unterwinkel des Schildes vor. Das *Bulgarische* soll 3 übereinander fortlaufende weiße Windspiele im rothen Felde haben; das von *Rascien* im blauen Felde 3 silberne Hufeisen; das *Siebenbürgische* endlich ist ein durch einen rothen Querbalken gespaltener Schild, und stellt oben im blauen Felde einen schwarzen wachsenden Adler, mit einer Sonne, und rechtsgekehrtem Mond in den OberWinkeln: unten aber im goldenen Felde 7 rothe Thürme oder Burgen, als 4, 3 vor a).

Nach den Vorschriften der Heraldik sind noch lange nicht alle hier genannte Länder-Wappen gehörig untersucht. — Bey einigen ist das Feld, bey andern die Figur ungewiß; und ist man endlich mit dem Blasoniren fertig, so ist doch die Geschichte bey den meisten, bey einem und dem andern sogar der Sinn der Hieroglyphe, noch nicht ausgemacht. Auf dem *grossen* oder *MajestätsSiegel* des jetzigen Beherrschers von Ungern, erscheinen alle diese Wappen seit dem 6. Aug. 1806, in Verbindung mit den zahlreichen Wappen anderer Länder, welche gleichfalls, entweder dem Hause Oesterreich wirklich unterthan sind, oder deren Embleme

bleme, als Präensions-, als Reppsalien-, oder auch nur als GedächtnissWappen beybehalten werden b). Auf dem *mittlern* oder *Amtssiegel* c), kommen unter den 10 Schilden, welche auf den ausgebreiteten Flügeln und dem Schwanze des Kaiserl. schwarzen Adlers, (auf dessen Brust das FamilienWappen des Kaiserhauses ruhet), in einem länglichten Cirkel aufgestellt sind, nur der von Ungern, Galicien und Siebenbürgen vor; auf dem *kleinern* oder *Handsiegel* fehlen jene Seitenschilder. Die *ungrische Reichsfarbe*, wie gewöhnlich, aus dem Reichswappen entlehnt, ist *roth* und *Silber*, und manchmal, wegen des dreyfachen Hügels, auch mit *grün* gemischt. Die Kaiserfarbe *schwarz* und *gelb*, ist in Ungern eben so gut, wie in Wien bekannt.

a) S. Von den bisher genannten Wappen PALMA's unter § 17. angeführte Abhandlung; vergl. desselben *Specimen Heraldicae Regni Hungariae. Vindobonae* 1766. 4.

b) Ein critischer, nun veralteter Aufsatz, über den VerbindungsPlan der österreichisch ungrischen Wappen (*Commentatio heraldico critica de insignibus Austriaco Ungaricis*), steht in *Commentationibus Societatis Regiae Scientiarum Goettingensis*. Vol. X. p. 200 — 223, welchen GATTERER, zur Feyer des Jahresfestes der Kön. Societät der WW. am 29. Nov. 1788. vorlas. — Umständlich ist das erwähnte große oder MajestätsSiegel beschrieben, in Hrn. Prof. BISINGER's *GeneralStatistik des Oesterr. Kaiserthums*. Th. II. S. 45—54.

c) Beschrieben und abgebildet steht dasselbe, in den *Allg. Geographischen Ephemeriden*, im MayHefte 1808.

§. 21.

R e s i d e n z.

In den frühern Zeiten der ungrischen Monarchie, hatten die Könige von Ungern, eben

so wenig als der deutsche Kaiser, und andere europäische Könige, ihre fixe Residenz. Den größten Theil ihrer Regierungszeit brachten sie vielmehr auf Reisen durch das Land zu, auf welchen sie die Klagen ihrer, aus allen Gegenden herbeyeilenden, Ritter und Unterthanen vor sich bringen ließen, und manchmal unter dem Schatten einer Eiche, wo ein bemoster Stein ihr Richterstuhl war, Recht und Gerechtigkeit übten. Nur wenn Hof- oder Galatag (*Curia sollemnis*) angesagt war, oder die Feyer eines grossen christlichen Festes bevorstand, zogen sie auf eine von den Burgen ihrer königl. Domänen, oder stiegen in einer z. B. bischöflichen Stadt ab. Am öftersten aber mag wohl diese Ehre seit SanctStephans Zeiten der *Civitas regia* auf den Münzen, d. i. der Stadt Stuhlweissenburg wiederfahren seyn, wo der fromme König begraben lag, wo die ReichsInsignien, und ein guter Theil der CanzleyActen aufbewahret wurden, wo jährlich, nach Vorschrift der goldenen Bulle, am StephansFeste Hof- und Gerichtstag, und nach dem InauguralDiplom K. Andreas III. jährlich Reichstag war, und welche denn auch in dieser Handfeste, die königl. Residenz (*locus noster cathedralis*), und schon unter König Peter (THUROCZ P. II. cap. 37) *principalis sedes Regni Hung.* geheissen hat. Zu Anfange des XIV. Jahrhunderts fieng Vissegrad, eine Burg auf einem Crongute gleiches Namens an, der beständige Wohnort der Könige von französischem Geblüte zu seyn; aber noch ehe das Jahrhundert ganz zu Ende war, wurde das bequemer gelegene Ofner Schloß zur Residenz ge-

gewählt, welches denn auch bis auf den Tod des letzten Königs aus dem polnisch jagellonischen Hause, in dem Besitze dieser Ehre geblieben ist. Bald nachher schlug ein commandirender Bascha von 3 Rossschweifen, in dem stolzen Palaste des Königs Matthias zu Ofen seine Wohnung auf; die Erzherzoge von Oesterreich waren deutsche Kaiser und ungrische Könige zugleich, und so blieb denn das zu Wien und Deutschland so nahe Pressburg, so oft Oesterreichs Erzherzoge, Ungern, ihr schönstes bestes Land besuchten, auch nachdem keine Moschee und kein türkischer Rossschweif, in Ofen, und weit und breit herum, mehr zu sehen war, bis auf die neuesten Zeiten, in welchen Ofen wieder anfieng an dieser Ehre Theil zu nehmen, das gewöhnliche Königl. Landtags- und Absteigquartier. — Der deutsche Kaiser mußte in seiner Capitulation seit Carl V. geloben, daß er seine Residenz im Heil. Röm. Reich deutscher Nation halten wolle; in Ungern sind nur wenige Reichstage gehalten worden, wo nicht die Stände dieselbe Bitte — aber immer ohne glücklichen Erfolg — erneuert hätten *a)*. Sie wußten es nämlich, wie unendlich vieles, das Land, durch die erwünschte Gegenwart seiner Landesfürsten, an Cultur, Industrie und Geld gewinnen mußte. — Ein großes Glück für das auf ewig von den deutschen österreichischen Staaten unzertrennliche Ungern ist's, daß Wien so nahe den Gränzen Ungern's liegt — um vieles näher als St. James zu Hannover, als Mainz zu Ujlak, Rom zu Vukóvár.

a) Wie

- a) Wie unbeschreiblich groß die Freude der Landesstände auf dem CrönungsReichstage gewesen ist, als K. FRANZ versprach, daß er, so oft die Sorge für seine übrigen Staaten es erlauben würde, nach Ungern kommen, und sich hier auch länger aufhalten wolle, davon zeuget der Art. 5, 1792. vergl. Art. 4. 5, 1550.

§. 22.

Hofstaat, Reichsbaronen.

Unstreitig sind die Erzämter im ehemaligen deutschen Reiche, etwas mit altbyzantinischem Gepränge ausstaffirt a), die wahren und nächsten Originale der ungrischen *Reichs-Baronate*, welche von dem Hofstaate der alten ungrischen Könige übrig, zum Theil in die ungrische Staatsverfassung tief verflochten, größtentheils durch ihr hohes Alter ehrwürdig, überhaupt aber, ihrer eminenten Würde wegen, sehr merkwürdig sind b). Auf eben die Art sind auch die ungrischen *Banus*, nur dem Namen nach, von den alten Markgrafen Deutschlands unterschieden, und Landgrafen (z. B. der *Comes Terrae Scepusiensis*) und Burg- oder Gaugrafen (*Comites Comitatum*), blieben den Ungern eben so wenig unbekannt, als ihren deutschen Nachbarn. Die Spuren sind sogar deutlich, daß einige dieser Gewaltigen in Ungern, eben so wie in Deutschland, nach Erblichkeit des Amts und Landeshoheit strebten (man lese die Geschichte der *Zapolya*, *Ujlaki*, *Perényi* im XV. Jahrhundert; vgl. Art. 3, 1504), und es kostete eine StaatsRevolution, welche unter K. Andreas II., den Servienten d. i. dem heutigen kleinen Adel aufhalf, daß Ungern im Laufe der Zeit,

nicht eben dieselbe Verfassung erhielt, welche Deutschland so auffallend, und für dasselbe so nachtheilig, vor allen uns bekannten Staaten des Erdbodens, bis 1806 unterschied.

In Ungern ist kein einziges ReichsBaronat oder Erzamt erblich; alle vergiebt der König: nur der Palatin, wird aus 4 vom König ernannten, catholischen und evangelischen Candidaten, durch die Stände gewählt. Von den ReichsBaronen ferner, welche insgesamt, eben so wie die Erzbeamten ehemals in Deutschland, weltlichen Standes sind, nehmen einige von hohen Amtswegen zugleich an der öffentlichen Staatsverwaltung einen grossen Antheil (*Hohe oder ErzCron- und ReichsBeamte*): andere verrichten, zum Andenken ihrer ersten Bestimmung, nur noch z. B. bey Crönungen und grossen HofFestivitäten gewisse Hofdienste (*Hohe oder ErzHofBeamte*). Zu jenen gehören der *ReichsPalatin*, der *Oberste oder ErzHofrichter*, der *Ban von Croatien Dalmatien und Slavonien*, und der *Erzschatzmeister*: zu diesen der *Oberste oder ErzMundschenk* (*Pincernarum Regalium Magister*), der *ErzHofTruchseß* (*Dapiferorum Reg. M.*), der *ErzHofmarschall* (*Agasonum Reg. M.*), der *ErzHofKämmerer* (*Cubiculariorum Reg. M.*), der *ErzHofThürhüter* (*Janitorum Reg. M.*), der *Erz- oder ObristHofmeister* (*Curiae Reg. M.*), und seit 1765 der *Capitain der ungr. Leibgarde* (*Capitaneus turmae praetorianae*), denen, in den ältern Urkunden, und auch vom WERBÖCZ P. I. Tit. 94., auch noch der *Temescher* und *PressburgerBurggraf* (außer den, in den langwierigen Türkenkriegen erloschenen Cron- und Reichs-

Reichsbeamten) zugezählt wurden. Die Rangordnung unter den 4 ErzCron- und Reichsbeamten ist unveränderlich c); die übrigen ReichsBaronen folgen auf einander nach dem Amtsalter.

- a) I. L. KLÜBER *Ueber Einführung, Rang, Erzämter, Titel, u. s. w. der neuen Kurfürsten*. Erlangen 1803. 8. 96.S.
- b) Nicht alle diese Eigenschaften treffen bey den, von M. Theresia im J. 1762 für Siebenbürgen neu creirten Hofämtern, eines Kön. Hofmeisters, Kämmerers, Stallmeisters, Jägermeisters, Obertruchsesses, Mundschenks und Thürhüters ein; daher denn auch der siebenbürgische Adel, bey weitem nicht den grossen Werth auf dieselben, als der ungrische, auf die in Ungern bestehenden ReichsBaronate setzt.
- c) Auf dem Reichstage 1723 wurde darüber gestritten: ob in Abwesenheit des Pfalzgrafen und des ErzHofrichters, der Banus von Croatien, oder der ErzSchatzmeister praesidiren soll? Die ungrischen Stände erklärten sich für den Letztern, die croatischen protestirten dagegen, und vertheidigten den Erstern; am Ende glitschte man von der Frage etwas ab, und stritt heftig darüber: ob Dalmatien, Croatien und Slavonien *Partes annexae* oder *subiectae Regni Hung.* sind? Die Auctorität des Gesetzbuches billiget sowohl den einen als den andern Sprachgebrauch.

§. 23.

Der Palatin.

Die ungrische *Palatinatswürde* scheint so alt, als das Königreich selbst zu seyn. Wahrscheinlich war der Palatin (*Palatinus*, *Pfalz-* oder *Grossgraf*, ungrisch *Nándor Ispán* a) anfangs ein bloßer Hofbeamte, dem der König nach Willkühr seinen Hofdienst gab, und wieder nach Gefallen wegnahm b): aber sehr bald, nur

nicht auf einmal, wurde demselben ein so großer Antheil an der Staatsverwaltung eingeräumt, daß, besonders so lange noch das Erbrecht der Könige in Ungern, nicht ganz ausser Zweifel, und das Wahlrecht der Stände nicht feyerlich genug aufgegeben war, dieses hohe Staatsamt, seitdem es mit Zuthun der Stände (Art. 2, 1439), und zwar auf Lebenslang (Art. 22, 1526) vergeben wird, manchen Königen der Vorzeit zu bedenklich vorkam. Ein Märchen ist's, daß die Palatine je über die Person eines ungr. Königs, in dessen Eidespflicht sie beständig waren und noch sind, Gericht hätten halten dürfen, welches wahrscheinlich aus der Nachbarschaft zu uns herüber kam c), und wahrscheinlich deßwegen auch einigen Glauben fand, weil ein König von Ungern, als Güterbesitzer, allerdings belangt werden kann, auch dem Palatin, wo König und Stände sich nicht vergleichen können, das ehrenvolle Mittleramt gesetzmäßig vorbehalten ist. Durch die Aufstellung der Hofkammer, durch genauere Ordnung der Militärgränzen, durch Einführung der stehenden Militz im J. 1715, durch die Gründung des königl. Statthaltereyrath's, und Organisirung der zwey hohen Gerichtstafeln im J. 1723, und auch des hohen GeneralCommando's, welches seit dem Tode des Palatins Grafen Joh. v. Pálffy (1751) fort und fort ein besonderer General in Ungern führt, hat sich freylich in der Staatsverwaltung manches geändert, und man kann manches Palatinal Recht unmöglich gehörig würdigen, ohne mit den eben genannten Reformen pragmatisch bekannt zu seyn: groß und wichtig aber sind die Rechte und Pflichten

ten eines Großgrafen von Ungern auch schon defswegen, weil in seiner Person gesetzmässig mehrere eminente, politische, richterliche und MilitärAemter und Chargen vereinigt sind. Hauptsächlich sind es folgende: 1) Der Palatin ist nach einem alten Gesetz Vormund des minderjährigen Königs, und bis zu seiner Großjährigkeit Verwalter des Reichs; er ist Präsident des sämmtlichen Reichstags, insonderheit der MagnatenTafel; er trägt bey der Crönung dem König die Crone vor; er ist Statthalter des abwesenden Königs, und führt daher den Vorsitz im Statthaltereyrath; er ist Obergespan der vereinigten Gespanschaften Pest Pilis und Solth, Oberaufseher des ReichsArchivs, und kann, an die Crone verfallene Fiscalgüter, bis auf 32 Bauerhöfe (Sessiones), an Edelleute jedoch nur, vergeben. — 2) Er ist der Mittler, wenn Missverständnisse zwischen dem König und den Ständen entstehen; er hat bey der Septemviraltafel, dem obersten RevisionsGerichte, den Vorsitz, und bey der Königlichen Tafel seinen Vice-Palatin und Landrichter (*Protonotarius Palatinus*), welche er nach Willkühr ernennt; er ist seit Bela IV. oberster Richter der Cumaner und Jazygen, und die Gränzirungen zwischen den Gespanschaften legt er bey. 3) Er ist der oberste Landes- und InsurgentenCapitain; und endlich soll diese großmächtige Charge nach Art. 9, 1741. nie über ein Jahr lang unbesetzt seyn.

Unter Matthias I. bezog der Palatin 3000 Ducaten jährlich, welche die Cumaner seit Kön. Ludwig's I. und wohl noch ältern Zeiten bis auf den heutigen Tag, demselben, als ihrem obersten

sten Richter, zu zahlen verpflichtet sind: ausserdem erhielt derselbe noch 4000 baare Gold-Gulden, nebst einem Salzquantum, welches 2000 Gulden werth war, und als Oberrichter von Dalmatien, den Ertrag einiger dalmatinischen Inseln (Art. 12, 1485), die jetzt nicht einmal mehr dem Namen nach bekannt sind. Jene 3000 Ducaten ausgenommen, ist jetzt nach Art. 5. 1741, die Ausmessung der PalatinalEinkünfte der Gnade des Königs heimgestellt d).

a) Der ungrische Namen des Pfalzgrafen ist (eben so wie der eines Wojewoden oder Wajda's, eines Banus u. s. w.) rein slavisch, und bedeutet einen Hofintendenten (Praefectus Praetorio). Anders etymologisirt mit vielem Witze Jo. SZARKA, in der *Coniectura de origine, potestate, et antiquitate nominis Nándor Ispán*. Sopronii, ohne Jahrszahl. 8; scandalisirt aber hat sich an der Barbarey dieser Namen Franc. FORGÁCH, in *Commentariis sui temporis*. pag. 153.

b) Da eben brachte mir der Zufall ein Original Privilegium K. Sigismunds in die Hände, datirt anno Domini 1593 sexto Calendarum Martii, in welchem, wie gewöhnlich, nach den Erzbischöfen und Bischöfen, die ReichsBaronen unterschrieben sind „Magnificis viris Leusthathyo de Ilswa „Regni Hung. Palatino“ und zuletzt, unmittelbar vor dem Prefsburger Burggrafen „Domino Stephano pridem „Palatino, Agazonum nostrorum magistris“.

c) Wahrscheinlich aus der Pfalz am Rhein. Aber selbst im deutschen Reich schrieb H. C. SENCKENBERG *de Fabula judicii Palatini in Caesarem, juris publici DD. hactenus credita, dilucide explicata ac destructa*. Francof. 1731. 4; und G. I. WEDEKIND's *Antiquitates judicii Palatini in Caesarem* (vid. *Hist. et Commentationes Academiae elect. Theod. Palatinae*. Vol. IV. historicum. Mannhemii 1778. 4. p. 256 sequ.) beweisen nicht das Gegentheil.

d) Graf

III. ABS. PERSON U. WÜRDE A) DES KÖNIGS. 71

d) Graf Ludwig v. *Batthyáni*, der 1751 zum Palatin erwählt wurde, und 1765 starb, hatte 25000 Gulden jährlichen Gehalt, jene 3000 Goldgulden nicht miteingerechnet. Die Palatinal- und LocumtenentialEinkünfte des jetzigen Erzherzogs Palatins, sollen, ohne das Honorarium der Camarner, Fl. 163786, xr. 40. ex Camerali seyn.

§. 24.

So lange die Könige Ungerns innerhalb der Gränzen des Reichs ihre fixe Residenz hatten, war ein Statthalter des Königs (*Locumtenens regius*) unnöthig, und bestellt wurde ein solcher von den Königen nur dann auf eine Zeit, wenn sich dieselben aus dem Reich entfernten a). Gewöhnlich wurde dieses Vicariat dem Palatin des Reichs anvertraut, und in dem darüber ausgefertigten HofDecret, so wie es dem König gefiel, der Wirkungskreis des Locumtenenten bald mehr ausgedehnt, bald mehr eingeschränkt: nur trat in den neuern Zeiten seit K. Ferdinand I. oft der Fall ein, daß es dem König gefiel, manchmal wohl auch nicht ohne alle Gegenvorstellungen der Stände, dem Reiche einen Statthalter zu geben, auch denselben mit beynahe gleich grossen Vorrechten eines Großgrafen zu belehnen b), und die Palatinswürde unbesetzt zu lassen. Besonders geschah dieß in der Zwischenzeit von 1535 bis 1608, in welcher nur 8 Jahre durch ein Palatin war c), und wenn die Stände nicht an die Dankpflicht K. Matthias II. laut appellirt hätten, wahrscheinlich auch damals Graf Stephan *Illyesházi* es nicht geworden wäre. In dieser Periode waren es gewöhnlich Erzbischöfe und Bischöfe, durch welche der Hof das
höchst

höchst wichtige Staatsamt der Locumtenenz verwalten liefs *d*); in neuern Zeiten erinnern sich die Unger noch viel und gern an die Statthalterschaft des nachmaligen Röm. Kaisers Franz I. und seines Schwiegersohns Albrechts Herzogs von SachsenTeschen, und seines Enkels Erzherzog's JOSEPH's, der auch vom 21 Sept. 1795 bis 12 Nov. 1796 königl. Locumtenent war, seit der Zeit aber (art. 1, 1796.) mit dem lautesten und allgemeinen Beyfall Palatin des Reichs, und zu Folge art. 4, 1723 und art. 9, 1741 zugleich Statthalter unseres grossen Königs ist.

- a) Wladislaus II. besuchte im J. 1509 sein Königreich Böhmen; sein Statthalter bis zur Zurückkunft war der nachmalige Fürst des heil. Röm. Reichs und Palatin von Ungern Emrich v. *Perény*. Dieselbe Reise machte in Staatsgeschäften im J. 1522 K. Ludwig II.; ich las des Königs OriginalUrkunde, Kraft welcher der damalige Pfalzgraf Steph. v. *Báthori* zum königl. Statthalter, mit eingeschränkter Vollmacht, und mit 1000 Ducaten monatlicher Gage, zum Tafelgeld und zur Unterhaltung von 200 Reitern „ad felicem nostrum ex Bohemia reditum“ aus königl. Vollmacht bestellet worden ist.
- b) S. Ferdinandi I. *Exemplum litterarum collatae Locumtenentiae*, als Anhang zum Reichsdecret vom J. 1565.
- c) Thomas v. *Nádasd*, vom J. 1554 bis 1562.
- d) Der erste Locumtenens unter K. Ferd. I. war Alexius v. *Thurzo* ein Weltlicher; die übrigen waren alle entweder Erzbischöfe oder Bischöfe, wie denn auch unter K. Matthias I. der berühmte Bischof *Urban*, und unter König Leopold I. nach *Vesselény's* Tode, der Erzbischof von Gran Georg *Szeleptsény* Statthalter gewesen sind.
- *) Im Jahre 1542. theilte man die Fülle der Amtsmacht eines Palatins in 3 Aemter ab: 1) Der Locumtenent sollte die *Politica* (die Reichspolicey) besorgen; 2) Ein *Propalatin* (nicht Vicepalatin) die Justitz, oder alle diejenigen Processe, welche nach dem Gesetz, vor den Palatinal-

Rich-

III. ABS. PERSON U. WÜRDE A) DES KÖNIGS. 73

Richterstuhl gehören (der erste Propalatin war Franz v. Réwa 1542, der letzte Nic. Istvánfi seit 1582); 3, die commandirenden Generale in Ober- und NiederUngern, das Kriegswesen: aber diese Disposition wurde durch den in der Geschichte des ungrischen Staatsrechts sehr merkwürdigen Reichstag 1608 umgekehrt.

§. 25.

Die übrigen Cron- und Hofbeamten.

Unmittelbar auf den Palatin, oder den Locumtenens, folgt der ErzHof- und LandRichter (*Judex Curiae Regiae*), dessen Ansehen und Wirkungskreis in politischen sowohl (im hohen Statthaltereyrath), als rechtlichen Sachen (bey der hohen SeptemviralTafel) groß ist, auch dann, wenn das PfalzgrafenAmt besetzt ist, noch größer aber, wenn bey entstandener Palatinal Vacanz, oder Abwesenheit des Palatins, der Judex Curiae an Statt des Palatins den Vorsitz, sowohl in den genannten Dicasterien, als auch auf dem Reichstag führt. Er ist einer von den 3 Großrichtern des Reichs (*Judex Regni ordinarius*; Matth. Decr. VI. art. 68), den *Vice judex curiae regiae* und einen Protonotar, die bey der Königl. Tafel Sitz und Stimme haben, und welche der König besoldet, ernennet er nach freyer Wahl, und bey der Crönung trägt er dem König den Reichsscepter vor. Sein Gehalt besteht gegenwärtig ungefähr in 24000 Gulden. Der dritte unter den ungrischen Reichsbaronen ist der *Banus von Croatien*. Seiner Hand ist bey jeder CrönungsFeyer, der goldene Reichsapfel anvertraut. Derselbe hatte in den ältern Zeiten,
mit

mit den alten deutschen Markgrafen große Aehnlichkeit. Seine Pflicht war's die Gränzen zu beschützen, im Kriege seine Gränzmilitz anzuführen, und in Friedenszeiten Recht zu sprechen. Nach der Zeit gerieth dieses wichtige Amt, zugleich mit den Gränz Provinzen, Dalmatien Croatien und Slavonien, welchen er vorstand, in Verfall; und wenngleich auf den Reichstagen des XVII. und des XVIII. Jahrhunderts, der Ban von Croatien mit nicht geringen bürgerlichen sowohl als militärischen Vorrechten ausgestattet, wieder hergestellt wurde: so ist doch sein Wirkungskreis, theils durch den Verlust, den die ungrische Crone in jenen Gegenden wider die Türken, Venetianer und Franzosen erlitten hat, theils durch die eingeführte militärsche Gränzverfassung, enger, als derselbe vor den Zeiten Ferdinand's I. gewesen ist.

Auch der ReichsErzSchatzmeister, (*Tavernicus*, *Tavernicorum Reg. Magister*) wirkt, seit dem von Ferdinand I. das *Thesaurariat* (welches unter K. Matthias I. Bischof Urban verwaltete; art. 78, 1486) vom *Tavernicate* scharfer geschieden, und besondere *KammerPräsidenten* und *Kammern*, welche das öconomische, oder die Einkünfte von den königlichen Domainen und Regalien besorgen, bestellet worden sind a), bey weitem nicht mehr so sehr auf das Ganze, als er in vorigen Zeiten ungetrennt gewirkt haben muß b). Als ErzSchatzmeister hat er jezt Sitz und Stimme im Königl. Statthaltereyrath und bey der SiebenMännerTafel, und an seinen Stuhl (*Sedes Tavernicalis*) wird von jenen KK. FF. Städten, welche unter seiner Gerichtsbarkeit stehn,

stehn, appellirt c). Es mag genug seyn, die übrigen ReichsBaronen schon genannt zu haben. Ihre Aemter sind heut zu Tage größtentheils nur Ehrenämter. In den Schlüssen der Reichsabschiede, und in feyerlichen Urkunden, z. B. in Adelsbriefen, werden sie jedesmal namentlich angeführt; auf dem Landtag sitzen sie vor allen Obergespanen, Grafen und Freyherren; und nach einem alten Gesetze (*Tripart. P. II. tit. 40.*) galt ihr Eidschwur vor Gericht ehemals so viel, als der Eid von zehn andern Edelleuten. Bey Crönungen trägt sonst der ErzMundschenk den Säbel des H. Stephans dem neuen König vor; der ErzHofMarschall aber (dem sonst noch auf Reichstagen, die Sorge für gute Quartiere und gute Policey überhaupt obliegt) pflegt mit einem andern gezuckten Schwerte, dem König, bey jeder feyerlichen Erscheinung, an der Seite zu seyn. Der ErzHofThürhüter sorgt für gute Ordnung in den Versammlungen der Reichsstände, und sammelt wenn es nöthig ist, die einzelnen Stimmen ein. Der ErzHofKämmerer und der Erz (Obrist) Hofmeister endlich pflegen bey der Salbung des neuen Königs, und beym Anlegen des St. Stephans Mantels geschäftig zu seyn. Die übrigen Hofdienste der ErzBeamten beym königlichen Crönungsmahl, sind dieselben, welche die deutschen Churfürsten zu Frankfurt nach der Crönung an der kaiserlichen Tafel zu verrichten hatten, und lassen sich aus dem Namen jedes Erzamtes leicht errathen. — Die Geschichte der erloschenen Reichsbarone, z. B. des Waiwoda's von Siebenbürgen, des Banus von Zewrin u. s. w. (*Trip. P. I. Tit. 94.*) gehört nicht hieher.

- a) Eine sehr freymüthig geschriebene Stelle über den Ursprung der Kammer und des Kammerwesens unter K. Ferdinand I. kommt vor, in KOLLAR's Supplementen, ad Libr. I. *Commentariorum Petri LAMBECHII de Bibliotheca Caesarea Vindobonensi*. Vindobonae 1766. Fol. p. 698—702, entlehnt aus einem Manuscripte der Wiener Hofbibliothek (*Imp. Matthiae Regis Hung. res gestae*), aus welchem auch die *Acta Coronationis Matthiae II. in Regem Hungariae*, sammt der erwähnten Stelle, gedruckt (in Germania) 1784. 4. 55 S. genommen sind. Dieß hätte uns Hr. v. KOVACHICH vielleicht sagen sollen, als er diese *Acta Coronationis* nachdrucken liefs; S. dessen *Solennia inauguralia* — S. 42 folg.
- b) ROGERIUS in *Destructione Hung. per Tartaros facta* Cap. X. vereinigt in einer Person beyde Chargen „qui „autem potentiores erant, sicut *Tavernicus*, qui et *Camerarius* dicitur, ac *Dapiferorum*, *Pincernarum Magistri*, et ceteri, qui habebant in Curia dignitates — in „tantum incrassati erant, ut Reges pro nihilo reputarent“. Die alten Römer unterschieden das *Aerarium* von dem *Fiscus*; für den Kaiser August war es ein *Ar. canum dominationis*, beyde zu vermengen.
- c) Der Herrenstuhl der Kön. FF. Städte, welche ein *Peculium S. Regni Coronae* sind, ist in einem erhabenen Verstande, der *Tavernicalstuhl*, und dieß noch aus der Zeit, in welcher der *Tavernicus* zugleich der *Camerarius*, an welchen die Appellation von den städtischen Magistraten gehörig gehen mußte, gewesen ist.
- *) Ueber die ungrischen ReichsBaronen, ihre Geschichte und AmtsVerrichtungen schrieb Andreas BEL eine Abhandlung: *Commentatio de Archiofficiis Regni Hungariae*. Lipsiae 1749. 4. 54 S. welche, ob sie gleich nicht ohne Fehler ist, sich doch gut lesen läßt. Wenn es wahr ist, was neulich ein ungrischer Schriftsteller (Hr. Prediger Joh. Sam. KLEIN) erzählt hat, so gehört diese Arbeit dem bekannten Gottfried SCHWARTZ zu.

§. 26.

Ungrische Hofgarde und St. Stephans Orden.

Zum Hofstaate des Königs von Ungern, wenn gleich derselbe seit 300 Jahren nur selten, und immer nur auf eine kurze Zeit, sein Hoflager in Ungern aufschlägt, müssen noch die *ungrische adeliche Hofgarde*, der *St. Stephans Orden*, und die Königl. ungrischen Truchsesse (*Aulae regiae Familiares*) gezählt werden. Ein Denkmal erprobter ungrischer Treue — in dem zu der Zeit fortdauernden siebenjährigen Kriege —, und des befestigten Königl. Zutrauens, zugleich eine Schule höherer Cultur für ungrische Edelleute, sollte die gegenwärtige Noble Garde seyn; denn die alte Garde der ungrischen Könige (*Corporae militiae nostrae Hungaricae Centurio*, fand ich in der Abschrift einer Urkunde König Sigismunds vom J. 1411) war längst aufgelöst. Kaum war aber auch der Königl. Entschluß dazu, durch ein Hofdecret vom 11. Sept. 1760, den ungrischen Ständen kund gemacht, als sich diese sogleich bereitwillig erklärten, die Unterhaltungskosten des angetragenen Ehrencorps, bis zum nächsten Landtag herzugeben, und 4 Jahre darauf, wurden auf dem Landtage zu Pressburg, jährliche 100000 Gulden zur Unterhaltung desselben, von den ungrischen Ständen (4000 Gulden von den croatischen), wengleich nach ziemlich langen Debatten, festgesetzt; Siebenbürgen trug ausserdem, zum Besten 20 adelicher Jünglinge aus seiner Mitte, jährliche 20000 Gulden bey. Für 120 berittene Praetorianer, deren jedem Lieutenants Rang zugestanden wurde, und deren

Ca-

Capitain, nach dem Art. 6. 1765. den Reichsbaronen zugesellet wird, sollte diese 120000 Gulden große Summe, welche von den Contribuenten, zugleich mit der jährlichen Steuer erhoben, und dem Hofkriegsrath verrechnet wird, zureichen, auch blieb den Comitaten das Recht die Candidaten vorzuschlagen; ausschließlich aber wurde die ehrenvolle Sorge für die persönliche Sicherheit des Königs und seiner Familie dem Adel anvertraut. Dem manchmal zu wirtschaftlichen Kaiser Joseph, gefiel es, zuerst die Zahl derselben um die Hälfte zu verringern, und den jährlichen Ueberschuss des Unterhaltungsfondes, zur Verbesserung der ungrischen Pferdezucht anzuwenden; als aber beym Ausbruche des letzten Türkenkrieges, er auch noch die andere Hälfte bey den Feld Regimentern ins Feld rücken liefs, schien es, als ob die Auflösungszeit der ganzen Garde nicht mehr ferne sey. K. Leopold machte dieselbe wieder vollzählig, und Wien und Ungern nahmen an ihrer Wiederherstellung sehr lebhaften Antheil. Aber auf Geld, und nicht auf Güter fundirt, kamen in den neuesten Zeiten die Einnahme mit der Ausgabe aus dem Gleichgewicht a), und noch größer wäre das jährliche Deficit ausgefallen, wäre nicht beynahe die Hälfte dieses schönen Corps unbesetzt geblieben (im J. 1807. waren ungefähr 70 LeibGardisten, im J. 1808. 40.), würde nicht in wohlfeilern Zeiten ein Zinnsetragendes Capital von 352725 Gulden erspart worden seyn. Es war am 14 Dec. 1807, als sich die versammelten Reichsstände, für die Erhaltung der Garde in ihrer ursprünglichen

In-

Integrität, ohne deswegen den Contribuenten mit neuen Abgaben zu beschweren, bey dem König verwendeten b), mit der Bitte: weil denn doch die Comitate, nur solche Jünglinge zur Aufnahme in dieselbe, in Vorschlag bringen wollten, welche dem Staat, nicht nur im Militär - sondern auch im Civildienst einmal nutzen könnten; der König möchte auch die Letztern, durch Anstellung eines Lehrers der ungrischen Rechte, seiner königl. Gnade lassen empfohlen seyn. Dem zu Folge, hat die versprochene umständliche Resolution des Königs, durch ein Intimat des hohen Statthaltereyrath's vom 23 Aug. 1808, bestimmt, ohne einen weitem Geldbeytrag anzunehmen, festgesetzt: daß das Gardeinstitut, künftig, als ein Seminarium zu fünfjähriger Ausbildung tüchtiger Officiere, auch zu den höhern MilitärChargen, anzusehen sey, in welches, und zwar vom 20 bis 24ten Lebensjahre, niemand aufgenommen werden dürfe, er habe denn die Schule der Philosophie gehörig geendiget, und bey der Armee 2 Jahre lang als Officier, oder doch als Cadet gedient, wo dann jener bey dem Eintritt in die Garde seinen Rang behält, dieser Fähnrich wird, beyden die bey ihren Regimentern indessen zu eröffnenden Chargen zu Gute kommen, und bey dem Austritt aus der Garde, den sich Auszeichnenden, noch obendrein, ein um einen Grad höherer Militär-Rang versprochen worden ist; Alles dem CandidationsRechte der Comitate unbeschadet. — Fremde Cultur, und fremde Sprachkunde, verdanket Ungern eines Theils diesem, seit dem J. 1809. sich unter den FeldRegimentern größtentheils befindlichem c) RitterCorps. Anch

Auch von dem *St. Stephans Ritter Orden* ist M. Theresia erste Stifterinn. Denn sollte derselbe gleich der StiftungsUrkunde vom 6 May 1764. zu Folge, schon vom Heil. Stephan angelegt, von M. Theresia bloß erneuert worden seyn: so ist's doch gewiß, daß im XI. Jahrhundert, noch an keinem einzigen europäischen Hofe, ein RitterOrden dieser Art, (an die *Chévalerie*, des Mittelalters hier nicht zu gedenken), anzutreffen war. Die großmüthige Frau wollte mit diesem CivilRitterorden, Männer ohne Unterschied der Nation belohnen, welche, ihrer Geburt nach von vornehmen Adel (ein *GroßCreutz* muß die Abnenprobe durch 4 Grade machen), sich im Civildienste um ihr Erzhaus hatten verdient gemacht. Er wurde anfangs auf 100 Ritter (die Geistlichen nicht mitgerechnet), 20 *GroßCreutze*, 30 *Commandeure*, und 50 *KleinCreutze*, angelegt d). Ordenscanczler sollte der ungrische Hofcanczler, Großmeister der König von Ungern seyn e). Gegenwärtig ist dieser glänzende RitterOrden auch wirklich der einzige, dessen Großmeister Kaiser Franz als ungrischer König ist: aber so wie von demselben wohlverdiente NichtUnger nicht ausgeschlossen sind, eben so kommen durch Verdienste sich auszeichnende Unger, auch unter den Mitgliedern der andern, sowohl Civil- als MilitärOrden des Kaiserhauses vor.

In das AntiquitätenLexicon gehört der *Drachenorden*, welcher unter K. Sigism. in Ungern aufkam; die *Equites aurati* aber, oder vom goldenen Sporn, welche am Crönungstage vom König mit S. Stephans Schwerte geschlagen werden (gleichwie
dieß

dießs weiland auch zu Frankfurt am Mayn und zu Cracau geschah), und deren K. Franz in einer Viertelstunde 49 schuf, werden dem Hofstaat des Königs nicht zugezählt, und machen auch für sich keinen Orden aus. Namentlich werden dahingegen im jährlichen Staats Schematismus die *Aulae Regiae Familiares*, oder, wie man den Titel gewöhnlich übersetzt, die *Königl. ungrischen Truchsesse* angeführt f), deren in der Hof- und HerrenSprache des mittlern Zeitalters sehr gewöhnlicher, mit dem Namen eines *Aulicus*, *Domesticus*, auch *Commensalis* manchmal wechselnder Titel, einen, besonders der Person des Königs und dessen Familie zu leistenden Hofdienst anzeigt g), und früh und spät auch in Ungern vorkommt h). Maria Theresia auf neue Auszeichnungen ungrischer verdienter Edelleute (denen K. Franz, den, bisher nur den Magnaten vorbehaltenen, *KammerherrnSchlüssel* mitzutheilen anfieng) bedacht, erneuerte für Ungern, diesen HofEhrendienst (*Aulae regiae Familiarius honorum*), und decretirte in der RestaurationsUrkunde den 1. May 1773. für die *Aulae regiae Familiares* gleiche Insignien (die bekannte vergoldete Gabel über der einen Hüfte) mit den K. K. Truchsessen, den Zutritt zu den HofAppartementen und HofRedouten, ferner den königlichen Tafeldienst, wenn sich der Hof in Ungern aufhält, auch zu Wien, bey genug großer Zahl, am Feyertage des St. Stephans Ordens, dann auch die Erlaubniß, bey öffentlichen Processionen, und bey der Communion am grünen Donnerstage, im Gefolge des Kaiserl. Hofes, hinter den K. K. Truchsessen, doch vor den

Edelknaben, erscheinen zu dürfen. Nach eben derselben Urkunde hat sich der jedesmalige Supplicant, durch die ungrische HofCanzley um diesen Honor zu bewerben, welche beym Vorschlage der Candidaten, ohne Unterschied der Religion, auf das Alter und den Ruhm der Familie des Werbers (auch ein K. TitularRath, oder einer seines gleichen, der darum anhält, soll wenigstens den Adel seines väterlichen Großvaters darthun) Rücksicht zu nehmen hat, dann die erfolgte Königl. Resolution, gegen Erlegung der Taxe von 150 Gulden expediren läßt, und dem Kais. Oberst Hofmeister Amt davon Nachricht giebt.

- a) Die Garde berechnete dem Reichstage 1807. ihre Einnahme auf Fl. 128859. kr. 14; die Ausgaben, wenn das Corps vollzählig seyn sollte, auf Fl. 278595. kr. 57. — Eine ständische Deputation setzte dahingegen die mögliche Einnahme zu Fl. 145163. kr. 30, die mögliche Ausgabe zu Fl. 214691. kr. 8 $\frac{1}{2}$ an; fand aber bey aller Rectification, doch noch ein Deficit, wenn nämlich alles complet seyn sollte, von Fl. 69527. kr. 38 $\frac{1}{2}$. *Acta Comit.* 1807, S. 327 und folg.
- b) Die ständische Repräsentation steht in den *Actis Comit.* 1807. S. 526 folg.
- c) Es wurden nämlich im Frühjahr 1809, bey eröffnetem Feldzug, die meisten Prätorianer der kämpfenden Armee zugetheilt, wo dieselben, als überzählige Officiere, ihre Gage so lange aus dem GardeFond zu beziehen haben, bis jeder in die Wirklichkeit bey seinem Regimente eintritt. Und so geschah es denn, daß der *Ungr. Staats-Schematismus* für das J. 1810. vacante Stellen bey der Garde 62 angab, und der um ein halbes Jahr später ausgefertigte *Oesterr. Militär-Almanach*, den wirklichen Stand der Garde, geringer noch als der genannte Schematismus ansetzt.

d) Der

III. ABS. PERSON u. WÜRDE A) DES KÖNIGS. 83

- d) Der StaatsCalender v. 1810. zählt 37 GroßCreutze, 26 Com-mandeure und 66 Ritter mit dem kleinen Creutze.
- e) Vgl. *Constitutiones insignis ordinis Equitum S. Stephani*. Viennae 1764. Fol. wo Kleidung, Rang, und die übrigen Vorrechte und Obliegenheiten der Glieder dieses Ordens umständlich beschrieben sind. Baare Einkünfte sind mit demselben eben so wenig verbunden, als mit dem Orden vom blauen HosenBande in England.
- f) *Aulae Regiae Familiares* sind im StaatsCalender 1810. an der Zahl 48 angeführt. Mehr geachtet, und auch häufiger anzutreffen ist in Ungern, der Titel eines *K. K. Rath's* (nicht Hofrath's, dieser ist um etwas mehr), mit welchem der Hof seit K. Joseph's Zeiten, unter Andern, wohlver-diente erste (ordinarios) Vicegespane öfters als ehemals, selten nur noch die zweyten, und seit einigen Jahren auch einige von den Professoren an der Pester Universität auszuzeichnen pflegt.
- g) Das Thema würde eine eigene Deduction verdienen, und aus dem lateinischen *Glossarium* des Du FRESNE (art. *Fa-miliaris, Ministerialis, Domesticus, Commensalis, Vassus* und *Comitiva*; dann aus *Glafey, Estor*, und manchen andern veralteten deutschen Publicisten, würde sich manches hochgelehrte Excerpt zu diesem Behuf sehr gut brauchen lassen.
- h) Nach einer vom K. Bela IV. ausgestellten (im J. 1550 be-stätigten) Handfeste, sollen die *Nobiles de Klokoch*, „de „*domo et Familia Regis B.*“ gewesen seyn; die Adresse einer Urkunde K. Sigismunds vom J. 1421 ist: „*Nobili „et egregio Stephano — de Rozgon, — Speciali Fami- „liari nostrae Maiestatis et continuo commensali salutem „et gratiam*“; und in einer Urkunde von 1527 las ich: „*Nos Ferdinandus recognoscimus — quod fidelis noster „egregius Paulus Bakith, Aulae nostrae Familiaris, „veniens — retulit, Serenissimum — condam Ludovicum — „certa bona dedisse — — confirmaremus. Nos qui in- „telleximus, eundem P. B., qui ex Turcia, amore fidei „nostrae sacrosanctae exierat, plurima huic Regno exhi- „buisse servitia, et qui etiam nunc oculis propriis cer- „nimus, eundem diligentem et fidelem, in his, quae curae*

„et fidei suae quotidie demandamus, servitiis esse, „assecuramus — quod — observabimus“. Der berühmte SAMBUCUS unterschrieb die Dedication, welche der Ausgabe des BONFINIUS vom J. 1568 vorgesetzt ist: „Sacrae Caes. „Regiaeque Majestatis clientulus, *Aulaeque Familiaris* „et Historicus“ (in der Ausgabe 1581. steht in der Zusage an K. Rudolph, für *Aulae Familiaris* schon *Consiliarius*); und ich sah einen Brief, welcher noch unter K. Ferd. III. super *Aulae Familiariatus honore*, durch die ungrische HofCanzley expediret wurde; erst nach der Zeit also mag die Sache und der Titel eines *Aulae Familiaris*, in Ungern aus dem Gebrauche gekommen seyn. — Wenn aber, wie es mir vorkommt, die ungrischen *Aulae regiae Familiares*, und die päpstlichen *Sacri Palatii Aulaeque Lateranensis Comites Palatini*, so ziemlich übereinkommen (denn jedem von den Letztern kommt es auch zu „uti Comiti Palatino, Sanctissimum N. Papam, una „cum aliis Comitibus concomitandi“); dann ist es schwer zu begreifen, wie ein reicher ungrischer Magnat, nur erst im J. 1806, von dem Herzog v. Sforzia (dessen fürstl. Haus noch vom P. Paul III. seit 1539 dazu die Vollmacht hat), sich mit den Insignien und dem Titel eines römisch päpstlichen Ritters vom goldenen Sporn, und eines Lateranensischen Hofpfalzgrafen beehren, und als solchen auch in den öffentlichen Blättern verkündigen lassen konnte.

§. 27.

Person u. Würde B) Der Königin.

Eine ungrische Königin regiert entweder das Reich, kraft der pragmatischen Sanction, oder sie ist nur die Gemahlinn des Königes der auf dem Throne sitzt. Im ersten Falle führt sie bey den ungrischen Publicisten, nicht nur manchmal den männlichen Titel eines Königs, sondern sie hat mit einem König alles gemein, bis

bis auf die Salbung bey der Crönung, welche Wohlstandes wegen in etwas verschieden ist: im zweyten Falle, kommen ihr nur als Gemahlinn des regierenden Königs, der Königstitel, Rang und Würden zu. Wirklich hatten auch die Königinnen von der letztern Art, von jeher, nicht nur ihren eigenen Hofstaat, den sie in ältern Zeiten aus den Einkünften gewisser Domainen und Regalien unterhielten, welche denselben gleich im Ehecontracte wurden zugesagt *a)*: sondern WERBÖTZ P. I. Tit. 94, und die Unterschrift manches alten Diploms, zählen den Truchseß, den Mundschenk, den Schatzmeister, den Thürhüter, und den Stallmeister derselben mit unter die wirklichen Reichs-Baronen. Sonst aber lassen die Gesetze ihren Einfluß in die Regierung des Reichs, sowohl bey Lebzeiten des Königs, als auch nach dem Tode desselben *b)*, im Falle der Minderjährigkeit des nächsten Thronfolgers unbestimmt; wenn es gleich nicht an Beyspielen fehlt, daß Königinnen mitregierten, Privilegien ertheilten, Staatsverträge eingiengen (z. B. die K. Eleonora im J. 1711), die Vormundschaft führten u. s. w. *c)*. Ihr gewöhnlicher Canzler war der Bischof von Wessprim, gleichwie der Bischof von Fulda, Erzcanzler der jedesmaligen Gemahlinn des deutschen Kaisers war. Jenem machte das Recht die Königin zu crönen, besonders zu salben, der Erzbischof von Gran in ältern und in neuern Zeiten streitig *d)*; man appellirte defswegen ehemals an Papst, in unsern Tagen (1790. 1792.) an den König selbst, und da setzte nun auch im J. 1808 der jetzigen Königin Majestät, der Primas die h. ReichsCrone, nach einem alten,
 aber

aber nicht ursprünglichen e) Landesgebrauche, auf die rechte Achsel, der Wessprimer Bischof aber eine kostbare Hauscrone auf ihr Haupt auf. Das Geschenk (Honorarium), welches seit Matthias II. die Stände bey dieser Gelegenheit ihren Königinnen zu machen gewohnt sind, bestand das letztemal in 50000 SpeciesDucaten; jenes, welches man das vorletztemal (1792) gemacht hatte, war nur halb so groß.

Um jeden möglichen Verdacht zu verhindern, geschah es in den ältern Zeiten auch in Ungern, so wie noch gar nicht lange auch in Schweden f), daß eine und die andere Königin, z. B. die Beatrix K. Andreas II., und Elisabeth K. Albrechts Wittwe, auch die Gemahlinn Wladislaus II., bey offenen Thüren, und in Gegenwart von Zeugen niederkamen: constitutionell und wesentlich nothwendig, wie jezt der Geburtsschein in Frankreich g), war diese Gewohnheit bey uns nie.

a) Als der sechszigjährige K. Andreas, im Jahre 1234, mit der Italienerinn Beatrix zur dritten Ehe schritt, wurden dieser in den Ehepacten angewiesen: 1) 5000 Mark Silber, „obligando se et regnum suum totum, donec praedictam pecuniae quantitatem sibi et suis haeredibus soluerit; et in hoc sibi (Beatrici) dotem constituit“, 2) wurden ihr alle gewöhnlichen Einkünfte und Emolumente der Königinnen Ungerns (welche waren diese? vergl. BONFIN. Dec. I. Lib. I.) zugesagt, 3) sollte sie lebenslang noch obendrein aus des Königs Chatouille (ex camera speciali) jährlich 1000 Mark Silber (Nadelgeld) zu empfangen haben (PRAY *Annales*. Tom. I. ad an. 1234). Schon im XIII. Jahrhundert also war die Largitas sponsalitia bey alten Männern groß. — K. Matthias I. verschrieb seiner Braut die niederungarischen Bergstädte; Ludwig II. gab der Maria v. Oesterreich zum Leibgedinge, ausser denselben Bergstädten, die

III. ABS. PERS. u. WÜRDE B) D. KÖNIGINN. 87

die Salzgruben in der Marmarosch, die Cronherrschaften Altofen und Diosgyör, und die Insel Csepel; ausserdem im Königreiche Böhmen — —, zusammen sollte Alles jährliche 25000 Ducaten werth seyn. S. KOLLAR's schon oben angeführtes *Auctarium dipl. ad Ursini VELII Hist. de b. p.*

- b) Die Gemahlinn des K. Matthias mag sich vielleicht zu viel erlaubt haben, daher mußte denn Wlad. II. in seiner Capitulation geloben „quod eisdem articulos — observabimus, et tam per reginalem Majestatem, quam etiam per omnes alios — — observari faciemus“.
- c) (G. PRAY) *Commentatio historica de vetere Reginas H. coronandi more, et quid inde juris consequutae videantur.* 1792. 8.
- d) Um die Zeit des Reichstags 1792. kam für den Erzbischof von Gran heraus: *Disquisitio de jure coronandarum Reginarum Hungariae.* Posonii 1792. 4. Dawider, oder für den Wessprimer Bischof, sind geschrieben: *Reflexiones ad Disquisitionem* u. s. w. Pestini 1792. 8. Die erstere Abhandlung schrieb Ign. BÄRNKOPF, damals Domherr zu Prefsburg: die letztere der, nun ebenfalls verstorbene, Domherr zu Wessprim Ludw. CSAPODI.
- e) PRAY in der angeführten *Commentatio* S. 8—9. Aus Vorsicht mag diese Vorkehrung von Ferd. I. getroffen worden seyn.
- f) Das Protocoll gehalten bey der Geburt des Grafen von Gottorp, jetzt quiescirenden Königs von Schweden, im J. 1778, steht in SCHLÖZER's *Staatsanzeigen.* Heft. 49.
- g) S. Das *Senatus Consulte organique* vom 18 May 1804. Tit. II. art. 13. und das *Statut formant la loi de la Famille de S. M. l'Empereur des Français* vom 31 März 1806. Tit. II. art. 14 und 19. wo es art. 14. heisst „l'Archichancelier de l'Empire remplira exclusivement, par rapport à Nous et aux Princes et Princesses de notre maison, les fonctions attribuées par les lois aux Officiers de l'Etat civil“. Um diese Worte gehörig zu verstehen, muß man vergleichen den *Code Napoléon.* Liv. I. Tit. II. Chap. 2. *Des actes de naissance*; welches einige Zeitungsschreiber, die uns die Niederkunft der einst gewesenen Königin von Holland, den 11 Oct. 1804, und den 20. April 1808, verkündigten, nicht scheinen gethan zu haben.

C) *Der KK. Prinzen u. Prinzessinnen.*

Die Söhne der Könige Ungern's aus den ersten Zeiten hießen *Herzoge* (Duces), und ihre Königlichen Väter wiesen ihnen einen guten Theil des Königreichs, z. B. die Verwaltung von Slavonien, zur Apanage an. Zweymal aber trat im XIII. Jahrhundert der unglückliche Fall ein, daß Könige noch bey ihren Lebzeiten, das Reich mit ihren ungerathenen Söhnen theilen mußten, und daß Ungern von zwey Königen zu gleicher Zeit beherrscht wurde. Die Söhne nannten sich dann *Reges juniores* a), hatten ihre eigene ErzBeamten, und warteten mit Ungeduld auf die Zeit, welche ihren Vätern die himmlische Crone an Statt der irdischen aufsetzen sollte. Mit dem Anfange des XIV. Jahrhunderts nahm endlich auch bey uns die Unzertheilbarkeit des Reichs ihren Anfang, und mit derselben, so wie auch anderswo, die festere Consistenz und vollere Kraft des Staats. — Auch die Könige aus dem österreichischen Hause, gestatteten ihren Söhnen und Thronfolgern, oft auf ausdrückliches Verlangen der Stände, einen grossen Antheil an den Reichsgeschäften, um sie frühzeitig mit der Sprache, den Sitten und der Verfassung des Reichs bekannt zu machen. So lange noch das Erbrecht der Könige nicht ohne Widerspruch von Seite der Stände war, liessen sie dieselben wohl auch noch bey ihren Lebzeiten crönen, gleichwie im deutschen Reiche dieß oft der Fall war, ohne deswegen die Majestätsrechte, so lange sie lebten, an ihre ge-
crön-

crönten Nachfolger abzutreten. Heut ist diese Vorsicht unnöthig. Zur Apanage ist ihnen, durch ausdrückliche Gesetze, so wenig als den Königstöchtern eine Fräuleinsteuer *b)*, oder den KönigsWittwen ein WittwenUnterhalt *c)* ausgesetzt; jedoch fehlet es dem Könige nicht an Macht und Mitteln, sie, durch Schenkungen von Ländereyen, und Verleihung höherer Staatsämter, ihrem hohen Stande gemäfs, zu versorgen. Durch ein Edict der K. M. Theresia vom 19 Apr. 1755. wurde den Erzherzogen und Erzherzoginnen, als zu *Hungarn und Böhmeim* gebornen *Königl. Prinzen und Prinzessinnen*, nach dem, zwischen dem K. K. Hofe und den andern europäischen Höfen bestehenden Ceremoniel, der Titel *Königliche Hoheit*, mit dem Prädicat *Durchlauchtigst*, an Statt *Durchlaucht*, beygelegt, und der Gebrauch desselben allen Bürgern und Canzelleyn der österreichischen Monarchie vorgeschrieben, mit dem Unterschiede, daß in Zuschriften, dem erstgebornen Erzherzog, der Titel: *Durchlauchtigster zu Hungarn und Böhmeim Königlicher Erbprinz, Erzherzog zu Oesterreich*; den Nachgebornen und den Erzherzoginnen aber zwar derselbe Titel, doch mit Weglassung des Beywort's *Erb* gegeben werde. Nun gebühret zu Folge der Pragmatical Verordnung vom 11 Aug. 1804. allen Descendenten Sr. jetztregierenden Majestät beyderley Geschlechts, so wie auch jenen der Nachfolger in der Regentschaft des Erzhauses, der Titel von *Kaiserl. Königl. Prinzen und Prinzessinnen*, und von *Kaiserl. Königl. Hoheiten* (*Wiener Zeitung* 1804, Nro 65). Dasselbe wiederholt das Pragmatici-

matical Patent vom 6 August 1806 (*Wien. Zeitung* 1806. No. 64), Kraft dessen sich ein Cronprinz schreibt: *Von Gottes Gnaden des Oesterreichischen Kaiserthums Kaiserlicher, zu Hungarn und Böhheim Königlicher Cronprinz, Erzherzog zu Oesterreich etc.*; die übrigen Descendenten Sr. Majestät, und jene der Nachfolger in der Regentschaft des Erzhauses aber: *Kaiserliche Prinzen von Oesterreich, Königl. Prinzen zu Hungarn und Böhheim, Erzherzoge zu Oesterreich*. Als Chef des regierenden Hauses, und Regent der Primogenitur des Kaiserthums Oesterreich, haben Se. Majestät unter dem 24 Dec. 1806 allergnädigst befunden, auch allen ihren Herren Brüdern und Frauen Schwestern, die Würde und den Titel *Kaiserlicher Hoheiten und Kaiserlicher Prinzen und Prinzessinnen* beyzulegen, welcher bis dahin, und in Folge der angeführten Pragmatical Verordnung vom 11 Aug. 1804, bloß auf die Descendenten beyderley Geschlechts des regierenden Kaisers, und seiner Nachfolger in der Regierung, beschränkt gewesen war (*Wiener Zeitung* 1806. Nro. 104).

a) Von dem *Rege juniore* und den *Ducibus Regiis*, welche Ungern weiland regieren halfen, handelt Eusebius VERINUS l. c. p. 70—95.

b) Die Mitgift der Prinzessinn Jolantha, der Tochter Andreas II., als diese im J. 1235 einen König von Arragonien zum Manne nahm, bestand in 12000 Mark Silber (König Andreas verschrieb dem Schwiegersohn dafür gewisse Reditus, qui *Tricesima* vulgariter appellantur; SCHIER *Reginae Hungariae primae Stirpis*. Viennae 1776. 4. p. 200). Das größte Heurathsgut aber war unstreitig das Heurathsgut der Prinzessinn Anna von Ungern, Gemahlinn König Fer-

Ferdinands I. Im Heurathscontracte waren freylich nur 200000 Ducaten ausgesetzt; aber das ganze Königreich Ungern und die dazu gehörigen Provinzen kamen als Zulage bald dazu. — Kaiser Ferdinand II. steuerte im Testament vom J. 1621 (SCHRÖTTER'S *Fünfte Abhandlung aus dem österr. Staatsrechte*. S. 522) jede Erzherzoginn Tochter mit 50000 Fl. und mit 25000 in Clenodien, Kleidungen und dergleichen Nothwendigkeiten, zusammen mit 75000 Gulden aus, die Trauungskosten nicht miteingerechnet: den jüngern Söhnen wurden „von nun an zu allen „künftigen Zeiten“ jedem jährl. 45000 Fl. Rhein. und eine Herrschaft zu seiner Residenz und Hofhaltung ausgemacht.

- c) Wenig beliebt muß die Wittwe des K. Matthias in Ungern, und auch das Andenken an den großen König damals noch nicht so schätzbar, gleichwie späterhin, gewesen seyn, als Beatrix dem Papst ihre Armuth klagte, und dieser im J. 1504 (nicht 1509) an K. Wladislaus zu schreiben veranlaßt wurde, er möchte der königlichen Wittwe ihre Dos et dotalia jura nicht vorenthalten „quae victum ferme „mendicare coacta fuisset“ wenn sie der König und die Königin von Spanien ihre Anverwandten nicht unterstützt hätten. PRAY *Epistolae Procerum Regni Hung.* P. I. p. 74. 75.

IV. ABSCHNITT,

Rechte des Königs von Ungern.

§. 29.

E i n t h e i l u n g.

Die Majestät und ihr Inbegriff die oberste Gewalt gebühret dem gecrönten Erbkönig. Diesem sind daher alle MajestätsRechte eigen, und seine Gewalt erstreckt sich über alles, was zum Zweck

Zweck des ungrischen Staats als Mittel dienen kann. Auch übet er die meisten derselben aus, ohne jemand, als das, von ihm selbst sanctionirte, Gesetzbuch zu befragen (*Königliche ReservatRechte*): zur Ausübung der übrigen, ist aber auch noch die Miteinwilligung der Stände, auf einem dazu vom Könige auszuschreibenden allgemeinen Reichstag erforderlich (*Königliche ComitialRechte*). Der 12te Art. 1791. enthält darüber folgendes: „Leges ferendi, abrogandi, „interpretandi potestatem, in Regno hoc Hungariae Partibusque adnexis (salva Articuli 8. „1741. dispositione), legitime coronato Principi, et Statibus ac Ordinibus Regni ad Comitatus legitime confluentibus, communem esse, nec „extra illa exerceri posse, Sua Majestas Sacratissima ultro ac sponte agnoscit, ac se jus- „hoc Statum illibatum conservaturam, atque „prout illud a Divis suis Majoribus acceperat, „ita etiam ad Augustos suos Successores inviolatum transmissuram benigne declaravit; Status „et OO. Regni securos reddens, nunquam per „Edicta, seu sic dictas Patentales, quae alio- „quin in nullis unquam Regni Judiciis acceptari „possunt, Regnum et Partes adnexas gubernandas fore; expeditione Patentium, ad „eum duntaxat casum reservata, ubi in rebus „Legi alioquin conformibus, publicatio debito „cum effectu hac unica ratione obtineri valeret. Proinde Forma Judiciorum lege stabilita, „aut stabilienda, auctoritate Regia non immutabitur, nec legitimarum sententiarum executiones Mandatis impediuntur, aut per alios „impediri admittentur, nec sententiae legiti- „mae

„ mae Fororum judiciariorum alterabuntur, immo
 „ nec in revisionem regiam, nec ullius Dica-
 „ sterii politici pertrahentur; sed secundum con-
 „ ditas hucusque, aut in futurum condendas
 „ Leges, receptam Regni Consuetudinem, Ju-
 „ dicia per Judices absque discrimine Religionis
 „ deligendos celebrabuntur; Executiva autem
 „ Potestas nonnisi in sensu Legum per Regiam
 „ Majestatem exercebitur“.

ERSTE ABTHEILUNG,

Königliche Reservatrechte.

§. 30.

Vor Erinnerung.

Es ist ein sehr mißliches Unternehmen die Reservatrechte eines ungrischen Königs genau anzugeben. Die ungrische Staatsverfassung ist nicht, wie die heutige dänische im J. 1661, wie die schwedische im J. 1809, oder gleichwie seit 20 Jahren die Verfassung mehrerer anderer Staaten, durch Annahme neuer Staatsgrundgesetze (*Lois organiques*) plötzlich und auf einmal, in ihre jetzige Form gebracht; sondern allmählig, durch eine Reihe von 800 Jahren, durch günstige und widrige Umstände, durch manche, dem Geiste der Zeit angemessene, Veränderung in ihren Nebentheilen, des Ganzen jedoch und Wesentlichen, in dem, durch Jahrhunderte consolidirten, Hauptgebäude unbeschadet, ist sie das geworden, was sie heute ist. Auch findet man nirgends die Prärogativen der Crone in
 den

den Gesetzen genau specificirt a), vielweniger in ein System gebracht; dazu giebt's in dem Corpus Juris nicht wenig ältere Gesetze, über deren Inhalt, der König und die Stände sich manchmal nicht sogleich vergleichen konnten, und welche daher, nicht selten so dunkel gefasst sind, daß man verschiedenes, je nachdem man etwas sucht, darinn finden kann. Vielleicht irre ich mich aber nicht, wenn ich annehme: daß in Ungern jedes Majestätsrecht königliches Reservatrecht sey, wenn es nicht durch ein ReichsGrundgesetz (es mag dasselbe nun geschrieben, oder in der Observanz gegründet seyn) ausgenommen, und zum Comitialrecht gemacht worden ist b). Nach dem gewöhnlichen Comitialstyl, wird das Begehren der Stände, es mag nun der König zu dessen Erfüllung durch die Gesetze gehalten seyn oder nicht, in die ehrfurchtsvollsten Ausdrücke, jedesmal in eine allerunterthänigste Bitte eingekleidet, und da findet nun oft der Curialist nichts als eigentliche Bitte, um etwas, das vor und nach, nur von der königlichen Machtvollkommenheit abhängen soll: der hitzige Patriot dahingegen, rechtliche Forderung, in der Sprache der Bescheidenheit vorgetragen, und wenn das erfüllt worden, weßwegen der König dießmal angegangen wurde, schon nach Verflusse eines Zeitalters, den Beleg zu einer neuen publicistischen Observanz. Doch diese und mehrere allgemeine Praemissen, überlasse ich gern demjenigen, der künftig den Beruf in sich fühlen wird, uns mit einem vollständigen systematischen Lehrbuche des ungrischen Staatsrechts zu beschenken; ich brauche, und

und will hier nur das Hauptsächlichste und Allgemeine anführen, zum Theil nach Anleitung des Rosenmannischen Staatsrechts, welches in Wien 1792. gedruckt worden ist.

- a) Summarisch, aber schon deswegen nicht genau und vollständig, sind des gewählten Königs von Ungern Wladislaus I. Rechte und Prärogativen recensirt, in der Staatsurkunde, welche die Stände Ungern's über desselben Crönung, mit einer von dem ReichsDiadem verschiedenen Crone, den 17 Julius 1440. ausgefertigt haben, und welche DOGIEL aus dem Original hat abdrucken lassen, im *Codex diplom. Regni Poloniae*. Tom. I. p. 56—58.
- b) Die Capitulationspunkte, welche z. B. Wladislaus II. im J. 1490, und die XVII *Conditiones*, welche Leopold I. noch im J. 1655. vor seiner Crönung unterschrieb, wären also für eben so viele Ausnahmen von der königlichen Willkühr, oder den königlichen Reservatrechten anzusehen. So wie in der Grammatik, bilde sich auch im Staatsrechte, die Regel früher als die Ausnahme.

A) In Kirchen Sachen.

§. 31.

1) In der catholischen Kirche.

1) Der König vergiebt, Kraft des ihm mit vollem Rechte (WERBÖCZ P. I. Tit. 11) zukommenden, im ungrischen Staatsrechte sogenannten *Patronatsrechts*, die erledigten Praelaturen und Beneficien, und ernennt aus eigener Machtvollkommenheit (*dat, donat, confert*, nicht *praesentat* oder *postulat*) alle Erzbischöfe, Bischöfe, fast alle Aebte und Pröbste, auch die Domherrn a). Die, bey der Belehnung mit Hochstiftern, noch in dem XI. Jahrhundert von Kaisern und Königen verliehenen Investitur-Sym-

Symbole (den Ring und Stab) mußten freylich auch die Könige von Ungern, zur Zeit jenes weltberühmten Investiturstreits, fahren lassen: aber an deren Stelle, traten weder bey den Erzbisthümern und Bisthümern, Capitelwahl und päpstliche Provisionen, noch bey den ungrischen Capiteln, Reservationen und päpstliche Monate; sondern das Ernennungs- und Wahlrecht der Könige Ungerns zu sämtlichen, reellen sowohl, als späterhin auch zu den nominellen, oder Titularprälaturen *b)*, blieb bis auf den heutigen Tag, vom Anfange der ungrischen Monarchie an, von der Crone unveräußerlich *c)*. Sobald daher jemand vom König zum Erzbischof, oder Bischof *d)*, Abt, Propst u. s. w. ernannt, und durch die ungrische Hofkanzley, und den Statthaltereyrath publicirt worden ist, nimmt er sogleich die Titel und den Rang z. B. eines Bischofs (*electus Episcopus*) an, und tritt, vom König im Statthaltereyrathe in Eid (er schwört hier nur „per Deum immortalem“ nicht auch „per omnes Sanctos“) und Pflicht genommen, und bey der ungrischen Hofkammer installiert, sogleich in alle die Rechte und Würden, welche einem ungrischen begüterten Diöcesan Bischof eigen sind; nur der Jurisdiction in Spiritualibus enthält er sich so lange, bis von Rom das Confirmations- oder Consecrationsdecret, welches praestitis praestandis *e)* niemals ausbleibt, angelangt ist, wo er dann auch vorschriftsmäßig eingeweiht wird (*Episcopus consecratus*), und nun auch jene Theile seines schönen Amtes („bonum opus“ nennt es Paulus der Apostel) ausübet, wozu er nur durch die Bischofsweihe tüch-

tüchtig wird. Nicht lange noch vergaben DiöcesanBischöfe die in den Capiteln erledigten Canonicate an des Königs Statt: aber M. Theresia nahm von den Bischöfen, so wie die alten nach und nach ausstarben, die ihnen von den Königen voriger Zeit delegirte Vollmacht zurück, und nun theilt seit dem J. 1802. alle und jede reelle DomherrnPfründen nur der König aus.

2) Die Einkünfte vacanter Erzbisthümer und Bisthümer fallen, bis diese nicht wieder besetzt werden, an die Crone (*Jus regaliarum* ehemals in Frankreich). Auch eignet sich der CronFiscal das erworbene Vermögen des ohne Testament verstorbenen Bischofs zu, der jedoch in dem Falle, wenn ein Testament vorhanden, mit $\frac{1}{3}$ vorlieb nimmt, und über $\frac{1}{3}$ frey disponiren läßt, wenn nur, nach der bekannten *Convention* des Cardinals und Primas *Kollonits* vom Jahre 1703, das zweyte Drittel dem Pfarr- und Seminarien-Fond vermacht worden ist *f*); denn nur mit des Königs ausdrücklicher Erlaubniß, die aber nicht leicht abgeschlagen wird, darf ein Bischof über erworbene Glücksgüter (von Stammgütern ist hier nicht die Rede) in seinem letzten Willen verfügen, wie's ihm gefällig ist. Der König darf ferner über die Verwaltung sämmtlicher Kirchen- und Schuleinkünfte Rechnung fordern, neue Bisthümer anlegen, und mit alten Kirchengütern dotiren, die Einkünfte der schon vorhandenen, zu frommen Absichten reguliren, Klöster aufheben, den Gütererwerb der bestehenden Stifte und Klöster nach den vorhandenen Landesgesetzen (Art. 55, 1498. vergl. 16, 1715) hindern, die Pfarren vermehren u. s. w.



3) Kraft desselben Reservatrechts, denn in der Christenheit wurde von jeher die Schule als ein Accessorium der Kirche angesehen, leitet der König das sämtliche Erziehungs- und Schulwesen, und alle geistlichen und weltlichen Stiftungen, für die Seminarien, Klöster, und Convicte, stehen unter seiner Oberaufsicht. Er kann öffentliche Erziehungs- und Schulanstalten umformen, Convicte aufheben und wiederherstellen; er ernennet Lehrer und Professoren, vergiebt Stipendien und Pensionen, und sämtliche Kirchen- und Schuldeputationen und Commissionen arbeiten nach der von ihm erhaltenen Vorschrift.

4) Hieher gehört auch das sogenannte *Jus placeti* g), und die Macht eines ungrischen Königs die Recurse an den päpstlichen Stuhl — auf deren Mißbrauch schon in den vorigen Zeiten die Todesstrafe stand — nach Willkühr einzuschränken h), den Eid, welchen die Bischöfe dem Papste schwören, zu untersuchen, und wenn er mit dem Huldigungseide, den sie dem König bey ihrer Bestellung leisten müssen, nicht bestehen kann, abzuschaffen i); der zu grossen Bevölkerung der Klöster — wie schon Theresia that — Einhalt zu thun k), und wie es Joseph II. gefiel, den Zusammenhang der Klöster mit den, in auswärtigen Ländern residirenden, Ordensgenerälen gänzlich aufzuheben; *car en Hongrie* (ein grosser Schriftsteller sagt diess von Sicilien) *c'est le Roi qui est Pape*.

a) So vergiebt, vom König dem obersten Kirchenpatron dazu bevollmächtigt, die Abtey *Csatár* die äliere Linie der Grafen v. Erdödi; die Abtey *Hahót* der Besitzer des Marktflebens Keszthely Graf v. Festetics; die Propsteyen *Rátóth* und

und *Höflein* Fürst v. Eszterházi; die Propstey *Felső Örs* der Fürst v. Batthyáni; die Propstey *Vágh-Ujhely* die Mitbesitzer der Herrschaft Beezko. Der Agramer Bischof ernannte bisher die Domherren v. *Chasma*; der Raaber den Propst von *Pápocz*; das Erlauer Capitel den Propst des Schlosses Erlau. SZVORÉNYI *Jus publicum ecclesiae Hung.* Pars spec. §. 323. vergl. die *Zeitschrift von und für Ungern* Bd. I. S. 72. Diese Abbates et Praepositi patronati werden zur Diät nicht eingeladen.

b) Ungefähr 140 (nun verlassene oder blosse Titular) Abteyen, und 75 ähnliche Propsteyen existirten einmal wirklich, und zwar innerhalb der gegenwärtigen bischöflichen Diöcesen des Reichs; ungefähr drey Dutzend Bisthümer dahingegen, deren Titel der apostolische König verleiht, ohne alle Concurrenz des Papstes, lagen größtentheils in den Theilen von Dalmatien (und sind zum Theil noch übrig), welche durch die Türken und Venetianer der ungrischen Crone weiland entrissen worden sind. Warum nicht auch die Titel jener drey Erzbischöfe, von Zara nämlich, Spalatro, und Ragusa, deren Suffragane jene TitularBischöfe einmal gewesen sind, vergeben werden? Ich las irgendwo die Antwort: weil diese Erzbisthümer wirklich besetzt wären, und ein Stift nicht die Braut zweyer Bräutigame seyn kann. Aber bey den TitularBischöfen, denen die ungrischen, besonders protestantischen Stände, auf den Reichstagen 1608 und 1647. so wenig hold waren, scheint dieses Hinderniß doch nicht geachtet zu seyn.

c) Die Geschichte dieses MajestätsRechts der Apostolischen Könige in jedem Zeitalter, findet man in Ad. Fr. KOLLAR's schon erwähneter *Historia diplomatica juris Patronatus Apostolicorum Hung. Regum.* Vindobonae 1762. 4. vergl. denselben *de Originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra Apostolicorum Regum Hung.* Vindobonae 1764. 8, und des Hrn Abts Mich. SZVORÉNYI *Amoenitates Historiae ecclesiasticae Regni Hung.* Fasc. VI. Jaurini 1796. 8. p. 1—131. Im J. 1483. schrieb König Matthias nach Rom an den Cardinal Johann v. Aragonien: „ Certo scire Pontifex debet, duplicatam illam crucem, „ quod Regni nostri est insigne, gentem Hungaricam li-

„bentius triplicare, quam in id consentire, ut beneficia
 „et Praelaturae ad jus Coronae spectantes, apud Sedem
 „Apostolicam conferantur“ und nach einem Gesetze von
 1495, Art. 31. wurde derjenige ertränkt, welcher sich an
 diesem MajestätsRechte versündigte.

d) Erzabt; den ersten *Erzabt der Benedictiner* nach der Wiederherstellung des Ordens ernannte der König, der sich das Recht vorbehielt, denselben auch künftig unter den 3, vom Convente auf dem *St. Martinsberge* dazu vorzuschlagenden Candidaten, zu ernennen. Die drey FilialAebte zu *Tihany*, *Bakonybél* und *Dömölk* bestellt der Erzabt („consultis conventualibus“), der König aber bestättiget dieselben. So wie die Erzabtey, vergiebt der König auch die zwey Prämonstratenser Propsteyen zu *Jászó* und zu *Csorna* (mit jener sind die Propsteyen zu *Lelesz* und *Großwardein*, mit dieser die Propsteyen *Türje* und *Jánosida* vereinigt), und die Cistercienser Abtey *Pásztó*. Hofdecret vom 12 März 1802.

e) In der Ausgabe des *BONFINIO* durch Joh. *SAMBUCUS*. Frankf. 1581. Fol. sind einige Decrete ungrischer Könige, als Beylagen zur Geschichte des braven Italieners, im Anhang abgedruckt. Voran steht ein kurzes Glossarium, und bey dem Worte *Taxa*, finde ich folgendes von dem Herausgeber angemerkt: „*Taxa*, pensio pro litteris editis, item
 „annatae romanae, ut forte hodie solvunt Praelati: Agri-
 „ensis 4000, Zagrab. 2400, Nitrien. 275, Vacien. 500,
 „Vesprim. 900, Jaurien. 800, Tinnien. 150, Strigoniensis
 „ad 7000 Ducatorum“ —. Diese AnnatenMatrikel ist, wie man sieht, weder vollständig, noch mit der *Taxa S. Cancellariae Apostolicae* herausgegeben von L. *BANCK*, *Franequerae* 1651. 8. ganz gleichlautend (Pater *SZENTIVÁNY* in *Dissert. paralipom. I. rer. mem. Hung.* scheint die letztere Cat. XXXVIII. excerptirt zu haben): aber auch mir ist es nicht bewußt, wie groß die päpstlichen ConfirmationTaxen unserer Bischöfe gegenwärtig sind, nur müssen dieselben doch nicht ganz unbeträchtlich seyn; weil sich der Clerus auch noch auf dem Reichstag 1791. über ihre Größe beschwerte, ungeachtet die päpstliche Canzley, den im J. 1787. ernannten Bischöfen Ungerns, einen großmüthigen

Rabat (die Hälfte der sonst gewöhnlichen Taxe) zugestanden haben soll. Brauchbar zur Geschichte der Annaten sind die eben angeführten *Amoenitates* von Hrn. Abt SZVORÉNYI, Fasc. IV. p. 190—211.

- f) Folglich bliebe nicht mehr als $\frac{1}{3}$ für Nepoten, und zur freyen Disposition des testirenden Bischofs übrig. Ausnahmen von dieser Regel können nur mit Königlicher Erlaubnis gemacht werden, und werden oft gemacht; vergl. das Reichsgesetz 1715, Art. 16. §. 3. — Seit dem Jahre 1598. ist die Fähigkeit der ungrischen Prälaten, Testamente nach Willkühr zu machen, mehrmals vom CronFiscal bestritten worden. Nach einer Urkunde K. Ferdinands II. 1625, und K. Leopolds I. 1677. waren sie gehalten, in ihrem letzten Willen die Gränzfestungen zu bedenken, bis endlich durch die gedachte Convention (sie ist zu lesen in PRAY's *Hierarchia Hung.* P. I. pag. 190) die Quote des Fiscus genauer bestimmt wurde, über welche jedoch die höhere Geistlichkeit, auch in den neuern Zeiten, sich zu beschweren, nicht aufgehört hat. Ungebunden sind die Hände der Domherrn und der Pfarrer beym Entwurfe ihres letzten Willens, Kraft einer Hofresolution vom 27. May 1774; deren Verlassenschaft, wenn kein Testament gemacht ist, in drey gleiche Theile, unter die Kirche nämlich, die Armen, und die Seitenverwandten des Verstorbenen, und zwar nach einer königlichen Resolution vom J. 1776. bis zum zehnten Grad der Anverwandtschaft incl. vertheilt wird. Sind diese letztern selbst arm, so fällt ihnen auch der Theil der Armen zu, und der Fiscus nimmt nur dann den dritten Theil in Anspruch, wenn der Beneficiat ohne alle Agnaten und Cognaten von der Welt geschieden ist. *Collectio benignarum normalium Resolutionum in materia Commissionis ecclesiasticae.* Tom. I. p. 50. und 176.

- g) Was hat der Regent für ein Recht über päpstliche Bullen? Näher beantwortet aus dem ungrischen Staats- und KirchenRechte, von Jos. BENCZUR, Wien 1782. 8. 55 S. Durch ein hohes Intimat vom 30 Dec. 1794. wurde also die Verdammungsbulle der Synode von Pistoia verbothen: dahingegen wurde den ConfirmationsBullen P. Pius VII. für den

den ersten Erzbischof von Erlau, und die zwey ersten Bischöfe zu Caschau und zu Szatthmár-Németh, das königl. Placet folgendermassen ertheilt: „Huic originali Bullae „pontificiae transumpto Romano (dieses legt man der Bulle, welche schwer zu lesen ist, gewöhnlich bey) „in „quantum ejusdem tenores juribus et ordinationibus regiis „non adversantur, benignum placetum tribui. Ex Consilio Cancellariae Reg. Hung. aulicae, Viennae 26 Oct. „1804. Jos. Herovich“.

h) Nach einer Königl. Verordnung datirt aus dem Statthaltereyrathe den 30 Jun. 1795. wird dem Geistlichen das Recht ein Testament zu machen abgesprochen, der ohne königliche Erlaubniss, sich zu Rom von seinen Klostergelübden lossprechen, oder saecularisiren liefs.

i) Auch die neuesten ungrischen Bischöfe schwuren dem Papst den Eid, so wie derselbe im Römischen Pontificale vorgeschrieben ist, und als über die darinn vorkommende Zusage „Haereticos, Schismaticos, et rebelles eidem Domino „nostro — pro posse persequar et impugnabo“ nur noch nicht lange, die Protestanten vor dem Throne des Königs Klage führten, erfolgte die tröstliche Hofresolution „quod, „cum ad Aug. et Helv. Confessionem addictos, quibus „juxta Leges Hungariae liberum religionis exercitium attributum est, nomen Haereticorum referri nequeat; iidem, „quoad obiectum iuramenti per catholicos Episcopos deponi soliti, plene tranquilli esse debeant“. Das Intimat datirt den 21 Junius 1795 No. 14953 (nebst dem Bischofseide selbst) enthalten die *Novi Annales Evangelicorum in Austr. Monarchia*. Vol. I. Fasc. 4. p. 14—17. Papst Pius VI. erliess denselben den Bischöfen Irlands, dessen gedrängte Geschichte, in COOPERS *Briefen über den neuesten Zustand von Irland, nebst einer apologetischen Schilderung des Catholicismus in England*, herausgegeben aus dem Engl. vom Prof. PAULUS. Jena 1801. 8. S. 100 und 186. folg. zu finden ist.

k) In einer NormalResolution der K. M. Theresia vom 27 May 1774 (*Collectio benign. norm. Resolutionum* T. I. p. 45) wurde das Alter der KlosterNovitzen beyderley Geschlechts, vor Ablegung der feyerlichen KlosterGelübde, auf 24 volle Jahre,

IV. ABS. I. ABTH. KÖN. RESERVATRR. 103

Jahre, unter einer Strafe von 3000 Gulden, oder dem Verluste der zunächst bevorstehenden Collecte bey den MendicantenOrden, für jeden Uebertretungsfall, festgesetzt. Aus besonderer Gnade Sr. jetzt regierenden Majestät sind diese Jahre bey den Benedictinern, Kraft des schon angeführten Hofdecrets vom 12 März 1802, auf 21 volle Jahre herabgesetzt, und durch ein hohes Intimat vom 13 Jul. 1802. wurde diese königl. Erlaubniß, auch auf die übrigen geistlichen Orden in Ungern ausgedehnt;

§. 32.

2) *In der evangelischen Kirche.*

Nicht als Nachfolger des H. Stephans im Apostolate, auch nicht Kraft des an Folgen so fruchtbaren Patronatrechts, sondern Vermöge des unveräußerlichen Majestätsrechts jedes Landesfürsten, genannt das *Recht der obersten Aufsicht* im Staat, ist der König von Ungern befugt, nicht nur die Protestanten in ihren gesetzmäßigen Rechten und Freyheiten wider alle Beeinträchtigungen zu schützen, sondern es gebührt ihm auch die Einsicht in alle Verhandlungen und Anstalten dieser kirchlichen Gesellschaft, mit dem damit nothwendig verbundenen Rechte, zu verhindern, daß dieselbe die Schranken der gesetzmäßigen Freyheit nicht überschreite, oder auf irgend eine Art dem Staate schädlich werde.

§. 33.

Histor. Uebersicht. d. Rechte dies. Kirche in U.

Die Rechte dieser Religionspartey, so wie sie derselben durch die Wiener Pacification 1606, und den Lintzer Friedensschluß 1645. sind zuge-

gestanden worden, waren an Grösse den Rechten deutscher Protestanten, welche diesen der westphälische Friede geschenkt hatte, in vielen Stücken gleich: aber vielfach war der Vorwand, unter welchem man die so theuer errungenen Vortheile denselben zu entreissen trachtete, und ehe noch ein Menschenalter vergieng, durfte schon der ungrische Hugenott kaum öffentlich an jene Friedensinstrumente, und die darauf erfolgten Reichsgesetze von den Jahren 1608 und 1647. appelliren; „weil diese (wie man vorgab) „die Frucht der Waffen gewesen wären; „weil protestantische Prediger den verwegenen Absichten des Rebellen Tököli gefroht hätten; weil der Edelmann dem das Dorf gehört, auch über die Religion seiner Bauern zu gebiethen hätte; weil die den Türken entrissenen Gegenden keiner von den beyden Friedensschlüssen angieng“ u. s. w. Auch nicht mehr von Rechtswegen, nur aus Gnade, wollte man dem, bis zum unkenntlichen verfallenen Körper des Protestantismus, auf dem Oedenburger Reichstag 1681, noch das Leben schenken. Endlich mochte man sich um die Existenz eines Häufleins, welches an Grösse die Menge sämtlicher Einwohner des Königreichs Schweden übertraf, auf den ReichsConventen gar nicht mehr bekümmern; auf Gnade und Ungnade wurde es der Willkühr des Hofes, durch einen einseitigen Diätalschluss im J. 1715, art. 30. heimgestellt. Damit aber, und durch die NormalResolution vom J. 1731, welcher die Arbeit der sogenannten *Pester Commission* zu Grunde lag, war dem Jammer desselben freylich

lich gar nicht abgeholfen, und die Evangelischen in Ungern waren am Rande des Unterganges, als Joseph II. seine Schöpfung begann, und der Toleranz auch in Ungern das Indigenat wiedergab. K. Leopold der Philosoph gieng noch um etwas weiter; er wollte weder von der zweydeutigen Toleranz, noch von dem PrivatCultus etwas hören; er drang darauf, daß man den Unschuldigen zurückgebe, was ihnen die heiligsten Verträge und InauguralDiplome des XVII. Jahrhunderts hatten eingeräumt. Der Himmel muß sich über seine menschenfreundliche Resolution vom 7 Nov. 1790. an die versammelten Stände zu Presburg gefreut haben! Und wenn gleich ein Theil derselben von Amtswegen widersprechen mußte, so wurde doch Leopold's ReligionsEdict, empfohlen durch seine Gesetzmäßigkeit, durch die laute Stimme des Friedrich-Josephinischen Jahrhunderts, und durch die unwiderstehliche Beredsamkeit catholischer Magnaten und Deputirten, unter die Gesetze des merkwürdigen ReichsAbschiedes vom Jahre 1791 eingetragen. Der 26te Artikel desselben enthält die Summe des rechtlichen Verhältnisses der Evangelischen (von der augsburgischen sowohl als schweizerischen Confession) Ungern's, zum Staate auf dessen Territorium sie leben, und zu ihren catholischen Mitbürgern; er ist in 17 §§. abgetheilt, der Hauptinhalt derselben ist folgender:

§. 34.

Verhältniß der evangelischen Kirche in U.

1) *Zum Staat überhaupt.* — Die Grundlage desselben ist der Wiener Friedensschluß vom J.

J. 1606, und der Lintzer von 1645. Alle nach der Zeit dawider ergangenen Gesetze, Privilegien und Verordnungen, sind null und nichtig, eben so wie auch die auf dem Reichstage 1791. wider das neueste Religionsgesetz gemachte Protestation des catholischen Clerus und einiger Weltlichen. — Die Religionsübung der Evangelischen ist allenthalben in Ungern (Dalmatien, Croatien und Slavonien, wo die Evangelischen weder güter- noch amtsfähig sind, ausgenommen) frey und öffentlich, auch da, wo noch in Zukunft, die Contribuenten einen Prediger und Kirche zu unterhalten, an Zahl und Vermögen hinlänglich seyn werden. Sie sind aller Staatsämter und Bedienungen fähig, bey deren Uebernahme, sie bey der Jungfrau Maria und allen Heiligen nicht mehr schwören, und überhaupt zu keiner ihrer Religion widrigen Ceremonie (z. B. die Handwerker zu Processionen und Messopfern) gezwungen werden dürfen. — Dieselben behalten ferner ihre besondern Schulen und Gymnasien, und können, wo es nöthig ist, neue, auch höhere sogar — doch diese nur mit des Königs Erlaubniß — einführen. Die Censur protestantischer Religionsbücher, in welchen jedoch, wie es billig ist, der catholischen Religion nicht darf gespottet werden, ist ihnen überlassen, und ihrer Jugend ist der Besuch auswärtiger, z. B. deutscher Universitäten unverwehrt. — Auch die Verwaltung der ihnen noch übrigen frommen Stiftungen, bleibt in ihren Händen, nur muß dieselbe ganz nach dem Willen der Stifter geschehen, wesswegen denn auch des Königs Majestät, sich die oberste Auf-

Aufsicht sowohl darüber, als auch über das sämmtliche Kirchen- und Schulwesen der Protestanten, ausdrücklich vorbehielt.

2) *Zur catholischen Kirche.* — Die Evangelischen beyder Confessionen sind exempt von aller Jurisdiction catholischer Diöcesanbischöfe, und zur Ausübung der Kirchengewalt. (wohin auch die Entscheidung der Ehesachen verwiesen ist) befugt, Consistorien anzulegen, und Synoden zu halten a), diese jedoch nur mit Genehmigung des Königs, und seiner obersten Aufsicht unbeschadet. Alle und jede bisherigen Abgaben an catholische Pfarrer und Schulmeister — nur der bischöfliche Zehnte nicht — haben, eben so wie alle wechselseitige Prätensionen überhaupt (dreye im Gesetze namhaft gemachte ausgenommen) aufgehört, und die Catholiken sind den Protestanten, und diese jenen, bey der Gründung, oder Wiederherstellung eines Kirchen- oder Schulgebäudes, weder an Handarbeit, noch an Geldbeyträgen etwas schuldig; nur den Platz dazu, giebt der jedesmalige Grundherr unentgeltlich her. — Der Uebergang eines Protestanten zur catholischen Kirche ist frey, aber kein Catholik darf, ohne Wissen und Einwilligung des Königs, Protestant werden. Alle Kinder aus gemischten Ehen sind catholisch, wenn es der Vater war; und eine Theilung nach dem Geschlechte der Kinder tritt nur dann ein, wenn derselbe lutherisch oder reformirt gewesen ist; auch gehören alle Processe, die aus gemischten Ehen entsteh'n, vor das bischöfliche Consistorium.

3) *Wechselseitiges Verhältniß der zwey protestantischen Kirchen gegen einander.* — Dieses ist durch kein Reichsgesetz bestimmt, und durch kein Normaljahr festgesetzt. — Es ist meines Wissens auch kein Beyspiel jemals vorgekommen, daß eine dieser Schwestern die andere, beym Könige, oder vor Gericht belangt hätte, und einheimische Beyträge zur christlichen Kirchengeschichte, dergleichen nur noch neulich die Anscharius Kirche zu Bremen veranlafte, sind mir unbekannt. Vielmehr, je bedrängter beyde in vorigen Zeiten waren, desto enger zog dieselben ein gemeinschaftliches Band an einander, und jemehr nun mit jedem Tage, bey Lutheranern und bey Reformirten, sich theologische Aufklärung verbreitet, und auch an Intension zunimmt, desto zuverlässiger ist's zu hoffen, daß die herzliche Toleranz zwischen diesen beyden Kirchen, welche in den ungrischen Gesetzen, eben so wie in den deutschen, ungetrennt erscheinen, sich nicht nur erhalten, sondern nach dem Muster der Deutschen, auch immer mehr wachsen wird.

- a) Von der kirchlichen Einrichtung der Protestanten, unten. Synoden hielten beyde Confessionen zu gleicher Zeit im J. 1791; aber die daselbst gemachten Schlüsse sind vom Könige noch nicht bestätigt.

§. 35.

3) *In der griech. nicht unirten Kirche.*

Erst auf dem Reichstage 1791. wurden die bürgerlichen und kirchlichen Freyheiten der zur orientalischen Kirche sich bekennenden Einwohner

ner Ungern's , durch einen feyerlichen Reichsartikel (27, 1791.) auch von Seite der Reichsstände gesichert, und ein Jahr darauf (Art. 10, 1792.) erhielten schon auch ihre Bischöfe Sitz und Stimme in dem ReichsConvent. Nun machen sie also, eben so wenig als die übrigen Slaven im Lande, eine besondere für sich bestehende, und von den übrigen getrennte Nation in Ungern aus, sind eben so wie catholische und protestantische Unger amts- und güterfähig, stehen eben so wie diese, in weltlichen Dingen, unter den aufgestellten Hof- und LandesDicasterien, und vor dem evangelischen Magnaten und Edelmann, haben dieselben auch noch dieses voraus, daß ihr Bürgerrecht nicht auf das eigentliche Ungern eingeschränkt, sondern auch noch außer den Militär Gränzen, in dem sogenannten Provinciale von Croatien und Slavonien gültig ist. — Ueberall ist auch ihre Religionsübung frey und öffentlich; sie machen Anspruch auf die Zehntfreyheit, und beobachten ihren alten Calender; das Vermögen ihrer hohen und niedern Geistlichen, auch wenn diese ohne Testament sterben, fällt nie dem Fiscus zu a), auch hat derselbe an den Einkünften vacante sede keinen Antheil. Dieselben sind frey von aller Jurisdiction catholischer Diöcesane, und stehen in kirchlichen und Religionssachen unter ihrem eigenen Oberhaupt, oder dem, von jedem andern Patriarchen unabhängigen, Metropolit zu Carlowitz, der von 75 Bevollmächtigten der griechisch orientalischen Kirche, auf einem Congresse, welchen die Geistlichkeit, die bürgerlichen Gemeinden, und der MilitärStand aus den Gränzen zu be-

beschicken pflegen (Leopold II. fügte dem letzten Congresse im J. 1790, noch 25 adeliche Grundbesitzer bey), in Gegenwart eines vom Könige dazu bestellten Commissarius gewählt, in seiner Würde, nach abgelegtem Huldigungseide bestätigt, und in die, vom Hof dem jedesmaligen Erzbischof verliehenen, Temporalien *b)* eingeführet wird. — Sechs Bischöfe (ohne den Siebenbürger) sind seine Suffragane; jede unter diesen entstehende Vacanz, wird durch die Stimmenmehrheit der übrigen ersetzt (nur das Recht der Uebersetzung eines Bischofs von einer Diocese zu der andern hat sich der König vorbehalten): aber das BestättigungsDiplom wird von Wien geholt *c)*, und der Neuerwählte, von einem königlichen Bevollmächtigten, durch einen fürchterlichen Eid *d)* seiner bischöflichen Braut angetraut. — Ueberhaupt gründet sich das wechselseitige Verhältniß des Königs zum Haupt und zu den Gliedern dieser Kirche, auf jene feyerlichen großen Privilegien, vermittelt welcher dieselben, besonders um das Ende des XVII. Jahrhunderts, noch vor dem Carlowitzer Friedensschlusse, unter Anführung des Patriarchen Arsenius *Csernovics*, (nach Walther *Raleigh* unstreitig des größten ColonienStifters seit den Zeiten der Völkerwanderung), zur Uebersiedelung, aus den türkischen GränzProvinzen nach Ungern, bewogen worden sind *e)*. Durch Vorschrift kirchlicher PoliceyGesetze, welche Maria Theresia, durch das, auch durch den Druck bekannte, *Regulament* vom Jahre 1777, einverstanden mit dem ein Jahr vorher gehaltenen Congresse, in Absicht auf bessere Ordnung der

erz.

erz- und bischöflichen und PfarrEinkünfte, des Nationalfond's, der Klöster, der Consistorien, der Justitzpflege, der Feyertage u. s. w. publicirte, hat die Königin, unter diesen zahlreichen Kirchengenossen, ihr landesfürstliches Recht der obersten Inspection ausgeübt. In eben derselben Absicht, zugleich um die Privilegien dieser Kirche aufrecht zu erhalten, schuf K. Leopold II. die illyrische HofCanzley, deren Geschäfte gegenwärtig unter die ungrische HofCanzley, und (so weit die MilitärGränze reicht) unter den HofKriegsRath vertheilt sind, seitdem nämlich die illyrische HofCanzley, als nunmehr ganz überflüssig, durch ein Reichsgesetz Art. 10, 1792. eingegangen ist. Wahr ist's, die nun in dem vollsten Genusse des ungrischen Bürgerrechts sich befindenden serbischen Metanasten, haben sich um das Oesterreichische Kaiserhaus, wider auswärtige Feinde, und die einheimischen Malcontenten der vorigen Zeit, unsterblich verdient gemacht *f*): dahingegen haben aber auch unsere Könige Wort gehalten; nur verließen vor ungefähr 60 Jahren, bald nach dem Aachner Frieden, bis 30000 von diesen Spartanern die Theiß und die Marosch, um in einem Winkel der russischen Monarchie, genannt *NeuServien*, auch noch ferner Soldaten, und nicht unterthänige Bauern zu seyn, wozu man sie in Ungern, nach Vorschrift des Art. 18, 1741 machen wollte. Auch zu manchen Religionsbeschwerden in den vorigen Zeiten, haben wiederholte, wenn gleich mißlungene, Unionsversuche Stoff gegeben: indessen gieng man mit den NichtUnirten doch immer glimpflicher als

als mit den Lutheranern und Reformirten um. Soldaten — und das sind die Gränzer — sind selbst gewöhnlich tolerant, aber tolerant wollen sie auch gegenseitig von andern behandelt seyn. Sehr vielen Klagen hat Leopold II. gleich bey dem Antritt seiner Regierung, auf Veranlassung des im J. 1790. zu Temesvár gehaltenen Congresses abgeholfen; unter K. Franz ist's gewiß, daß man in NeuServien, von Klagen und Beschwerden der in Ungern zurückgebliebenen Illyrier, nichts mehr hören wird.

- a) Der Metropolit sowohl als die Bischöfe, können die Hälfte ihres erworbenen Vermögens vermachen, wem sie wollen, nur darf ihr Erbe nicht außer den österreichischen Staaten ansässig seyn: die andere Hälfte fällt in diesem Falle sowohl, als in dem andern, wenn der Prälat ohne Testament hinstirbt, dem National- oder allgemeinen Kirchen Fond zu, welcher nach der auf der letzten Synode 1790. gemachten Rechnung, damals 205017 Gulden groß gewesen ist.
- b) Die jährlichen Einkünfte des Metropoliten, der gewöhnlich zugleich geheimer Rath ist, und den ExcellenzTitel führet, belaufen sich jetzt ungefähr auf 80—100000 Gulden. Die Herrschaft Dálya im Verötzer Comitatz, welche die Erzbischöfe für 58000 Gulden Pfandweise (*jure inscriptitio*) besitzen, wird von dem König jedem neuen Erzbischof, aber nur immer für dessen Person, von neuem ertheilt. Die übrigen Bischöfe erhalten ihre Einkünfte von den Gemeinen ihres Kirchensprengels; nur der Neusatzer, so viel ich weiß, ist noch in dem Genusse einer nicht unfruchtbaren Kammeral Pufste.
- c) Die Taxe für das ConfirmationsDiplom des Erzbischofs sind 3000, des Temesvárer Bischofs 2000, des Ofner 500 Gulden. — Zusammen machten alle diese Taxen, als auch noch der Carlsstädter Bischof mitgerechnet wurde, die eben nicht sehr große Summe von 11500 Fl. aus. Eine richtigere Taxe wurde auf dem letzten Congresse vorgeschlagen: es sollte der

der Erzbischof und Metropolit entrichten zusammen Fl. 3000; der Temesvárer Bischof 2000, der Werschetzer 1800, der Batscher oder Neusatzter 1400, der Arader 1000, der Ofner 800, der Pacratzer 800 (der Carlstädter 700) Gulden. Es verdiente dieses Project auch nur schon deswegen hier berührt zu werden, weil sich daraus wenigstens auf das Verhältniß des ungleichen Einkommens der Bischöfe der Schluß machen läßt.

d) Bis zum Jahre 1790. schwur der bischöfliche Candidat, nach der H. Dreyfaltigkeit, bey dem H. Creütze, der H. Jungfrau Maria, allen Aposteln, Propheten, und Märtyrern, insonderheit bey den drey vorzüglichen Heiligen der griechischen Kirche, Simeon, Sabbas, und Arsenius, und schloß folgendermaßen: „Casu autem quo — ex diabólica deceptione circumventus aliquid tale committerem, quod — ipso facto volo excommunicatus esse, et ut me SS. Trinitas puniat, et in pulverem annihiliet, nec mihi in extremo judicii die, S. Dei genitrix aut alii SS. auxilio esse valeant; SS. corpus et sanguis Christi, quae in Communionem sumpturus sum, mihi non sint in salutem animae meae, — orationes quas diebus vitae meae persolvi, et adhuc persoluturus sum, sint nihil aliud quam peccata, in summa: omnis maledictio et infortunia cadant, ita super me, sicut aqua supra me cadit. Amen“. — Auf eine Abänderung dieser im Ernst seltsamen Eidesformel drangen die Deputirten auf der letzten Synode, und Leopold II. hat durch ein Hofdecret, diesem, auf modernen Geschmack und Aufklärung gegründeten Begehren, Gerechtigkeit widerfahren lassen.

e) Ich habe ein eigenhändiges Memorial dieses merkwürdigen Mannes gelesen, worinn erzählt wird, daß durch seine Mitwirkung, an die 40000 seiner Glaubensgenossen, nur aus der Walachey und der Moldau herüber gekommen sind. — Das gedruckte Kaiserliche EinladungsPatent, welches den Grund aller nachher erfolgten Privilegien in sich enthält, ist datirt Wien den 6 April 1690. und steht im KERCSELICH *Notitiae praeliminaries de Regnis Dalmatiae, Croatiae, Sclavoniae. Zagrabiae* (1770) Fol. S. 434. Graf Ulr. Kinszky, damaliger K. Böhmischer, und Graf

Strattmann, Hof- und Oesterreichischer Canzler, betrieben dieses ColonienGeschäft am Kaiserlichen Hofe am allertätigsten. Die Privilegien, welche alle nachherigen Könige bestätigten, an welchen aber die Siebenbürger Walachen, und die Anhänger der griechischen nicht unirten Kirche in der Bucowina keinen Antheil haben, werden zu Carlowitz, wo ich dieselben sah, im sogenannten National Archiv, sorgfältig aufbewahrt.

- f) Niemand erhob diese Verdienste mehr, sogar auch auf Kosten der ungrischen Protestanten, als v. BARTENSTEIN, in dem anonymen, oben in der Vorrede zum ersten Theile bereits angeführten, *Bericht von der Beschaffenheit der illyrischen Nation in den K. K. Erblanden, Germanien 1802. 8.* davon in GRELLMANN'S *Statistischen Aufklärungen*, Bd. III. S. 391—422. ein Auszug zu finden ist.

B) Rechte des Königs in politischen Dingen.

§. 36.

1) Der König allein ernennt den Edelmann. Dieß geschieht, entweder nach der alten Art, durch Verleihung eines liegenden Grundes, zugleich mit allen adelichen und herrschaftlichen Rechten (*Donatio a*); oder ohne Ertheilung eines liegenden Gutes, durch Siegel und Brief allein (*Litterae armales b*). Von diesen zwey Nobilitations Methoden, sind die sogenannte *Praefection* der Tochter und der von ihr gebornen Söhne, wo der Mannsstamm ausstirbt, und die Annahme eines Unadelichen von einem Edelmann an Kindes Statt, kaum etwas mehr als dem Namen nach verschieden. Der Mangel klingender Münze schuf in Europa in den neuern Zeiten das Papiergeld; den erschöpften Kammern der europäischen Kaiser und Könige am
Ende

Ende des XIV. und zu Anfange des XV. Jahrhunderts, als nämlich die deutschen Kaiser besonders nicht mehr viele Domänen zu verschenken übrig hatten, verdankt der Briefadel seinen Ursprung.

2) Privilegien aller Art zu ertheilen, ist gleichfalls ein Majestätsrecht, welches dem ge-
crönten König vorbehalten ist, wenn ein Privi-
legium nur sonst dem Rechte eines dritten nicht
nachtheilig ist. Rang und Titel, academische
und alle andere Würden, Exemptionen aller
Art, allerley Immunitäten, Markt- und Messe-
Privilegien, die peinliche Gerichtsbarkeit, Zunft-
und InnungsStatute, u. s. w. sind daher lauter
Begünstigungen, deren Rechtskraft in dem
Willen des Königs allein ihren Grund hat. Auch
die Privilegien einer Kön. freyen Stadt ertheilt
der König, nur das Reichsstandschaftsrecht er-
hält eine so privilegierte Gemeinde, vom König
und den Ständen zugleich, auf dem Reichstag.

3) Der König vergiebt alle höhere geistliche,
alle öffentliche Civil- und Militärämter; alle
Hof- und Staatsbedienungen hängen entweder
unmittelbar oder mittelbar (z. B. der Lieutenant
beym Regimente, der Ingrossist beym Dicaste-
rium) von seiner Collation ab. Nur der Palatin
und die zwey Cronhüter, werden auf dem
Reichstag von den Ständen gewählt: aber auch
hier bleibt dem König das Recht, denjenigen
der ihm gefällt zu candidiren, eigen. Derselbe
bestellt den Obergespan jedes Comitats, dem
das Recht die Comitatsbeamten zu candidiren
zukommt, deren freye Wahl dann bey den
Ständen ist. In den KK. FF. Städten wird der

Richter und Rath, nach erhaltenem Restaura-
tionsdecret, wohl auch in Gegenwart eines dazu
bestellten königlichen Commissar's, zwar von
den Bürgern gewählt, vom König aber die Be-
stätigung der Wahl eingeholt. Unter den Prä-
rogativen der Crone England's, ist das Recht
alle Staatsämter zu vergeben (eine Folge der voll-
ziehenden Gewalt überhaupt), ebenfalls eine der
wichtigsten. England zahlt an Besoldung seinen
öffentlichen Staatsbeamten ungefähr 3 Mill. Pfd.
Sterling (30 Millionen Gulden klingende Münze):
in Ungern ist diese Summe wohl um vieles klei-
ner; aber die Könige beyder Reiche sind Kraft
dieses Vorrechts, auf gleiche Weise im Stande,
das Verdienst zu belohnen, und geschickte
Bürger zur Tugend und zum Dienste des Vater-
landes aufzumuntern.

4) Eben weil die vollziehende Gewalt nach
Vorschrift der Gesetze, ganz in den Händen
des Königs sich befindet, ist er, was Könige
überall, in allen Staaten, und von den ältesten
Zeiten her gewesen sind, das Haupt der Ge-
richtshöfe durchs ganze Königreich. „Ich will
„die Gesetze selbst beobachten, und alle zu
„deren Beobachtung anhalten“ gelobt jeder
König urkundlich, wenn er geerönet wird. Im
Namen des Königs wird daher bey den obersten
Gerichtsstellen des Reichs Recht gesprochen, und
unter seinem Gerichtssiegel (*Sigillum Regis ju-
dicialem*) wird jeder Urtheilsspruch kund gemacht.
Nur kann er in den, durch Gesetze und Her-
kommen geheiligten Grundsätzen, Gerichtsfor-
meln und gefällten Urtheilssprüchen (Art. 12,
1791.), keine eigenmächtige Neuerung machen,
viel-

vielweniger willkührlich, und den Gesetzen zuwider, jemand zum Tode verurtheilen; wohl aber kann er allein einen zum Tode verdammten Missethäter begnadigen, ohne jedoch von dem Ersatze einer Privatbeleidigung zu dispensiren.

5) Die Stamm- und Erbgüter jedes ohne gesetzmässige Erben verstorbenen Edelmannes, fallen der H. Reichscrone, d. i. dem König, zur weitem gesetzmässigen Verleihung (*collatio bonorum*) an wohlverdiente Landeskinder heim. Eben das ist der Fall, wenn ein begüterter Edelmann, durch ein Majestätsverbrechen, und durch Untreue oder Felonie sein Leben und Besitzungen verwirkt hat. Auch das durch eigenen Fleiß erworbene, bewegliche und unbewegliche Vermögen (*acquisita*) eines Edelmannes und Nichtedelmannes, den städtischen Bürger und den unterthänigen Bauer ausgenommen, erbt der König, wenn weder gesetzmässige Erben, noch ein rechtskräftiges Testament vorhanden sind.

6) Der König prägt Münzen, leitet das Postwesen, und ist im Besitze aller Regalien, welche entweder ihrer Natur nach, einzelnen Unterthanen nicht gehören können, oder welche das Gesetz der Crone übertrug.

7) Das Recht Krieg zu führen und Frieden zu schliessen, Tractate einzugehen, Gesandtschaften zu empfangen und abzuschicken, kurz, alle Majestätsrechte, welche einen Bezug auf auswärtige Länder und Staaten haben, sind Prärogativen der Crone, oder des jedesmaligen Königs. Nur sollen Unger von Staatsbedienungen,

gen, welche bey der Ausübung auch dieser Majestätsrechte nöthig sind, Vermöge Art. 11, 1741 und 17, 1791. nicht ausgeschlossen seyn.

8) Auch das Militär, und die Erhaltung und Besetzung der Gränzfestungen, sind daher ganz dem Willen und der freyen Disposition des Königs überlassen: nur der Heerbann (*Insurrectio Nobilium*) vom Könige aufgefordert (art. 8, 1715), muß auf dem Reichstag, mit Hülfe, Rath und Beystimmung der Stände organisirt werden (Art. 2, 1808), besonders noch, wenn ausser der Personal- auch noch die Portalinsurrection, zu deren Unterhalt Subsidien nöthig sind, zu Stande kommen soll.

9) Seitdem in Ungern der König nicht mehr stirbt, und durch den Palatin, oder in Ermangelung dessen, durch den obersten Hof- und Landrichter, kein WahlConvent der Stände mehr angesaget wird, steht das Recht den Reichstag auszuschreiben, um da zum Wohl des Staats seine ComitialRechte mit Einwilligung der Stände auszuüben, so wie denselben zu prorogiren und zu entlassen, nur dem König zu.

a) *Donatio* bedeutet in der Sprache des Mittelalters so wenig eine unentgeltliche Gabe, als ein *Don gratuit* der französischen Clerisey unter der letzten königlichen Dynastie, durch ein freywilliges Geschenk übersetzt werden kann. Es ist ein unverkennbares Merkmal königlicher Gnade, wenn bey uns jemand für Verdienste und baares (gewöhnlich mäßiges) Geld, eine Donation erhält (*Donatio mixta*); dessen ungeachtet fehlt es auch in der neuesten ungrischen Geschichte nicht an Beyspielen, wo, zu Folge Art. 16, 1439. und 15, 1608. a. c., K. Leopold und sein großmüthiger Sohn K. Franz, das ausgezeichnete Verdienst, mit einträglichen Landgütern, reich und doch ganz

ganz unentgeltlich (*Donatio pura*) lohnten. Des Landes Sinnbild ist die Reichscrone; wer dieses weiß, dem kann die Gesetzformel: daß ein Edelmann ein Theil der heil. Reichscrone sey (*Pars Sacrae Regni Coronae*), davon ein deutsches Journal vor einiger Zeit Erklärung forderte, nicht unverständlich seyn. Vgl. *Trip. P. I. tit. 4.*

- b) Die Wappenbriefe und der güterfähige Briefadel kamen erst durch König Sigismund, der bekanntlich zugleich deutscher Kaiser war, in Ungern recht in Gang (*Introductio in rem diplomaticam. edit. 2da, p. 200*). Unter K. Matthias II. betrug die CanzleyTaxe für einen Adelsbrief 25 Gulden; der gewöhnliche Schreiber erhielt ausserdem 2 fl., oder wenn er sehr schön und auch mit Gold schrieb, 4 fl. (Art. 73, 1609). In neuern Zeiten bezahlte man die Taxe gern mit 1000 Thalern Silbermünze, welche manchmal aus königlicher Gnade (wie z. B. dem Verfasser dieser Statistik) auch ganz erlassen wird. Bey dem nun erloschenen Reichshofrath in Wien war in den letzten Zeiten, ein deutsches AdelsDiplom für den Spottpreis von Fl. 586. xr. 30. zu haben. J. L. KLÜBER *de nobilitate codicillari. Erlangae 1788. 4.*

ZWEYTE ABTHEILUNG,

Von den Comitial Rechten des Königs,

u n d

Von den Ständen des Königreichs.

§. 37.

Der König von Ungern ist bey der Ausübung gewisser Majestätsrechte (Königliche Comitialrechte) durch die Fundamentalgesetze, und die den Ständen zugehörigen Rechte eingeschränkt. Es fragt sich daher 1) Welche sind Ungerns Reichsstände? 2) Was haben diese für Rechte A) auf dem Reichstag, B) ausser demselben 1) gemeinschaftlich 2) insbesondere?

§. 38.

I) Die ungrischen Reichsstände.

§. 38.

Zu den Reichsständen des Königreichs (*Status et Ordines Regni*), welche auf den Reichstagen, entweder in Person erscheinen, oder dieselben durch Repräsentanten zu beschicken haben, zählt das Gesetz (Art. 1, 1608 post coron.) 1) den catholischen hohen Clerus, und (Art. 10, 1792.) auch die griechischen nicht unirten Bischöfe; 2) Die weltlichen Reichsbaronen, Grafen und Freyherrn; 3) Die Edellente oder den Ritterstand, und 4) Die KK. FF. Städte. Zusammen begreift das Gesetzbuch alle 4 Stände unter dem Namen des *Volks* (*populus*) per eminentiam (*Tripart. P. II. Tit. 3 und 4.*), und des *Adels* überhaupt (*Tripart. P. I. tit. 2. und tit. 9. §. 7.*). Nur dem Adel kommen also ständische Rechte, oder die Reichsstandschaft zu, und unter den grossen und mannigfaltigen adelichen Rechten, ist der Antheil den der Adel an den Comitial Schlüssen hat, unstreitig das allerwichtigste. Darüber aber wird wohl niemand hier, in einer allgemeinen Staatskunde, eine umständliche gelehrte Entwicklung erwarten: wie und wenn jene Eintheilung der Stände entstanden ist, und worauf sich ursprünglich die Reichsstandschaft derselben gründete a)? Wie die ersten Generale des ungrischen Oberhauptes (*principales personae, Principes, Primates* bey ANONYMUS), bey der frühern, mehr militärischen als bürgerlichen Verfassung des sich formenden ungrischen Staats, sich im Frieden zu Reichserzbeamten (Reichsbaronen) allmählig bildeten, und nach

An-

Annahme der catholischen Religion, nach dem Muster älterer catholischer Staaten, zusammen mit den gelehrten, und in dem Besitze weitläufiger Baronien sich befindenden Optimaten der Kirche, den christlichen Bischöfen, auf den Reichsconventen obenan die Stimme führten *b)*? Wie die scharfere Trennungslinie dieser Mächtigen im Volke von dem Corps des übrigen Adels nach und nach erfolgt ist? Wie es zueing, daß der Ritterstand, frühzeitig und seit Jahrhunderten, in seiner großen Wirksamkeit, auf den ReichsDiäten und ausser denselben, sich fort und fort behauptete und noch behauptet? Wie und warum später die KK. FF. Städte den Ständen angereiht wurden? Und wie endlich nach Entstehung des geistlichen und weltlichen höhern und niedern Briefadels (der TitularBischöfe, der TitularGrafen und Baronen, und auch der Armalisten), es über so manche staatsrechtliche Gegenstände, unausbleiblich auch in Ungern zur Sprache kommen mußte? — Hier ist ein kurzer Abriss des ungrischen Reichstags, möge sich daraus zugleich lernen lassen, wie hart und ungerecht das Urtheil eines anonymen Recensenten (*Götting. gelehrte Anzeigen. St. 43. 1807*) neulich ausfiel, nach welchem aus der Geschichte des ungrischen Reichstages, namentlich des Reichstags vom J. 1802 (so wie dieser im *Magazin für Geschichte, Statistik und Staatsrecht der Oesterr. Monarchie. Iter Band. Göttingen 1806. 8.* beschrieben ist) „sich eine bey-
 „ nahe vollständige Theorie abstrahiren läßt,
 „ wie Reichstage und Reichsstände nicht orga-
 „ nisirt seyn müssen“.

- a) Wer diese Frage einmal behandeln wird, vergesse ja nicht auf die vortreffliche *Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland*, von K. D. HÜLLMANN. I. Theil. Frankfurt a. d. Oder 1806. 8. und vergleiche damit den lehrreichen Auszug, in den *Götting. gelehrten Anzeigen*. St. 125, 1806.
- b) Wider die von der Academie der WW. zu Göttingen gerönte Behauptung des Prof. RÜNDE († 1807) in der Abhandlung *vom Ursprunge der Reichsstandschaft der Bischöfe und Aebte*. Göttingen 1775. 4., als ob nämlich die Verbindung kirchlicher Synoden mit den frühesten Reichsconventen (*Concilia mixta*) der catholischen Völker des mittlern Zeitalters, die nachherige Ausbildung der Reichstage in Frankreich, Deutschland u. s. w. veranlaßt hätte, machte der berühmte KirchenHistoriograph I. M. SCHRÖCKH († 1808) im XVI. Theile der *Christlichen Kirchengeschichte* S. 457. und folg., gelehrte Bemerkungen, und Hr. Prof. HÜLLMANN l. c. ist ihr auch entgegen. Mag aber auch der schöne Ideengang in der genannten Preisschrift, für weiter nichts, als historischpublicistische Hypothese gelten; so wird, was sonst Character nicht unwahrscheinlicher Hypothese ist, doch manches dunkle Problem, auch in der ungrischen Historie durch sie aufgehellt. Früher noch als christliche Altäre in Ungern errichtet waren, hielt man hier Reichsconvente, und um die Zeit, als das Christenthum dem Lande Bischöfe zuführte, hatten diese in Frankreich, Deutschland und in England, an den öffentlichen Reichsgeschäften schon lange einen grossen Antheil. Natürlich erhielten sie denselben sogleich auch in Ungern, und die Decrete unserer Könige aus dem XI. Jahrhundert, zusammengesetzt aus kirchlichen Canonen und bürgerlichen Vorschriften, lassen über die *Concilia mixta* in Ungern, auf welchen die geistliche Macht der weltlichen, und diese jener die Hand darbot kaum einen Zweifel übrig, man müßte nur mit HUME in der Geschichte der Angelsachsen annehmen, daß damals auch bey uns die Kirche von dem Staat noch nicht, gleichwie späterhin, geschieden war. Der Liber I. *Decretorum S. Ladislai* fängt folgendermassen an „Anno incarnatio-
nis

„*nis 1092, 13 Cal. Junii, in Civitate Szabolch Sancta*
 „*Synodus habita est, praesidente christianissimo Un-*
 „*garorum rege Ladislao, cum universis regni sui Ponti-*
 „*ficibus et Abbatibus, nec non cunctis Optimatibus,*
 „*cum testimonio totius cleri et populi*“.

II) Rechte der ungr. Reichsstände

A) auf dem Reichstag.

§. 39.

Beschreibung eines ungr. Reichstags.

Seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts (1298) bis zum Jahr 1526. wurden Reichstage in Ungern mehrentheils unter freyem Himmel, auf unabhsehbaren Wiesen, manchmal bey einem Zusammenflusse von 80000, gröfstentheils berittener Männer (RANSANI *Epitome rer. hung. Ind. I.*), gewöhnlich in der Nachbarschaft der Stadt Pest gehalten a). K. Ferdinand I. verlegte dieselben im gedachten Jahre, vom Felde auf immer in die Stadt, und dem König ist es überlassen, nach Ofen oder Pressburg, oder wohin er immer will, jedoch innerhalb der Gränzen Ungern's, seine getreuen Stände zu bescheiden. Nur der CrönungsReichstag darf nicht über 6 Monat, vom Tode des letzten Königs angerechnet, und die Wahl eines Palatin's, welche auf den Reichstag gehört, nicht über ein Jahr lang aufgeschoben werden; sonst ist's gesetzmässig, daß ein Reichstag, wenn nur sonst dringende Umstände die Zusammenkunft der Stände nicht früher nöthig machen, alle drey Jahr (in Schweden jetzt *ordentlich* alle 5 Jahr) einmal (art. 13, 1791) gehalten werden soll. Zu demselben ladet der
 König

König durch ComitialBriefe, (*Litterae regales*), welche in der ungrischen Hofcanzley ausgefertigt werden, alle und jede ein, welche das Recht haben, entweder persönlich den Reichstag zu besuchen (die Bischöfe und Magnaten), oder seitdem die Reichstage in der Stube, und nicht mehr auf dem Sandfelde vor Pest zusammenkommen, bevollmächtigte Deputirte aus ihrer Mitte hin zu senden. Manchmal werden in diesen Einladungsbriefen, vorläufig auch die abzuhandelnden Gegenstände angezeigt, und dadurch die Gespanschaften auf ihren GeneralCongregationen (*Kreis- oder Landtagen*), eben so wie die Bürgerschaft in den Städten, ihre Ablegaten und Landbothen, mit der nöthigen Instruction und Vollmacht gehörig zu versehen, in den Stand gesetzt. — Von nun an, 30 Tage vor dem Anfange des Reichstages, bis zur Rückkunft der Deputirten von demselben (art. 29, 1723), durch die ganze Dauer eines Reichsconvents, werden alle Gerichtsstuben, die städtischen ausgenommen, geschlossen, und einige wenige Rechtsfälle bey den Comitaten (und bey den geistlichen Gerichten, z. B. die Ehesachen) abgerechnet, die keinen Aufschub leiden (art. 16, 1792), wird kein Proceß entschieden. — Natürlich sind die Kosten des königlichen Hofes, bey jedem, vorzüglich aber bey einem Crönungs-Reichstage, namhaft; nach einer Observanz, wird diese nicht immer gleiche Summe, unter die KK. FF. Städte, und, gleichwie es auch den persönlich erscheinenden Magnaten das Gesetz (Art. 47, 1715) gestattet, unter die Cron- und Kammerbauern, nach Verhältniß des Vermö-

mö-

mögens, jedesmal durch die ungrische Hofkammer repartirt b). Die ComitatsAblegaten sowohl als die städtischen, beziehen ihre Diurnen c) aus der Cassa domestica (bis zum J. 1805 excl. zahlte der Adel in Thurotz das Diurnum seinen Ablegaten), welche von den Contribuenten in den Gespanschaften, in den Städten aber aus den städtischen gemeinen Einkünften unterhalten wird.

- a) In einem gleichzeitigen deutsch geschriebenen Tagebuch des Hatwaner Rákos (Reichstags, polnisch *Rokosz*; von diesem Worte haben wohl die Pester Wiesen, und der krebsenleere Bach der sie wässert, ihren Namen, und nicht umgekehrt) vom J. 1525, kommt unter andern folgendes, zur Topographie und Geschichte der LandtagsPolicey jener Zeiten vor: „Der Rakosch ist gebest zwischen den zweyen
 „ Hattwan, in frayen Feldt mit Schranken umbzogen,
 „ und hatt gehabt zwey tor, ausserhalb der Schranken
 „ sein gebest zw Ros und zw Fues aus einer jglichen War-
 „ megdie (Comitat) die haben gehiett das kein Auffruer
 „ nitt soldt geschehen. Da hatt man auch Zygainer pe-
 „ sthielt “ u. s. w. Und kurz vorher heisst es eben daselbst:
 „ sonst aber ist gar schene Ordnung in allen dem gesche-
 „ henn, das man noch trayd noch Gerstenn die da auf dem
 „ feldt nahent bey dem tabor umb und umb gebest, kaynen
 „ schaden haben than, noch in gensen noch hiernern
 „ u. s. w. “ Den Aufsatz hatte ich bey der ersten Aus-
 gabe dieses Buchs, aus einem der Begebenheit gleichzeiti-
 gen Manuscript benutzt; nun steht derselbe ganz abge-
 druckt in des Hrn. Joh. Chr. v. ENGEL's *Geschichte des*
ungrischen Reichs und seiner Nebenländer. Theil II.
 S. 43. folg. Von eben demselben Rákos schrieb der päpstl.
 Gesandte Baro de BURGIO, der den König hinbegleitet hatte,
 nach Rom; „Comitia constabant congregatione circiter
 „ septem millium equitum levis armaturae, et his, adnu-
 „ meratis iis, qui ad regem et procures pertinebant, pot-
 „ erant facile universim aequare numerum decem millium
 „ le.

„ leviter armatorum secundum patriae morem (der genannte deutsche Diurnist schätzte die Menge auf „ Fierczehentausent Man , er mehr als weniger“). „ Sua Majestas „ excepta fuit magna cum obedientia et bono animo, eique „ dictum fuit, hanc non esse quartam partem nobilitatis, „ et Suam Majestatem habere eam posse ad nutum, sine „ sumptu unius denarii, dummodo animum applicaret ad „ regnandum“ u. s. w. ENGEL l. c. S. 55.

b) Das Quantum der Stadt Pest beym Reichstage 1790¹ waren 3500 Gulden; dieselbe zahlte ein Jahr darauf, als K. Franz sich krönen liefs, nicht mehr als 1120 Gulden.

c) An Diurnen oder Diäten gab die Stadt Pest in den genannten Jahren, jedem von ihren 2 Deputirten tägliche 4 fl, dem Schreiber 1 fl. Die städtischen Deputirten von der letzten Classe waren mit der Hälfte zufrieden. Nun sind durch eine HofKammerVerordnung vom 14. Oct. 1807, der schweren Zeiten wegen, jedem städtischen Deputirten tägliche 6 Gulden, dem Schreiber 2 Fl., dem Aufwärter 45, vom König, den sie darum angiengen, zugesagt.— Die 2 Aبلغaten jeder Gespanschaft, erhalten, wie es billig ist, unter diesem Titel etwas mehr. Auf dem Reichstag 1790. war das Diurnum eines solchen 6, 8, wohl auch 15 Gulden. Durch eine königliche Resolution vom J. 1803. wurden 9 Gulden festgesetzt, die Kosten auf den Schreiber und Haiducken schon miteingeschlossen. Aber die Theuerung aller Dinge stieg unaufhaltbar fort; jedem der zwey Aبلغaten des Pester Comitats zum Reichstag 1805 also, wurden von den Ständen 12 Gulden täglich angewiesen, von welchen jedoch 2 Fl. dem Cancellisten, und 1 Fl. dem dienenden Haiducken zu Gute kommen sollten. Diefs wurde höhern Orts gut geheiffen, und in den Jahren 1807 und 1808. wiederholt. — Die englischen ParlamentsDeputirten, bey deren Wahl durchgehends auf ihr Vermögen gesehen wird, haben keine Diäten (wohl aber die schottischen und irischen); in Schweden haben diese in vorigen Zeiten manches Unheil auf den Reichstagen veranlaßt; in Ungern sind sie neuern Ursprung's. *PRAX Hist. Regum Hung. in Not. praelim. p. LV.*

§. 40.

Vier bis sechs Wochen (art. 25, 1495, und 79, 1635) nach geschehener Publication der ComitialBriefe in den Gespanschaften a), und nachdem sich jeder an seinem Orte gehörig legitimirt hat b), geht der Reichstag an. Auf dem glänzenden ReichsConvente im September und October 1808, waren, der *Reichspalatin* an der Spitze, gegenwärtig: 2 *catholische Erzbischöfe*, 16 *Diöcesan-*, 10 *TitularBischöfe*, und 2 *Ordensprälaten* (ein *Benedictiner* und ein *Prämonstratenser*); 241 *Magnaten*, unter welchen die oben beschriebenen *ReichsBaronen* c), die *Obergespane* (auch der *Gouverneur von Fiume*), und 200 persönlich gegenwärtig gewesene *TitularGrafen* und *Baronen* mitbegriffen waren, 1 *Ablegat von Dalmatien, Croatien, Slavonien*; — ferner das Personale (15) der *königl. Gerichtstafel* d), 2 *Deputirte des Königreichs Croatien*, 29 *CapitelAblegaten*, 7 *Aebte und Pröpste*, 98 *Ablegaten der Gespanschaften* (1 des Adels von *Turopolja*), 189 *Repräsentanten* (272 genannter) *abwesender Magnaten und ihrer Wittwen*, 2 *Abgeordnete des Cumaner- und Jazygen District's*, 2 der sechs *Haiducken Städte*, und 80 *Deputirte der Kk. FF. Städte*; zusammen (273 *Prälaten, Baronen und Magnaten*, und 425 *Ablegaten und Deputirten*) 698 *Comitial-Personen*. In Großbritannien besteht das Haus der Lords oder Peers, seit der Vereinigung Irlands mit demselben im J. 1800, aus 350 Peers mehr und weniger (darunter 16 schottische und 28 irländische): das Haus der Gemeinen aber
aus

aus 658 Abgeordneten, unter welchen 45 schottische und 100 irische Repräsentanten sind e). Würde jeder vom ungrischen Reichstag abwesende geistliche und weltliche Magnat sich vertreten lassen, jeder Nuncius abwesender Magnaten nur einen Constituenten vorstellen, und würden einige kleine Städte, nach Art der größern, durch 2 Individuen sich repräsentiren lassen; so möchte wohl die Zahl sämtlicher mit Sitz und Stimme gegenwärtiger Mitglieder eines ungrischen Reichstags, nach einer runden Zahl, eben nicht viel kleiner als 800 seyn. — Nach der Aufhebung des Jesuiten- und Pauliner-Ordens, hat zwar auch die Reichsstandschaft dieser Corporationen in Ungern aufgehört: dahingegen aber stiftete M. Theresia 5 neue lateinisch catholische, und drey griechisch catholische Cathedral-Kirchen, deren Bischöfe zugleich mit ihren Capiteln (in Creutz ist noch keines), wozu auch noch das Diakowarer kam, schon auf dem Reichstag 1790 Sitz und Stimme hatten. Dieselbe Königin erschuf mit Wissen P. Pius VI. im J. 1779 das Collegiatstift in der K. F. Stadt Oedenburg f), welches aber erst im J. 1792 sich das erstemal repräsentiren liefs. Seit 1792 kommt auch dem Erzbischof und den Bischöfen der griechischen nicht unirten Kirche in Ungern das Recht mitzustimmen zu: aber weil nach Vorschrift des Art. 10, 1792 „de ipsa qualitate voti et sessionis“ bis jezt noch nichts bestimmt worden ist; mag's wohl geschehen seyn, dafs von denselben im Diarium des Reichstags 1808 nichts gemeldet wird. Im J. 1804. gefiel es ferner Sr. jezt regierenden Majestät, den grofsen bischöflichen

Er-

Erlauer Kirchensprengel mit 3 zu dividiren, und zwey neue Diöcesan Bischöfe, mit zwey neuen Capiteln, votirten im J. 1805 schon mit auf dem Reichsconvent. Die Pester Universität, verleitet durch das Beyspiel der englischen Universitäten Oxford und Cambridge, und der sächsischen Leipzig und Wittenberg, liefs unter dem Reichstag 1790 eine Schrift drucken, in welcher dieselbe um das Recht den Reichstag zu beschi-cken anhielt g); jedoch dieselbe an ihrem Orte einzureichen nicht für gut fand. Ihre vorläufigen Bemühungen scheiterten auch im J. 1807, und mit einem ähnlichen Gesuche wurde auch das Corps der XVI Zipser Städte im J. 1790 abgewiesen.

a) Der Reichstag 1802, wurde auf den 2ten May angesagt, den 22ten Januar waren die Regales datirt; im J. 1805 nahm derselbe den 13ten October seinen Anfang, die Comitall-Briefe wurden zu Wien unter dem 30. August ausgefertigt.

b) Die Beglaubigungsscheine (*Litterae credentiales*) derjenigen, die ganze Corporationen oder einzelne Magnaten zu repräsentiren haben, werden dem Königl. Personal, noch vor der ersten Sitzung vorgewiesen. Advocaten und Zöllner (Dreyfsigstbeamte) waren ehemals durch ausdrückliche Gesetze vom Landtag ausgeschlossen; jetzt vertreten größtentheils jene die Stelle abwesender Magnaten, und auch diese können,—obgleich ihre Erscheinung auf dem Reichstag, weil sie Deutsche, der Landessprache unkundig, und größtentheils unadelich sind, eben nicht gewöhnlich ist,—so wie Kammeralbeamte überhaupt ablegiret werden, wenn nur die ungrische Hofkammer nichts dawider hat. Edelleute, und zwar begüterte Edelleute, müssen alle ComitatsDeputirten seyn; nur ist die Größe ihres liegenden Vermögens nirgends festgesetzt. Beydes wird auch von den Repräsentanten der abwesenden Magnaten erfordert: aber es hält schwer eines sowohl als das andere jederzeit genau zu untersuchen. Schwerlich ist in Ungern eine Stadt zu finden, deren Rath

nicht zum Theil, manchmal wohl auch größtentheils, mit Bürgern besetzt wäre, die zugleich auch Armalisten sind; von diesen werden nun sehr viele, im Namen der Städte zum Reichstag abgeschickt: aber aus einer merkwürdigen Urkunde, welche SCHLÖZER in das 61. Hest seiner *Staatsanzeigen* aufnahm, ist's bekannt, wie wenig rathsam für sich dieses, ein guter Theil der ungrischen Städte, nur erst vor 21 Jahren fand.

- c) Unmittelbar nach diesen und den zwey Cronhütern, fand ich, woran ich mich aus den neuern DiätalActen nicht erinnerte, den Thesaurarius und HofkammerPräsidenten angemerkt.
- d) Im J. 1807. nahm auch der CronFiscal (*Causarum regali-um Director*) an der Königl. Tafel auf dem Reichstag einen Sitz ein.
- e) *Hamburger polit. Journal*. April 1805.
- f) M. Theresia gab dazu 100000 Gulden, welche aus dem Verkauf der Häuser und Weingärten von 17 nun eingegangenen Altarien zu Oedenburg gelöst wurden, und schenkte dem neuen Stifte noch obendrein das zum Priorate *Papocz* ehemals gehörige Dorf *Sebes*. SZVORÉNYI *Jus. publ. Eccles. Hung.* P. gen. p. 63.
- g) Hauptgrund, auf welchen die Universität ihr Begehren stützte, war, daß jene Güter, deren Besitz den Jesuiten weiland Sitz und Stimme gab, gegenwärtig ihr zugehörten, und weil denn doch auch von Erziehung und NationalCultur, auf Reichstagen gesprochen wird. Auch in Tirol mochte man um dieselbe Zeit die Insbrucker Universität nicht zum Mißstand haben. Die engl. Bischöfe erscheinen im Parlament, weil dieselben im Besitze von Baronien sind, und seit dem 11 März 1791. sitzt der Rector Magnificus der WienerUniversität unter den Ständen Niederösterreichs, und votirt mit auf der PrälatenBank.

§. 41.

Die Reichsstände versammeln sich, so oft Sitzung angesagt ist, in 2 verschiedenen Kammern,
an

an der *Magnaten*- und an der *StändeTafel* a). Zu jener gehören alle Bischöfe, die Reichsbaronen, die Obergespäne, und alle persönlich gegenwärtigen Grafen und Freyherrn (*Tabula Magnatum*; in Polen ehemals die *Senatoren Stube*): zu dieser alle übrigen Ablegaten, auch die Repräsentanten der einzelnen abwesenden Magnaten (*Tabula Statuum*; in Polen weiland die *Landbothen Stube*). Bey jener führt den Vorsitz der Palatin, oder der nächste auf ihn folgende Reichsbaron: bey dieser der Königliche Personal (in Schweden der LandMarschall), der vom Ritterstande ist, und auf den Reichstagen den Vorsitz bey der Königlichen Gerichtstafel, die dem Reichstage beywohnt, mit dem Vorsitze bey der StändeTafel in sich vereinigt b). — Der König erscheinet an dem Orte, wohin der Reichstag ausgeschrieben ist, entweder selbst persönlich, oder durch Königliche Commissarien. In seinem Palaste, nicht auf dem Landhause in der Saale der Magnaten oder Stände, werden nun mit anständigem Pomp, den um den Thron versammelten Ständen, die Königlichen Postulate (*Propositiones Regiae*) mitgetheilt, welche, nach Verlesung derselben in voller Versammlung in dem Landhause, in *Zirkeln* (dem *Circulus Danubianus* und *Tibiscanus*) und *Deputationen der ComitatusAblegaten*, einzeln aufgenommen, und zugleich mit den gegenseitigen ständischen Forderungen (*Gravamina* c), für die Sitzungen der untern oder StändeTafel vorbereitet werden. In diesen wird jedes gegebene Problem eines neuen Gesetzes, von neuem untersucht, bestritten und verfochten d), so lange bestritten und

verfochten, bis entweder eine oder die andere Parthey nachgiebt, oder durch die Dazwischenkunft einer gemäßigten dritten, ein Vergleich und Schluß endlich zu Stande kommt. Von ihren Schlüssen und Gutachten gibt darauf die eine Tafel der andern, durch Deputirte, an deren Spitze von Seite der Stände ein Domherr, von Seite der Magnaten ein Bischof das Wort führt, Nachricht (zu Regensburg hieß diese Mittheilung *Re- und Correlation*), und um Weitläufigkeiten, wo es Zeit und Umstände nicht gestatten, zu vermeiden e), und sich mit einander in langen streitigen Fällen um desto leichter zu vergleichen, kommen wohl auch beyde Tafeln in einem Saal zusammen (*Sessiones mixtae*).— Vollkommener StimmenEinklang, oder *Unanimia*, werden wie ehemals in Polen nicht gefordert. Was drey Stände beschließen, hat sich schon manchmal auch der vierte Stand gefallen lassen müssen f), und was der grössere Theil eines Standes will, darein müssen auch die anders Gesinnten desselben Standes willigen g). Zur Stimmensammlung läßt man es jedoch bey der MagnatenTafel selten h), bey der StändeTafel niemals kommen i); wovon, sowohl das ungleiche Verhältniß der Votirenden jedes Standes unter sich selbst, gleichwie in England, und zu den übrigen Ständen k), als auch der Umstand die Ursache seyn mag, daß kein Reichsgesetz, weder über die Zahl der Votirenden bey jeder einzelnen Tafel, noch über die Natur und den Gehalt der Stimmen an denselben, ob nämlich der Schluß jeder Tafel zusammen als Curiat Stimme, im Gegensatze zu der andern zu gel-

gelten habe? oder ob die VirilStimmen der Votirenden von beyden Tafeln zusammen fort und fort gezählt werden müssen? (welches die Sessiones mixtae und die Nuncii absentium Magnatum bey der StändeTafel wahrscheinlich zu machen scheinen) noch über die nöthige Gröfse des Uebergewichts bey der sich zeigenden Disparität derselben, sich völlig und bestimmt erklärt hat *l*). — Ist aber einmal eine Proposition (Bill) die Magnaten- und die StändeTafel (das obere und untere Haus) durchpassirt, dann wird sie dem König zur Bestättigung vorgelegt, der dieselbe manchmal bewilligt, aber auch manchmal von sich ablehnt. Nur ist auch bey den Königlichen Forderungen, der Wille des Königs, nicht immer zugleich auch Wille der versammelten Stände *m*), und nur gemeinschaftliche Einwilligung, die Folge oft langer Tractate, Repräsentationen, und Resolutionen, geben bald dem Postulate des Königs, bald dem Begehren der Stände die Gesetzkraft. Puncte, worüber sich der König mit den Ständen nicht vereinigen kann, werden aufgeschoben, manchmal auf sehr lange Zeit aufgeschoben.

- a*) Man findet vor dem XVI. Jahrhundert kaum eine Spur eines Unterschiedes zwischen dem Magnatensaal und der Ritterstube: aber ungleich früher, vielleicht von jeher, geschah es, daß der König mit den Bischöfen, den Reichsbaronen und Räthen, die Sachen eher vorbereiteten, als es darüber zur allgemeinen Sprache kam. Unter Wladislaus II. auf dem Reichstag 1511, stellten sich die „Praelati, Barones ceterique Proceres Regni H.“ und die „Universitas Nobilium et Regnicolarum“ einander einen Revers und Gegenrevers aus, zur Erhaltung der Gränzfestungen, 2 Jahre nacheinander, von einer Porte 50 Denarien, und eben so lange

lange von jeder Porte dem König 20 Denarien als *Lucrum Camerae* zu zahlen. Der OriginalRevers der Magnaten, dem Adel „*fratribus scil. et amicis nostris*“ ausgestellt, mit 36 beygedruckten Siegeln lag vor mir, als ich dieses schrieb. — Als vor der Crönung Max. II. im Jahr 1563. K. Ferd. I. den Reichsständen die B. Propositiones regias übergeben hatte, — so schreibt Joh. LISTH — versammelten sich „pro
 „audiendo scripto a Caes. Majestate exhibito, Praelati
 „quidem et Barones ad hospitium RR. Dni Strigoniensis;
 „Nobiles autem in monasterio Fratrum Franciscanorum“;
 Im J. 1608 — erzählt ein gleichzeitiges Manuscript — „processit
 „in medium totius populi (des Ritterstandes) Illyes-
 „házius — —, victus — auctoritate viri populus, magno
 „feruore strepituque ad Senatum et Proceres in domo
 „Praepositi constitutos venit, et communi consensu —
 vergl. Art. 1, 1608 post Cor., und in einem ungrisch ver-
 faßten Tagebuch des Reichstags 1657, kommen auf jeder
 Seite die *Urah* und die *Követek* (der Herrstand und die
 Abgeordneten) dem Orte nach getrennt vor; jene delibe-
 rirten im Quartiere des Palatins, diese auf dem Landhaus.
 Nicht nur im Range und Maximen, waren der Herrn- und
 der Ritterstand oft sehr weit von einander unterschieden:
 auch der Ort der Versammlung trennte beyde um vieles
 früher, als auf dem Oedenburger Reichstag 1681, auf wel-
 chem zu allererst, nach der wiederholten Behauptung eines
 gelehrten Mitarbeiters an der *Jenaschen* (ältern) *Allgem.
 Literaturzeitung*, zufällige Umstände die Trennung des
 obern und des untern Hauses veranlaßt haben soll'n.

- b) Auch in Siebenbürgen war, vor noch nicht langer Zeit,
 der Präsident der königl. siebenb. Gerichtstafel, zugleich
 auch Präsident der Stände auf dem Landtag. Jetzt nicht
 mehr; sondern für einen jeden neuen Landtag, wird ein
 neuer Präsident von den Ständen gewählt. — In England
 hat der Sprecher im untern Parlament 5 Pfund Diurnum;
 in Ungern hatte der Königl. Personal auf dem Reichstag
 1807, täglich 13 Fl. von der Hofkammer, ein Beysitzer an
 der Königl. Tafel 8 Fl.
- c) Das Wort führt eine sehr unangenehme Nebenidee mit sich;
 vielleicht daß es mit einem andern zu vertauschen wäre,
 In-

Indessen ist der Sprachgebrauch der Gesetze für dasselbe; denn Art. 7, 1723. heisst es: „Siquidem generalium Comitiorum celebratio salutare *relevandorum gravaminum* remedium esset; eadem u. s. w. WERBÖCZ. Trip. II. tit. 5. §. 4. wo er von dem Antheil der Stände an der Gesetzgebung sprach, hat dieses Wort nicht gebraucht.

- d) Von diesen Ablegaten an der StändeTafel heisst es in den schon angeführten *AA. Coronationis Matthiae II.* S. 7. 8.
- „ — nobilissimi, et in tuendo jure et decore regni acerrimi.
 „ Populum hos aut florem Hungariae diceret, aut Regnum
 „ ipsum, ubi sententiae a quovis illorum liberrime pro-
 „ feruntur, nullo delectu, aut respectu, maxima vocum
 „ animorumque jactatione et quasi conflictu, secundum
 „ tamen normam illam (*instructionem* vocant), quam domi,
 „ consiliis et conventibus, ex privatis publicisque neces-
 „ sitatibus confixerunt. Hinc aestus Comitiorum varius ac
 „ multarum sententiarum mare quoddam reciprocum, dum
 „ plerumque inter ipsum Populum et Patres certamina exar-
 „ descunt, plerumque fomenta procellarum variis involuta
 „ artibus, ad defendendas regni leges et consuetudines pe-
 „ tuntur. Magna Populo vis quoties concordet agunt;
 „ spernitur ubi dissensere, dum sibi quisque contra ae-
 „ mulos subsidium vocat. Hoc singulare est et mirum,
 „ omnes uno fine, uno conatu, bonum publicum clamant et
 „ petunt. Praeest auctoritate regia huic tam potenti mul-
 „ titudini Vicarius regis in minoribus judiciis (*Persona-*
 „ *lem praesentiam* vocant, cujus hoc tempore provinciam
 „ sustinet Jo. *Lippay*), qui veluti spectator et arbiter
 „ pugnarum mirificarum, et tempus locumque conventus
 „ praescribit, et simul Euripum hunc moderando, vocum
 „ et sententiarum acrimoniam ad legem revocat et casti-
 „ gat, aliaque quae ad populum referenda sunt, exsequi-
 „ tur. — — Demum si quid contra communem populi
 „ consensum a Rege et Consilio ipsius promanat, aut si
 „ id, quod summa animorum obstinatione pro bono rei-
 „ publicae petitur, non obtineretur, protestantur et con-
 „ tradicunt solemniter, id quod verissimo experimento
 „ multorum malorum causa et caput fuit“.

- e) Schon Otto von FREISINGEN, welcher der ungrischen Nation gewifs nicht schmeichelte, machte an dem bekannten Orte (*De Gestis Frid. I. Caes. Lib. I. Cap. XXXI*) die sehr wahre Bemerkung: „(Ungari) in hoc Graecorum imitantur solertiam, quod nullam rem magnam, sine crebra, et longa consultatione aggrediuntur“.
- f) Als auf dem Reichstage 1791, der catholische Clerus, und ein Theil der catholischen Laien, dem, zum Vorthail der Protestanten abgefaßten Religionsartikel, eben so wie im J. 1647. widersprach, wurde demselben die schon 1647. gebrauchte Clausel beygefügt: daß ihr Widerspruch auf ewig ohne Kraft sey („contradictionibus Dominorum Cleri, et alicujus partis secularium Catholicorum non obstantibus, immo iisdem in perpetuum nullum vigorem habentibus“). Aehnliche Beyspiele weiß man mehrere. Nur ein einziges will ich der Parität wegen, aus den Acten des Reichstages von 1649 hersetzen. Der vierte Stand, oder die KK. FF. Städte widersprachen auf demselben (am letzten März 1649), zugleich mit dem königlichen Fiscus, den, auf dem vorhergegangenen Landtag, zu ihrem Nachtheil, wie sie vorgaben, abgefaßten Artikeln. Ihr Widerspruch wurde cassirt — „die 8. Aprilis, cassata est contradictio 4ti Status; omnium enim malorum fomitem esse, si contradictio unius Status staret, querelae tamen ipsius ut gravaminibus inferantur permissum“. S. *Acta Comit. 1649. vergl. Art. 14, 1649.*
- g) Es ließe sich vieles dafür und dawider sagen, ob z. B. die Comitatsdeputirten sich unabweichlich nur an die von ihren Committenten empfangene Instruction halten müssen? oder ob dieselben auch ohne Instruction, über Gegenstände, welche in derselben gar nicht berührt sind, stimmen dürfen? Die Glieder des großbritannischen Parlaments votiren nach eigenem Gutdünken, ohne die Eirwilligung derer, die sie gesandt haben, einzuholen; dahingegen mußten sich die Committirten der vereinigten niederländischen Provinzen (ich rede von ihrer Verfassung vor dem Jahre 1795) im Collegium der GeneralStaaten, nach ihrer Instruction genau richten; sie konnten ohne erhaltene Vollmacht nichts wichtiges beschließen, und mußten in vorkommenden Fällen

Fällen auf neue Verwaltungsbefehle warten. Auch in Ungern darf ein Ablegat der mitgebrachten Instruction zuwider wohl unmöglich handeln. Wenngleich aber manchmal schon mancher Deputirte, durch vorgeschützten Mangel an Vollmacht (art. 7, 1553. 17, 1556), sich aus einer Verlegenheit anständig zu helfen gesucht hat: so giebt nichts destoweniger auch jeder Reichstag Beyspiele vom Gegentheil, und da das Gesetz ausdrücklich die Gegenstände bestimmt, welche von aller Diätalverhandlung ausgenommen sind (z. B. Art. 8, 1741), so ist's wohl offenbar, daß auch neben einer mitgebrachten Instruction, die Wirksamkeit eines ungrischen Reichstags Abgeordneten doch ungleich gröfser sey, als die eines, bey seiner Rückkehr nach Hause oft unglücklichen, polnischen Landbothen, vor dem J. 1775 soll gewesen seyn.

- h) Im J. 1807. gaben die Proceres darüber ihre Stimmen ab: ob der damalige Reichstag aufhören, oder wie es Wille der andern Tafel war, noch länger dauern sollte? Auch scheint die alte Stelle im Gesetzbuch (art. 25, 1495.), welche den ErzThürhüter die Stimmen sammeln heifst, so oft sich Dissonanzen hören lassen („ut saltem sic, accepto voto „singulorum, per sententiam sanioris partis, ad unionem et „concordiam reducantur“), nicht sowohl auf alle Stände des Reichs, als vielmehr nur auf die „Domines Praelatos, Barones, ceterosque Consiliarios“ hinzudeuten.
- i) Der Seltenheit der Sache wegen führe ich hier an, wie *Hanns DERNSCHWAMM* ein Augenzeuge erzählt, der Volksredner *WERBÖCZ*, hätte zu K. Ludwigs II. Zeiten, auf einem Reichstag zu Felde, eine Bank bestiegen, und nach geendigter Rede, diejenigen, die seiner Meinung waren, aufgefordert, durch das Emporheben der rechten Hand, sich (ihre Stimmen) erkennen zu geben. Von *DERNSCHWAMM's* deutsch geschriebenen *Mémoires*, ist oben Th. I. S. 246. das Nöthige angemerkt.
- k) Ein Fünftheil der ganzen Volksmenge von Großbritannien (England und Schottland), nämlich die Einwohner von den Counties (Grafschaften) von Chester, Surrey, Essex, und Middlesex, schicken nicht mehr als 34 Glieder ins Parlament. Diese Mitgliederzahl ist nun derjenigen gleich, wel-

welche Wilts allein, das doch etwa nur ein Siebenundvierzigtheil der Volksmenge von Großbritannien enthält, liefert. (Die County Wilts hat 168000 Einwohner). Siebzehn Boroughs (Flecken ohne Markt) liefern ebenfalls 34 Parlamentsglieder; dagegen Middlesex, London und Westminster zusammen genommen, in Ansehung der Volkszahl, jene Boroughs um vierzigmal übertreffen, und doch nur 8 Mitglieder (London 4) zum Parlamente schicken dürfen. F. G. CANZLER'S *Allgemeines Literatur Archiv für Geschichte, Statistik u. s. w.* für das Jahr 1793. I. B. I. Heft.— In Ungern schickt jedes Comitatz, oder lieber die Edelleute jedes Comitatz's, nicht mehr als zwey Repräsentanten auf den Reichstag. Nun zählte aber die Pressburger Gespanschaft im J. 1785, Edelleute männlichen Geschlechts 10506, die Sirmier nicht mehr als 55; dafs also diese zu jenen sich verhalten wie 1: 198; und doch hat das Pressburger Comitatz, so wie jedes andere, nur 2 Diätalstimmen, und eben so viele hat auch das Sirmier.— An derselben Ständetafel hat auch jede K. F. Stadt das Recht eine Stimme abzugeben (auf die mehrere, aber unnöthige Zahl der städtischen Deputirten wird hier nicht geachtet): aber welcher Unterschied ist wieder zwischen Pest und Zehen, zwischen Debretzin und LibethBánya, zwischen Szegedin und Sanct Georgen! und doch würden diese drey kleinen Städte, jedes auch noch so grofse Comitatz überstimmen müssen.— Das Viril Stimmenrecht an der Magnatentafel der Bischöfe von Cortzol, Belgrad, Scutari u. s. w. deren Diöcesen weiland zur ungrischen Crone gehörten, hat man seit *Peter Pazmany's* Zeiten mehrmal, aber ohne Erfolg angefochten. Noch auffallender ist die Differenz, wenn man die Stimmen der reichen und armen Titular Grafen und Freyherrn im Oberhause, oder, wenn sie abwesend sind, ihrer Repräsentanten im Unterhause, gegen die übrigen hält. Als sich in Deutschland die TitularFürsten des H. Röm. Reichs zu vermehren anfiengen, wurde die Observanz daselbst eingeführt, dafs man einem nach dem J. 1582. gefürsteten Grafen, auf der Fürstenbank nicht so leicht einen Platz gab: in England müssen die weltlichen Peers im Oberhause, zugleich die Aeltesten oder die Häupter ihrer

ihrer Familien seyn. Keine von diesen Observanzen hat in Ungern Statt. Dem König kann man das Recht der Ständeserhöhung nicht streitig machen, und sobald ein Edelmann zum Freyherrn ernannt ist, gehört ihm sowohl, als seinen ältern und jüngern Söhnen, wenn sie vollbürtig sind, jedem eine VirilStimme an der MagnatenTafel, oder wenn er daselbst persönlich nicht erscheinen kann, das Recht zur StändeTafel einen Deputirten abzuschicken. Mehr als die Hälfte aller ComitialStimmen also, müßte bey angestellter Sammlung, von Grafen und von Freyherrn einkommen.

- l) Eine reichsständische Deputation erhielt durch den Art. 67, 1791. den Auftrag, eine verbesserte Organisation des Reichstags (*Coordinatio Comitiorum*) zu entwerfen. Der Entwurf ist fertig: aber geprüft und genehmiget vom König und den Ständen ist er noch nicht. Dessen ungeachtet aber, da Ungerns Staatsverfassung die Zeit von 800 Jahren befestiget und bewährt hat, wird wohl niemand die Worte des berühmten Fhrn v. SPITTLER († den 14 März 1810.) aus der Vorrede zu dem IIten Theile der *Geschichte der Europäischen Staaten*, auf Ungern deuten mögen, wo es heisst: „bey einigen Reichen, deren Geschichte in diesem Theile enthalten ist, möchte man fast mit Zuversicht behaupten, sie haben noch keine Verfassung, und ihre ständische Organisation treibe sich in solchen Unformen herum, daß die kundigsten Publicisten des Reichs nicht einmal zu sagen im Stande sind, wie die Stimmen auf dem Reichstage gezählt werden müssen“.

- m) Wenn der König schon vorher die Liebe und das Zutrauen der Nation für sich hat, kann er das Uebergewicht so oft er will auf seine Seite lenken. Auf jeden Fall kann er des HerrenStandes und des Clerus, so wie der König von Großbritannien, der Constitution jedoch unbeschadet, versichert seyn. Die sogenannten Nuncii absentium geben nie den Ausschlag in der Ritterstube: vollends aber gehört es unter die ungrischen ReichstagsSeltenheiten städtische Deputirte laut und öffentlich peroriren zu hören; ihre Wirksamkeit ist also auch nicht grösser, als die ihrer Mitbrüder vor 1806. zu Regensburg gewesen ist, Glück und Unglück haben sie

sie über's Vaterland, durch ihre DiätalVerhandlungen nie gebracht; auch ist für manchen der Mangel an Fertigkeit sich in der ungrischen Sprache fehlerfrey, deutlich, und mit Nachdruck auszudrücken (denn ungrisch wird bey der Ständetafel nun Alles verhandelt) ein großes Hinderniß. Wie es die Geschichte lehrt, kommt nach dem König, gar sehr vieles auf den dritten Stand in Ungern, die Ablegaten der Comitate an.

§. 42.

In Deutschland war der Reichstag seit 1663 bis 1806. immerwährend. In Schweden ist die Dauer desselben, der letzten Staatsorganisation vom J. 1809 zu Folge, auf ein Vierteljahr, von dem Tage an gerechnet, an welchem der König die Reichsstände von dem Zustande der Finanzen unterrichten liefs, festgesetzt; in Ungern auf 2 Monat (art. 7, 1723.), oder vielmehr auf so lange Zeit, als es dem König nöthig zu seyn scheint. Nahe ist derselbe aber bey uns seinem Ende, wenn eine Deputation, zur Sammlung und Ordnung der bis dahin gefassten, von den Landrichtern in den *lateinischen* Gesetzstyl einzukleidenden, vom König einzeln, durch erfolgte Resolutionen, schon gut geheissenen Schlüsse und Artikel, angeordnet wird. Die bald längere (z. B. vom J. 1791.) bald kürzere (z. B. vom J. 1796. 1805.) Reihe derselben (*Articuli DD. Praelatorum, Baronum, Magnatum et Nobilium, ceterorumque* u. s. w.), mit einem passenden Eingang, in einer Versammlung sämtlicher Reichsstände noch einmal vorgelesen, wird nun dem König mit geziemender Ehrerbietung zur feyerlichen GeneralGenehmigung eingeg-

gereicht. Bevor noch diese ertheilt wird, läßt der König das Ganze, nach allen seinen Theilen, von der, auf einem Reichstag im Gefolge des Königs gegenwärtigen, ungrischen Hofcanzley, und der erwähnten ständischen Deputation zugleich, noch einmal revidiren (*Concertatio*). Ist endlich Alles ins Reine gebracht, und von Seite des Königs und der versammelten Stände nichts mehr zu erinnern übrig, dann erst erfolgt die königl. GeneralSanction aller und jeder eingereichten Artikel (in alten Gesetzen und Urkunden *Decretum Regni generale* genannt), gefaßt in die feyerliche Form eines königlichen Decrets (*Decretum Regis, Decreta serenissimorum Regum Hungariae*), welches in der ungrischen HofCanzley ausgefertigt, mit des Königs großem Siegel befestiget, und vom König, dem ungrischen HofCanzler, und dem Comitial Referendar der ungr. HofCanzley unterschrieben, den Reichsständen, mit eben dem königlichen Pompe, mit welchem diese die königl. Propositiones empfangen hatten, übergeben wird. Der Reichsabschied (*Recessus Imperii* in Deutschland bis zum J. 1663. nach der Zeit *Conclusum Imperii*) ist nun fertig; unter Glückswünschen scheiden der König und die Stände von einander; OriginalAbschriften der neuen ReichsArtikel werden diesen vom König unterfertigt aus der ungrischen HofCanzley sobald als möglich nachgeschickt, welche in den vollen Versammlungen der Comitatus u. s. w. publicirt, vom Tage der Kundmachung an, überall, und für jedermann, ohne alle Widerrede vollkommene Gesetzkraft haben.

§. 43.

Noch etwas zur ungrischen Reichstagspolicy. So wie der König den Reichstag ausschreibt, ergeht zugleich der allgemeine Befehl durchs Land, die hier und da verfallenen Brücken und Wege auszubessern; der Bauer besorgt mit seinen Pferden für die gewöhnliche VorspannsTaxe den Transport, und unentgeltliche Quartiere giebt die Stadt her, nach welcher die Stände hin beschieden sind. Dafür, und für binlängliche wohlfeile Lebensmittel, sorgt der Reichs-Erzmarschall (*agasonum reg. M.*) der, so lange der Reichstag währt, den Policeylientenant schon seit alten Zeiten vorstellt, wobey ihm ein CavalerieRegiment gewöhnlich an die Hand geht. Bey offenen Thüren werden die Reichssitzungen gehalten, wohin der Eingang jedem hübschen, auch fremden Manne unverwehrt ist. Ruhe und Ordnung in denselben handhaben der Reichs-ErzThürhüter und sein Gehülfe der ViceJanitorum Magister, und es ist fürwahr ein auffallender Beweis der fortschreitenden NationalCultur (und des bittern Unrechts, welches man den Ungern anthat, als man sie, noch im J. 1790, an die Wüste Xamo und an das Grasen vor 900 Jahren in Turfan erinnerte), daß auf den sieben, zum Theil langwierigen Reichstagen in den letzten 20 Jahren, weder in den, seit 1526 ohne Beyspiel zahlreichen DiätalSessionen, noch außer denselben, etwas vorgieng, dessen sich die Nation vor dem Richterstuhl der europäischen Policy schämen müßte. — Hier in diesen glänzenden Versammlungen ist es, wo durch de-

mosthenische Beredsamkeit, und durch unermüdete Unterstützung der guten Sache, sich schon mancher Ablegat, um den König, das Reich, manchmal auch um seine eigene Familie, verdient gemacht hat: aber hier ist es auch, wo so mancher gallsüchtige Splitterrichter, zur Ergießung seiner lucianischen Laune mag gereizt worden seyn. Ueberhaupt scheint es, daß der Unger, ehe er noch den wohlthätigen Gebrauch der Buchdruckerpresse kannte, oder ehe er den Schlussstein im Gewölbe der britischen Staatsverfassung, genannt Pressfreyheit, gewahr wurde, seine politischen Einfälle sehr gern in muthwillige, es versteht sich anonyme Satyren, die manchmal in *Pasquille* ausarteten, einkleidete, an welchen es auf den ungrischen Landtagen in vorigen Zeiten beynahe niemals fehlte (die Bibliothek des vorletzten Primas von Ungern enthielt eine ansehnliche Sammlung ungedruckter Schriften dieser Art), und deren Kenntniß zur pragmatischen Beurtheilung mancher Diätalacten nicht weniger nothwendig seyn dürfte, als die Bemerkung des Zuges im Sittengemähle der gegenwärtigen Generation, nichts weniger als überflüssig ist, daß auf den letzten drey Reichstagen kein Pasquill erschien, und sonst nicht ungewöhnliche Explosionen jugendlichen Muthwillens (denn groß ist die Zahl der jungen RechtsPracticanten und Amanuenser bey jeder Reichsdiät) sich nirgends hören ließen.—Merkwürdig ist noch für den Statistiker die ungrische Gastfreyheit, die sich bey Gelegenheit eines Reichstags, durch öftere und wohlbestellte Gastgebothe zu erkennen giebt. Freylich ist der fru-

frugale StadtDeputirte, bey allem guten Willen zu geldarm, um auch in dieser Rücksicht Patriot zu seyn; nur der Reiche und Groſse allein, kann und pflegt bey dieser Gelegenheit hospital zu seyn, und da hatte ich gerade ein Manuscript vor mir, worinn ich mit Erbauung las eine „Con-
 „ notatio eorum, qui sub decursu Diaetae Anno
 „ 1764, per NN. prandio excepti fuerant“.

r) Die so genannten aber seltenen *Concursus regnicolares* (*Deputationstage* bey den ehemaligen Deutschen), dergleichen, nach Art des Art. 8, 1715. vorgeschriebenen, besonders unter K. Carl VI. mehrere Statt hatten, nebst ihrem Ursprunge, Wirksamkeit und Beschwerlichkeit, gehören in ein ausführliches System des ungrischen Staatsrechts.

§. 44.

Zwey Hauptgegenstände des Reichstags.

Auſser der legalen Crönung eines neuen Königs, der Palatins- und Cronhüter Wahl, der Inarticulirung auswärtiger Magnaten und Edelleute (*Indigenatus*), und der Verleihung des Rechts an privilegirte Städte, die Reichsversammlungen durch Deputirte zu beschicken, gehört vorzüglich auf den Reichstag, die *Gesetzgebung*, und das *Contributions-* und *Subsidienwesen* a).

Alt ist der Antheil, den die Stände Ungerns an der Abfassung der Reichsgesetze haben, und durch das merkwürdige Rescript des sterbenden Josephs vom 28 Jan. 1790, und den darauf erfolgten Reichs Artikel 12, 1791. auſser allem Zweifel. Nur das Erb- und Successions Recht des Erzhauses Oesterreich in Ungern und den
 dazu

dazu gehörigen Ländern, und die Freyheit des Adels von aller Grundsteuer, ausgenommen, welche beyde, keine Erweiterung und keine Einschränkung zulassen, und nie der Gegenstand einer Reichsverhandlung, oder eines neuen Gesetzes seyn dürfen; gehört das Recht alle übrigen Reichsgesetze abzufassen, zu ändern, und zu erklären, dem König, und den vom König einberufenen Ständen des Reichs zugleich zu. Es liegt außer den Gränzen dieses Buches, den Ursprung, und den Fortgang dieses ständischen Rechts, so wie es seine Wichtigkeit verdient, gehörig zu beleuchten. Herr KOVACHICH hat sich die Mühe gegeben, in den *Vestigiis Comitiorum*, Budae 1790. 8. und in 3 darauf erfolgten SupplementBänden, jede auch noch so geheime Spur des ständischen Antheils an der Gesetzgebung, vom Anfange der Monarchie an bis auf die neuesten Zeiten aufzusuchen; nicht einen Grosing, aber auch nicht einen *Hippolithus a Lapide*, einen *Montesquieu* oder *Hume*, einen *Heeren* oder *Lakits* (ewig Schade daß *Spittler* in den letzten Jahren seines Lebens, nur im geheimen Cabinet, nicht vor der ganzen Welt sich mehr hören liefs), wünschte ich nun der ungrischen Geschichte und dem ungrischen Staatsrecht, der alle diese Spuren noch einmal untersuchen, würdigen, ordnen, und mit den darinn gefundenen Resultaten, das auswärtige sowohl als ungrische Publicum beschenken möchte.

Nach der Feudalverfassung der europäischen Staaten im Mittelalter, welche fast durchgehends eine und dieselbe war, durften die Könige, ohne mit dem Adel ihrer Länder einverstanden

zu seyn, keine Steuer fordern. Ihre damalige Civilliste bestand in liegenden Gründen (Domainen), welche sie entweder selbst verwalten ließen, oder gegen gewisse Praestationen an andere verliehen *b)*; aus einigen Regalien ferner, unter welchen die Gerichts- und Canzleyposteln *c)*, nebst den Confiscationen *d)*, die ergiebigsten waren; und endlich aus freywilligen Gaben, die von den Vasallen, bald als bestimmtes Hochzeits- *e)*, bald als Neujahrs- *f)*, bald als Crönungsgeschenk *g)*, bald unter einem andern Namen (in Marocco besteht das einzige unveränderliche Staats Grund Gesetz, daß niemand der Person des Sultans sich nähern dürfe, ohne ein freywilliges Geschenk mitzubringen) dargebracht wurden. Sonst besaß der geistliche und weltliche Adel seine Güter und Leibeigenen steuerfrey, und die einzige Pflicht, wozu ihn der Besitz derselben zwang, war der Kriegsdienst. Der Bürgerstand, der mancher königlichen Kammer im Mittelalter so sehr zu Statte kam, kam in Ungern, gleichwie überall, etwas später auf; der Bauer aber, welcher, gleichwie das Feld das er pflügte, seinem Gutsherrn angehörte, oder ein Theil seines steuerfreyen Vermögens war, konnte natürlicher Weise, da er selbst kein Eigenthum hatte, ohne herrschaftliche Bewilligung, zu den gemeinen Landesbedürfnissen auch nichts hergeben. So ist's nun zugegangen, daß in allen europäischen Staaten, Steuer und Gaben, nur auf Landtagen, größtentheils ungern, und gewöhnlich sparsam, den Königen und Fürsten bewilliget worden sind.— Das Corvinische Regentengenie hätte sich gegen das

das Ende des XV. Jahrhunderts, bey der damaligen allgemeinen Palingenesie Europens, von diesem Zwange freylich gern los gemacht. Matthias ahmte Beyspiele benachbarter Regenten (Ludwigs XI.) nach, und stellte Versuche an, die ihm halb gelangen: aber hart mußte dafür büßen sein ihm ungleicher Nachfolger, und die oft geschehenen Allegate, der, unter diesem schwachen Könige, darüber bestimmt gefassten Gesetze, mögen den Antipoden vom Dobsche Lázló, K. Joseph II., bey seiner vorgehabten Reformation, oft gekränkt haben.—Jetzt, seit 1715, zahlt der Bürger und Bauer ununterbrochen die Contribution zur Erhaltung der stehenden Militz, welche von den Reichsständen von einem Reichstag bis zum andern, ohne selbst für dieselbe zu haften, und ohne das Quantum derselben in das Gesetzbuch einzuschreiben, versprochen wird, auch von Zeit zu Zeit auf den Reichstagen vermehret worden ist. Unmittelbar trägt der begüterte Adel zu dieser Contributions Summe nun freylich nichts bey: aber er war es doch, der seine Leibeigenen, in frühern und in spätern Zeiten, und die Früchte des ihnen geliehenen Ackers mit dieser Steuer belegen liefs. Und wie manche indirecte Abgabe trifft denselben nicht? Die schwere, seit 1797 bis 1809 viermal auferlegte Insurrections Pflicht, und die im J. 1807. auf der Reichsdiät decretirte adeliche Vermögenssteuer, und der im J. 1802. auf dem Reichstag, und 1806. und 1810. ausser demselben erhöhte Salzpreis, und die Oesterreichische Mauthordnung nicht zu vergessen, wie schön und namhaft waren nicht auch nur jene Subsidien und Kriegs-

K 2

bey.

beyträge, welche die, sonst in der Regel steuerfreyen Reichsstände, seit dem Anfange des Türkenkrieges, durch die Reihe der darauf folgenden beyspiellos heftigen Kriege wider die Franzosen, ihrem im Kampfe begriffenen König, auf den Reichstagen verhiessen, und auch noch ausserdem freywillig lieferten h).

a) Es war eine Zeit, als man die gesetzgebende Gewalt von der vollziehenden nicht scharf genug trennte, und Gegenstände aller Art vor den Reichstag brachte, und sich darüber, wie es die DiätalActen und auch die Cynosur im Corpus juris bezeugen, in weitläufige Discussionen, und endliche Entscheidung einliess. Dieß geschah besonders, als noch die politischen und richterlichen Dicasterien nicht gehörig organisirt waren, an welche gegenwärtig sehr viele einzelne Gravamina, die an den Reichstag gelangen, hinverwiesen werden.

b) Die Bedürfnisse des königl. Hofes waren in alten Zeiten auf solchen infeudirten KammerGütern (*Feuda culinae, venationis, Küchenlehn, Jagdlehn*) fundirt, und giengen, in jenen geldarmen Zeiten, in natura, und nicht im Gelde ein. So versahen die Jäger von Szent Gál im Bakonyer Wald, die königliche Küche mit dem nöthigen Wildbrät, die Einwohner von Orozfalva waren schuldig am Hofe die Wache zu versehen, die Gegend um Modern lieferte Mäder (daher der Name *Modern*) und Schnitter, wenn das Heu und Korn auf des Königs Fluren zur Erndte reif war u. s. w. Auch die Reisen der Könige durchs Land, an Statt kostspielig zu seyn, waren vielmehr einträglich; weil nach K. Sigismunds Decr. II. art. 15, und auch den städtischen Privilegien, jede königliche Burg und Stadt, durch welche der König mit seinem Gefolge zog, denselben nicht nur frey und anständig verpflegen, sondern noch obendrein den königlichen Reisenden und seine Begleiter standesmäfsig zu beschenken verpflichtet war. Ein kleiner Nachklang dieser alten Gewohnheit war es, als die Stadt Ofen, auf dem CrönungsReichstag 1792, ihrem hohen Gaste dem König

Franz,

FRANZ, Brod (auch Ofner Kolatschen) und Wein, und Lämmer u. s. w. darbrachte.

- c) Die Strafgelder waren im Mittelalter häufig, und vermehrten überall die Einkünfte der Könige, besonders als es Mode war, daß Könige herumreisten (oder die von ihnen bestellten Richter herumreisen liessen), und im Gerichte das Präsidium führten. Nach einem Gesetze Alfreds Königs von England, konnte eine Verschwörung wider den König mit einer Geldbusse abgekauft werden. HUME *Gesch. von England*, S. 145.
- d) Die *Casus notae infidelitatis*, waren in den rohen Zeiten unendlich häufiger als jetzt, und die ewigen mörderischen Kriege und Insurrectionen der Vorzeit, führten dem Fiscus ungleich mehr Successionsfälle herbey, als es jetzt geschieht.
- e) Als Matthias Corvinus Hochzeit hielt, mußten die KK. FF. Städte, laut einer Urkunde im Caschauer Archive vom 8 Sept. 1476, die große Zeche zahlen.
- f) Es war, noch nicht vor langer Zeit eine fromme Gewohnheit der ungrischen Prälaten, dem Könige zum Eintritt in das neue Jahr Glück zu wünschen, und ihren Wünschen, durch die Beylage eines Neujahrsgeschenkes, volles Gewicht zu geben. Nach einem Privilegium K. Ludwigs I. vom J. 1376, verliehen den Städten Nagy- und Felső Bányá, fanden sich auch die guten Städte beym Wechsel des Jahres, mit klingenden Wünschen (*strena*, *xenium*) am Königshofe ein. In England mögen die Städte, auch einmal diese löbliche Gewohnheit beobachtet haben, der zu Folge auch noch jetzt die Stadt Gloucester, dem Könige von Großbritannien, am Neujahrsfeste, in einer LamprettenPastete ihre Wünsche bringt.
- g) Die Crönungsgeschenke 1790 und 1792. bestritt der Adel mit den KK. FF. Städten. — Das Crönungshonorarium K. Maximilians bestand in 35082 Gulden, 57 Den. Kaiser Ferd. II. erhielt von jeder Porte Fl. 1; K. Carl VI. überhaupt 70000 Fl., Maria Theresia 100000 Fl; dem K. FRANZ I. offerirten die Stände 50000 Species Ducaten. Ausgemacht alt ist diese löbliche Gewohnheit: aber ich bin nicht im Stande

Stände den König anzugeben, bey dessen froher Crönung sie ihren Anfang nahm.

h) S. Die DiätalActen und Gesetze von den letzten 20 Jahren, und vergl. mitunter die inländischen Zeitungen.

Rechte der Stände

B) Aufser dem Reichstag.

I.) Allgemeine.

§. 45.

Dieser haben sich alle und jede in gleichem Grade zu erfreuen, welche das Gesetz, unter dem allgemeinen Namen des *Adels* („Nobiles, et quos „lex sub hac nomenclatione comprehendit“ d. i. die Prälaten, ReichsBaronen und Magnaten, Edelleute, und jede K. F. Stadt in corpore) in sich begreift; denn vor Gericht und nach den Gesetzen sind alle diese gleich; nur der Rang und Würde, der obere Sitz, das grössere Wehrgeld (*Homagium*), und das Vorrecht der geistlichen und weltlichen Magnaten, durch besondere ComitialBriefe vom König zum ReichsConvent eingeladen zu werden, und daselbst entweder persönlich, oder durch einen Repräsentanten mitzustimmen, machen zwischen dem Magnaten und dem Edelmann, zwischen dem ungrischen hohen und niedern Adel (*Trip. P. II. Tit. 4. § 2*) einen Unterschied. Es sind aber der allgemeinen und gemeinschaftlichen Rechte hauptsächlich folgende:

1) Jeder Prälat, Magnat, Edelmann (und zwar nicht durch Repräsentanten, sondern in Person), und jede K. F. Stadt durch ihre Abgeordneten, nimmt Theil an den Berathschlagungen

gen und Statuten, die jedoch den Landesgesetzen nicht zuwider seyn dürfen, welche in den General-Versammlungen desjenigen Comitats gemacht werden, in welchem jener begütert oder wohnhaft, oder die K. F. Stadt gelegen ist. Auf diesen Landtagen (*Congregatio generalis provinciae* oder *Comitatus*), wie sie ein Deutscher, zum Unterschiede von den Reichstagen nennen möchte, werden unter dem Vorsitze des vom König ernannten, oder auch erblichen Obergespan's, Prädeliberationen vor Eröffnung eines Reichstags angestellt, Instructionen für die abgehenden Ablegaten ausgearbeitet, gewöhnlich nach jedem dritten Jahre der Comitats Magistrat, durch freye Wahl der Stände restaurirt, die königlichen Befehle und die gefassten Reichstagsschlüsse publicirt und zur Vollziehung gebracht, Gegenvorstellungen (*Repraesentationes*) abgefaßt, das dem Comitatz obliegende Steuerquantum unter die steuerbaren Unterthanen repartirt, und manche Statute, besonders Policeystatute, welche innerhalb der Gränzen jedes Comitats verbindlich sind, z. B. die Fleischtaxe, festgesetzt. Nicht übersehen darf hier werden, die jedem Comitatz eigene Gerichtsbarkeit, welche von den Comitatsständen freygewählte Richter verwalten, von welcher niemand der zum Adel überhaupt gehört exempt ist, und durch welche jede weitere Trennung und Entfernung der vier Stände von einander, auch ohne daran zu gedenken, mächtig gehindert wird. Ueberhaupt ist das Ansehen der Comitatz ungemeyn groß und wichtig; der Geist der Nation und der Reichsverfassung ist in ihren Congregationen und Gerichtsstühlen sichtbar gegenwärtig,

tig, und mit besonderer Aufmerksamkeit wird auch ausser den Reichstagen ihre Stimme gehört.

2) Nicht die *Liberty* des stolzen und freyen Briten ist mehr gesichert, als die persönliche Sicherheit eines ungrischen Edelmann's. Er kann verklagt, aber von niemand arretirt werden, ohne daß ihn vorher sein gesetzmässiger adelicher Richter gehörig vor Gericht lade, und des Verbrechens überweise. Nur der Hochverrath macht von dieser ungrischen *Habeas Corpus Acte* eine Ausnahme, auch kommt dieses Privilegium der Unverletzbarkeit, dem adelichen Straßenräuber, Mordbrenner, dem auf der That ertappten Ehebrecher, und dem ungetreuen herrschaftlichen Rechnungsführer nicht zu Gute. Kein Unadelicher konnte ehemals wider einen Adelichen vor Gerichte zeugen, und auch noch heute muß eine ganze Stadt ihren einzelnen Bürger (Processe welche aus Contracten entstehen, und Erbschaftsstreitigkeiten „casus simplicis successionis“ ausgenommen, art. 20, 1802.), und der Grundherr seinen Unterthan (in Processen bey welchen ein Contract zu Grunde liegt, ist dieß ebenfalls seit dem J. 1802. nicht mehr nothwendig) wider den Edelmann vor Gericht vertreten; weil übrigens ein Unadelicher mit einem Edelmann unmittelbar und geradezu nicht rechten kann. — Leib und Leben, und Haab und Gut zugleich, verlor ehemals der Unglückliche (Art. 10, 1723.), der an die Person eines Edelmanns oder dessen Hof gewaltsam Hand anlegte; nun muß ein solcher für seine Verwegenheit (art. 34, 1729), entweder mit dem Leben (welches jedoch in unsern Zeiten auch nicht mehr ge-

gewöhnlich ist, denn auch „nos moeurs corrigent nos lois“), oder wenn er Vermögen hat, mit dem Verluste seiner, ihm und seiner Person ausschliesslich zugehörigen, beweglichen und unbeweglichen Glücksgüter büssen, jedoch so, daß dem Verurtheilten, das Recht die letztern für $\frac{1}{10}$ des wahren Preises („communi aestimatione“ Trip. P. I. tit. 133. 134) zurück zu lösen unbenommen bleibt. Dieses strenge Gesetz rührt aus den Zeiten her, in welchen man in Ungern so wie überall, das Ungeheuer des Faustrechts zu bekämpfen bemüht gewesen ist.

3) Kraft des uneingeschränkten Eigenthumsrechts (*Property*), welches nur dem Adel in Ungern ausschliesslich zusteht, ist er allein des eigenthümlichen Besitzes liegender Güter (*jus territoriale*), und der Herrschaft (*jus dominale*) über die darauf wohnenden Bauern fähig. Kein Unadelicher also gelangt in Ungern als solcher zum eigenthümlichen Besitze eines Landguts; es sey denn, der König verleihet ihm dasselbe durch eine Donation, wodurch er ipso facto geadelt wird, oder, wenn er von einem Privat Edelmann ein Gut kaufen will, daß er vom König einen Adelsbrief erhält. Der ungrische Edelmann ist ferner auf seinen AllodialGütern von aller und jeder directen Steuer und Gabe, vom Zehnten a), von allen Mauth- und Dreyfsigstgefallen so weit die Landesgränzen reichen, und sein Edelsitz von aller Soldaten Einquartierung frey. Giebt er ja etwas zu außerordentlichen StaatsBedürfnissen, so giebt er es freywillig, oder auf einem Reichstag b), nur zu insurgiren, oder Kriegsdienste zu thun, so oft der König

König und das Vaterland es fordern, ist er schuldig c). Der Bauer, welcher auf desselben für immer steuerfreyem Grunde (art. 8. 1741; das Urbarium des später dem Königreich wieder incorporirten Temescher Banats, macht davon eine Ausnahme) wohnt, ist ihm nach den Gesetzen zinsbar, dessen Herr, Richter, letzter Erbe, und Fursprecher auf dem Landtag, er ist. Derselbe kann ferner mit den Früchten seines Fleisses, und mit den Gütern, welche er selbst erworben hat, nach Willkühr schalten und walten; nur über Stamm- und Erbgüter, darf er weder im Leben noch im Tode, zum Nachtheil seiner Agnaten, oder falls er der letzte seines Stammes ist, des königlichen Fiscus etwas verfügen; weil nach dem Verbrechen der beleidigten Majestät und der Untreue, das Aussterben einer Familie noch der zweyte Fall ist, in welchem ohne weiters ein adeliches Gut an die Crone fällt.

4) Er steht nur unter der Hoheit seines gesetzmäßig gecrönten Königs und Landesfürsten (*Nobiles immediati*), daher auf dem Reichstage 1791. die solenne Verfügung in die Gesetze eingetragen wurde, daß der jedesmalige Nachfolger, vom Tode des letzten Königs an gerechnet, die Crönung ordentlich nicht über ein halbes Jahr verschieben soll, mit dem ausdrücklichen Zusatze jedoch, daß, die Verleihung von Privilegien ausgenommen, auch in dieser Zwischenzeit, der neue König alle ihm sonst gebührenden Rechte und Prärogativen rechtskräftig ausübe, und der Adel seinem Erbkönig, treu, hold, und gewärtig, eben so vor, als nach der Crönung sey.

Unter

Unter diesen bisher angeführten Vorzügen des Adels, heißen die drey letzten die Hauptfreyheiten (*fundamentales, praecipuae, cardinales Libertates*) des ungr. Edelmanns. WERBÖCZ. Trip. P. I. Tit. 9.

- a) Diese Zehent- und Steuerfreyheit erstreckt sich jedoch nicht auf jene bürgerlichen Gründe, in deren Besitze der Adel in den KK. FF. Städten ist (art. 77, 1715), auch nicht auf jene Weingärten und Grundstücke, welche auf dem Territorium eines dritten sich befinden, und welche, wenn nichts darüber ausgemacht ist, dem grundherrschaftlichen Zehnten (aber nicht der Landescontribution, weil dieses Onus nicht auf dem Boden haftet, und die Person des Edelmanns ohnehin steuerfrey ist) unterliegen.
- b) So unterwarf sich der Adel auf dem Reichstag 1807, aber nur für dieses einzigemal, einer Vermögenssteuer (die Bürger in den KK. FF. Städten und in den privilegierten Marktflecken auch mit eingeschlossen), und verpflichtete sich $\frac{1}{6}$ der reinen Einkünfte von seinen unbeweglichen, und $\frac{1}{100}$ des Werthes seiner beweglichen, nicht durchaus unentbehrlichen Güter, an das Aerarium des Königs abzugeben. S. art. 2, 1807.
- c) Der den Armalisten nachtheilige §. 4. Art. 6, 1725. welcher dieselben mit einer, jährlich zur ständischen Cassa (*Cassa domestica*) zu entrichtenden Taxe belegte, ist durch den §. 17. Art. 1, 1805. als den CardinalPrärogativen des Adels zuwider, aufgehoben worden. Ohnehin wurde dieselbe nicht mit Strenge, nicht einmal in allen Comitaten von den *Taxalisten* eingefordert; den größten Theil zahlten nicht einmal die Armalisten, sondern Freygelassene und Pächter, und das sämmtliche jährliche Quantum betrug im Durchschnitt nicht mehr als 21279 Gulden und 11 $\frac{1}{4}$ xr. *Acta Comitiorum* 1802. p. 191.

II. Besondere Rechte.

§. 46.

1) *Der Prälaten.*

Unter den ungrischen Ständen, ist nach der alten, beynahe in allen christlichen Staaten eingeführten Ordnung, der *Prälaten Stand* der erste. Als Besitzer nämlich von grossen und zahlreichen Gütern und Latifundien, hat jeder ungrische Prälat, d. i. Erzbischof, Bischof, Abt, Propst und sein Capitel *a)*, dieselben grossmächtigen Vorzüge, welche nach der Staatsverfassung Ungern's, dem Edelmann eigen sind, und steht auch als possessionirter Edelmann, eben so wie der Laie, unter den allgemeinen Landesgesetzen, hat mit dem weltlichen Adel einerley Richter, und mit ihm zugleich die Pflicht, wo es die Noth erheischt, zu insurgiren, und das Vaterland mit dem Degen zu vertheidigen *b)*: aber durch seine hohe geistliche Amtswürde, durch die Verwaltung des Binde- und des Löse-Schlüssels, und durch den höhern Grad von Kenntnissen und Cultur, durch welche sich, in Ungern so gut wie überall im Mittelalter, der Clerus vor allen übrigen Menschen-Classes auszeichnete *c)*, schwang er sich unter seinen Mitständen gleich beym Anbeginn der Monarchie zum *ersten* Rang hinauf, und wurde auch ausser den Reichsconventen, im Rathe der Könige, in den Gerichtsstuben, und bey allen Staatsbehörden unentbehrlich. Auch entstand nicht so leicht ein geistlicher neuer Orden in der Christenheit, von welchem nicht auch ein Zweig, sogleich auf

auf ungrischen Boden verpflanzt, und von Königen und frommen Laien gepflegt, hier volle Blüthe trieb. Aber mit dem Ende des XV. Jahrhunderts änderte sich auch in Ungern vieles sichtbar, auch die Freygebigkeit der Laien an die Geistlichkeit (*ad manus mortuas*), wurde früher noch als Luther seine ärgerlichen 95 Theses anschlug, eingeschränkt, und zu Folge des bis jetzt bestehenden AmortisationsGesetzes (art. 55, 1498), erhalten nun die geistlichen Stifte, an unbeweglichen Gütern, nicht so leicht durch Schenkungen und Testamente einen Zuwachs *d*). Zum Glücke aber kann der ehrwürdige Stand, einstweilen mit dem Segen, womit der Himmel noch in alten Zeiten ihn ausgestattet hat, wohl auch zufrieden seyn. Offenbar den alten Gesetzen ganz zuwider, entfernte Joseph der Reformator die hohe Geistlichkeit von allen Dicasterien: aber sehr bald gaben das Gesetz und Leopold II. derselben ihren alten Platz bey den höchsten Hof- und Landesstellen wieder; nur der Vorsitz bey der Hofkammer, und das Cronhüteramt, ist ihnen ausdrücklich durchs Gesetz verwehrt, und die Obergespanswürde, in ältern Gesetzen (art. 57, 1498. art. 23, 1609) nur jenen Prälaten vorbehalten, welche darüber Siegel und Briefe der heiligen Könige Ungerns aufzuweisen hätten, noch vor Kurzem aber fast durchgehends ein Accessorium der DiöcesanBischöfswürde, blieb, seit dem merkwürdigen Hofdecrete M. Theresiens vom 1 May 1774, welches alle Erzbischöfe und Bischöfe davon ausschloß *e*), nur noch dem Graner Erzbischof, und (nach Anleitung des art. 56, 1514.) seit dem Jahre 1804, auch

auch noch dem neuen Erzbischof von Erlau immer während (*Comites supremi et perpetui*) übrig. Augenscheinlich soll das Beyspiel der ungrischen Prälaten es beweisen, daß bey Gott kein Ansehen der Person gilt; denn obgleich bey ihrer Ernennung, auf die Ahnen und das Wappen der Candidaten, nicht darf vergessen werden *f*): so ist doch nach der Observanz, auch der verdiente Plebejer stiftsfähig *g*), und sogar Ausländer sind von keiner auch noch so fetten Pfründe ausgeschlossen, sobald sie dem königlichen Patron anständig, durch die Zahlung einer mäßigen Taxe legitimirt *h*), und im Lande selbst wohnhaft sind.

a) Wer in Ungern zu dem PrälatenStande gehöre, darüber giebt Art. 1, 1608. *post coron.* die nöthige Auskunft. — Gleich dem Homagium eines wirklichen ReichsBarons, ist auch das Wehrgeld eines ungrischen Prälaten, auf 100 schwere SilberMark oder 400 Fl. angesetzt, und der ZeugenEid desselben wog nach WERBÖTZ (*Trip. P. II. tit. 40*), wenigstens ehemals, ebenfalls den Eid von 10 Edelleuten auf.

b) Der FeldMarschall Paul *Tomori*, der am 29 August 1526, die ungrischen Insurgenten auf das Schlachtfeld führte, war Erzbischof von Colotsa, und mit ihm sind noch 6 andere Bischöfe vor dem Feind geblieben. Nach einer organischen Hofresolution für die croatische Gränzmilitz vom J. 1750 (*KERHELICH Notitiae praelim. p. 482.*), war bis auf K. Josephs Zeit, in Dubitza, einem Schlosse, welches dem Agramer Capitel zugehörte, ein Domherr Commandant, mit dem Range eines OberstLieutenants, mit einer Gage von 900 Gulden, welche er von den BurgDomainen bezog, und mit der ausdrücklichen Verbindlichkeit, an der Spitze seiner Garnison, jedoch nur wider die Türken, zu Felde zu ziehen. Das Capitel schlug ihn dazu vor, der Banus ernannte ihn. — Persönlich fechten sonst die Geistlichen
hente

heute nicht mehr: aber Proprietär eines Regiments war doch noch, der im J. 1741 verstorbene Metropolit der griechischen nicht unirten Kirche *Vinc. Joannovich*.

c) *Intróductio in rem dipl. aevi intermedii* p. 128. 291.

d) Nicht mehr als ein Zehntel seines Erbtheils, welches noch dazu nie gröfser als 5000 Fl. im baaren Gelde seyn darf, kann der Bräutigam oder die Braut eines güterfähigen Mönchs- oder NonnenOrdens, diesem mitbringen (Art. 71, 1715). Die Gewohnheit des Mittelalters, pro refrigerio animae seine Güter an Klöster hinzugeben, hat also theils durch das Gesetz, theils von sich selbst aufgehört: und in unsern Zeiten gilt ein frommer Soloecismus dieser Art nichts; weil er den angeführten Gesetzen zuwider, oft mit den Ansprüchen der Agnaten, nie mit den Vortheilen der Crone sich vereinigen läfst.

e) *SZVORÉNYI Jus publ. Ecclesiae Hung. P. spec. pag. 340.*

f) „Ne S. C. R. Majestatis auctoritati et potestati quidpiam „derogetur, in ejus arbitrio relinquitur, Episcopos, quos „voluerit, eligere. Nec tamen in Consilium alii, quam „qui episcopales suas ecclesias, vel alia jura episcopalia „habuerint, admittantur. Et inter hos quidem, ut eorum, qui *ex nobili prosapia oriundi, habiles sunt*, „condigna ratio *prae ceteris*, sicut ante ita in posterum „observetur“. *Pacif. Vienn. 1606 ad quintum §. 3.* Der Erzbischof *Szeleptséni*, und die Bischöfe *Klimo* und *Gusztini* in den neuern Zeiten, waren nicht von adelicher Herkunft.

g) Nach einem ältern Gesetze (art. 24, 1514), zu welchem der unselige Bauernkrieg in Ungern die Veranlassung gab, war man einem Bischof von bäuerischer Herkunft den Zehnten zu entrichten nicht verpflichtet; „*nemo de rustica progenie natus in Episcopum vel Archiepiscopum*, ob „perpetuam praemissae rusticanae proditiōis memoriam (an diesem Verbrechen hatten aber die Bürger in den Städten keinen Antheil, folglich konnte auch wider ihre Söhne der Fluch des Gesetzes nicht gerichtet seyn), per „regiam Majestatem *promoveatur*; et si quispiam „*moveretur, nemo illi Decimas dare teneatur*“.

h) Ein Ausländer, der das Glück hat, vom König ein ungarisches Bisthum, oder eine einträgliche Propstey oder Abtey

zu erhalten, ist nach den Gesetzen (art. 70, 1791) verbunden, die Taxe von 1000 Ducaten zu belegen. Ist die Pfründe minder einträglich, oder ein bloßes Canonicat, dann zahlt der fremde Beneficiat nicht mehr als 200 Ducaten in die Reichscasse, legt aber so wie jener den IndigenatsEid ab. — Bey Landeskindern sah K. Joseph, indem er Bisthümer u. s. w. austheilte, auf den Geburts-Adel am allerwenigsten; K. Franz läßt das Gesetz und die Verdienste des Candidaten bey Verleihung derselben seine Richtschnur seyn.

§. 47.

Primas in Ungern und den dazu gehörigen Provinzen, und eben deswegen der erste und vornehmste Prälat in der gesammten Oesterreichischen Monarchie *a*), ist der *Erzbischof von Gran*. Gewöhnlich wird zu dieser hohen Priesterschaft, ein Bischof, entsprossen aus einer der ältesten und ansehnlichsten Familien des Landes auserkohren (seit 100 Jahren bekleideten zwey Fürstensöhne diese Primaswürde), und gewöhnlich bleibt nach seiner Ernennung, der rothe CardinalsHut, und der seit 1630 damit verbundene Titel *Eminenz* nicht mehr lange aus. Ihm kommt als Erzbischof von Gran und Primas von Ungern die fürstliche Würde zu (und diess zwar seit den Zeiten des Fürst Primas Christ. August aus dem Sächsischen Hause, † 1725. vgl. art. 111, 1715); er ist oberster Canzler durch ganz Ungern, des heil. apostolischen Stuhls Legatus natus, und des Graner Comitats immerwährender wirklicher Obergespan. Er crönt und salbt den König, und auf dem Reichstag, und in allen wichtigen, kirchlichen sowohl als poli-

politischen Angelegenheiten, kommt sehr vieles auf seine Stimme und auf seinen Rath an. Derselbe sitzt im königlichen Statthalterey Rath, und bey dem obersten Revisions Gerichte, der Septemviraltafel, und unter den Beysitzern der Kön. Gerichtstafel, hangen zweye, welche der König besoldet, von seiner Ernennung ab. Er hat aus dem grauen Alterthum das Recht noch übrig (eben so, wie auch noch z. B. der Bischof von Raab, und Agram) erzbischöfliche Mannslehen zu vergeben, und damit zugleich seinen Aftervasallen (*Praedialistae*), welche, aus Achtung für den Lebnsherrn, vom landesfürstlichen Dreyfsigst, und gleichwie auch die erzbischöflichen Bauern, von aller Wegmauth frey sind, die adelichen Vorrechte zu verleihen, die jedoch nur innerhalb der Gränzen seiner Erzdiöcese gültig sind b).

Seit uralten Zeiten war der Primas des Reichs zugleich *ReichsMünzWardein*, dessen Vicar zu Gremnitz auf das Korn und Schrot der neuen Münze Acht gab, dafür aber gewisse Sporteln (*Pisetum, Pondus*), oder $\frac{1}{48}$ von jeder Mark Gold und Silber einnahm. Auch noch heute wohnt ein, seit 1790 weltlicher, vom Erzbischof bestellter *Pisetar* in dem alten Piset-hause, welches in der weltberühmten Münzstadt übrig ist, dessen Amtspflicht aber nicht weiter reicht, als vierteljährig die Pisetgefälle abzuholen, deren Summe, nach einem Durchschnitt in den letzten 10 Jahren, jährliche 13000 Gulden, nach der Menge des geprägten Geldes eintrug c), von welcher Peter *Pazmany*, zum Unterhalt einer unbestimmten Zahl adelicher Alammen zu

Tyrnau, im J. 1624. 5000 Gulden jährlich (art. 43, 1741) widmete, die nun aber, seitdem K. Joseph das Convict daselbst aufgehoben hat, in Schulstipendien, jedes 160 Gulden groß vertheilt sind. Ueberhaupt aber waren der Umfang der Erzdiöces, und die Einkünfte des Graner Erzbischofs vor dem Jahre 1777. verhältnißmäßig etwas größer, als sie jetzt sind. In diesem Jahre nämlich, befolgte M. Theresia, den vor mehr als 100 Jahren gegebenen Rath des Cardinals von *Pazmany* (er hatte ihn wahrscheinlich K. Philipp II. der dasselbe in den Niederlanden gethan hatte, abgeborgt), zum Besten der catholischen Kirche, und zur Union der Protestanten mit derselben, neue Bisthümer, gerade in den Gegenden zu gründen, in welchen die Zahl der Protestanten am allergrößten ist *d*). Zwey alte Collegiatstifte (das Zipser und von Vasvár) wurden also zu Cathedralkirchen erhoben, und fünf neue Bischöfe mit drey neuen Capiteln, theils mit Spolien des erloschenen Loyoliten Ordens dotirt, theils auf Kosten der erzbischöflichen Temporalien und der Erzdiöces eingeführt.

Unter den Bischöfen, welche sonst auf den Reichstagen, nach dem Alter der erhaltenen Diöcesan Bischofswürde, unmittelbar nach den Erzbischöfen ihren Platz einnehmen, war *der Erlauer* bis auf unsere Zeit, nach einer alten Observanz der *erste*: aber unproportionirt war auch sein Kirchensprengel ausgedehnt. Gleichwie also M. Theresia der Graner Erzdiöces engere Gränzen setzte: theilte K. Franz die Erlauer Diöces in ein neues Erzbisthum und zwey Bisthümer ab. Dadurch hat aber auch die Ehrenpflicht

pflicht des Erlauer Bischofs, den vierten Sohn des jedesmaligen Königs zu erziehen (*custodire* nennt dieß ein Privilegium vom K. Bela IV.), was ohnehin nie der Fall war, natürlich aufgehört. — Seit undencklichen Zeiten hat der Bischof zu *Fünfkirchen* das sogenannte *Jus pallii*; auf Fürbitte der K. Königin bestätigte P. Benedict XIV. im J. 1754 den Gebrauch desselben, gleichwie ein Jahr vorher (1753) ein gleiches Privilegium auch dem Fürstbischöfe von Würzburg zu Theil ward; wenn gleich dieser unter Maynz stand, und jener ein Suffragan des Erzbischofs von Gran ist. — Nie hat ein ungrischer Bischof, dem Willen der Könige gemäß, jedoch mit Vorwissen des Papstes, zur allgemeinen Pfarrcasse, so große Beyträge, und dem Unionsgeschäfte der ungrisch griechischen Kirche mit der lateinischen, so große Opfer gebracht, als der *Großwardeiner* e). Unter den lateinischen und den drey griechischcatholischen Bischöfen obwaltet kein Unterschied f). Der reichste, am meisten privilegirte, das zahlreichste Domcapitel g), und die größte Schaar von Pfarrern unter sich habende Bischof, ist doch auch noch jetzt der *Agramer*; wengleich der Schönbrunner Friede, welcher das Bisthum Zengg vom Mutterlande losriß, auch dem Agramer Bisthum großen Abbruch that.

a) Als die Princessinn Anna Tochter Maximilians II., mit K. Philip II. von Spanien, in Prag durch Procuration vermählt werden sollte, lud der Kaiser zu dieser feyerlichen Handlung den damaligen Graner Erzbischof Ant. Verantius, in einer Zuschrift, datirt den 15 April 1570. ein, darinn es hieß: „ cum — desponsationem hujusmodi, Deuotionis

„ Tuae , *tanquam inclyti Regni nostri Hungariae Pri-*
 „ *mat*is, adeoque primi in Regnis ac Provinciis nostris
 „ *haereditariis Praelati*, manu fieri cupiamus et velimus;
 „ Devotionem Tuam hortamur et requirimus u. s. w.

- b) Diese erzbischöfliche Lehns männer (*Érsek Nemessei*), welche unter der erzbischöflichen Fahne wider die Feinde des Königs und des Königreichs ehemals insurgirten, sind gegenwärtig in 2 Stühle (*Sedes*) oder Gerichtsbarkeiten vertheilt, die von *Vaik* und von *Verebély*; die eine ist im Pressburger Comitath, die andere in dem Barscher. Beyde sind von der Comitaths Jurisdiction exempt, und haben ihren eigenen Magistrat, auch jede ihren eigenen Palatin. Die Zahl der erzbischöflichen Prädialisten zusammen soll 25, des Bischofs von Agram 105, des Raaber Bischofs nur 3 bis 4 seyn. v. ENGEL's *Geschichte des ungr. Reichs*, Th. II. S. 272. — Ein Raaber bischöflicher Lehns- oder Gerichtsstuhl ist zu *Vecse* im Vesprimer Comitath, bey welchem ein Vicegespan angestellt ist, und um das Jahr 1785. ein Notarius sedis mit 24 Gulden besoldet war. Seine eigene Gerichtsbarkeit hat auch das im Comorner Comitath liegende, und von dem Benedictiner Erzabt abhängende Mannslehn *Érsek Lél*.
- c) Die ungrischen Könige der Vorzeit gaben das Münzrecht beschnittenen und unbeschnittenen Juden oft in Pacht. Hier war Controle nothwendig. Diese übte (vergl. das Münzdecret K. Carl Roberts vom J. 1342, erklärt von dem berühmten Abte Hrn. Steph. SCHÖNVISNER, in der *Notitia Hungaricae rei numariae*. p. 288. folg.) der Schatzmeister des Reichs, durch einen wohlhabenden Unterbeamten aus, und der Erzbischof von Gran durch einen Capitular, welcher „ pro testimonio fide dignus“ war. Vom Jahre 1573, dem Tode des Ant. *Verantius*, bis zum J. 1623, wurde der erzbischöfliche Pisetar zur Antiquität: aber der Erzbischof *Pazmany* unter K. Ferdinand II. erneuerte denselben wieder. Jetzt soll der Primas (so habe ich es irgendwo gefunden) von allem, zur Einlösung, aus den königlichen und gewerkschaftlichen Gruben, gebrachten, und zu Münze geprägten Golde, von 1 feinen Mark ohne Legur Fl. 1. xr. 56, und von 1 Mark feines Silbers 19 Golddenarien, deren 100 gleich 30 Groschen sind, empfangen; Silber welches nicht

geprägt wird, und Pagamentsilber, wenn dieses auch gemünzt wird, ausgenommen. Dem Pisetarius wird ein summarischer Bericht über das von einem Vierteljahr zum andern geprägte Gold und Silber vorgelegt, dessen Quantität von den Jahren 1666—1676. verrechnet steht, in des gelehrten Hn. Jac. Ferd. v. MILLER's, *Appendix ad Catalogum Numor. Hung. Instituti—Nat. Széchényiani*. S. 141—153.

d) PÉTERFI *Concilia Regni Hung.* P. II. p. 272. 73.

e) Er behielt nämlich, und zwar zuerst im J. 1734, mit päpstlicher Genehmigung auf 10 Jahre, die hernach aber immerfort verlängert wurden, von den Einkünften aus den bischöflichen Ländereyen, nicht mehr als 17000 ungr. Fl. Tafelgelder; das übrige fiel in die Pfarr- und Unions Casse. Die schöne Herrschaft Belényes, auf welche der von Maria Theresia dem unirten Großwardeiner Bischof ertheilte Panisbrief lautet, gehörte ehemals dem lateinischen Großwardeiner Bischof, und alles dessen ungeachtet sollen doch jetzt seine Tafelgelder, bis an die 40000 Silbergulden hinaufgestiegen seyn, und bey guter Wirthschaft auch noch höher steigen.

f) KÁROLYI *Speculum Jaurinensis Ecclesiae* p. 113.

g) ENGEL I. c. Th. II. S. 272.

§. 48.

Seit uralten Zeiten, beynahe seit dem Anfange der Monarchie, waren die, durch ihre Heiligkeit, und durch die Ableiter des Mittelalters, oder die päpstlichen Bannflüche gesicherten *Capitel*, nebst einigen unter K. Joseph erloschenen, im J. 1802 wiederhergestellten Mönchs-Conventen, die Archive der in der Nachbarschaft herum zerstreuten adelichen Familien, und die Capitularen und Conventualen, welche in Ungern, so wie überall weiland, nur allein wußten, wie Schwarzes auf Weißem zu lesen und zu schreiben sey, die Concipisten, Aufbewah-

wahrer und Dolmetscher aller rechtlichen Privaturkunden. Dieselben hatten das Zutrauen der Nation (*loca credibilia*); vor ihnen wurden Contracte geschlossen, Testamente gemacht, Protestationen niedergelegt, Advocaten bevollmächtigt u. s. w. Ein gegenwärtiger Zeuge aus ihrer Mitte deputirt, war bey der Investitur (*Statutio*) des königlichen Donotarius mit den vom König erhaltenen Gütern nothwendig, und ihre Handfeste und Zeugenschaft galt vor dem König und den Landesgerichten überall. Die Aenderung, welche K. Joseph mit diesem Capitular- und Conventual Notariat treffen wollte, mißlang, als schon das Gerüste zu der bekannten Landtafel fertig war, auch schon das eine und das andere Stift Register und Diplome ausgeliefert hatte. Jetzt sind die Capitel der schon vor 1777. vorhanden gewesenen Cathedral- und Collegiat Kirchen (das neue Neusohler, an die Stelle der alten Prämonstratenser Propstey von Thurocz, art. 15, 1802; auch das Diakovarer oder Bosnier, art. 26, 1807.), und die durch K. Franz ins Leben zurückgerufenen Benedictiner und Prämonstratenser Prälaturen, schon wieder in der Wirksamkeit, welche das Gesetz ihnen zusagt, und in welcher dieselben vor Jahrhunderten bereits gewesen sind a).

Noch im J. 1765 sassen *Jesuiten* und *Pauliner* b) und votirten mit in dem Reichsconvent; nun gehören die Gesetze, welche von denselben handeln — wenn nicht anders eine Todtenauferstehung in diesen letzten Zeiten ihnen bevorsteht — unter die Alterthümer der ungrischen Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit. — Es fehlte

fehlte wenig, und die *deutschen Ritter* hätten im achtzehnten Jahrhundert das verlorne Preussen in Ungern wiedergefunden c). Auch die *Tempelherrn* waren einmal in Ungern ansässig; ein guter Theil ihrer Güter gerieth in die Hände der *Johanniter Ritter*, welchen sie hernach der Türk abnahm. — Im vorigen Jahrhundert machten diese (nun *Maltheser Ritter* genannt) oft Versuche, das ungrische Indigenat wieder zu erhalten: aber sie fanden in Ungern schon im J. 1715. weniger Gehör, als sie in Baiern nur erst im J. 1781. fanden. Zum Angedenken ihres ehemaligen Verhältnisses zum ungrischen Reich, hat wahrscheinlich der Art. 61, 1625. dem jedesmaligen Agramer Großpropste Sitz und Stimme an der Magnatentafel zuerkannt d); wenngleich demselben vom K. Ferdinand III. erst im J. 1652 der Titel eines *Gouverneurs des Priorats von Aurana* urkundlich und auf immer beygelegt worden ist e).

Weder Reichsdiäten noch Comitats Congregationen beschicken die *catholischen Pfarrer f)*, und da kein Landesgesetz klar und ausdrücklich für ihren Adel spricht; geschah es, daß erst neulich ein ungenannter Schriftsteller, ihnen den Adel absprach. Dem Manne kam's nicht ein, daß die geistliche persönliche Immunität, so gut als der ungrische Briefadel, und noch um vieles älter als dieser ist. Gewiß hat WERBÖCZ an ihrem persönlichen Adel nicht gezweifelt.

a) Auf dem Reichstage 1802. bewarben sich das *Munkatscher Capitel* (*Diarium* p. 290) und das *Oedenburger Collegiatstift* (*Acta Deput. juridicae* p. 5; bekanntlich hat M. Theresia

resia beyde fundirt) um die Ehre dieses öffentlichen Vertrauens (zugleich um die Fähigkeit liegende weltliche Güter erblich an sich zu bringen): aber ohne Erfolg. Einige von den Diätal Abligaten trugen vielmehr darauf an, die Creditabilität der Comitate zu erweitern, z. B. Testamente vor denselben machen zu dürfen, und den alten Capiteln näher an die Seite zu rücken. *Diar. Comit.* 1802. p. 257. 269.

- b) Ueber die Händel des Generals der Pauliner mit dem Großpropste des Agramer Capitels, und mit dem Erzabte der Benedictiner, um den Vorsitz im Saale der Magnaten, vgl. P. Nic. BENDER's *Annales Ord. FF. S. Pauli P. E.* (Posonii, 1743 fol.) p. 19 und 419. Der General siegte wider beyde. Um nicht hinter diesem zu sitzen, trat der Erzabt auf der Diät 1729 aus der Reihe, und setzte sich auf einen abgesonderten Ort hin.
- c) Im Jahre 1702. verkaufte diesen K. Leopold für 500000 Fl. Jazygien nebst Groß- und Klein Cumanien, drey großmächtige Districte, mitten im Herzen von Ungern. Die Stände waren mit diesem Verkaufe nicht zufrieden, und weil die Crongüter unveräußerlich sind, wurde um das J. 1730 den Mergentheimer Rittern der Kaufschilling auch zurückgestellt; als endlich im zweyten schlesischen Kriege die Jazygen und Cumaner sich zur Bezahlung dieser Summe willig fanden, und noch obendrein ein Corps von 1000 Hufsaren auf eigene Kosten ausrüsteten, erhielten sie von der K. Königin namhafte Privilegien, und heute erscheinen sie durch Deputirte auch schon auf dem Reichstag.
- d) Dieß geschah „ob certos eosque rationabiles respectus“ die man aber verschwieg. Es scheint man hatte schon jetzt den Titel eines *Priors von Aurana* (*WERBÖCZ Trip. P. II. Tit. 54*) im Sinn: trug aber Bedenken, denselben, weil der Ort in fremden Händen war, auszusprechen.
- e) K. Ferd. II. hatte mittlerweile (im J. 1632) dem Großpropste die Herrschaft *Bela* im Varasdiner Comitatz, eine ehemalige Appertinenz des Priorats, geschenkt. Dieß mag die nächste Veranlassung zur Ausfertigung des Titels nun gewesen seyn. *SZVORÉNYI Jus publ. Eccl. Hung. P. spec. p. 407.*

f) Im

f) Im Neograder Comitatus votirten dieselben bey der Restauration des Magistrats im J. 1806; dieß liefs der Königl. Commissar angehen, und eine ParticularCongregation des Comitatus hiefs es gut: aber die nächste GeneralCongregation verwarf es.

*) Brauchbare Excerpte, so wie die von mir oben benutzte Abhandlung desselben ungenannten Verfassers *De Comitibus R. H.* s. l. 1791. 8, aber noch mehr freches und unbesonnenes Raisonement als diese, enthält der *Extractus Legum de Statu eccles. in R. H.* ebenfalls ohne Druckort 1792. 8. Vergl. Lad. SZÖRÉNY *Praerogativae — et privilegia Ecclesiarum et Clero R. H. competentia.* Posonii 1729. 8.

§. 49.

2) Der Magnaten.

Den hohen weltlichen Adel machen in Ungern diejenigen Grossen (*Barones, Comites, Magnates, Potentes* Decr. 1222, art. 28. slavisch *Páni welikomožný*) aus, welche persönlich Sitz und Stimme auf dem Reichstag, und zwar im Oberhause haben. Dieselben erscheinen daselbst entweder ihres hohen Staatsamtes wegen, oder zu Folge des Standes, den sie entweder von ihren Vätern geerbt, oder in welchen sie selbst erst vom König erhoben worden sind. Jene machen den hohen weltlichen *Amtsadel*, diese den hohen *Erbadel* aus. Zu jenen gehören, ausser den oben genannten Reichsbaronen, besonders noch sämtliche *Obergespane*: zu diesen (wiederum) die erblichen *Obergespane*, die *Fürsten*, die *Grafen* und die *Freyherrn*. So alt als die jetzigen Reichsbarone, und auch noch um vieles älter als die meisten unter denselben sind, ist aber auch das Amt der *Obergespane* (*Comites Comitatum*, später genannt *Supremi Co-*

Comites), denen die Leitung der öffentlichen Geschäfte und des Magistrats ganzer Comitate, die mitunter ansehnliche Herzogthümer und Fürstenthümer vorzustellen groß genug wären, obliegt, und welches, obgleich gegenwärtig weniger einträglich als ehemals *a)*, sehr vielwirkend dennoch und hochansehnlich ist *b)*. Dem Palatin, wie dieß schon oben bemerkt ist, und zwey Erzbischöfen klebt diese Würde (*Honor Comitatus*) von Amtswegen *immerwährend* an, und in 12 Comitaten, das Varasdiner mitgerechnet, wurde dieselbe seit K. Ferdinand I. in neuern Zeiten *erblich* *c)*, dem königlichen Confirmationsrechte, so oft ein Wechsel eintritt unbeschadet. Nach eigener freyer Wahl verleiht der König den übrigen Comitaten ihren Obergespan, auch ernennt er den Verweser (*Administrator*) des Pester Comitats, wenn das Pfalzgrafenamt vacant, und den Verweser des Graner und Hevescher Comitats, so oft das Graner oder Erlauer Erzbisthum verwittwet sind, und auch da, wo ein erblicher Obergespan sein Amt zu verwalten entweder noch zu jung, oder sonst nicht ganz tüchtig ist.

Weder für den Fürsten noch für den Grafen und Freyherrn hat der Unger in seiner Sprache einen Namen; er nennt den Fürsten *Herczeg*, den Grafen *Grof*, den Freyherrn *Báro*, wenn gleich die Grafen und Freyherrn Copien alter, in Ungern weiland nicht unbekannter Originale sind. Hoch, besonders im XV. Jahrhundert, ragten über den übrigen Adel, jene dem König und dem kleinern Adel gefährlichen Dynasten hervor, welche Land und Leute in einem geschlos-

schlossenen Territorium erblich, und wie die Erzbischöfe und Bischöfe, frey von der Gerichtsbarkeit des Comitats besassen, und ihre zahlreichen Aftervasall'n und Hintersassen, unter eigenem Panier versammelt, dem Feind entgegen führten (*Zászlos Urak; Comites liberi perpetui et majores*, auch *Comites naturales d*). In der Folge giengen diese unmittelbaren Fahnlehen, mit dergleichen einem den tapfern Niclas *Pálfi* zu belohnen, die Stände den K. Rudolph im J. 1599. art. 48. baten, und deren dunkle Spur im Prädicate *Perpetuus* in N. noch übrig ist, ein; und nun verhalten sich die Grafen und die Freyherrn („*Magnas vel Baro solo nomine*“ *WERBÖCZ Trip. P. I, tit. 93*) zu jenen erloschenen unmittelbaren Dynasten, so ungefähr, wie sich verhält der adeliche Armalist zum Donatarius. Ausser 4 fürstlichen Häusern *e*), zählt der Staats Schematismus vom J. 1810. jetzt blühende, und zwar einheimische gräfliche Familien 99, freyherrliche 88 von der erstern Art. In den über ihre Standeserhebung ausgefertigten Diplomen, deren Taxe bey der ungrischen Hofcanzley, von einem Baron, wenn dessen Adel alt ist, mit 2000, wenn dieser neu ist mit 3000, und eben so von einem Grafen, mit 4000 im erstern, mit 3000 Silbergulden im letztern Falle bezahlt wird *f*), werden die Wappen der Begnadigten vermehrt, die Titel vergrößert *g*), auch erhalten dieselben, gleich bey dem ersten Eintritt in den Magnaten Stand, das, nach einem alten Gebrauch, im Mittelalter sehr hochgeschätzte Recht mit rothem Wachs zu siegeln: Hauptvorzug aber der jetzigen ungrischen Grafen und Baronen ist es,

es, daß sie einzeln auf den Reichstag einberufen, einzeln daselbst ihre Stimme geben. Sonst ist ihr Wehrgeld nicht größer als das eines andern Edelman's, und auch das gesetzliche Leibgedinge der Gräfinn (50 Silbermark jede zu 4 Gulden) ist nicht mehr werth als das einer reichen ungrischen Edelfrau *h*). Vor dem Gesetze sind der Magnat und der Edelmann, in Ungern wie in Siebenbürgen gleich (*Trip. P. I. Tit. 2*), ja es ist nach den Gesetzen, und auch nach der heutigen Observanz, sogar um Reichsbaron zu werden, nicht eben nothwendig, auch der Geburt nach ein Magnat zu seyn.

Es kann nicht anders als sehr schmeichelhaft für den ungr. Adel seyn, daß sich von jeher so viele ausländische, besonders deutsche Magnaten und Ritter, um das ungrische *Indigenat* Mühe gaben, und um dasselbe sich fort und fort bewerben. Vergeben wird dasselbe, mit welchem, nachdem der Indigen schon vorher Magnat oder Ritter war, auch alle ungrischen Magnaten- oder adelichen Rechte mit verbunden sind, nur auf einem Reichstag (*art. 30, 1630*), oder vom König schon früher zugesagt, wird es dem jedesmaligen Reichsdecret einverleibt. Die 2000 Ducaten große Taxe (*art. 41, 1741*), welche der reichsständischen Cassa zufließt *i*), wird bald ganz bezahlt, bald von den Ständen ganz, oft zur Hälfte erlassen: unerläßlich aber ist das Jurament, welches der neue ungrische adeliche Staatsbürger bey der ungrischen HofCanzley abzulegen hat, und welches dem Indigenats Diplom, nach Vorschrift des *art. 26, 1687.* eingeschaltet wird. Nach einem alten
Ge-

Gesetze, noch aus dem Corvinischen Zeitalter (art. 32, 1486), sind die Polen und Venetianer dieser Naturalisation unfähig *k*); nichts destoweniger gab es Fälle, in den ältern sowohl als in den neuesten Zeiten, in welchen das Reich von dieser spröden Vorschrift abgieng *l*). Da übrigens ohne Verdienste um die königliche Familie und das Reich, keiner inarticulirt wird, und auch die Geburt des Candidaten, wie sich's versteht, mit in Betrachtung kommt: konnte es wohl nicht anders geschehen, als dafs sich viele darüber ärgerten, als auf dem Reichstage 1741, der Wiener Schneider Heimerle, sich um diese Adoption, deren Vorthelle (nach dem *Staatscalender* vom J. 1810) gegenwärtig 306 auswärtige hochansehnliche Familien geniessen, meldete *m*).

a) Decr. 1222, art. 29. Vergl. ROGERII *Miser. Carmen*. Cap. X.

Nach der Gröfse der Gespanschaften ist jetzt das Honorarium der Obergespans, welches nicht vom Könige, sondern aus der ständischen Cassa bezahlt wird, in 3 Classen, zu 800, 1200, und 1500 Gulden getheilt. Der Gehalt sämmtlicher zehn unter K. Joseph bestandenen wirkenden Obergespans, welche zugleich Verweser der übrigen Comitate waren, bestand nach diesem Mafsstab, zusammen in 60000 Gulden.

b) „Quandoquidem Supremi Comites — Comitatum — moderatores essent, ac tam politicorum et publicorum negotiorum, quam etiam justitiae administrationis curam sibi principaliter commissam haberent; hinc“ u. s. w. art. 56, 1723.

c) Die Familien, in welchen gegenwärtig die Obergespanswürde erblich ist, haben darüber Siegel und Briefe nur aus der dritten Regenten Periode aufzuweisen. Frühere, den Reichsständen verhasste Beyspiele, kommen aber auch vor. art. 3, 1504.

d) Art.

- d) Art. 21, 1492. 22, 1498. vergl. die *Introductio in rem diplomaticam*. p. 266.
- e) Diese Fürstlichen Häuser sind: *Eszterházi*, *Batthyáni*, *Grassalkovits*, *Pálfi*. Nur in dem ersten geht die Fürstenwürde auch auf die jüngern Söhne über.
- f) Als unter K. Carl VI. der Primas Christian August dem Graner Erzbischofe den Titel eines Fürsten des H. R. Reichs auswirkte (das Diplom darüber ist datirt den 9 Dec. 1714), betrug die Taxe bey der deutschen ReichsCanzley Fl. 19297, zusammen beliefen sich die Kosten, wie ich dieses irgendwo angemerkt fand, auf 32000 Gulden.
- g) Der Titel eines Edelmannes in der Sprache der Hofcanzley ist *egregius*, eines Freyherrn *magnificus* (daher *Magnas* oft für einen Freyherrn vorkommt, und die Formel den *Titulus Magnificentiae* erhalten, soviel als Freyherr werden heisst), eines Grafen *spectabilis ac magnificus*, eines Fürsten *illustris*. Im gemeinen Leben werden die minder ansehnlichen Edelleute *perillustres*, die ansehnlichern *spectabiles* genannt. Die Baronen sowohl als die Grafen heißen *illustrissimi* (*Hochwohlgeboren* jene, *Hochgeboren* diese; *nagyságos*, *méltóságos*), die Fürsten *celsissimi*. Die wirklichen k. k. Hofräthe (*Consilii aulici*), sie mögen nun vom Ritterstande oder Magnaten seyn, heißen, um dieses noch im Vorbeygehen anzumerken, ebenfalls *illustrissimi* (die Titular Räte nur *magnifici*), die wirklichen k. k. geheimen Räte *excellentissimi*.
- h) Dafs bey der Erhebung eines Edelmannes zum Freyherrn oder Grafen, auch auf die Glücksgüter desselben Rücksicht genommen wird, ist von selbst einleuchtend. P. BAITAY der schon bekannte Correpetitor K. Josephs im ungrischen Staatsrechte, gab um das J. 1760, die Einkünfte sämtlicher Grafen und Freyherrn in Ungern, durchs Jahr auf 2750000 Gulden an. Aber vielleicht nicht um vieles weniger werfen gegenwärtig die 33 Herrschaften des Fürsten Eszterházi ab; und doch stand es nicht lange in öffentlichen Zeitungen (S. *Ofner Zeitung*. No. 18. 1809), der reichste Mann in Rußland, oder wie es in der *Wiener Zeitung* hieß, vielleicht der reichste Privatmann in der Welt, Graf *Tseremetiev*, sey am Ende des Januars 1809 mit

mit Tod abgegangen, seine jährlichen Einkünfte wären $1\frac{1}{2}$ Million Rubel werth gewesen.

i) Die Taxen der geistlichen und weltlichen Indigenen sind der einzige Fond der Reichs- oder Regnicolar Cassa, welche im Junius 1792, nach der, dem damaligen Reichstage vorgelegten Rechnung, Fl. 99420. xr. $5\frac{1}{2}$ in sich enthielt, seit der Zeit aber, durch Zahlung der Diäten, an die, im J. 1791 ernannten Reichsdeputationen, um vieles kleiner wurde, und da die Quelle nur sehr sparsam fließt, nie recht zu Kräften kommt.

k) Das ungrische Indigenatsrecht fieng also nicht erst unter K. Ferdinand I. an vertheilt, wohl aber inarticulirt zu werden (art. 77, 1550). Der H. Stephan war mit demselben freygebig, und wie viele deutsche und italienische Ritter, in der Periode vom H. Stephan bis auf Matthias, sind nicht in das Land gezogen, deren Nachkommen, zum Theil den ersten Familien des Landes zugezählet werden, denen man aber die schwäbische oder apulische Abkunft nicht mehr ansieht.

l) Hierher gehören z. B. die *Lászki*, art. 18, 1575; die *Mocenigo*, art. 34. 1802; die *Csatorinszky* und *Bukovszky*; art. 6. 7, 1805.

m) Ich fand es aber irgendwo, daß eben dieser, nach dem jetzigen Sprachgebrauch, Mannskleidermacher, Pfandherr von Bája war.

§. 50.

3) Des Ritterstandes.

Es war eine Zeit, wo die Reichsbaronen und die eben erwähnten Dynasten, welche sonst auch *Principes*, *Primates*, *Domini*, *Urak* und κατ' ἐξοχην *Nobiles* hießen, von dem jetzigen Adel oder von dem Ritterstande, der in den frühesten Zeiten, durch die *Milites*, *Servientes Regis*, und den *Populus* verstanden wurde, mehr als gegenwärtig sich geschieden hielten. Aber die erste Hälfte
des

des XIII. Jahrhunderts, dem Hause der Gemeinen Englands günstig, erschütterte auch in Ungern die Macht der Oligocraten, und das goldene Privilegium vom J. 1222, zu Gunsten der königlichen Servienten ausgestellt, rückte beyde Stände, näher als bis dahin, an einander an. Die ungrischen Ritter hießen nun auch selbst, um vieles früher als die deutschen unmittelbaren Reichsritter, *Nobiles* (ROGERIUS Cap. XIV. vergl. *Trip.* P. I. Tit. 84. §. 1.), streiften die „conditionaria Servitus — qua regibus obnoxii erant“ (*Trip.* P. II. Tit. 14, §. 11. vergl. ROGERIUS Cap. IX.) ab, und wurden vom grossen Ludwig (art. 11, 1351) an Freyheit den Grossen des Reichs vollkommen gleich gemacht. Als vollends die großmächtigen Dynasten (die *Comites perpetui, liberi, et maiores*) zu seyn aufhörten, und der überaus wichtige Umstand eintrat, daß kein Magnat mit seinen Hintersassen von dem Gerichtszwange der Comitate mehr ausgenommen war, und Insurrectionen und Subsidien fort und fort nöthig waren; kam der Ritterstand auf den Reichsconventen, zu dem Magnatenstande, beyläufig in dasselbe Verhältniß, in welchem das Grossbritannische Haus der Gemeinen zum Oberhause ist, nicht ohne stille Eifersucht auch auf jene speciellen Rechte, welche auch noch ausser einem Reichstag, dem erstern eigen sind. — Natürlich ist's der Adel, dem das Recht die ComitatsAblegaten auf den Reichsconvent zu wählen und zu instruiren allein zukommt; da jeder Graf und Freyherr, für sich persönlich hingeht. Nach einer alten Observanz soll der königl. Personal (*Personalis*

nalis praesentiae regiae in judiciis Locumtens), wenn er gleich seit dem J. 1751 den Titel eines Freyherrn führt, vom Ritterstande seyn (1748 wurde es Graf Georg Fekete), und nach der ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes (56, 1723.), müssen auch die Vicegespane und die übrigen Comitats Beamten, aus dem Stande unbezweifelter Edelleute, begütert, uneigennützig, den Grundherrn aber desselben Comitats in nichts verpflichtet seyn. Zur Aufrechthaltung der Familien, ist's den Edelleuten, unveräußerliche Majorate, jedoch mit Erlaubniß des Königs, und nur auf neuerworbene Güter zu gründen (art. 50, 1723), gleich den Magnaten (art. 9, 1687), unverwehrt. Gesetzmässig, zugleich mit den Magnaten, sind sie bey allen Hof- und Landesdicasterien, Justitz- und Policey Behörden angestellt. Ein Edelmann, der vier adeliche Ahnen und Verdienste hat, gelangt zu den Insignien des Sanct Stephansordens, und nun auch zu dem Schlüssel eines Kammerherrn. Dieselben können Reichsbaronen werden, und nie wird endlich die Ehe einer Freyinn oder Gräfinn mit einem Edelmann, als ungleich und unstandesmässig angesehen; wenngleich, ganz nach deutschem Recht und Observanz, die Tochter eines Grafen oder Freyherrn dem Edelmann angetraut, auch dann noch auf den Titel einer Gräfinn oder Freyinn Anspruch macht *a)*; gleichwie sonst das ungrische Frauenzimmer überhaupt, und ebenfalls nach einem deutschen Mißbrauch, des Mannes Amtstitel fordert, und sich selbst giebt.

a) Ganz nach dem römischen Rechte nobilitirt und magnatisirt in Ungern der Mann seine Frau, auch wenn dieselbe
Ungr. Statist. II. Thl. M von

von unadelicher Herkunft ist, und die Söhne sind „recti et veri nobiles“ (*Trip. P. I. Tit. 7.*), wenn der Vater ein Edelmann war, gesetzt die Mutter sey gewesen aus dem Bauernstand. Ganz nach dem Gewohnheitsrechte der Deutschen geschieht es dahingegen in den neuern Zeiten, daß die Frau eines Edelmannes, den Namen und die Titel einer Baroninn affectirt, wenn ihr Erzeuger ein Baron war, und daß die Frau eines Barons den gräflichen Titel fordert, wenn ihr Papa Graf gewesen ist. Solche Nuancen des ungrischen, besonders ungeschriebenen Rechts, ließen sich in academischen Programmen und Inaugural Dissertationen füglich auffassen und erläutern. Die deutschen Universitäten leisteten hierinn zunächst für Deutschland vieles. Aber nur in Norddeutschland kamen bis in die neuesten Zeiten, in einem einzigen Jahre mehr solche academische Schriften heraus, als ein volles Jahrhundert von Ungern aufweisen kann.

§. 51.

4) *Der Städte und Bürger.*

Seit dem Anfange der Monarchie gab es in Ungern, zwischen dem Adel und dem Bauer, einen Mittelstand von freyen Menschen, die in den Gesetzen und Urkunden, unter dem Namen der *Hospites*, *Cives*, und *Homines liberi* vorkommen. Deutsche Männer waren es größtentheils, welche diese Scheidewand zwischen den zwey Extremen fest hielten, vorzüglich jene, welche durch großmüthige Versprechungen der ungrischen Könige bewogen, Flandern und Sachsen, Poperingen und den Hartz verliessen, um Ungern's wilde Gränzen, im Norden und im Osten, wider Nachbarn und wilde Thiere zu sichern, und die NeuEuropäer — die Unger —, mit dem Bergbau, den Handwerken, dem Handel, und mit

mit den Künsten des Friedens überhaupt, bekannt zu machen. Ihre Wohnorte (*Villae*) wurden nach und nach, so wie die Landgrafschaft Zips, dem Gerichtszwange der Burggrafen und Comitatsbeamten, sogar des Palatins entzogen; durch freye Wahl der Gemeinde wurde der Gerichtsschulz oder Richter (*Villicus*) jährlich neu gewählt, durch freye Wahl auch der Pleban bestellt. Vor ihren Gerichten wurden, an Statt der unseligen Zweykämpfe, Zeugenschaft und Eidschwur eingeführt, in welchen nur ein Hospes wider den andern zeugen durfte, und auch nur von seines gleichen (*judicium parium*) Urtheil und Recht zu nehmen schuldig war. Der König war es, der den gewählten Richter des neuen Fleckens bestätigte, an den unmittelbar die Appellata gieng, und der die Rechte und Privilegien des heranwachsenden Städtchens, wider Beeinträchtigungen aller und jeder schützte, vorzüglich wenn über Zoll- und MauthErpressungen, von welchen seine Krämer durchs ganze Land frey seyn sollten, eine Klag' entstand. An den König als Grund- und Schutzherrn bezahlten diese freyen Ortschaften jährlich Grundzins (*Censum ratione terragii*), der König war's der sich daneben, z. B. bey den Zipsern, auf seiner Hin- und Herreise durch das Ländchen, sammt seinem Gefolge, ein anständiges Mittagsmahl urkundlich vorbehielt; wie denn diese Ehrenpflicht, auch allen übrigen Städten ohne Ausnahme, wenn Privilegien sie sonst davon nicht freysprachen, vom König Sigismund dem immer reisefertigen, auferlegt worden ist (Sigism. Decr. II, art. 13). Der gewisse Ertrag dieser Com-

munen vermehrte den Privatcredit der Könige; dieselben borgten Geld, und manches zinsbare Städtchen hatte die Ehre, nur gar zu oft zu seinem Nachtheil, die Hypothek zu seyn a). Auch zur Morgengabe der Königinnen Ungern's, war ein Theil dieses städtischen Zinses manchmal gut genug, wie denn auch der königliche Mundkoch zum Theil auf eben denselben angewiesen war (art. 14, 15 18). Die Consistenz solcher Gemeinen in Ungern überhaupt, gewann erst recht im XIV. und XV. Jahrhundert, als italienische und deutsche Politik, im Gefolge der Könige von französischitalienischem Geblüte, aus dem Luxemburgischen Hause, und von Habsburgs Stamm, in Ungern das Indigenat erhielt. Von Italien aus wehete zwar schon seit dem XI. Jahrhundert die freye Stadtluft über die dalmatischen Seestädte, frey nach Ungern hin, wie denn städtische Verfassung in Dalmatien sich früher als im Mutterlande bildete: aber das böse Beyspiel der italienischen Städte zu den Zeiten Kaiser Friedrich's I., selbst das oft zu kühne Betragen der Italien gegenüber liegenden ungrisch dalmatischen Freygemeinen, und das System der Lehnspolitik überhaupt, machten die Könige von Arpads Stamme, in ihren Maßregeln zur Vermehrung und Vergrößerung der Städte, schwankend und ungewiss. Dahingegen bedachte sich Carl von Anjou, der Policy- und Finanzwissenschaft mit sich nach Ungern gebracht hatte, darüber gar nicht lange; Ludwig Carls Sohn liebte und beförderte den Handel, und Sigismund Ludwigs Eidam war von den ungrischen Großen ein paarmal zu fühlbar gemißhandelt wor-

worden ; und so geschah es denn , daß theils des Reichthums wegen , den der Bergbau , die Handwerke und der Handel einem Staate verschaffen , theils um die Hofpartey zu vergrößern , im XIV. und XV. Jahrhundert die ungrischen Städte vermehrt , mit Mauern befestiget , und auch schon mit Sitz und Stimme , unter dem Namen der Königlichen freyen Städte , zum Reichsconvente einberufen wurden. Manche dieser *Republiken* , so nannten sie sich gern im alten Style , verloren im Strome der Zeit ihre Privilegien , und hörten auf unmittelbare freye Städte zu seyn : an ihre Stelle aber traten , von Grundherrn losgekauft , und durch Verdienste um den Staat , bald wieder andere. Denn wenn gleich ein Gesetz (art. 17 , 1687) der gefürchteten Vermehrung der KK. FF. Städte einen mächtigen Damm entgegen setzt : so fehlte es doch auch in unsern Zeiten nicht an Beyspielen mittelbarer Städte b) , welche nach geschehener Schadloshaltung ihres bisherigen Grundherrn , aus Königlicher Machtvollkommenheit , den KK. FF. Städten angereiht worden sind. Freylich ist die Aufnahme unter die Reichsstände , durch einen eigenen Reichsartikel , der bey der Aufnahme eines neuen Magnaten nicht gewöhnlich ist , manchmal schwieriger.

a) Im Jahre 1509. blieb K. Wladislaus II. dem Georg *Platthy* de *Magnapaludia* 4000 Goldgulden schuldig. An Statt der Interessen und des Unterpfandes , wurden dem Gläubiger angewiesen , das Capitaneat der Stadt Oedenburg , die Obergespanswürde vom Oedenburger Comitatz , 164 Gulden bey dem dasigen Dreyßigst Amte , und der Grundzins derselben Stadt Oedenburg , welcher laut des darüber abgefaßten Schuldscheins , jährliche 436 Gulden eintrug. — Es gab

gab Beyspiele, wo die Verpfändung oder Verschenkung dieses Zinses, für den Lehnsman die beste Gelegenheit war, freye Bürger zu Unterthanen umzuschaffen. Die *Tökölsche* Familie machte mit der, seit Jahrhunderten königlichen freyen Stadt *Kesmark*, im XVII. Jahrhundert, in derselben Absicht, ein merkwürdiges Experiment; es mißlang freylich, aber die braven Bürger mußten froh seyn, als man den Ersatz von mehr als 100000 Gulden Experiments Kosten, von ihnen auch nur annahm.

- b) Die Stadt *Fünfkirchen* hat sich erst im J. 1780 mit 62888 Fl. von der Grundherrschaft des Bischofs und Capitels daselbst losgemacht. Auch die in den Kriegen der Vorzeit so oft genannte, ihrer Moräste und ihrer Brücken wegen ehemals, nun ihres Handels wegen berühmte Kammeralstadt *Esseck* (altrömisch *Mursia*), erhielt im J. 1806. die Privilegien einer K. F. Stadt (installirt 26. Aug. 1809): nur in das Gesetzbuch eingetragen ist bis jetzt weder *Esseck* noch *Fünfkirchen*.

§. 52.

Die Rechte jeder Königlichen freyen Stadt in *Corpore*, sind summarisch folgende: 1) Jede K. F. Stadt hat Sitz und Stimme auf dem Reichstag, zusammen machen alle den *vierten* Stand aus. Auf dem Reichstag ist ihr Votum, wie ehemals jenes der Kaiserl. deutschen Reichsstädte zu Regensburg, decisiv; nur ist, so weit die Geschichte reicht, und wie es auch schon oben bemerkt wurde, kein Beyspiel vorhanden, daß ihre Deputirten (*Nuncii civitatum a*), auf den Zusammenkünften des Reichs je eine wichtige Motion gemacht, oder durch ihre Beredsamkeit und Ansehn etwas namhaft Grosses hätten ausgeführt. 2) Sie sind ein *Peculium S. Regni Coronae*, und können in der Regel, weder verpfändet, noch verkauft, noch wie immer von
der

der Crone getrennt werden. 3) Sie haben alle und jede adeliche und auch grundherrliche Rechte (*jura terrestialia*), und stehen mit dem Adel unter einerley Gesetzen und Rechtsform. Sie besitzen, gleichwie der Edelmann, ganze Dörfer und Ländereyen, und wenngleich der Erwerb neuer liegender Güter, ihnen durch die Grundverfassung des Reichs, und wegen ehemals hie und da schlecht gepflogener Wirthschaft, durch Landesgesetze (art. 33, 1542. art. 6, 1608. ante Cor.) sehr erschwert ist: so geniessen sie doch innerhalb ihrer Mauern, und auf den sonst gesetzmässig erworbenen Stadtgütern, alle jene Regal Beneficien, welche das Gesetz dem Grundherrn zusagt b). Auch erbt die Stadt, und nicht der königliche Fiscus (den Fall des Hochverraths ausgenommen), wenn ein Bürger ohne gesetzmässige Erben oder Testament aus der Welt geht. 4) Ihre Bürgermeister und Richter (die Rathsherrn, ich weiss nicht seit welcher Zeit und warum? ausgenommen), und alle ihre übrigen Stadtbeamten, welche sämmtlich aus der Stadtcassa, und die Sporteln und Accidenzien mitgerechnet, hie und da eben nicht gar schlecht versorgt sind, werden jährlich, zu Folge ihrer Privilegien, immer jedoch mit Erlaubniss der ungr. Hofkammer, durch die freye Wahl des äussern oder grossen Rathes (der genannten Bürgerschaft) restaurirt. Auch sind die Rathstellen nirgends an gewisse Familien oder Patricier, gleichwie vor Kurzem noch in Nürnberg, gebunden. 5) Der so bestellte Magistrat entscheidet alle bürgerlichen Rechtsfälle, er übt zugleich die peinliche Gerichtsbarkeit (*Jus gladii*) aus,

aus, und macht, einverstanden mit der Bürgerschaft, *Statute*, welche jedoch den Landes Gesetzen nicht zuwider seyn dürfen, und auch nur so weit der StadtHatert reicht verbindlich sind. —

6) Jede K. F. - Stadt hat das Patronatsrecht, oder lieber die Patronatslast; ferner das Recht Märkte zu halten, und nebst ihrem adelichen Wappen, auch noch das Recht (gleich den Magnaten) mit rothem Wachs zu siegeln, worüber wenigstens die meisten Städte Privilegien aufzuweisen haben.

a) Unter dem Reichstag 1751. machten die Städte daraus ein Gravamen, daß ihre Abgesandten, *Nuncii* (Landbothen) geheissen würden, und im Jahre 1791. baten sie ebenfalls in einem besondern Gravamen, Briefe und Urkunden aus der HofCanzley, und von den LandesDicasterien an ihre Stadt Magistrate, nicht unter der gewöhnlichen Adresse: „*Prudentibus et circumspectis*“ (wohlweise) zu erlassen, sondern an Statt derselben: *Nobiles* (wohledle) zu setzen; „*pro majori — wie sie sagten — Magistratus inter suos auctoritate, et apud extraneos reputatione concilianda, utque eminentioris etiam civitatis Regnicolis, sedes in iis parentur.*“ — Möge sich der geneigte Leser eine Anmerkung über diese Anmerkung selbst machen.

b) Im J. 1792. betrugen die wirthschaftlichen Einkünfte sämtlicher KK. FF. Städte 1512613 Gulden. — Der Ertrag der StadtWirthschaft fließt in die *Kämmerey* (*cassa domestica*); was an Contribution, zur Erhaltung des Militärs, vom Bürger entrichtet wird, fällt in die *KriegsCassa* (*cassa bellica*), und kommt unten vor.

§. 53.

Rechte der einzelnen Bürger.

Die Rechte des *einzelnen Bürgers* in den KK. FF. Städten sind:

1) Sein

1) Sein Menschenwerth (*Homagium*; gewöhnlich *Wehrgeld*) wird vor Gericht eben so hoch angeschlagen, als der Menschenwerth eines Edelmannes, nämlich auf 200 Gulden (*Trip. P. III. tit. 9*); wodurch man, wie ich es schon oben bemerkt habe, den Edelmann sowohl als den friedlichen Bürger, wider Befehdungen und Faustrecht schützen wollte. Nur daß derjenige, welcher dem unschuldigen Edelmann eine Ohrfeige giebt, obendrein entweder seines Lebens (welches durch eine Observanz heut nicht mehr geschieht) oder seiner Güter verlustig wird: hingegen bey Mißhandlungen des Bürgers, Mord und Raub ausgenommen, das *Homagium* (nach einer andern Observanz nur 100 Gulden) schon auch die Strafe ist.

2) Die Bürger dürfen weder eigener, vielweniger noch fremder Schulden *a)* wegen willkührlich arretirt werden, ausser in der Ordnung des Rechts von ihrem Magistrat.

3) Sie sind durchs ganze Land frey von Land- und Wassermauthen, und ihre Söhne

4) Können es bey ausgezeichneten Talenten, in Militär- und Civil-, vorzüglich Kammeraldiensten, oft ziemlich hoch bringen, auch geadelt werden.

5) Sie konnten von jeher in streitigen Erbschafts- und Successionsfällen, und in Schuldenforderungen, die nicht unter 60 Gulden waren, nachdem ihre Stadt unter dem königl. *Tavernicus*, oder dem königl. Personal stand, an diesen oder jenen appelliren, und auf dem Appellationswege, können auch noch jetzt (art. 9, 1807) die Bürger der Tavernicalstädte (nicht so

so aber auch die übrigen), wenn sie Geld haben, und die Schuldforderung gröfser als 300 Gulden ist, ihre Processe vom Tavernicalstuhl, unmittelbar an die höchste und letzte Justitzbehörde, die hohe SeptemviralTafel gelangen lassen; nur in Criminal Processen, wo oft über Tod und Leben des Bürgers entschieden wurde, hatte vom strengen Magistrat, vor dem Jahre 1791. keine weitere Appellation Statt. Jetzt kann der Verurtheilte, und wenn auch über ihn bey beyden obersten Gerichtstafeln der Stab gebrochen wurde, durch den vom König besoldeten Armen-Advocaten, auf dem Wege der Gnade, seine Sache bis vor den Thron des Königs bringen, oder sie muß vielmehr bis dahin gebracht werden. Dahingegen aber

1) Unterliegen die Bürger der KK. FF. Städte der gewöhnlichen Contribution, dem Zehnten, der Einquartierung (von welcher nur die Bergstädte frey sind *b*), und der Recrutenstellung; sie zahlen den Königszins *c*), und dem König die gewöhnliche DiätalTaxe (sämmtliche Städte zahlten unter diesem Titel z. B. an. 1751. Fl. 34550; und zwar Pest 1500, Kesmark 1000, Leutschau 700, Stuhlweissenburg 600 Gulden u. s. w.); sie sind zur Insurrection verpflichtet *d*), bey welcher sie in ältern Zeiten den Transport der Bombarden und der Donnerbüchsen zu besorgen hatten. Ueberhaupt, so oft ein Honorarium oder Subsidium dem König vom Adel gegeben wird, trägt jede Stadt im Allgemeinen dazu bey als ein Edelmann: wird aber eine ordentliche oder auferordentliche Steuer ausgeschrieben, dann steuert wieder der Bürger bey, weil er in der ContribuentenClasse mitbegriffen ist. 2)

2) Wo die Stadtwirthschaft klein oder schlecht bestellt ist, muß der Bürger, noch außer der Contribution an den Landesherrn, zur Stadtkämmerey, aus welcher alle Stadtbeamten bezahlt, und alle Policeyanstalten, nebst den Deperditen, von welchen ich unten reden werde, bestritten werden, beysteuern. Für manche kleine Stadt ist die Domestical Cassa, mehr als die Landessteuer lästig; der Hofkammer werden darüber die Rechnungen freylich vorgelegt.

3) Ein unadelicher Bürger als solcher ist unfähig sich Landgüter mit herrschaftlichem Rechte zu erwerben, auch kann er, wie es schon oben bemerkt worden,

4) Es vor Gericht mit keinem Edelmann unmittelbar, oder in eigenem Namen, so wenig als der Bauer aufnehmen, die schon oben nach dem Art. 20, 1802 erwähnten Fälle jedoch ausgenommen. Wahrscheinlich ist diese Sitte noch aus den Zeiten der Turniere herzuleiten, in welchen kein Ritter mit einem andern als seines gleichen Lanzen brechen durfte; oder ist es vielleicht gar die Folge eines alten Privilegiums der fleissigen Bürger, nach welchem, nicht sie, sondern ihr Villicus, so oft ihre Processe an den Königshof gebracht wurden, daselbst erscheinen mußte?

a) Im Mittelalter herrschte die barbarische Gewohnheit, daß fremde Creditoren, auf öffentlichen Landstraßen, den ersten besten Einwohner eines Ortes gefangen wegschleppten, wenn dessen Miteinwohner oder Mitbürger eine Schuld nicht zahlen konnte oder wollte. Diesem empörenden Unfug, welcher heute nicht einmal mehr für jedermann verständlich seyn dürfte, widersprechen ausdrücklich die Privilegien der KK. FF. Städte.

b) In

- b) In denselben Bergstädten erben das erworbene Vermögen eines Waldburgers die Seitenverwandten, wenn kein Testament vorhanden ist; auch gehen die CivilProcesse in den sieben niederungarischen Bergstädten (in welchen jeder Eigenthümer eines Hauses auf dem Ringplatze das Schankrecht hat, dahingegen aber wenigstens 104 Gulden jährlich auf den Bergbau zu verwenden schuldig ist), vorher noch an das gemeinschaftliche Gericht (in welchem der Cremnitzer Stadtrichter oben an sitzt) dieser Communen ab, bevor als noch der Personal das letzte Urtheil spricht.
- c) Ueber die Entrichtung des Königs Zinses, mit welchem ein Decret der ungrischen Hofkammer vom 3 Nov. 1780. die KK. FF. Städte belegte, haben sich diese in den neuesten Zeiten viel und oft beschwert, und der bescheidene Verfasser vom *Tentamen combinationis legum atque diplomatum de Censu regali disponentium*. Budae 1790. 8. gab sich die Mühe zu beweisen, daß neben der seit 1715. bestehenden ordentlichen Contribution, der GrundZins (Ofen Zinses jährlich Fl. 1560) kaum mehr Statt hat.
- d) Im J. 1741. stellte zu der damaligen Insurrections Armee jede K. F. Stadt 1) als Edelmann 1 Reiter, 2) An Statt eines Reiters von jeder Palatinal Porte gab jede 100 Gulden, und 5) ihr Contingent zu den 21622 Infanteristen, welche nach den Porten ausgehoben wurden. Anno 1809 (die Insurrectionen von 1797, 1800, und 1805 übergehe ich) gab jede 1) einen Reiter; 2) jede steuerte, nach der bestandenen Clavis, zur ConcurrentialCassa, aus welcher die adelichen Cavaleristen, die nicht jährliche 3000 Gulden, und die Infanteristen, welche nicht volle 1000 Gulden Einkünfte hatten, eine Beyhülfe erhielten, oder ganz arme Edelleute ganz versorgt wurden, und zwar von ihren adelichen und herrschaftlichen Proventen bey; 5) Zur Handhabung der innern Sicherheit wurde in jeder Stadt, ein aus Bürgern und unadelichen Einwohnern bestandenes Stadtwehr Corps (National Garden) größtentheils zu Fuß, organisirt, in Bataillone und Compagnien getheilt, und durch den FahnenEid an MilitärGesetze gebunden, so lange als dasselbe untern Waffen stand.

*) Die

*) Die Rechte und Pflichten der KK. FF. Städte und der Bürger in denselben, wären der Feder eines denkenden, in der Geschichte und den Rechten geübten Mannes nicht unwürdig. Die Sachsen in Siebenbürgen haben in den neuern Zeiten darinn vieles vorgearbeitet.

§. 54.

Privilegirte Districte und Marktflecken.

Ausser den KK. FF. Städten sind noch einige mehr und weniger *privilegirte Districte*, als da sind die *Districte der Jazygen und Cumaner*, die *Haiducken Städte* zusammen, die *XVI Zipser Städte*, dann der *Kikindaer* und der sogenannte *Theisser District* (der *Seebezirk* nebst dem *Campus Nobilium de Turopolja* gehört nicht mehr hieher a), und verschiedene mehr und weniger *privilegirte Städte und Marktflecken*; z. B. die *bischöflichen Städte Erlau, Watzen, Großwardein, Weszprim, Rosenau* und mehrere andere, oft mit 6, 10 bis 20000 Menschen und darüber bevölkerte Communen. — Unter den genannten Districten, beschicken nur die *Districte der Jazygen und Cumaner* durch zwey Deputirte, und die *Haiduckenstädte* ebenfalls durch zwey Repräsentanten den Reichstag, und sind ausserdem noch von den Königen Ungerns stark begünstiget: die übrigen sind zwar ebenfalls in dem Genusse mancher Immunitäten; nehmen aber an den öffentlichen Reichsverhandlungen so wenig einen Antheil, als die *privilegirten Marktflecken*, unter welchen diejenigen am besten gedeihen, welche im Besitze eines königl. Marktprivilegiums, mit ihren Grundherrn, unter
öffentl.

öffentlicher höherer Auctorität contrahirten, und durch Zahlung gewisser Summen, sich bald auf immer, z. B. *Stein am Anger*, *Rimaszombat*, *Nyiregyháza*, bald auf kürzere Zeit (gewöhnlich auf 32 Jahre), von den Urbarial Pflichten loskauften, und sich und ihre Felder, wohl auch die übrigen herrschaftlichen Regal Beneficien (z. B. das Mühl- und Schankrecht) in Erbpacht nahmen; der Patrimonial Gerichtsbarkeit, Kraft welcher erhebliche Klagen und Civil-, nur selten Criminal Processe, zunächst vom Herrenstuhl entschieden, und dann erst weiter gebracht werden, meistens unbeschadet. Der unadeliche Einwohner dieser oft sehr hübschen Flecken ist es, welcher an den eigentlich sogenannten Bauer am allernächsten gränzt. Ehe ich noch von dessen rechtlichen Verhältnissen zu seinem Grundherrn etwas erzähle, hielt ich's für nöthig, hier über die genannten *privilegirten Districte* etwas einzuschalten.

Jazygien besteht aus 3 Marktflecken und 8 Dörfern, welche auf $17\frac{6}{10}$ Quadrat Meilen, im J. 1801 mit 42557 Menschen bevölkert gewesen sind; in *Groß Cumanien* sind auf 20 Q. M. 1 Marktflecken und 5 Dörfer, die Bevölkerung bestand im J. 1801 aus 31840 Einwohnern; in *Klein Cumanien* endlich sind 3 Marktflecken, und 5 Dörfer auf $47\frac{8}{10}$ Meilen im Gevierte, bewohnt im J. 1801 von ungefähr 38148 Menschen. Zusammen zählen diese drey Districte, 25 Ortschaften, und zu Folge der Conscription vom J. 1805, ohne den Adel (zu welchem im J. 1785. 2133 Personen männlichen Geschlechts gehörten) 114143 Einwohner, die sich vom Ackerbau, und besonders von der Vieh-

Viehzucht nähren, welche sie auf 52 Prädien (*puszták*), mit grossem Vorthail treiben. Ihr Graf und oberster Richter (*Comes et Judex Jazygum et Cumanorum* b) ist der Reichs Palatin: sonst aber haben theils alle drey zusammen ihre gemeinschaftliche, theils einzeln ihre eigene Gerichtsbarkeit. Seit 1807 zahlen sie jährlich an Contribution 81485 Gulden, 12 $\frac{1}{2}$ xr; ausserdem aber trugen sie im J. 1790 zur *gemeinschaftlichen*, und jeder District zur *Particular-DomesticalCasse*, zusammen jährliche 53836 Gulden bey. Die Einkünfte von zwey Puszten gehören zu einer gemeinschaftlichen *OeconomieCassa* (dieselbe ist verschieden von der *generali cassa domestica*, aus welcher der Palatin sein Honorarium, und der PalatinalOberCapitain, sammt den übrigen Beamten der gemeinschaftlichen höhern Gerichtsbehörde ihren Gehalt beziehen), und da sie der Insurrectionspflicht unterliegen, wird von ihnen auch noch ein gemeinschaftlicher *Insurrectionsfond* unterhalten, den sie anderswoher mit jährlichen 5000 Gulden mehren. — Diese Jazygen und Cumaner sind übrigens, seit dem J. 1745, in welchem sie sich aus der Slaverey, in welche dieselben durch die Zeitumstände gerathen waren, mit 515000 Gulden, und der Stellung wohlausgerüsteter tausend Husaren loskauften, und in welchem sie von M. Theresia die Bestättigung der alten Privilegien, und ausser diesen, noch andere neue erhielten (z. B. die peinliche Gerichtsbarkeit oder das Jus gladii für jeden District insbesondere), keinem Privatgrundherrn unterthan, vielmehr eben so wie die KK. FF. Städte ein königliches

ches Crongut (Peculium S. Regni Coronae). Den Palatinal Ober Capitain sämtlicher 3 Districte, den der Palatin ernennt, ausgenommen, wählen sie die übrigen Local und Districtual-Richter und Beamten selbst; sie zahlen weder Land- und Wasser Mauth, noch den bischöflichen Zehnten (von welchem keine K. F. Stadt frey ist); sie sind im Besitze des Brau- und Schankrechts, und mehrerer anderer Regalien, welche zum Besten der Domestical Cassa von den Gemeinen verwaltet werden; im J. 1746 erhielten sie zusammen urkundlich ein authentisches Wappensiegel; 1751 art. 25. wurden ihre Privilegien ins Gesetzbuch eingeschrieben; im J. 1754 wurden sie in Rücksicht auf ihre Immunitäten, und gegen Erlegung von 3000 Species Ducaten, von Zahlung der DiätalTaxen auf immer freygesprochen, und seit dem Jahre 1791 ist ihnen nun auch das Recht eigen, durch 2 Repräsentanten, den Reichstag zu beschicken c).

Der District der VI *Haiducken Städte* (Oppida haidonica: *Böszörmény*, *Szoboszló*, *Nánds*, *Dorogh*, *Hatház*, und *Vámos Pérts*, im Szaboltscher Comitatz). Ein Freycorps zu Fuß, ohne ordentlichen Sold und Verpflegung, aus Ungern, Serblern und Walachen geformt d), nahm zu Anfange des XVII. Jahrhunderts, unter dem Panier Stephan Botskai's Dienst. Nach geendigtem Kriege wies der Fürst von Siebenbürgen diesen ausgedienten Infanteristen e) Ländereyen an, vereinigte sie unter einem Capitän, der ihr Anführer, und nach der Local-Obrigkeit ihr Appellations Richter seyn sollte; be-

beschenkte sie mit Privilegien, welche von den Königen Ungerns anerkannt, sogar durch das InanguralDiplom K. Ferdinands II. 1622. condit. 16. vergl. art. 25, 1791. bestätigt worden sind, und gleich den Jazygen und Cumanen, erscheinen diese Städte, deren Bevölkerung im J. 1785. 27504, im J. 1805 aber (die Edelleute abgerechnet, deren es im erstern Jahre 1432 männlichen Geschlechts in ihrer Mitte gab) 22294 Menschen groß war, seit 1791 (art. 29), ebenfalls durch 2 Deputirte an der StändeTafel, auch auf dem Reichsconvent. — Sie unterliegen dahingegen der ordentlichen Contribution (sie zahlen unter diesem Titel seit 1807 jährlich 22001 Gulden), sie werden ins Mitleiden gezogen, so oft ein ausserordentliches Subsidium, es sey an Recruten oder im Gelde, ausgeschrieben wird; sie müssen insurgiren, so oft der Adel aufsitzt, und Kraft ihrer Privilegien sollen sie noch ausserdem Recruten stellen, so oft der Staat in Krieg verwickelt wird. An einem authentischen DistrictualWappensiegel, um dessen Verleihung sie erst neulich baten, fehlt es ihnen noch.

Die XIII, oder (mit Lublyó, Kniesen, und Pudlein) XVI Zipserstädte. — K. Sigismund brauchte auf seinen Reisen im Auslande, und zu seinen kirchlichen Reformen viel Geld. Da nun damals das Schuldenmachen noch nicht in so ein künstliches System gebracht war, wie es jetzt ist; verkaufte er die Mark Brandenburg an das Haus Hohenzollern (das Stammhaus der jetzigen Könige von Preussen), und verpfändete im J. 1412. XIII Marktflecken nebst der Herrschaft

Lublyo, zusammen XVI Städte in der Grafschaft Zips, an seinen königlichen Schwager den polnischen Jagiel. Im Jahre 1772, nach 360 Jahren also, und nach vielen und öftern Versuchen dieses schöne Pfand zu lösen, fielen endlich diese Gränzorte, bey der ersten Theilung Polen's, von Rechtswegen der Crone Ungerns zu. — Zusammen stehen dieselben jezt in Policy- und Rechtssachen, frey von der Jurisdiction des Zipser Comitats, zunächst unter ihrem von Alters her sogenannten *Grofen* (*Comes Provinciae f*), den sie aus ihrer Mitte selbst wählen, und unter einem *Kammeral Administrator*, der, ausser der freyen Holzung und Quartier, mit 1200 Gulden Gehalt der Provinz vorsteht, und für eine gleich grosse Besoldung, auch auf die Kammeralgefälle Acht hat. Dem König zahlen diese Communen an jährlichem Grundzins, laut des von M. Theresia verliehenen Privilegiums, 16853 Fl., gleichwie denselben, die ersten und ältesten Städte des Landes, zugleich mit ihnen, noch ehe sie verpfändet wurden gezahlt haben; ihre Contribution beträgt jezt ausserdem 30761 Gulden, ohne die Reglamentarverpflegung der Infanterie (mit Cavalerie werden sie verschont), welche in ihre Häuser einquartieret wird. Bevölkert waren dieselben, zusammen mit ihren Appertinenzen, bey der letzten Volkszählung, mit 41926 Menschen (ohne die Edelleute, deren im J. 1785 nicht mehr als 271 von männl. Geschlechte unter ihnen wohnten), auch würde die Hauptstadt Iglo, den übrigen KK. FF. Städten als Schwester nicht Unehre machen; dessen ungeachtet blieb, wie

wie schon gesagt, ihre dringende Bitte an den Reichstag 1791, in Concreto um Sitz und Stimme für einen Repräsentanten in dem Reichsconvent, bisher unerhört.

Das neueste Reichsdecret vom Jahre 1808 art. 2. §. 15. erwähnt ausdrücklich unter den privilegierten Districten, den *Großkikindaer* im Torontaler, und den *Theisser* im Batscher Comitatz. Der Kikindaer besteht aus 10 ehemals militärischen Ortschaften, von welchen Großkikinda der Hauptort ist. Es wurde derselbe unter M. Theresia 1774—76 geordnet und privilegiert g), wird jetzt von einem Districtual Commissär, den die Hofkammer bestellt, und von einem eigenen Gerichtsstuhl, untergeordnet jedoch der Comitatzgerichtsbarkeit, verwaltet; ist übrigens keinem Privat Grundherrn unterthänig, und, ausser der ordentlichen LandesContribution, nur mit 38000 Gulden jährlich der Hofkammer verpflichtet h).—Sechszehn groſse Ortschaften umfaßt der *Theisser District*, welche zusammen, an Statt der Herrschaft Munkáts, durch den art. 7, 1791. für eine unveräuſserliche CronDomäne erklärt worden sind. Dieselbe helfen alle Lasten des Staats mittragen, reluiren aber alle Urbarial Schuldigkeiten von der Hofkammer mit jährlichen 40000 Gulden; zusammen stehen ihre Local Obrigkeiten unter einem Obercapitán, unterliegen aber der Comitatzgerichtsbarkeit, von der sie nicht, wie z. B. die Jazygen, frey sind i).

a) Weil die Rechte des Adels schon recensiret sind, und ich mich abwärts dem Bauernstande nähern wollte; dann und eigentlich auch deſswegen, weil, indem ich dieses schrieb,

das Verhängniß, Croatien jenseits der Save dem Mutterlande entrifs, und *Fiume* und *Turovo polje* folglich aus Ungerns Statistik leider! ausstrich. — Durch K. Bela IV. von der Agramer Burg frey gemacht, bestand das letztere Gebieth, um die Zeit des 2ten Wiener Friedens, aus 33 Ortschaften, war 2 Meilen breit und $2\frac{1}{2}$ lang. Seine Bewohner, ebenfalls von Bela IV. den Servienten des Königs angereicht, und in dem Genusse ihres Privilegiums von Königen und Reichsconventen oft bestättiget, waren Edelleute, und hatten unter einem Landgrafen (*Comes terrestris*) ihre Provincial Zusammenkünfte, ihren eigenen Magistrat, ein gemeinschaftliches UniversitätsSiegel, auch die peinliche Gerichtsbarkeit. Politische Verordnungen der hohen Dicasterien (*Intimata*) wurden ihnen nur mittelbar durch das Agramer Comitath zugestellt, und nach Verschiedenheit der Streitsachen, wurden diese bald an das Comitath als zweyte Instanz gebracht, bald aber wurde an die Banaltafel appellirt. v. ENGEL's *Gesch. des ungr. Reichs*. Th. II. S. 287—89. Die Insurrectionspflicht dieser adelichen Turopoljer verstand sich von selbst; und wenn man ihre Reichsstandschaft in Concreto ausnimmt, hatte mit dieser Universität, die *Universität der 10 adelichen Lanzenträger* (*Comitatus minor*) in der Zips, welche ihre frühesten Privilegien ebenfalls von Bela IV. hatte, unter ihrem eigenen Vicegespan stand, und vom Zipser Comitath exempt war, übrigens aber nicht mehr als 14 Dörfer, bevölkert mit 2600 Menschen zählte, und art. 10, 1802 mit dem Mutter Comitath in eines zusammenschmolz, viele Aehnlichkeit.

b) *Graf* und *Richter* (*Comes* und *Judex*) kommen in der Sprache des Mittelalters sehr oft als gleich viel bedeutend vor. Auch hat zu allererst der vorvorletzte Palatin Graf Ludwig v. *Batthyáni*, dem Titel *Judex Cumanorum*, den *Comes* vorgesetzt.

c) Das neueste und beste Buch über die Jazygen und Cumaner ist die *Commentatio de initiis ac majoribus Jazygum et Cumanorum eorumque constitutionibus*, a Petro HORVATH, *eorundem Notario*. Pestini 1801. 8. 254 S. Was ich in der ersten Ausgabe von diesen Districten, aus den Reichs-

ReichsdeputationsActen erzählte, fand ich in diesem Buche bestätigt; den Flächeninhalt der Districte, so wie ich jetzt denselben angab, hat Oberster v. LIPSZKY berechnet.

d) Von den Haiducken in Ungern, die in vorigen Zeiten, bald diesem bald jenem Condottiere folgten, überhaupt, S. Wolfg. BETHLEN *Historiam Pannonico Dacicam*. ed. Cibi. Tom. V. pag. 95—97.

e) Ich las irgendwo, daß dieselben 9254 Köpfe stark gewesen sind.

f) In dem ältesten General Privilegium der Zipser Sachsen, das sich erhalten hat, es ist vom J. 1271, sagt K. Stephan V: „liberam habeant licentiae facultatem inter se *Comitem* „*seu Judicem*, quemcunque voluerint, eligendi, qui una „cum Comite pro tempore constituto (dem Obergespan), „omnes causas inter ipsos emergentes judicabit in Leucha— „juxta jus et consuetudines Provinciae approbatas. — — „Insuper de praerogativa speciali hanc ipsis dedimus liber- „tatem, quod per nullius conditionis, status aut ordinis „hominem possint ad nostri praesentiam extra provinciam „evocari“ (damals mag dieß eine Wohlthat gewesen seyn, jetzt wäre es aber keine Freyheit mehr) „vel citari; „maxime quia homines sunt simplices, et in jure Nobi- „lium nequeunt conversari, agriculturis et laboribus in- „tenti, proprio jure et lege perfruantur u. s. w. WAGNER *Analecta Scepusii*. P. I. p. 190.

g) GRISELINI *Geschichte des Temeswarer Banats*. Th. I. S. 188. 191.

h) Grof TELEKI Dom. *Hazai Utazások' le irása*. S. 138.

i) Gr. TELEKI l. c.

A n h a n g.

Urbarial Rechte und Pflichten des Bauers.

§. 55.

Ausländer, und zum Theil auch Inländer, haben nicht selten unrichtige und wunderliche Begriffe geäußert, über das Verhältniß, in welchem

chem der ungrische Bauer zu seinem Grundherrn steht. Es liegt auſſer dem Kreiſe, den ich mir vorgezeichnet habe, die frommen, zum Theil ſchwärmeriſchen Jeremiaden der ausländiſchen ſowohl als inländiſchen Philanthropiſten hier zu berichtigen, gleichwie es auch von mir wohl niemand erwarten wird, daß ich hier, eine Lobrede auf das Lehnſſystem halten ſoll. Ohnehin iſt ſeit 20 Jahren, über dieſen Text, von unzähligen groſſen und kleinen Männern, bald mit Ernst und Würde, bald mit Witz und Muthwillen, bald mit mehr als weiblicher Empfindley genug geſchrieben worden. Ich bekümmere mich hier bloß um das, was da iſt, um Thatſachen, die jeder wiſſen darf, und wenn er ſich Mühe giebt, auch wiſſen kann; was darüber iſt, gehört in die höhere Politik, und bey uns in Ungern noch dazu zu den Verhandlungen jener, aus den auserleſenſten Männern der Nation, nach art. 67, 1791. beſtandenen ReichsUrbarialDeputation, welche auf dem nächſten Reichstage, dem König und den Ständen, neue Vorſchläge, auch zum Beſten des Bauernſtandes machen ſoll a).

- a) Mit Cosmopolitismus iſt die Lage des ungrischen Bauers geſchildert, und die Abgaben deſſelben, nicht ſowohl an ſeinen Grundherrn, als an die öffentl. Staatscaſſen beſchrieben, in einer Abhandlung des Hrn. Greg. v. BERZEVITZY *De conditione et indole Rusticorum Hung.* welche in Leutſchau 1807. 4. 70 S. ohne Titel erſchien, ſchon früher aber in einem Auszug im *Göttingiſchen Magazin für Geſchichte* u. ſ. w. Th. I. S. 1—49 vorkam, und in den *Götting. Anzeigen. Stück. 43*, 1807. mit Schlözeriſcher Laune recensirt worden iſt.

§. 56.

Ungern hatte im Mittelalter dieselbe Staatsverfassung, welche damals in Italien, in Deutschland, Frankreich, England, Spanien gewöhnlich und gesetzmässig war, und welche sich freyen und erobernden Völkern, dergleichen die barbarischen Bezwingen der römischen Welt, und auch die Unger waren, bey einem gleich grossem Grade der Cultur, und unter ähnlichen Umständen, ohne gelehrten und tiefgedachten Entwurf, auch ohne fremdes Beyspiel, natürlich und von selbst darbiethen mußte. Es war die Lehnsvorfassung a). Durch die Gewalt des Stroms der Zeit, durch spätere Gesetze, durch die Dazwischenkunft des Bürgerstandes, durch neue Erfindungen, durch die erweiterte Gewalt der Könige, durch die Palingenesie Europens seit der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts, und durch das politische Erdbeben, welches in unsern Zeiten so manche ehrwürdige Institute der Vorzeit vernichtete, ist dieses von vielen oft auch unschuldig verleumdete Feudalsystem, in einem europäischen Reiche mehr, wohl bis zum Unkenntlichen, im andern weniger modificiret worden; überall aber (Democratrien ausgenommen) sind die Feudalgesetze und die Feudalpolitik, noch bis auf diese Stunde, die erste Quelle zur pragmatischen Kenntniss des Verhältnisses der verschiedenen Bürgerclassen in jedem europäischen Staate, besonders in dem mittlern Zeitalter, und ich kann es nicht bergen, wie sehr es mich befremdete, daß in Ungern, um das Feudalrecht, als eine HauptHülfswissenschaft zur Kennt-

Kenntniß des Geistes der vaterländischen Gesetze und der Staatsverfassung, vor dem J. 1806, auf den so vielen Lehranstalten, sich niemand bekümmerte.

Noch heute heißt in Ungern jeder, der nicht Edelmann (*Nemes*, *Nemes ember*) ist, ein *Paraszt* oder *Paraszt ember* b): aber von dem leib-eigenen *Paraszt* (*örökös jobbágy*), bis hinauf zu dem hübschen Stadtbürger (von welchem, da er keinem Edelmann unterthan ist, hier nicht die Rede seyn kann), gab es in Ungern von jeher so viele Gradationen, als sie vielleicht in keinem andern Lande zugleich Statt hatten. Nur darinn kamen alle Unadeliche, und auch der Bürger ausser der städtischen Feldmark überein, daß sie eigenthümlich nichts unbewegliches besitzen konnten, und auch jetzt nicht können, und daß der Grund und Boden, welchen sie pflügten, ihrem Grundherrn, und nur die Früchte ihres Fleisses ihnen, jedoch gegen gewisse, zum Theil bestimmte, größten Theils dem Gewissen ihrer Grundherrn (art. 26, 1566) überlassene Abgaben und Frohnen, zugehörten. Geweckt von dem Geiste der Zeit, und geleitet vom herzlichen Wohlwollen, wollte M. Theresia dem ungrischen Bauer Rath schaffen (denn bekanntlich ist da, wo der Adel mächtig ist, der König des Bürgers und des Bauers natürlicher Schutzpatron), und ihn zur Contribution zugleich bey guten Kräften lassen (art. 18, 1723); sie ließ ein *Urbarium* entwerfen, welches die Rechte und Obliegenheiten des Grundherrn und seines Bauers, überall und genau bestimmen sollte; Kön. Commissarien wurden in den J. 1767—73. ausge-

gesandt, um dasselbe durchgehends einzuführen, und nach und nach ist dieses, in alle Landessprachen übersetzte und gedruckte *Urbarialedict* c), zwar nicht durchgehends (auch schon weil es dem Bauer nicht überall gefiel, der sich bey der alten Ordnung der Dinge hie und da auch wirklich besser befand, als bey der neuen), aber doch an den allermeisten Orten als Regulativ angenommen, und endlich auf den Reichstagen 1791 art. 35, und 1792 art. 12. auch von den Ständen einstimmig und feyerlich indessen gut geheissen worden, bis mit der Zeit (in jedem seit der Zeit gefassten Reichsdecrete wird der Artikel wiederholt: „*de provisione articuli 12, 1792. usque proxima Comitia extendenda*“), bey einer Zusammenkunft des Reichs, der König mit den Ständen, noch ein vollkommeneres Urbarium decretiren wird. Der erstere Reichstag gab, durch den angeführten 35ten Artikel, den letzten Stofs der hier und da noch übrig gewesenen Leibeigenschaft im Königreiche Ungern; und bald darauf, gleich in den ersten Wochen seiner Regierung, hat auch K. FRANZ, durch den 12ten Art. 1792, und 10 Jahre später durch den 7ten Art. 1802, sich den Bauerstand in Ungern, auf immer verbindlich gemacht.

a) Historisch hat das Lehnssystem in Europa am schönsten entwickelt, der Britte ROBERTSON, im Iten Bande seiner classischen *Geschichte Kaiser Carls V.* Das neueste Compendium aber über diesen nun vernachlässigten Theil der Rechtsgelehrsamkeit, ist das *Lehrbuch des Lehnrechts*, von C. W. PÄTZ. Göttingen 1808. 8. 156 S.

b) Wenn dieses Wort nicht dasselbe mit dem französischen *Bastard*, oder dem slavischen Prosty (schlecht, gemein, und gering) ist, so müssen es uns *Eichhorn* oder *Jahn* sagen.

sagen, was es ursprünglich bedeuten mag. In der ungrischen Sprache kommt es ganz isolirt vor, ohne alle Verwandtschaft mit einem andern Worte. Dahingegen bedeutet *Nem* das Geschlecht, und *Nemes* zeigt den an, der von Geburt ist, d. i. Ahnen hat. Der ungrische Slovak nennt den Edelmann noch ganz im alten Style *Zemen*, d. i. den Grundherrn, den Bauer *Sedlak* d. i. den Hintersassen.

e) Fridr. Nicolai († 8 Jan. 1811) nahm es unter die Beylagen zum VI. Theile seiner *Reisen* auf, aber unvollständig. In die englische Sprache übersetzt, steht dasselbe in Rob. Townson's *Travels in Hungary*. London 1797. 4. französisch aber kommt es vor in der Uebersetzung dieses Werkes, welche 1799 zu Paris erschienen ist. In Ungern sind die gedruckten Exemplarien in den gewöhnlichen Landessprachen einzeln zu haben: alphabetisch aber hat dasselbe, zugleich auch die den exequirenden Commissarien ertheilten Erläuterungen, ausgezogen und geordnet, Hr. Joh. CsAUSÁNSZKY im *Extractus synopticus punctorum et paragraphorum benigni Urbarii*. Posonii 1802. 8. 126 S.

§. 57.

Was hat nun der Bauer in Ungern, nach Vorschrift der angeführten Gesetze und des Urbariums, für Rechte, und was ist seine Obliegenheit? Antwort: Er ist

1) Nirgends mehr an den Boden gewachsen, (*glebae adstrictus*), sondern er kann seinen Wohnort und Grundherrn frey verlassen und vertauschen (*Colonus liberae migrationis*). Es versteht sich, daß er mit dem Dorfe, aus welchem er wegzieht, und mit der Herrschaft selbst, jedoch in Gegenwart des geschwornen Stuhlrichters, vorher Rechnung halten müsse, und daß sein Abschied nicht in die Zeit der Erndte falle. Zum Aufkündigungstermin ist daher der Michaelstag gesetzmäßig festgesetzt; auswandern

dern darf er aber um das Georgenfest, versehen mit einem Zeugnisse, welches der Vicegespan und der Grundherr unterfertigen.

2) Der ganze Bauer (*Rusticus integrae sessionis*) erhält zu seinem Bauerhofe, Garten und Scheuer, so vielen Grund, als zur Aussaat von 2 Pressburger Metzen hinlänglich ist.

3) An *Ackerland* gebühren eben demselben, nach Verschiedenheit der mehr und weniger bevölkerten Comitate, der Güte nach, entweder von der ersten Classe 16 (so ist's im Presb. Oedenb. Neitr. Comitatus) bis 36 (so ist's allein in Csanád) Joch; 1 Joch nach Beschaffenheit des Bodens 1100, 1200, oder 1300. Quad. Klafter groß, für 2 Pressburger alte Metzen Aussaat; oder von der 2ten Classe 18 bis 38 Joch; oder von der 3ten (Csanád hat keinen Acker von der 3ten Classe) 20 bis 38; oder von der 4ten Classe, 22 bis (wie nur in Arva) 40 Joch; für die 5te Classe finde ich nur bey Beregh und Neitra, dort 28 hier 24 Joch angesetzt. — An *Grasgrund* sind dem ganzen Bauer, wiederum nach Verschiedenheit der Comitate zugemessen, und zwar wo kein Grummet gemäht wird, 6 bis 22 Tagwerk; wo es selten gemäht wird, ebenfalls 6—22; wo dieß nie geschieht, 8 bis 22 Tagwerk. So weit es seyn kann hat derselbe, gemeinschaftlich mit dem Grundherrn, auch genügsame *Viehweide*, und alles dieses hat verhältnißmäßig auch bey dem *Halben*, *Viertel*, und *Achtel* Bauer Sitze Statt a), deren Felder dazu überhaupt, der Grundherr nicht anders, als gegen ein, an GröÙe und Güte vollkommenes Aequivalent, für sich eintauschen darf.

4) Wo Weingebirge sind, haben die Unterthanen, d. i. die Dorfgemeine, das Recht, von Michaelis bis auf Georgentag ihren Wein zu schenken; wo aber das Dorf keinen Weinwachs hat, hört der Termin schon mit Weihnachten auf. vergl. art. 36, 1550.

5) Der Unterthan erhält dürres Brennholz, und auch das nöthige Bauholz, beydes jedoch nur zu seiner eigenen Nothdurft, unentgeltlich; es versteht sich, wo es zu haben ist.

6) Demselben wird die Eichelmastung, wenn der Dorfgemeine gar kein Wald zugetheilt ist, in den herrschaftlichen, nur nicht in den Praedial Wäldern, und zwar die Mastsau um 6 xr. wohlfeiler gestattet, als den Auswärtigen. Endlich ist

7) Der Bauer, nach Erfüllung seiner Urbarpflichten, von allen andern herrschaftlichen Frohnen und Gaben und Geschenken (nicht so ist's in Marocco), und von allem Herrschaftszwange frey. Sogar der *Mühlzwang* ist verbotnen. Er kann über sein erworbenes Vermögen im Leben und im Tode frey verfügen, nur bey dem unbeweglichen Erwerb, ist diese Freyheit bis auf die eine Hälfte eingeschränkt (*Trip. P. III. tit. 30*). Frey kann derselbe seine Natur-Producte vertauschen und verkaufen; Monopoliën leidet das Gesetz ohnehin nicht; doch bleibt das Vorkaufsrecht dem Grundherrn, aber nach dem, von einem Fremden bedungenen Preise, für's baare Geld, und nur für eigene häusliche Nothdurft.

a) In dem eben genannten *Extractus Urbarii* steht S. 20. 21. eine *Tabella, constitutiva sessionum colon. integrorum*,

rum, pro (45) Hung. Comitatus, per S. Majestatem designata, exhibens; damit vergl. *Urbarial Regulation, oder Richtschnur für Ingenieure, zur Regulirung der Unterthanen im Königr. Ungern* (von Franz BRECHTER). Wien 1805. 8. ohne Muster Tabellen 64 S. — In SüdUngern, wo man mit dem Felde weniger kargen durfte, erhielten die Bauern von ihren Grundherrschaften hie und da weit mehr Feld, als ihre Urbarial Competenz hätte seyn sollen; daher denn, z. B. im Bekescher Comitatus, eine ganze Session manchmal 50 Joch und auch mehr beträgt. Besonders aber kommt den Bauern das sogenannte Rottland (*Exstirpaturae*), von welchem namentlich kein bischöfl. Zehent entrichtet werden darf, zu Statten. Denn mit Erlaubniß des Grundherrschaften darf der Bauer wildes Feld urbar machen; nur kann der Grundherr wenn er will, nachdem die Mühe der Urbarmachung vom Comitatus Magistrat vorher geschätzt worden ist, das Joch nach Classen, für 2, 3, 4, und 5 Gulden wieder an sich bringen.

§. 58.

Roboten und Gaben der Bauern.

Ein ganz ansässiger Bauer (Vollmeier) ist dafür seinem Grundherrschaften schuldig:

1) Jährlich 52 Zug Roboten (das Wort *Robota* ist rein slavisch; es bedeutet Arbeit), nachdem es die Local Gewohnheit mit sich bringt, mit 2 oder 4 Spannochen oder Pferden (im letztern Fall ist der Treiber und der Säemann, jeder von 1 Handrobote frey), und zwar von Sonnen Aufgang bis zu SonnenUntergang. Eine Zug Robot ist zwey Hand Roboten gleich. Zur Erndtezeit, dürfen die einen oder die andern vom Bauer (aber nicht von Inquilinen) doppelt in der Woche gefordert werden; nur darf durchaus die Summe der Spanndienste durchs Jahr nicht

nicht gröfser als 52, oder zu Handdiensten an-
geschlagen, nicht gröfser als 104 seyn, ohne
dafs die Herrschaft den Bauer zur Reluition im
Gelde zwingen darf (doch sind Contracte dar-
über, zeitige und immerwährende „praesente
Comitatus testimonio“ erlaubt), davon noch dazu
wenigstens $\frac{1}{4}$ in den Wintermonaten geleistet
werden mufs.

2) Ein blofser Hausinhaber (*Inquilinus domiciliatus*) ist im Jahre zum 18tägigen Hand-
dienst, ein Miethmann aber nur zum 12tägigen
verpflichtet.

3) Vier volle oder ganze Bauern zusammen,
verrichten jährlich eine vierspännige Fuhr in
eine Entfernung von 2 Tagereisen. Nur mufs
dieses bey guten Wegen, und nicht zur Zeit
der Erndte oder Weinlese geschehen, auch ver-
gütet die Herrschaft alle Zoll- und Mauthge-
bühren, und die in den Wirthshäusern allenfalls
nöthige Herberge.

4) Für den Genufs des unentgeltlichen Brenn-
und Bauholzes, ist der ganzansässige Bauer ge-
halten, eine Klafter Brennholz in dem herrschaft-
lichen Walde zu fällen, und in den Herrschafts-
hof abzuführen, und nach Verhältnifs, ist dieses,
so wie alles übrige, der halb und — ansässige
Bauer, ebenfalls zu thun schuldig.

5) Wo wilde Thiere sich aufhalten, müssen
die Unterthanen durch drey Tage, jedoch ver-
sehen mit herrschaftlichem Pulver und Bley, auf
dieselben Jagd machen a).

6) Ein Bauer der ein Haus hat, zahlt jährlich
1 Gulden Hauszins: natürlich ist derjenige der
keines hat, frey davon.

7) Jeder ganze Bauer hat ferner seinem Grundherrn, der die Wahl hat, jährlich zu entrichten: entweder 2 Hühner, 2 Capaune, 19 Eyer und $\frac{1}{2}$ Maß Schmalz, oder 48 Kreutzer; und ausserdem 30 ganz ansässige Bauern zusammen, im Jahre ein Kalb, oder Fl. 1 xr. 30. Es versteht sich daß diese Lebensmittel, wenn kein Contract da ist, wirklich geliefert, und nicht mit Geld gelöst werden; gleichwie sich denn auch kein Grundherr finden dürfte, der sich nach Vorschrift des slawonischen Urbariums, aus freyer Wahl, für 1 Zugrobote 20 xr., für 1 Handrobote 10 xr. zahlen lassen möchte.

8) Wenn der Grundherr oder die Grundfrau (nicht aber ihre Söhne und Töchter) heurathet, oder jener seine geistliche Primitz feyert (Capitel und Convente ausgenommen), liefert der Unterthan an (unter Nro 7.) genannten Victualien, entweder einen mässigen Beytrag, oder an Statt dessen zahlt der ganze Bauer 48 xr. Auch ist derselbe zu einem mässigen Beytrag verpflichtet, wenn sein Grundherr aus feindlicher Gefangenschaft, sich für sein eigenes Geld loskaufen müßte. Die Comitats Obrigkeit aber hat dafür zu sorgen, daß die Landtagssteuer, welche die Praelaten und Magnaten (die durch eigene Regales zum Reichstag eingeladen werden) von ihren Unterthanen erheben, das billige Maß nicht übersteige.

9) Für den Gebrauch eines Branntweinkessels, entrichtet der Unterthan an die Herrschaft jährlich 2 Gulden. Ferner

10) Von allen Erdgewächsen ein Neuntel;
„ nonam partem omnium frugum suarum et

vinorum suorum“ Lud. I. Decr. 1351. Art, 6, diejenigen ausgenommen, welche der zum Hausgrund gehörige Garten hervorbringt. — Auch von den Schaf- und Ziegenlämmern, und von den Bienenstöcken, hat der Bauer $\frac{1}{9}$ in Natura abzugeben; nur wo z. B. die Lämmer die neunte Zahl nicht erreichen, werden der Herrschaft für jedes Schaflamm 4 xr, für jedes Ziegenlamm 3 xr, und für jeden Bienenstock 6 xr. abgeführt. Die zweyte Nutzung des Grundstücks in demselben Jahre, ist sowohl vom herrschaftlichen Neuntel, als vom bischöflichen Zehntel frey.

11) Vom Hanf und Flachs giebt der ganze Bauer entweder $\frac{1}{9}$, oder er spinnt 6 Pfd. herrschaftlichen Flachs.

12) Der Grundherr ist erster Richter (*lehns- herrliche Gerichtsbarkeit*) sowohl in Urbarial-, als andern Processen (CriminalProcesse, wenn kein besonderes Privilegium es erlaubt, ausgenommen), es mag der Bauer oder auch der Grundherr selbst der Verklagte seyn; jedoch kann dieser den Bauer nicht willkührlich strafen, weil er dabey an die Gesetze, an die Gerichtsform des herrschaftlichen Stuhls (*Sedes dominalis*), bey welchem der Comitats Stuhlrichter und ein Geschworne, als Zeugen gegenwärtig seyn müssen, und das Urbarium gebunden ist. Auch bleibt dem Unterthan das Recht, mit seinen UrbarialBeschwerden an das Comitatz, wo ihn der Fiscal vertritt, dann an den Kön. Statthaltereyrath, bey welchem ein eigener Referent der UrbarialProcesse bestellt ist, und bis zum König selbst zu appelliren übrig.

a) So wie das Recht zu fischen, kommt auch das *Jagdrecht* (bewaffnet darf ohnehin der Bauer nicht seyn, art. 60, 1514) gesetzmäßig (art. 22, 1729. und das neueste Jagd-Regulativ, oder art. 24, 1802) nur dem Adel zu. Ueber den Mißbrauch des letztern, gleichwie derselbe hie und da in Deutschland sonst gewöhnlich war, hat man dem ungrischen Adel, so viel ich mich erinnere, nie einen Vorwurf gemacht; er wäre ungerecht.

*) Die *slavonischen Comitate* (Posega, Veröcze und Sirmien) richten sich nach einer, noch im J. 1756. daselbst eingeführten Urbarialnorm, welche von der ungrischen merklich verschieden ist. Ein Joch daselbst gilt z. B. drey Prefsb. Metzen Aussaat, auch entrichtet der Bauer seinem Grundherrn nicht den Neunten, leistet auch weniger Roboten als der ungrische: zahlt aber dagegen 5 Gulden Hauszins (TAUBE *Beschreibung von Slavonien*. Bd. II. S. 77. vergl. ENGEL's *Geschichte*. Thl. II. S. 251). Eben so ist auch der Bauer in den Gespanschaften Temes, Torontal und Krassó, oder in dem ehemaligen *Temescher Banat*, um vieles besser daran als der Bauer in den übrigen Gegenden des Landes; weil er bey der Eichelmastung überhaupt mehr als dieser begünstiget wird, auch nicht den Neunten sondern nur den Zehnten an seinen Grundherrn abzuführen hat, und ein Joch Acker ihm zu 1600 Quadr. Klafter zugemessen ist. Derselbe ist von den Nro. 3, 4, 5 und 8 angeführten Obliegenheiten frey, auch ist ein blosser Hausinhaber daselbst, das Jahr hindurch nicht mehr als 8, der unbehauste Beysitzer aber nicht mehr als 6 Handroboten schuldig. Es gründet sich dieses besondere Verhältniß des Bauers zu seinem Grundherrn in den drey Banatischen Comitaten nämlich auf jene Colonial Verträge, welche man, als diese menschenarme Region, noch vor dem Entwurfe des ungrischen Urbariums bevölkert, und getrennt von dem Königreich, von der Hofkammer administriert wurde, sowohl mit den ältern Einwohnern, als mit den vielzüngigen neuen Colonisten einzugehen, rathsam fand. — Ueber das Urbarialwesen in Croatien, S. v. ENGEL's *Geschichte*. Thl. II. S. 410.

§. 59.

Fernere Rechte und Verbindlichkeiten des ungrischen Bauers.

1) Der ungrische Bauer ist überhaupt kein Sklav, keine Hausmeuble, gleichwie sich ungefähr der stolze Römer sein Mancipium dachte, oder MERKEL und PETRI die mehr als Neger geplagten leibeigenen Letten und Ehsten schilderten. Nicht ein *Te Deum* (wie ein Recensent in den *Götting. gelehrten Anzeigen* St. 83, 1807 behauptete), ein *Miserere* müßte der ungrische Bauer singen, wenn das Verhältniß zu seinem Grundherrn dasselbe wäre, in welchem, auch nach der *Provisorischen Verfassung des Bauernstandes in Estland* (Berlin 1806. 8), der ehstländische, mehr noch als der liefländische gedruckte Leibeigene, zu seinem *Großherrn* seyn soll a). Steht doch der ungrische Bauer unter dem Schutze der Gesetze und des gesetzkräftigen Urbariums, den er, so oft es nöthig ist, auch wider den König reclamiren kann. Selbst zu *Werbötzens* Zeiten, in welchen der unselige Bauernkrieg unter K. Wladislaus II, die nun abgeschaffte Leibeigenschaft gesetzmäßig über Ungerns Bauern brachte, und ihr Loos am allerdrückendsten war, wurde das Homagium (der Menschenwerth, Wehrgeld) jedes einzelnen dennoch auf 40 und zwar damalige Fl. geschätzt.

2) Wenn er vom Herrenstuhl, der die peinliche Gerichtsbarkeit, aber nur nach einem besonders darüber erhaltenen Privilegium, (welches nur wenigen verliehen ist) ausübt, oder vom
Co.

Comitat zur Todesstrafe, oder welches nach dem Gesetze art. 43, 1791. gleichviel ist, zu 100 Stockprügeln auf einmal, oder zu dreyjährigem Arreste verdammt wird, darf er, gleichwie der Bürger seit Leopold's II. Zeiten, an die Königliche Tafel, und wenn diese das Todesurtheil gutheißt, von derselben bis an das letzte Appellationsgericht die SiebenMännerTafel appelliren. Noch vor 20 Jahren, gehörte dieses Beneficium der Unglücklichen, nur dem Adel zu, und auch das nur in casu homicidii.

3) Der Sohn des Bauers darf, wenn er Lust hat, Handwerker, Künstler, Kaufmann, Schullehrer, Monch, Prediger, Pleban, Domherr, und wenn er Verdienste und Glück hat, sogar Bischof werden. Er darf also ungehindert studiren, und

4) Wo das Gesetz den Unadelichen nicht ausdrücklich von einem weltlichen Staatsamt ausschließt, darf um dasselbe auch der geschickte Bauerssohn als Candidat sich melden, und wo Talente mit dem Verdienst sich paaren, haben Leopold und sein Sohn König Franz versprochen (auch wirklich Wort gehalten; ein von Leopold geadelter Bauerssohn war nur noch neulich zweyter Vicegespan), demselben durch Ertheilung des Adels, auch den Uebergang zu den höhern Staatsstellen möglich zu machen; denn

5) Er kann geadelt werden. Dazu gehören Verdienste und Empfehlung von dem Comitat, in welchem er ansässig ist; die Freylassung von Seite des Grundherrn, ist, nachdem der Bauer an den Boden nicht mehr gebunden ist, nicht mehr nothwendig.

6) Unter die Plagen des ungrischen Bauers, die hier nicht verschwiegen werden dürfen, gehören, die sehr häufigen *GüterArenden*, wenn diese unbilligen Pächtern in die Hände gerathen, und der Mißbrauch der *Vorspann*. Denn wenn bey der Lage des Bauers, die Wahrheit zu gestehen, auf die Loyalität und Menschlichkeit des ErbGrundherrn vieles, auf die Billigkeit seiner plusmachenden OeconomieVerwalter noch mehr ankommt: um wie viel bedenklicher mag nicht manchmal der Zustand des Bauers seyn, der an manchem hartherzigen Arendator einen Herrn erhält, welcher Arenda, oft grosse Arenda zahlt, aber auch diese so geschwind als möglich einzubringen, und obendrein, so geschwind als es seyn kann, zugleich mit seinen Vögten, sich zu bereichern sucht? — Der Mißbrauch mit der Vorspann überhaupt, besonders das Fahren mit Vorspann in Privatgeschäften, ist durch die öffentliche Verwaltung wiederholt und streng untersagt b).

7) So lange der Bauer Bauer ist, trägt er mit dem unadelichen Bürger (den unadelichen besoldeten Staatsdiener, der keine bürgerliche Grundstücke besitzt, ausgenommen) alle ordentliche Lasten des Staats, nur daß der Antheil der auf ihn fällt, ums merkliche gröfser ist, auch gröfser seyn muß, als jener, den der Bewohner der wenigen Städte zu ertragen hat. (Die Contribution in Ungern ohne Croatien, beträgt jährliche $6210\frac{3}{8}$ Porten; von diesen bezahlen die KK. FF. Städte $555\frac{4}{8}$, und zwar seit 1807 jede mit Fl. 814, xr. $51\frac{1}{8}$). Zur Domesticalcasse seines Comitats (in Siebenbürgen der *Dreyzehn Kreu-*

Schwartner, Martin von, 1759-1823

Statistik des Königreichs Ungarn

Bd.: 2

Ofen 1810

Austr. 4394-2/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011308-7